A. gr. b.
2505
-26-

Digitized by Google

A. gr. b. 2505 Plato
26

Digitized by Google

Digitized by Google

Agr. b. 2505.

Platon's

Theages, Nebenbuhler, Hipparchos, Minos und Kleitophon.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

156

Digitized by Google

Digitized by Google

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Sechsundzwanzigster Theil.

Theages, die Nebenbuhler, Hipparchos, Minos und Kleitophon.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Digitized by Google

Platon's

Theages, Nebenbuhler, Hipparchos, Minos und Kleitophon.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Dr. Fr. Wilhelm Wagner.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1857.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

An die in den vorhergehenden Bändchen enthaltenen, vom Alterthume, wie von der neueren Zeit ziemlich übereinstimmend für echt erklärten Dialoge Platon's haben wir in diesem und dem folgenden Bändchen diejenigen Schriften zusammengefaßt, welche zwar noch den Alten für Platonisch gegolten haben (vgl. Diog. Laert. III, 35, 57), von den meisten Kritikern unserer Zeit aber aus verschiedenartigen und nicht unerheblichen Gründen als untergeschoben bezeichnet worden sind. Wenn sie als *solche* daher eigentlich keinen Platz unter Platon's Werken verdient hätten, so glaubten wir sie dennoch deshalb nicht weglassen zu dürfen, weil sie erstens dadurch, daß sie schon in alter Zeit von den Ordnern der Platonischen Dialoge einen bestimmten Platz in der Reihe derselben angewiesen erhielten, gewissermaßen durch Verjährung ein Recht

auf ihren Platz gewonnen haben; zweitens ein mehr oder minder Platoniſches Gewand tragen und zum Theil aus Platon's Schule hervorgegangen ſind; drittens, weil einzelne Kritiker auch heut noch nicht von ihrer Unechtheit ſich überzeugen können.

In der Bearbeitung ſowohl des Textes als der Ueberſetzung deſſelben bin ich denſelben Grundſätzen gefolgt, welche mich bei der Bearbeitung der vorhergehenden Bändchen (15. 16. 17. 18. 20. 22. 23. 24) geleitet haben und mehrfach in den Vorreden derſelben ausgeſprochen ſind: auch hier liegen dem Texte ſtets die beſten Handſchriften zu Grunde und gewiſſenhaft iſt Alles benutzt, was ältere und neuere Kritiker für denſelben geleiſtet haben; nicht minder habe ich durch eigne Verbeſſerungen demſelben hin und wieder aufzuhelfen geſucht. Wo die von mir aufgenommene Lesart mit der eines oder mehrerer Herausgeber nicht übereinſtimmt, iſt dies ausdrücklich unter dem Texte bemerkt worden, wobei, wie bisher, der Kürze wegen die Bekker'ſche Ausgabe durch b, die Aſt'ſche durch a, die Stallbaum'ſchen durch st (und wo die drei Ausgaben deſſelben Leipzig 1821. 1836. 1850 unterſchieden werden, durch die Zuſätze 1. 2. 3), die der Züricher Herausgeber durch z, die Herrmann'ſche durch h, die Hirſchig'ſche durch hs bezeichnet worden. In der Ueberſetzung habe ich mir gleichfalls, wie früher, der Deutlichkeit wegen kleine Einſchaltungen, welche ſich aus

dem Zusammenhange mit Nothwendigkeit ergeben oder Erklärungen einzelner Ausdrücke enthalten, in runden Parenthesen ( ) erlaubt, während in eckige [ ] alles das eingeschlossen ist, was — natürlich auch im griechischen Texte — fremdes Einschiebsel zu sein scheint. — In den Einleitungen zu den einzelnen Dialogen habe ich kurz alle Gründe, welche bereits von Anderen gegen die Echtheit derselben geltend gemacht worden sind, zusammengestellt, und zum Theil durch neue, zum Theil durch Widerlegung der dagegen erhobenen Einwendungen unterstützt. In den Anmerkungen endlich ist Alles vereinigt, was zur Verständniß, namentlich des Sachlichen unentbehrlich erschien. — Möge dieses Bändchen eine gleich wohlwollende Aufnahme, wie die früheren, finden.

Breslau, den 15. Mai 1857.

F. W. Wagner.

ΘΕΑΓΗΣ.

Theages.

Einleitung.

Das vorliegende Gespräch zerfällt in zwei Abschnitte, von welchen der erste (p. 121 A — 128 C) nur die Einleitung und Vorbereitung, der zweite (p. 128 D — 131) den eigentlichen Gegenstand, die Lehre vom Dämonion des Sokrates, enthält und nachweisen soll, daß ein wesentlicher Unterschied sei zwischen dem Unterrichte der Sophisten und des Sokrates, daß letztrer seine Schüler eigentlich Nichts lehre, sondern daß denen, welche sich ihm anschließen, wenn sie in Tugend und Weisheit Fortschritte machen, dies nur dann widerfahre, wenn es das dem Sokrates inwohnende Dämonion wolle; seine Lehre wird also gewissermaaßen als das Resultat einer göttlichen Einwirkung, als göttliche Mittheilung, welche nur Auserwählten zu Theil wird, dargestellt. —

Beim Beginn des Dialoges trifft Demodokos mit seinem Sohne Theages (vergl. über sie Anm. 1) auf Sokrates und bittet diesen, indem er ohne Zweifel den Sohn etwas bei Seite treten läßt, um eine Unterredung. Als dieser sich dazu bereit erklärt, ladet er ihn ein, mit ihm in eine in der Nähe befindliche Säulenhalle zu treten. Dort angekommen erzählt Demodokos nach einer allgemeinen Bemerkung über die Schwierigkeit, das durch Pflanzung oder Zeugung ins Leben Gerufene ordentlich zu erziehen, daß sein Sohn in Folge gewisser Mittheilungen, welche ihm einige von Sophisten unterrichtete Altersgenossen gemacht, verlange, gleichfalls zu einem solchen Weisheitslehrer in die Lehre gegeben zu werden, damit dieser ihn weise mache. Dieser Umstand versetze ihn, den Vater, in

nicht geringe Besorgniß, denn er fürchte, sein Sohn könne verderbt werden. Weil er aber gleichwohl seinem Drängen nicht länger Widerstand leisten könne, sondern eben im Begriffe sei, nachzugeben, so wolle er wenigstens den Rath des Sokrates, mit welchem er zu günstiger Stunde zusammengetroffen sei, hören, zu wem er ihn in die Schule geben solle (p. 121 — 122 A). Sokrates billigt es, daß der Vater sich deshalb mit ihm berathen wolle, macht aber zugleich darauf aufmerksam, daß man vor allen Dingen den Gegenstand der Berathung genau ins Auge fassen und darüber einig sein müsse. Dazu sei es im vorliegenden Falle das Beste, den Knaben selbst zu befragen, was er denn eigentlich wolle. Er wendet sich deshalb an Theages und fragt ihn zunächst, ob er von seinem Vater begehrt habe, dem Unterrichte eines Mannes anvertraut zu werden, welcher ihn weise mache, und dann, als Theages dies bejaht, ob er unter weise diejenigen, welche die Wissenschaft von irgend etwas inne hätten, oder die Unwissenden verstehe. Als sich Theages für das Erstre entscheidet, bemerkt ihm Sokrates, daß ihn sein Vater ja in Allem, worin die Söhne wackrer Athener unterrichtet zu werden pflegen, z. B. im Lesen, Kitharspielen, Ringen und anderen Arten von Kampf, habe ausbilden lassen; es müsse ihm also doch, da er die obige Forderung an seinen Vater gestellt habe, noch irgend eine Wissenschaft fehlen, deren Besitz ihm sein Vater verschaffen solle. Welche sei nun das? Denn so gut, wie der, welcher die Kunst, mittelst deren man Schiffe lenkt, oder der, welcher die Wissenschaft, durch welche man Wagen lenkt, auf die Frage, welcher Weisheit er bedürftig sei, antworten würde, der Steuermannskunst, oder der Wagenlenkekunst, so müsse doch auch die Art von Weisheit, nach welcher Theages trachte, sich irgendwie bezeichnen lassen. Er möge daher, wenn er ihren Namen wisse, sie nennen. Theages weiß keinen anderen Namen dafür, als den der Weisheit überhaupt. Darauf macht Sokrates ihm bemerklich, daß ja auch die Wagenlenkekunst eben so gut, wie die Steuermannskunst Weisheit sei, indem man durch jene die Gespanne von Rossen, durch diese die Fahrzeuge beherrsche; er möge daher angeben, worin denn die von ihm begehrte Weisheit bestehe, und über welches Gebiet man durch sie die Herrschaft erlange. An die Erwiederung des Theages, es sei diejenige, durch welche man die Menschen beherrsche, knüpft Sokrates noch verschiedene Fragen, was

für Menschen denn Theages meine, durch deren Beantwortung sich endlich herausstellt, daß Theages die Kunst meine, durch welche man über alle Einwohner des Staates, sowohl Männer als Weiber die Herrschaft habe (p. 122 A — 125 B). Hierauf weist ihm Sokrates mit Hülfe einiger Beispiele nach, daß er also keine andre Absicht habe, als Alleinherrscher (Tyrann) seines Vaterlandes zu werden, und macht sowohl ihm selbst scherzhaft deshalb Vorwürfe, als auch — ironisch und scherzhaft genug — dem Demodokos, daß er bekannt mit dem Vorhaben des Sohnes ihm nicht einen Lehrer zuweisen wolle, der diesen in der Tyrannei unterrichte. Es müsse demnach berathen werden, durch wessen Umgang Theages wohl ein weiser Tyrann werden könne. Demodokos geht auf den Scherz ein. Sokrates wendet sich daher wieder an Theages mit der Frage, was wohl der Dichter mit dem Verse: „Verkehr mit Weisen macht Tyrannen weise ja“ gemeint habe. Denn so wie man, wenn in dem Verse statt der Tyrannen vom Landmann oder vom Koch oder vom Ringer Dasselbe gesagt würde, die Frage, worin die Leute weise sein müßten, durch welche ein Landmann, ein Koch oder ein Ringer weise würden, der Reihe nach dahin beantworten müßte: im Landbau, in der Kochkunst, in der Turnkunst, so muß man wiederum fragen, worin müssen denn die Leute weise sein, durch deren Umgang Tyrannen weise werden. Offenbar müssen sie sich auf das Tyrannenwesen verstehen. Theages fühlt nun wohl, daß Sokrates ihn verspotte und entschuldigt sich, daß er zwar gern Herrscher, wenn nicht über alle Menschen, doch über möglichst Viele sein wolle, nicht aber mittelst Gewalt, wie die Tyrannen, sondern mit ihrem freien Willen, wie Themistokles, Kimon und andere angesehene Männer (p. 125 B — 126 B). Mit Recht bemerkt ihm hierauf Sokrates, warum er denn nicht, so wie man, um im Reiten oder Speerwerfen tüchtig zu werden, sich an die Meister in diesen Künsten wende, ebenso an die tüchtigen Staatsmänner sich anschließe und durch den Umgang mit ihnen sich in der Staatswissenschaft ausbilde. Darauf entgegnet Theages nicht ohne Feinheit, Sokrates selbst habe, wie ihm von Anderen mitgetheilt worden sei, die Bemerkung ausgesprochen, welche er auch durch eigne Betrachtung bestätigt finde, daß die Söhne dieser Leute um nichts besser seien, als die Schuster; wenn sie also nicht einmal ihren Söhnen hierin von Nutzen sein könnten, wie könne sich

da wohl ein Andrer Nutzen von ihnen versprechen? Diese Aeußerung bestimmt den Sokrates, den Theages zu fragen, was er wohl in einem solchen Falle thun würde, wenn er einen Sohn hätte und dieser wolle Maler oder Flötenspieler werden und weigere sich, zu den Meistern in dieser Kunst in die Schule zu gehen, um ihn dadurch auf die Verlegenheit aufmerksam zu machen, in welche er durch eine solche Weigerung seinen Vater versetze; denn Theages weiß darauf nichts zu erwiedern. Sokrates selbst weiß keinen anderen Rath, als ihn einem von den wackeren und tüchtigen Männern Athens zuzugesellen, durch dessen Umgang er ohne Geldkosten und mit mehr Ruhm sich ausbilden könne (p. 126 B — 127 A). Dieser Rath ruft die treffende Bemerkung des Theages hervor, daß ja Sokrates selbst einer der wackeren und tüchtigen Männer sei; wenn er also mit ihm umgehen wolle, so brauche er nicht erst nach einem Anderen zu suchen. Dieser Bemerkung stimmt Demodokos nicht blos bei, sondern reiht ihr zugleich die dringendste Bitte einerseits an Sokrates an, daß er des Theages Umgang sich gefallen lasse, andrerseits an seinen Sohn, daß er keinem Anderen, als dem Sokrates sich anschließen möge, damit er nicht in die Hände eines Anderen falle und verderbt werde. Zugleich erklärt er sich deshalb zu jedem Geldopfer bereit. Auf diese Anforderung erwiedert Sokrates: er wundre sich, erstlich woher sowohl Demodokos als sein Sohn zu der Ansicht gekommen seien, daß er, Sokrates, dem Theages mehr nützen könne, als sein eigner Vater, der doch älter sei, viele und wichtige Aemter verwaltet habe und bei seinen Mitbürgern die höchste Ehre genieße; dann, warum Theages, wenn er an die Staatsmänner sich nicht anschließen wolle, sich nicht lieber an Prodikos, Gorgias, Polos oder einen Anderen wende, welche mit ihrer Weisheit in die Städte ziehen und die edelsten und reichsten Jünglinge vom Umgange mit ihren Mitbürgern abwendig machen und mit *ihnen* umzugehen überreden und dafür noch Geld und Dank erhalten. Er, Sokrates, dagegen verstehe von dem Allen nichts, sondern nur die einzige Kunst, zu lieben. Theages erklärt diese Antwort für bloße Ausflucht und Scherz: denn er kennt unter seinen Altersgenossen mehrere, welche vorher nichts taugten, durch den Umgang mit Sokrates aber in kurzer Zeit erheblich besser geworden sind (p. 127 A — 128 C).

Diese Bemerkung veranlaßt den Sokrates zur Erklärung darüber,

welche Bewandtniß es mit dem Umgang mit ihm habe, und warum nicht Jeder durch denſelben gewinne. Es begleite ihn nämlich von Kindheit an ein gewiſſes (Dämonion) Göttliches, eine innere Stimme, welche ſich nur vernehmbar mache, um ihm von irgend einem Unternehmen abzurathen, möge nun Sokrates ſelbſt etwas zu unternehmen im Begriffe ſein oder einer von denen, die mit ihm verkehren. Das Letztere wird durch die Beiſpiele des Charmides und Timarchos nachgewieſen (p. 128 C — 129 D). In Folge deſſen könne Sokrates auch nicht mit Jedem verkehren. Denn wem dieſe Götterſtimme entgegentrete, der habe durch den Umgang mit ihm keinen Vortheil,, und mit ihm könne Sokrates nicht umgehen. Auch wem ſie nicht gerade hindernd entgegentrete, habe keinen Nutzen, ſondern nur der, welchem ſie zu Hülfe komme. Aber auch unter denen, welche im Umgange mit ihm Fortſchritte gemacht haben, erndten Viele nur ſo lange Nutzen, als ſie mit ihm verkehren; entfernen ſie ſich jedoch von ihm, ſo unterſcheiden ſie ſich gar bald nicht mehr von den Anderen. Auch dafür wird ein Beiſpiel in Ariſtides, dem Sohne des Lyſimachos beigebracht, welcher durch Sokrates' Mund berichtet: „Er habe, ſeit er von Sokrates weggegangen, die Fähigkeit, ſich wiſſenſchaftlich mit einem Jeden unterreden zu können, allmälich ganz verloren, während er, als er in deſſen Nähe geweilt, ohne doch eigentlichen Unterricht zu genießen und von ihm zu lernen, immer mehr Fortſchritte gemacht habe und zwar um ſo größere, je näher er der Perſon des Sokrates geweſen ſei, alſo die größten, wenn er unmittelbar neben ihm geſeſſen und ihn berührt habe." Sokrates räth daher dem Theages noch einmal, da es mit ſeinem Umgange eine ſolche Bewandtniß habe, ſich an einen der genannten Sophiſten zu wenden, dieſer aber beharrt bei ſeinem Vorſatze und erklärt, es auf eine Probe ankommen laſſen zu wollen, wie ſich das Dämonion gegen ihn verhalten werde und im Falle es ihm entgegentrete, durch Opfer und Gebete die Verſöhnung deſſelben zu verſuchen. Da auch Demodokos bittet, es hiebei bewenden zu laſſen, ſo giebt endlich Sokrates nach (p. 129 C — 131 A). —

Wer den hier gegebenen Inhalt und namentlich das, was als Kern des Geſpräches ſich ergiebt, mit unbefangenem Sinne prüft, wird ſich gewiß eben ſo ſehr über die Wahl des Gegenſtandes, zu welcher ſich durchaus kein nur irgend haltbarer

Grund auffinden läßt, als über die magere und (besonders im ersten Theile) langweilige Behandlung desselben wundern und schon in diesen beiden Momenten hinlänglichen Grund haben zu zweifeln, daß er den Platon vor sich habe. Noch mehr aber wird dieser Zweifel wachsen, wenn er alles das in Betracht gezogen haben wird, was Böckh (zum Minos S. 33), Heindorf (zum Lysis S. 5), Stallbaum (Prolegg. zur Ausg.), Ast (Platons Leben u. s. w. S. 495), Schleiermacher (Einleitung zur Uebers. II, 3. S. 248), G. F. Hermann (Gesch. u. Syst. d. Plat. Philos. I. S. 429) als Beweisgründe gegen die Echtheit zusammengestellt haben. Wir wollen hievon nur das Wichtigste herausheben. Dahin gehören außer einigen sprachlichen Abweichungen, welche sich jedoch vielleicht noch am ehesten rechtfertigen lassen werden, 1) daß die lange und ruhmredige Erörterung des Dämonions, welche der Verfasser hier dem Sokrates in den Mund legt, geradezu unsokratisch und unplatonisch ist, weil die Anerkenntniß jener göttlichen Stimme sonst gerade der Ausdruck der anspruchslosesten Bescheidenheit ist, hier aber den Sokrates eitel und beinahe abergläubisch erscheinen läßt. 2) Ferner daß der Verfasser jenes persönliche Vorgefühl des Sokrates, welches ihm in gewissen Fällen zur Götterstimme wird, mit dem göttlichen Verhängniß verwechselt und dieses *δαιμόνιον* zu einem den Sokrates begleitenden Dämon macht, ihm gewissermaaßen ein besondres persönliches Wesen beilegt. Zwar haben dies die Vertheidiger der Echtheit unseres Dialoges, Socher (Platon's Schriften S. 92), Knebel (vor seiner Ausgabe) und namentlich neuerdings Hollenberg (über die Kritik des Theages in Mützell's Zeitschr. für Gymnasialwiss. VII. S. 353 ff.) geleugnet, allein ihre Gegengründe sind sehr unerheblich und überdies nur gegen einen Theil der Anschuldigungen unseres Dialogs gerichtet, so daß, selbst wenn sie in dem Meisten, was sie vorgebracht haben, Recht hätten, doch noch immer genug Gründe zur Bezweiflung der Echtheit übrig blieben. So glaubt z. B. Hollenberg die unter Nr. 2 angeführte schon von Schleiermacher hingestellte Behauptung damit widerlegt zu haben, daß er S. 360 sagt: er begriffe nicht, wie man aus den Worten p. 128 D *ἔστι γάρ τι θεία μοῖρα παρεπόμενον ἐμοὶ ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον δαιμόνιον* die angedeutete Verwechslung folgern könne. Aus diesen Worten freilich folgt sie nicht gerade, aber aus der Behandlung im Ganzen und wenn man einzelne Stellen anführen will, aus

p. 129 E und 131 A. Oder iſt es etwa noch jenes, aus anderen Schriften bekannte Sokratiſche Dämonion, welches, obſchon es p. 128 D heißt: ἢ ὅταν γένηται, ἀεί μοι σημαίνει, ὃ ἄν μέλλω πράττειν, τούτου ἀποτροπήν, προτρέπει δὲ οὐδέποτε. doch, wie aus p. 129 E ſich ergiebt, α) einigen Schülern geradezu entgegen iſt, ſo daß ſie nichts lernen können und Sokrates nicht mit ihnen umgehen darf; β) einigen zwar nicht direct entgegen iſt, alſo ihren Umgang mit Sokrates zuläßt, aber doch keinen Nutzen daraus hervorgehen läßt; γ) einigen aber geradezu Unterſtützung angedeihen läßt, welche dann freilich in kurzer Zeit große Fortſchritte machen?! (Man vergl. über dieſe Stelle auch Pseudo-Plutarch. de fato 10. p. 574 B). Dieſes Dämonion verhält ſich ja doch theils offenſiv, theils defenſiv, theils indifferent, wie andere δαίμονες und läßt ſich auch, wie aus p. 131 A hervorgeht, durch Gebete, Opfer u. ſ. w. verſöhnen; wo thut dergleichen aber das Dämonion des Sokrates beim Platon?! Der Verfaſſer des Theages hat hier ganz vergeſſen, daß Platon (im Theätet p. 151 A) das Dämonion des Sokrates überhaupt nicht bei der Annahme eines Schülers ſprechen und dieſelbe unter Umſtänden verweigern läßt, ſondern nur bei der Wiederannahme eines vorher untreu gewordenen, weil hier die innere Stimme über die Motive zur Wiederkehr entſcheiden muß, ob ſie nämlich edler oder unedler Art waren. Unſer Verfaſſer hat ferner zugleich die Art, wie Sokrates auf ſeine Schüler überhaupt wirkt, inſofern als er ſie nicht ſowohl etwas lehrt, als vielmehr die Wahrheit aus ihrer eignen Seele ſich entwickeln läßt, gänzlich außer Acht gelaſſen, obſchon doch hierüber der Platoniſche Sokrates im Theätet ſich ausführlich genug ausſpricht, den doch übrigens der Verf. des Theages gut genug gekannt und benutzt, aber leider mißverſtanden hat. — 3) Endlich gehören hieher eine Anzahl Stellen (p. 123 C. E. 126 D. 128 A. D. 130 B), welche faſt wörtlich aus Platoniſchen Dialogen ausgeſchrieben ſind und auf deren Quellen wir in den Anmerkungen zur Ueberſetzung an den betreffenden Orten aufmerkſam gemacht haben. Freilich haben die Vertheidiger dagegen bemerkt, ein Fälſcher würde gefliſſentlich vermieden haben, Stellen wörtlich auszuſchreiben; allein dieſes Argument könnte höchſtens gelten, wenn der Theages ſonſt weiter keine Verdachtsſpuren, außer dieſen Wiederholungen, enthielte. Erwägt man aber dagegen, daß Platon in ſeinen zahlreichen

Schriften öfter zwar denſelben Gedanken, aber niemals mit denſelben Worten wiederholt, und dies in dieſer ganz kleinen Schrift ſogar mehrere Mal gethan haben ſoll, und an einer Stelle (p. 128 A) noch obendrein auf eine ſo plumpe Weiſe, daß er aus Apolog. Sokr. p. 19 E die Worte τούτους πείθουσι gedankenlos wiederholte*), nachdem er ſchon vorher λόντες πεί-θουσι geſchrieben hatte, ſo muß man der Wahrheit abſichtlich ſein Auge verſchließen wollen, wenn man unter ſolchen Verhältniſſen der Bemerkung der Gegner ein Gewicht beilegen kann, und man wird zuletzt die unverſchämteſten Plagiate als Zeichen der Echtheit gelten laſſen müſſen. Uns erſcheinen, indem wir wegen der übrigen gegen die Echtheit des Theages vorgebrachten Gründe**) auf die Schriften der oben genannten Gelehrten verweiſen, bereits die angeführten hinreichend genug, um behaupten zu dürfen, daß Platon nicht der Verfaſſer des Theages ſein könne; wollen dagegen nicht in Abrede ſtellen, daß der Dialog, welcher bereits zur Zeit des Thraſyllos (d. i. zur Zeit des Kaiſers Tiberius), unter den echt Platoniſchen ſich befand und von dieſem Grammatiker an die Spitze der fünften Tetralogie vor Charmides, Laches und Lyſis geſtellt worden war (vergl. Diog. Laert. III, 35, 59), von einem ſpäteren Schüler Platon's verfaßt ſei und, weil er ſich in ſeiner Ausdrucksweiſe ganz nahe an die Platoniſche anſchloß und hierin den Meiſter ziemlich gut nachgeahmt, überdies auch einen Gegenſtand, welcher jedem Freunde des Platon und Sokrates intereſſant ſein mußte, behandelt hat, leicht unter die Platoniſchen gerathen konnte. Nicht unwahrſcheinlich iſt, was über den Urheber deſſelben Stallbaum a. a. O. 227 vermuthet hat. —

---

*) Was allerdings kein Anakoluth genannt werden kann, wie ſchon Hollenberg a. a. O. S. 358 bemerkt, der jedoch damit, daß er erinnert, hier ſei keine Anakoluthie, das Gewicht des Stallbaum'ſchen Argumentes, die plumpe Wiederholung, aufgehoben zu haben glaubt.

**) Zu welchen man auch die p. 128 B ganz zwecklos angeführte und vom Verfaſſer nachher gänzlich außer Acht gelaſſene Liebeskunſt, als die einzige, welche Sokrates zu verſtehen behauptet, rechnen kann, ſo wie den Umſtand, daß Plutarch, welcher den Platon unzählige Mal citirt, und in der Schrift de genio Socratis nothwendig hätte auf den Theages Rückſicht nehmen müſſen, wenn er ſie für Platoniſch gehalten hätte, weder in dieſer, noch in einer anderen Schrift denſelben erwähnt.

Die Zeit, in welche der Verfaſſer den Dialog verlegt hat, wird durch die Erwähnung (p. 129 D) der Expedition nach Sicilien, als eine, die eben vor ſich geht (vergl. Thuk. VI, 8), desgleichen durch den Zug des Thraſyllos nach Jonien (vergl. Xen. Hell. I, 2, 1. Diod. XIII, 64) beſtimmt und fällt hienach in Ol. XCII, 4; es iſt daher etwas auffallend, wenn p. 124 D der König Archelaos von Macedonien, der doch ſchon Ol. XCI, 4 den Thron beſtieg, als „νεωστὶ ἄρχων, Herrſcher ſeit Kurzem“ bezeichnet wird, vielleicht aber hat Aſt Recht, wenn er die Erwähnung deſſelben blos von dem Verfaſſer gedankenlos aus Gorgias p. 470 D aufgenommen annimmt. —

Dem griechiſchen Texte des Theages liegen folgende Handſchriften zu Grunde:

A	Codex	Clarkianus oder Bodleianus.
Γ	„	Coisliniaaus nr. 155.
Θ	„	Vaticanus nr. 226.
Ξ	„	Venetus nr. 184.
Σ	„ „	nr. 189.
B	„	Parisinus nr. 1808.
C	„ „	nr. 1809.
E	„ „	nr. 1811.
F	„ „	nr. 1812.
u	„	Angelicus C. 1. 4.
y	„	Barberinus nr. 371.
e	„	Palatinus Vaticanus nr. 175.
r	„	Vaticanus nr. 1029. a. b.

Zu dieſen außer A (deſſen Lesarten zuerſt Gaisford in den Lectiones Platonicae Oxonii 1822 veröffentlicht hat) von Bekker verglichenen Handſchriften kommen noch ſechs von Stallbaum benutzte, nämlich Vindobonensis 1 und Florentini a. b. c. i. o.

ΘΕΑΓΗΣ

[ἢ περὶ σοφίας· μαιευτικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΔΗΜΟΔΟΚΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΘΕΑΓΗΣ.

---

121 **1.** *Ὦ Σώκρατες, ἐδεόμην ἅττα σοι ἰδιολογήσασθαι, εἰ σχολή· κἂν εἰ**) *ἀσχολία δὲ μὴ πάνυ τις μεγάλη, ὅμως ἐμοῦ ἕνεκεν ποίησαι σχολήν.*

ΣΩ. Ἀλλὰ καὶ ἄλλως τυγχάνω σχολάζων, καὶ δὴ σοῦ γε ἕνεκα καὶ πάνυ. ἀλλ' εἴ τι βούλει λέγειν, ἔξεστιν.

ΔΗ. Βούλει οὖν δεῦρο εἰς τὴν τοῦ Διὸς τοῦ ἐλευθερίου στοὰν ἐκποδὼν ἀποχωρήσωμεν;

ΣΩ. Εἰ σοὶ δοκεῖ.

B *ΔΗ. Ἴωμεν δή, ὦ Σώκρατες. πάντα τὰ φυτὰ κινδυνεύει τὸν αὐτὸν τρόπον ἔχειν, καὶ τὰ ἐκ τῆς γῆς φυόμενα καὶ τὰ ζῶα, τά τε ἄλλα καὶ ἄνθρωπος. καὶ γὰρ ἐν τοῖς φυτοῖς ῥᾷστον ἡμῖν τοῦτο γίγνεται, ὅσοι τὴν γῆν γεωργοῦμεν, τὸ παρασκευάσασθαι πάντα τὰ πρὸ τοῦ φυτεύειν καὶ αὐτὸ τὸ φυτεῦσαι· ἐπειδὰν δὲ τὸ φυτευθὲν βιῷ, μετὰ τοῦτο θεραπεία τοῦ φύντος καὶ πολλὴ καὶ χαλεπὴ καὶ*
C *δύσκολος γίγνεται. οὕτω δὲ ἔχειν ἔοικε καὶ τὸ περὶ τῶν ἀνθρώπων· ἀπὸ τῶν ἐμαυτοῦ ἐγὼ πραγμάτων τεκμαίρομαι*

*) So ΑΓΞΣBCuyer, doch a, st (1) und z *κἂν ἤ* mit den übrigen Hdschrr.

Theages.

Die in diesem Dialoge sich unterredenden Personen sind:

Demodokos, Sokrates, Theages [1]).

1. Demod. Ich wünschte Einiges mit Dir, lieber Sokrates, 121 unter vier Augen zu besprechen, wenn Du Muße hast; aber auch wenn Du ein Geschäft haben solltest, sobald es nicht ein sehr wichtiges ist, so mache Dir um meinetwillen Muße.

Sokr. Ich habe zufällig auch sonst schon Muße und für Dich namentlich ganz besonders. Wenn Du mir also etwas sagen willst, so steht es Dir frei.

Demod. Willst Du demnach, daß wir hieher in die Halle [2]) des Befreiers Zeus bei Seite gehen?

Sokr. Wenn es Dir gefällig ist.

Demod. So gehen wir denn, Sokrates. — Alle Gewächse [3]) scheinen dieselbe Beschaffenheit zu haben, sowohl die aus der Erde aufwachsenden als auch die Thiere, alle anderen eben so wohl, wie der Mensch. Denn auch bei den Gewächsen wird uns Allen, die wir das Land bebauen, dies am leichtesten: Alles zuzubereiten vor dem Pflanzen und das Pflanzen selbst. Sobald jedoch das Gepflanzte ins Leben getreten ist, dann wird die Pflege des Hervorgebrachten bedeutend und beschwerlich und schwierig. Ebenso scheint es aber auch in Betreff der Menschen sich zu verhalten. Von meinen eignen Angelegenheiten mache ich da einen Schluß auch auf

καὶ ἐς τἄλλα. καὶ γὰρ ἐμοὶ ἡ τοῦ υἱέος τουτουΐ, εἴτε φυτείαν εἴτε παιδοποιίαν δεῖ αὐτὴν ὀνομάζειν, πάντων ῥᾴστη γέγονεν, ἡ δὲ τροφὴ δύσκολός τε καὶ ἀεὶ ἐν φόβῳ περὶ αὐτοῦ δεδιότι. τὰ μὲν οὖν ἄλλα πολλὰ ἂν εἴη λέγειν, ἡ δὲ νῦν παροῦσα ἐπιθυμία τούτῳ πάνυ με φοβεῖ. ἔστι μὲν γὰρ οὐκ ἀγεννής, σφαλερὰ δέ. ἐπιθυμεῖ γὰρ δὴ οὗτος
D ἡμῖν, ὦ Σώκρατες, ὡς φησι, σοφὸς γενέσθαι. δοκῶ γάρ μοι, τῶν ἡλικιωτῶν τινὲς αὐτοῦ καὶ δημοτῶν, εἰς τὸ ἄστυ καταβαίνοντες, λόγους τινὰς ἀπομνημονεύοντες διαταράττουσιν αὐτόν· οὓς ἐζήλωκε καὶ πάλαι μοι πράγματα παρέχει, ἀξιῶν ἐπιμεληθῆναί με ἑαυτοῦ καὶ χρήματα τελέσαι τινὶ τῶν σοφιστῶν, ὅστις αὐτὸν σοφὸν ποιήσει. ἐμοὶ δὲ τῶν μὲν χρημάτων καὶ ἔλαττον μέλει, ἡγοῦμαι δὲ τοῦτον
122 οὐκ εἰς σμικρὸν*) κίνδυνον ἰέναι, οἷ σπεύδει. τέως μὲν οὖν αὐτὸν κατεῖχον παραμυθούμενος· ἐπειδὴ δὲ οὐκέτι οἷός τέ εἰμι, ἡγοῦμαι κράτιστον εἶναι πείθεσθαι αὐτῷ, ἵνα μὴ πολλάκις ἄνευ ἐμοῦ συγγενόμενός τῳ διαφθαρῇ. νῦν οὖν ἦκω ἐπ᾽ αὐτὰ ταῦτα, ἵνα τῳ τούτων τῶν σοφιστῶν δοκούντων εἶναι συστήσω τουτονί. σὺ οὖν ἡμῖν εἰς καλὸν παρεφάνης, ᾧ ἂν ἐγὼ μάλιστ᾽ ἐβουλόμην περὶ τῶν τοιούτων μέλλων πράξειν συμβουλεύσασθαι. ἀλλ᾽ εἴ τι ἔχεις
B συμβουλεύειν ἐξ ὧν ἐμοῦ ἀκήκοας, ἔξεστί τε καὶ χρή.

2. ΣΩ. Ἀλλὰ μὲν δή, ὦ Δημόδοκε, καὶ λέγεταί γε συμβουλὴ ἱερὸν χρῆμα εἶναι. εἴπερ οὖν καὶ ἄλλη ἠτισοῦν ἔστιν ἱερά, καὶ αὕτη ἂν εἴη, περὶ ἧς σὺ νῦν συμβουλεύει· οὐ γὰρ ἔστι περὶ ὅτου θειοτέρου ἂν ἄνθρωπος βουλεύσαιτο, ἢ περὶ παιδείας καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν αὐτοῦ οἰκείων. πρῶτον μὲν οὖν ἐγώ τε καὶ σὺ συνομολογήσωμεν, τί ποτε οἰόμεθα τοῦτ᾽ εἶναι, περὶ οὗ βουλευόμεθα· μὴ γὰρ πολλάκις
C ἐγὼ μὲν ἄλλο τι αὐτὸ ὑπολαμβάνω, σὺ δὲ ἄλλο, κἄπειτα πόρρω που τῆς συνουσίας αἰσθώμεθα γελοῖοι ὄντες, ἐγώ τε

*) z *μικρὸν* aus A. Vgl. p. 122 C.

das Uebrige. Denn auch mir ist die, wie sie zu nennen sein mag, Pflanzung oder Erzeugung dieses Sohnes hier[4]) unter Allem am leichtesten geworden, die Erziehung aber schwierig und beständig von Furcht begleitet, da ich wegen seiner in Besorgniß bin. Es ließe sich nun zwar über alles Uebrige[5]) Vieles sagen, doch in hohem Grade setzt mich die Begierde, welche diesem jetzt beiwohnt, in Furcht. Zwar ist sie nicht unedel, aber bedenklich. Er begehrt uns nämlich, lieber Sokrates, wie er sagt, weise zu werden. Denn ich glaube, daß Einige von seinen Alters- und Zunftgenossen, welche beim Hinabgehen nach der Stadt ihm einige Erörterungen mittheilen[6]), ihn verwirrt machen. Diese beneidet er und macht mir seit langer Zeit Umstände durch das Verlangen, daß ich für ihn Sorge trage und irgend einem von den Weisheitslehrern[7]) Geld gebe, welcher ihn weise machen soll. Mir aber ist zwar an dem Gelde auch weniger gelegen, dagegen bin ich der Ansicht, daß dieser 122
sich da, wo er hinstrebt, in nicht geringe Gefahr stürze. So lange nun hielt ich ihn durch Zureden zurück; da ich dies jedoch nicht mehr im Stande bin, so glaube ich, es werde das Beste sein ihm zu willfahren, damit er nicht öfters ohne mein Wissen mit irgend einem[8]) zusammenkomme und verderbt werde. Jetzt also bin ich zu eben dem Zwecke hergekommen, um diesen bei irgend einem von denen, welche für Lehrer der Weisheit gelten, unterzubringen. Zur gelegenen Stunde daher erschienst Du uns, mit welchem ich am liebsten über dergleichen, da ich es zu unternehmen im Begriffe bin, mich zu berathen wünschte. Aber wenn Du mir etwas zu rathen weißt nach dem, was Du von mir gehört hast, so kannst und sollst Du es.

2. Sokr. Es heißt ja überhaupt auch, lieber Demodokos, daß Rath eine heilige Sache sei[9]). Wenn also auch jeder beliebige andre heilig ist, so dürfte es wohl auch der sein, um dessen willen Du jetzt nachfragst. Denn es giebt nichts Göttlicheres, worüber ein Mensch sich berathschlagen könnte, als über seine eigne und seiner Angehörigen Ausbildung. Zuerst also wollen ich und Du darüber uns einigen, welche Ansicht wir wohl von dem haben, worüber wir uns berathen, damit nicht etwa ich es oft für etwas Anderes nehme und Du für etwas Anderes, und wir nicht nachher, wenn wir vielleicht in der Unterhaltung weiter gekommen sind, gewahr werden, daß wir lächerlich sind, sowohl ich, der Rathgebende, als

ὁ συμβουλεύων καὶ σὺ ὁ συμβουλευόμενος, μηδὲν τῶν αὐτῶν ἡγούμενοι.

ΔΗ. Ἀλλά μοι δοκεῖς ὀρθῶς λέγειν, ὦ Σώκρατες, καὶ ποιεῖν χρὴ οὕτως.

ΣΩ. Καὶ λέγω γε ὀρθῶς, οὐ μέντοι παντάπασί γε, σμικρὸν γάρ τι μετατίθεμαι. ἐννοῶ γάρ, μὴ καὶ ὁ μειρακίσκος οὗτος οὐ τούτου ἐπιθυμῇ, οὗ ἡμεῖς αὐτὸν οἰόμεθα
D ἐπιθυμεῖν, ἀλλ' ἑτέρου, εἶτ' αὖ ἡμεῖς ἔτι ἀτοπώτεροι ὦμεν περὶ ἄλλου του βουλευόμενοι. ὀρθότατον οὖν μοι δοκεῖ εἶναι ἀπ' αὐτοῦ τούτου ἄρχεσθαι, διαπυνθανομένους ὅ τι καὶ ἔστιν οὗ ἐπιθυμεῖ.

ΔΗ. Κινδυνεύει γοῦν οὕτω βέλτιστον εἶναι ὡς σὺ λέγεις.

3. ΣΩ. Εἰπὲ δή μοι, τί [καλὸν]*) ὄνομα τῷ νεανίσκῳ; τί αὐτὸν προσαγορεύωμεν;

ΔΗ. Θεάγης ὄνομα τούτῳ**), ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Καλόν γε, ὦ Δημόδοκε, τῷ υἱεῖ τὸ ὄνομα ἔθου
E καὶ ἱεροπρεπές. εἰπὲ δὴ ἡμῖν, ὦ Θέαγες, ἐπιθυμεῖν φῂς σοφὸς γενέσθαι, καὶ ἀξιοῖς σου τὸν πατέρα τόνδε ἐξευρεῖν ἀνδρός τινος συνουσίαν τοιούτου, ὅστις σε σοφὸν ποιήσει;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Σοφοὺς δὲ καλεῖς πότερον τοὺς ἐπιστήμονας, περὶ ὅτου ἂν ἐπιστήμονες ὦσιν, ἢ τοὺς μή;

ΘΕ. Τοὺς ἐπιστήμονας ἔγωγε.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἐδιδάξατό σε ὁ πατὴρ καὶ ἐπαίδευσεν ἅπερ ἐνθάδε οἱ ἄλλοι πεπαίδευνται, οἱ τῶν καλῶν κἀγαθῶν πατέρων υἱεῖς, οἷον γράμματά τε καὶ κιθαρίζειν καὶ παλαίειν καὶ τὴν ἄλλην ἀγωνίαν;

ΘΕ. Ἐμέ γε.

123 ΣΩ. Ἔτι οὖν οἴει τινὸς ἐπιστήμης ἐλλείπειν, ἧς προσήκει ὑπὲρ σοῦ τὸν πατέρα ἐπιμεληθῆναι;

ΘΕ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τίς ἐστιν αὕτη; εἰπὲ καὶ ἡμῖν, ἵνα σοι χαρισώμεθα.

*) Wir haben *καλόν*, das wohl aus dem Folgenden eingetragen ist, als verdächtig in Parenthese geschlossen.

**) hs *τουτῳί*.

auch Du, der um Rath Fragende, weil wir gar nicht Daſſelbe meinen.

Demod. Du ſcheinſt mir Recht zu haben, Sokrates, und man muß ſo verfahren.

Sokr. Ich habe allerdings Recht, aber doch nicht in allen Beziehungen: denn etwas Weniges ändre ich (in unſerem Verfahren) um. Ich bedenke nämlich, daß auch dieſer Knabe gar nicht nach dem begehre, wonach wir ſein Begehren gerichtet glauben, ſondern nach etwas Anderem, und daß wir dann wieder etwas noch Ungereimteres thun, indem wir über etwas Anderes berathſchlagen. Es ſcheint mir alſo das Richtigſte zu ſein, damit zu beginnen, daß wir von dieſem ſelbſt Erkundigung einziehen, was denn das eigentlich ſei, wonach er begehrt.

Demod. Es ſcheint wenigſtens am beſten ſo zu ſein, wie Du ſagſt.

3. Sokr. Sage mir demnach, welchen [ſchönen] Namen hat der Knabe? Wie ſollen wir ihn nennen?

Demod. Sein Name iſt Theages, Sokrates.

Sokr. Allerdings einen ſchönen und ehrwürdigen Namen haſt Du Deinem Sohne verliehen, Demodokos. Sage uns nun, Theages, Du behaupteſt von dem Wunſche beſeelt zu ſein, weiſe zu werden und verlangſt, dieſer Dein Vater hier ſolle den Umgang eines ſolchen Mannes ausfindig machen, welcher Dich weiſe machen könne?

Theag. Ja.

Sokr. Nennſt Du aber weiſe etwa die Wiſſenden, worin ſie auch immer Wiſſen beſitzen mögen, oder die Unwiſſenden?

Theag. Die Wiſſenden nenne ich wenigſtens ſo.

Sokr. Wie nun? Ließ Dein Vater Dich denn nicht lehren und ausbilden in dem, worin die Uebrigen hier unterrichtet ſind, die Söhne wackrer Väter, z. B. im Leſen und Cither ſpielen und Ringen und allen anderen Arten von Kampf?

Theag. Freilich.

Sokr. Meinſt Du alſo, daß Dir noch irgend eine Wiſſen- 123
ſchaft fehle, um welche Dein Vater ſich für Dich umthun ſoll?

Theag. Das mein' ich.

Sokr. Was iſt das für eine? ſage es auch uns, damit wir uns Dir gefällig bezeigen können.

ΘΕ. Οἶδε καὶ οὗτος, ὦ Σώκρατες· ἐπεὶ πολλάκις ἐγὼ αὐτῷ εἴρηκα· ἀλλὰ ταῦτα ἐξεπίτηδες πρὸς σὲ λέγει, ὡς δὴ οὐκ εἰδὼς οὗ ἐγὼ ἐπιθυμῶ. τοιαῦτα γὰρ ἔτι καὶ ἕτερα καὶ πρὸς ἐμὲ μάχεταί τε καὶ οὐκ ἐθέλει με οὐδενὶ συστῆσαι.

ΣΩ. Ἀλλὰ τὰ μὲν ἔμπροσθέν σοι ἦν πρὸς τοῦτον ῥηθέντα ὥσπερ ἄνευ μαρτύρων λεγόμενα· νυνὶ δὲ ἐμὲ ποίησαι μάρτυρα, καὶ ἐναντίον ἐμοῦ κάτειπε, τίς ἐστιν αὕτη ἡ σοφία ἧς ἐπιθυμεῖς. φέρε γάρ, εἰ ἐπεθύμεις*) ταύτης, ἦ οἱ ἄνθρωποι τὰ πλοῖα κυβερνῶσι, καὶ ἐγώ σε ἐτύγχανον ἀνερωτῶν· ὦ Θέαγες, τίνος ἐνδεὴς ὢν σοφίας μέμφει τῷ πατρί, ὅτι οὐκ ἐθέλει σε συνιστάναι παρ' ὧν ἂν σὺ σοφὸς γένοιο; τί ἄν μοι ἀπεκρίνω; τίνα αὐτὴν εἶναι; ἆρ' οὐ κυβερνητικήν;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ δὲ ἐπιθυμῶν ταύτην τὴν σοφίαν εἶναι σοφός, ἦ τὰ ἅρματα κυβερνῶσιν εἴτ' ἐμέμφου τῷ πατρί, ἐμοῦ αὖ ἐρωτῶντος τίς ἐστιν αὕτη ἡ σοφία, τίν' ἂν ἀπεκρίνω αὐτὴν εἶναι; ἆρ' οὐχὶ ἡνιοχικήν;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἧς δὲ δὴ νῦν τυγχάνεις ἐπιθυμῶν, πότερον ἀνώνυμός τίς ἐστιν ἢ ἔχει ὄνομα;

ΘΕ. Οἶμαι ἔγωγε ἔχειν.

4. ΣΩ. Πότερον οὖν αὐτὴν μὲν οἶσθα, οὐ μέντοι τό γε ὄνομα, ἢ καὶ τὸ ὄνομα;

ΘΕ. Καὶ τὸ ὄνομα ἔγωγε.

ΣΩ. Τί οὖν ἔστιν; εἰπέ.

ΘΕ. Τί δὲ ἄλλο, ὦ Σώκρατες, αὐτῇ ὄνομά τις φαίη ἂν εἶναι ἀλλ' ἢ σοφίαν;

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ ἡνιοχεία σοφία ἐστίν; ἢ ἀμαθία δοκεῖ σοι εἶναι;

ΘΕ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ σοφία;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἦι τί χρώμεθα; οὐχ ἧι ἵππων ἐπιστάμεθα ζεύγους ἄρχειν;

*) So verbesserte mit Recht Schleiermacher die Vulg. ἐπιθυμεῖς, welche auch in Γ sich eben so corrigirt fand.

Theag. Es weiß es auch Dieſer, lieber Sokrates, da ich es ihm ſchon oft geſagt habe. Aber recht abſichtlich ſpricht er ſo zu Dir, als wenn er nämlich nicht wüßte, wonach ich begehre. Denn Dergleichen und noch Anderes bringt er vor und ſtreitet gegen mich und will mich Keinem zugeſellen.

Sokr. Doch was vorher von Dir gegen dieſen geſagt worden, war gleichſam ohne Zeugen geſprochen. Jetzt aber nimm mich zum Zeugen und erkläre mir gegenüber, was iſt denn das für eine Weisheit, nach welcher Du begehrſt? Denn wohlan, wenn Du nach jener begehrſt, durch welche die Menſchen die Fahrzeuge lenken, und ich Dich etwa fragte: „Lieber Theages, welcher Weisheit bedürftig tadelſt Du Deinen Vater, daß er Dich nicht denen zugeſellen will, durch welche Du weiſe werden könnteſt?“ Was würdeſt Du mir wohl antworten, was das für eine ſei? Nicht: die Steuermannskunſt?

Theag. Ja.

Sokr. Wenn Du aber im Beſitze der Weisheit zu ſein begehrteſt, durch welche man die Wagen lenkt, und tadelteſt dann Deinen Vater, ich aber fragte Dich wiederum, was dies für eine Weisheit ſei, was würdeſt Du wohl in Deiner Antwort als dieſe bezeichnen? Nicht: die Wagenlenkekunſt?

Theag. Ja.

Sokr. Iſt nun aber diejenige, nach welcher Du jetzt begehrſt, eine namenloſe oder hat ſie einen Namen?

Theag. Ich wenigſtens glaube, ſie hat einen.

4. Sokr. Kennſt Du nun ſie ſelbſt, jedoch nicht ihren Namen, oder auch den Namen?

Theag. Ich weiß auch den Namen.

Sokr. Welcher iſt es alſo? Sprich!

Theag. Welchen anderen Namen, mein Sokrates, kann ſie wohl, dürfte Jemand behaupten, haben als den der Weisheit?

Sokr. Alſo iſt auch die Wagenlenkekunſt Weisheit. Oder ſcheint ſie Dir Unwiſſenheit zu ſein?

Theag. Keineswegs.

Sokr. Sondern Weisheit?

Theag. Ja.

Sokr. Zu was machen wir von ihr Gebrauch? Iſt ſie nicht die, durch welche wir verſtehen, Geſpanne von Roſſen zu lenken[10])?

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ κυβερνητικὴ σοφία ἐστίν;

ΘΕ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἆρ' οὐχ αὕτη, ἧ πλοίων ἐπιστάμεθα ἄρχειν;

ΘΕ. Αὕτη μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἧς δὲ δὴ σὺ ἐπιθυμεῖς, ἡ σοφία τίς ἐστιν; ἧ Ε τίνος ἐπιστάμεθα ἄρχειν;

ΘΕ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ἧ τῶν ἀνθρώπων.

ΣΩ. Μῶν ἧ τῶν καμνόντων;

ΘΕ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἰατρικὴ γὰρ αὕτη ἐστίν. ἡ γάρ;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλ' ἧ τῶν ᾀδόντων ἐπιστάμεθα ἐν τοῖς χοροῖς ἄρχειν;

ΘΕ. Οὔ.

ΣΩ. Μουσικὴ γὰρ αὕτη γε.

ΘΕ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἀλλ' ἧ τῶν γυμναζομένων ἐπιστάμεθα ἄρχειν;

ΘΕ. Οὔ.

ΣΩ. Γυμναστικὴ γὰρ αὕτη γε.

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλ' ἧ τῶν τί ποιούντων; προθυμοῦ εἰπεῖν, ὥσπερ ἐγὼ σοὶ τὰ ἔμπροσθεν.

124 ΘΕ. Ἥι τῶν ἐν τῇ πόλει, ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐν τῇ πόλει εἰσὶ καὶ οἱ κάμνοντες;

ΘΕ. Ναί, ἀλλ' οὐ τούτων λέγω μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν τῇ πόλει.

ΣΩ. Ἀρά γε μανθάνω ἣν λέγεις τέχνην; δοκεῖς γάρ μοι λέγειν οὐχ ἧ τῶν θεριζόντων ἐπιστάμεθα ἄρχειν καὶ τῶν*) τρυγώντων καὶ τῶν φυτευόντων καὶ σπειρόντων καὶ ἀλοώντων· αὕτη μὲν γὰρ γεωργική, ἧ τούτων ἄρχομεν· ἡ γάρ;

*) z und h lassen τῶν mit ΑΘτ aus, vielleicht mit Recht. — Gleich darauf haben b und st ἀλοώντων, obschon A ἁλοώντων giebt.

Theag. Ja.

Sokr. Also ist auch die Steuermannskunst Weisheit?

Theag. Mir wenigstens scheint sie es.

Sokr. Nicht diejenige, durch welche wir verstehen die Fahrzeuge zu beherrschen?

Theag. Diese allerdings.

Sokr. Nach welcher aber Du begehrst, die Weisheit, was ist das für eine? und was verstehen wir durch sie zu beherrschen?

Theag. Mir scheint, die, durch welche wir die Menschen beherrschen.

Sokr. Etwa jene, durch welche wir die Kranken (beherrschen)?

Theag. Keineswegs.

Sokr. Denn diese ist die Heilkunst. Nicht wahr?

Theag. Ja.

Sokr. Aber diejenige, durch welche wir die Singenden in den Chören zu beherrschen verstehen?

Theag. Nein.

Sokr. Denn diese ist die Musik.

Theag. Allerdings.

Sokr. Aber jene, durch welche wir die den Körper Uebenden zu beherrschen verstehen?

Theag. Nein.

Sokr. Denn diese ist die Gymnastik (Turnkunst).

Theag. Ja.

Sokr. Aber die, durch welche wir die „was denn?“ Vollbringendes beherrschen? Zeige Dich bereit, es anzugeben, gleichwie ich Dir das Vorhergehende.

Theag. Diejenige, durch welche wir die in der Stadt beherr- 124
schen, däucht mir.

Sokr. Sind nicht in der Stadt auch die Kranken?

Theag. Ja, aber ich meine nicht allein diese, sondern auch die Uebrigen in der Stadt.

Sokr. Verstehe ich nun, welche Kunst Du meinst? Du scheinst mir nämlich nicht die zu bezeichnen, durch welche wir die Schnitter zu beherrschen verstehen und die Winzer und die Pflanzenden und Säenden und Dreschenden; denn dies ist die Ackerbaukunst, durch welche wir diese beherrschen. Nicht wahr?

ΘΕ. Ναί.

B ΣΩ. Οὐδέ γε οἶμαι ἦ*) τῶν πριζόντων καὶ τρυπώντων καὶ ξεόντων καὶ τορνευόντων ξυμπάντων ἐπιστάμεθα ἄρχειν, οὐ ταύτην λέγεις· αὕτη μὲν**) γὰρ οὐ τεκτονική;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλ' ἴσως ἦ τούτων τε πάντων καὶ αὐτῶν τῶν γεωργῶν καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν δημιουργῶν ἁπάντων καὶ τῶν ἰδιωτῶν καὶ τῶν γυναικῶν καὶ ἀνδρῶν, ταύτην ἴσως λέγεις τὴν σοφίαν.

ΘΕ. Ταύτην πάλαι, ὦ Σώκρατες, βούλομαι λέγειν.

C 5. ΣΩ. Ἔχεις οὖν εἰπεῖν, Αἴγισθος ὁ Ἀγαμέμνονα ἀποκτείνας ἐν Ἄργει ἆρα τούτων ἦρχεν ὧν σὺ λέγεις, τῶν τε δημιουργῶν καὶ ἰδιωτῶν καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν ξυμπάντων, ἢ ἄλλων τινῶν;

ΘΕ. Οὔκ, ἀλλὰ τούτων.

ΣΩ. Τί δὲ***) δή; Πηλεὺς ὁ Αἰακοῦ ἐν Φθίᾳ οὐ τῶν αὐτῶν τούτων ἦρχεν;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Περίανδρον δὲ τὸν Κυψέλου ἄρχοντα ἐν Κορίνθῳ ἤδη ἀκήκοας γενέσθαι;

ΘΕ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐ τῶν αὐτῶν τούτων ἄρχοντα ἐν τῇ αὑτοῦ πόλει;

D ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ†); Ἀρχέλαον τὸν Περδίκκου, τὸν νεωστὶ [τούτων]††) ἄρχοντα ἐν Μακεδονίᾳ, οὐ τῶν αὐτῶν ἡγεῖ τούτων ἄρχειν;

ΘΕ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἱππίαν δὲ τὸν Πεισιστράτου ἐν τῇδε τῇ πόλει ἄρξαντα τίνων οἴει ἄρξαι; οὐ τούτων;

ΘΕ. Πῶς γὰρ οὔ;

*) b, a und st haben *οἶμαι*, welches ΑΞτ bieten, ausgelassen.

**) h hat *μέν*, obschon es in ΓΘΞΣBCuyet Florr. a. b. c steht, ausgelassen.

***) b *δαὶ* aus ΘΞ und einer Correctur in A.

†) b *δαὶ* aus ΓΘΞ und einer Correctur in A.

Theag. Ja.

Sokr. Ebensowenig glaub' ich, meinst Du die, durch welche wir die Sägenden und Bohrenden und Glättenden und Drechselnden alle insgesammt zu beherrschen verstehen. Denn ist diese nicht die Zimmermannskunst?

Theag. Ja.

Sokr. Aber vielleicht jene, durch welche wir sowohl alle diese, als auch die Ackerbauer und Zimmerleute selbst, sowie alle Handwerker und die (in dergleichen) Unerfahrenen, sowohl Weiber als Männer zu beherrschen verstehen, vielleicht meinst Du jene Weisheit.

Theag. Diese, Sokrates, wollte ich schon längst anführen.

5. Sokr. Kannst Du mir also sagen, ob Aegisthos[11]), welcher den Agamemnon tödtete, jene beherrschte, welche Du nennst, die Handwerker und die Unerfahrenen und die Männer und Weiber insgesammt, oder irgend welche Andere?

Theag. Nein, sondern diese.

Sokr. Wie nun aber? Peleus[12]), der Sohn des Aeakos, herrschte er nicht in Phthia über eben dieselben Leute?

Theag. Ja.

Sokr. Daß Periandros[13]) aber, der Sohn des Kypselos, in Korinth Herrscher gewesen sei, hast Du wohl bereits vernommen?

Theag. Allerdings.

Sokr. Beherrscht er nicht eben dieselben Leute in seiner Stadt?

Theag. Ja.

Sokr. Wie aber? meinst Du nicht, daß Archelaos[14]), welcher neuerdings [über diese] in Macedonien herrscht, eben dieselben Leute beherrsche?

Theag. Versteht sich.

Sokr. Ueber wen aber meinst Du wohl mag Hippias, der Sohn des Peisistratos, in dieser Stadt geherrscht haben? Nicht über dieselben?

Theag. Wie sollte er nicht?

††) Wir haben *τούτων*, das von allen Hdschrr. geboten wird, aber schwerlich sich erklären lässt, in Parenthese geschlossen; z und h haben es ganz ausgelassen, a und st wollen dafür *τοῦτον*, was auch eine Correctur in F hat, geschrieben wissen.

ΣΩ. Εἶποις ἂν οὖν μοι τίνα ἐπωνυμίαν ἔχει Βάκις τε καὶ Σίβυλλα καὶ ὁ ἠμεδαπὸς Ἀμφίλυτος;

ΘΕ. Τίνα γὰρ ἄλλην, ὦ Σώκρατες, πλήν γε χρησμῳδοί;

E ΣΩ. Ὀρθῶς λέγεις. ἀλλὰ καὶ τούσδε μοι οὕτω πειρῶ ἀποκρίνασθαι, τίν' ἐπωνυμίαν ἔχει Ἱππίας καὶ Περίανδρος διὰ τὴν αὐτὴν ἀρχήν;

ΘΕ. Οἶμαι μὲν τύραννοι· τί γὰρ ἄλλο;

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅστις ἐπιθυμεῖ τῶν ἀνθρώπων τῶν ἐν τῇ πόλει ξυμπάντων ἄρχειν, τῆς αὐτῆς ἀρχῆς τούτοις ἐπιθυμεῖ, τυραννικῆς, καὶ τύραννος εἶναι;

ΘΕ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ταύτης ἐπιθυμεῖν σὺ φῄς;

ΘΕ. Ἔοικέ γε ἐξ ὧν ἐγὼ εἶπον.

ΣΩ. Ὦ μιαρέ, τυραννεῖν ἄρα ἡμῶν ἐπιθυμῶν πάλαι
125 ἐμέμφου τῷ πατρί, ὅτι σε οὐκ ἔπεμπεν εἰς διδασκάλου τυραννοδιδασκάλου τινός; καὶ σύ, ὦ Δημόδοκε, οὐκ αἰσχύνει πάλαι εἰδὼς οὗ ἐπιθυμεῖ οὗτος, καὶ ἔχων ὅθι*) πέμψας αὐτὸν δημιουργὸν ἂν ἐποίησας τῆς σοφίας ἧς ἐπιθυμεῖ, ἔπειτα φθονεῖς τε αὐτῷ καὶ οὐκ ἐθέλεις πέμπειν; ἀλλὰ νῦν, ὁρᾷς; ἐπειδὴ ἐναντίον ἐμοῦ κατείρηκέ σου, κοινῇ βουλευώμεθα ἐγώ τε καὶ σύ, ἐς τίνος**) ἂν αὐτὸν πέμποιμεν καὶ διὰ τὴν τίνος συνουσίαν σοφὸς ἂν γένοιτο τύραννος;

B ΔΗ. Ναὶ μὰ Δία, ὦ Σώκρατες, βουλευώμεθα δῆτα, ὡς δοκεῖ γέ μοι βουλῆς δεῖν περὶ τούτου οὐ φαύλης.

6. ΣΩ. Ἔασον, ὦ ἀγαθέ. διαπυθώμεθα αὐτοῦ πρῶτον ἱκανῶς.

ΔΗ. Πυνθάνου δή.

ΣΩ. Τί οὖν ἄν, εἰ Εὐριπίδῃ τι προσχρησαίμεθα, ὦ Θέαγες; Εὐριπίδης γάρ πού φησι

σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν συνουσίᾳ·

εἰ οὖν ἔροιτό τις τὸν Εὐριπίδην· ὦ Εὐριπίδη, τῶν τί

*) b nach eigner Conjectur ὅποι, obschon die handschriftliche Lesart sich vertheidigen lässt.

**) So verbesserte b die handschriftliche Lesart ἐστιν οἵ, wofür eine Correctur in Γ ἐς τίνα giebt.

Sokr. Bist Du nun wohl im Stande mir zu sagen, welchen Beinamen Bakis [15]) und Sibylla und unser Landsmann Amphilytos haben?

Theag. Welchen anderen, Sokrates, als den der Orakelverkündiger?

Sokr. Du hast Recht. Aber auch von jenen versuche mir so in Deiner Antwort anzugeben, welchen Beinamen Hippias und Periander wegen eben jener Herrschaft haben.

Theag. Ich glaube: Alleinherrscher (Tyrannen [16])). Denn welchen sonst?

Sokr. Also wer die Leute insgesammt, welche in der Stadt sind, zu beherrschen begehrt, der begehrt mit jenen nach derselben Herrschaft, der tyrannischen, und Tyrann zu sein.

Theag. Offenbar.

Sokr. Du erklärst also nach dieser zu begehren?

Theag. Es ergiebt sich wenigstens aus dem, was ich anführte.

Sokr. Du Bösewicht! mit dem Begehren also, die Alleinherrschaft über uns zu haben, machtest Du schon längst Deinem 125
Vater Vorwürfe, daß er Dich nicht in die Schule eines Lehrers, welcher in der Tyrannei unterweis't, schickte? Und Du, Demodokos, schämst Du Dich nicht, daß, obwohl Du schon längst weist, wonach dieser begehrt, und obgleich Du einen Ort hast, wohin Du ihn schicken und zum Meister in der Kunst, nach welcher er begehrt, machen kannst, Du es ihm misgönnst und ihn nicht schicken willst? Doch jetzt, siehst Du? nachdem er sich mir gegenüber über Dich beschwert hat, wollen wir, ich und Du, gemeinschaftlich berathen, in wessen Schule wir ihn schicken sollen und durch wessen Umgang er wohl ein weiser Tyrann werden könnte.

Demod. Ja, beim Zeus, Sokrates, wir wollen dies allerdings berathen, denn es scheint mir eines nicht schlechten Rathes hierüber zu bedürfen.

6. Sokr. Laß, mein Guter. Wir wollen ihn zuerst hinreichend ausforschen.

Demod. So frage denn.

Sokr. Wie also, wenn wir uns irgendwie des Euripides bedienten, Theages? Denn Euripides [17]) sagt doch:

Verkehr mit Weisen macht Tyrannen weise ja.

Wenn also Jemand den Euripides fragte: „O Euripides, durch den

C σοφῶν συνουσίᾳ φῂς σοφοὺς εἶναι τοὺς τυράννους; ὥσπερ ἂν εἰ εἰπόντα

σοφοὶ γεωργοὶ τῶν σοφῶν συνουσίᾳ

ἠρόμεθα τῶν τί σοφῶν, τί ἂν ἡμῖν ἀπεκρίνατο*); ἆρ' ἂν ἄλλο τι ἢ τῶν τὰ γεωργικά;

ΘΕ. Οὔκ, ἀλλὰ τοῦτο.

ΣΩ. Τί δέ**); εἰ εἶπε

σοφοὶ μάγειροι τῶν σοφῶν συνουσίᾳ,

εἰ ἠρόμεθα τῶν τί σοφῶν, τί ἂν ἡμῖν ἀπεκρίνατο***); οὐχ ὅτι τῶν μαγειρικῶν;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Τί δ', εἰ

σοφοὶ παλαισταὶ τῶν σοφῶν συνουσίᾳ

εἶπεν, εἰ ἠρόμεθα τῶν τί σοφῶν, ἆρ' οὐκ ἂν τῶν παλαι-
D ειν ἔφη;

ΘΕ. Ναί.

ΣΩ. Ἐπειδὴ δὲ εἶπε

σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν συνουσίᾳ,

ἡμῶν ἐρωτώντων, τῶν τί σοφῶν λέγεις, ὦ Εὐριπίδη; τί ἂν φαίη; ποῖα ἂν†) εἶναι ταῦτα;

ΘΕ. Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐκ οἶδ' ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ βούλει ἐγώ σοι εἴπω;

ΘΕ. Εἰ σὺ βούλει.

ΣΩ. Ταῦτ' ἐστὶν ἅπερ ἔφη Ἀναξέων τὴν Καλλιχορί-
την ††) ἐπίστασθαι· ἢ οὐκ οἶσθα τὸ ᾆσμα;

ΘΕ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τί οὖν; τοιαύτης τινὸς καὶ σὺ συνουσίας ἐπιθυ-
E μεῖς ἀνδρός, ὅστις τυγχάνει ὁμότεχνος ὢν Καλλιχορίτῃ τῇ Κυάνης†††) καὶ ἐπίσταται τυραννικά, ὥσπερ ἐκείνην ἔφη ὁ ποιητής, ἵνα καὶ σὺ ἡμῖν τύραννος γένῃ καὶ τῇ πόλει;

*) b und z τί ἂν οἴει αὐτὸν ἀποκρίνασθαι aus c und vom Rande der Hdschrr. ΑΣBCH Florr. a. b. c. o. vielleicht mit Recht.

**) b δαί aus Θ und einer Correctur in Α.

***) b und a τί ἂν οἴει αὐτὸν ἀποκρίνασθαι; gegen alle Handschriften.

†) h lässt ἄν, wofür in ΑΘ ᾶ steht, welches er als blosse Wiederholung des vorhergehenden Buchstaben betrachtet, weg.

Umgang mit in welcher Hinsicht Weisen, behauptest Du, werden die Tyrannen weise[18])?“ Gleichsam als wenn er gesagt hätte: Verkehr mit Weisen macht den Landmann weise ja, und wir fragten: „mit Weisen worin?“ was würde er uns wohl geantwortet haben? Etwas Anderes, als mit den im Landbau (Weisen)?

Theag. Nein, sondern dies.

Sokr. Wie aber? Wenn er gesagt hätte:

Verkehr mit Weisen macht die Köche weise ja,

und wir fragten: „mit Weisen worin?“ was würde er uns wohl erwiedert haben? Nicht, (durch Verkehr) mit den der Kochkunst Kundigen?

Theag. Ja.

Sokr. Wie aber? Wenn er:

Verkehr mit Weisen macht die Ringer weise ja,

gesagt hätte, und wir fragten: „mit Weisen worin?“ hätte er uns da nicht geantwortet: mit denen, die es im Ringen sind?

Theag. Ja.

Sokr. Da er nun aber sagte:

Verkehr mit Weisen macht **Tyrannen** weise ja,

was würde er da auf unsre Frage: „mit in welcher Hinsicht Weisen meinst Du, Euripides[17])?“ antworten, von welcher Beschaffenheit dies wohl sei?

Theag. Beim Zeus, ich weiß es nicht.

Sokr. Doch willst Du, daß ich es Dir sage.

Theag. Wenn Du willst.

Sokr. Es ist das, wovon Anakreon sagte, daß es die Kallikrite verstehe. Oder kennst Du das Gedicht nicht[19])?

Theag. Ich kenne es.

Sokr. Wie also? Auch Du trägst Begehr nach einem derartigen Umgange mit einem Manne, welcher dieselbe Kunst, wie die Kallikrite, die Tochter der Kyane, inne hat und auf das Tyrannenwesen sich versteht, gleichwie es von jener der Dichter sagte, damit auch Du über uns und über die Stadt Tyrann werdest?

††) So u, was auch Bergk zu Anacr. Fragm. p. 264. (Fgm. 118 in d. Poet. lyr. p. 799) für das Richtige erklärt.

†††) So A, während b und a aus den übrigen Hdschrr. *Κυανῆς* geben.

ΘΕ. Πάλαι, ὦ Σώκρατες, σκώπτεις καὶ παίζεις πρός με.

ΣΩ. Τί δαί; οὐ ταύτης φῂς τῆς σοφίας ἐπιθυμεῖν, ἢ πάντων ἂν τῶν πολιτῶν ἄρχοις; τοῦτο δὲ ποιῶν ἄλλο τι ἢ τύραννος ἂν εἴης;

ΘΕ. Εὐξαίμην μὲν ἄν, οἶμαι, ἔγωγε τύραννος γενέσθαι,
126 μάλιστα μὲν πάντων ἀνθρώπων, εἰ δὲ μή, ὡς πλείστων· καὶ σύ γ' ἄν, οἶμαι, καὶ οἱ ἄλλοι πάντες ἄνθρωποι· ἔτι δέ γε ἴσως μᾶλλον θεὸς γενέσθαι· ἀλλ' οὐ τούτου ἔλεγον ἐπιθυμεῖν.

ΣΩ. Ἀλλὰ τί δή*) ἐστι ποτε, οὗ ἐπιθυμεῖς· οὐ τῶν πολιτῶν φῂς ἄρχειν ἐπιθυμεῖν;

ΘΕ. Οὐ βίᾳ γε οὐδ' ὥσπερ οἱ τύραννοι, ἀλλ' ἑκόντων, ὥσπερ καὶ οἱ**) ἄλλοι οἱ ἐν τῇ πόλει ἐλλόγιμοι ἄνδρες.

ΣΩ. Ἆρά γε λέγεις ὥσπερ Θεμιστοκλῆς καὶ Περικλῆς καὶ Κίμων καὶ ὅσοι τὰ πολιτικὰ δεινοὶ γεγόνασιν;

ΘΕ. Νὴ Δία τούτους λέγω.

B 7. ΣΩ. Τί οὖν; εἰ τὰ ἱππικὰ ἐτύγχανες ἐπιθυμῶν σοφὸς γενέσθαι, παρὰ τίνας ἂν ἀφικόμενος ᾠήθης δεινὸς ἔσεσθαι ἱππεύς; ἢ παρ' ἄλλους τινὰς ἢ τοὺς ἱππικούς;

ΘΕ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ παρ' αὐτοὺς αὖ τοὺς δεινοὺς ὄντας ταῦτα, καὶ οἷς εἰσί τε ἵπποι***) καὶ χρῶνται ἑκάστοτε καὶ οἰκείοις καὶ ἀλλοτρίοις πολλοῖς;

ΘΕ. Δῆλον ὅτι.

ΣΩ. Τί δέ; εἰ τὰ ἀκοντιστικὰ σοφὸς ἐβούλου γενέσθαι, οὐ παρὰ τοὺς ἀκοντιστικοὺς ᾧου ἂν ἐλθὼν σοφὸς ἔσεσθαι, τούτους οἷς ἔστι τε ἀκόντια καὶ πολλοῖς καὶ ἀλλο-
C τρίοις καὶ οἰκείοις ἑκάστοτε χρῶνται ἀκοντίοις†);

*) b hat δαὶ aus Θ und einer Correctur in Ά, hs τί δή ποτ' ἐστιν nach eigner Verbesserung.

**) b und h haben οἱ, welches von ΞΣBCFγεr geboten wird, ausgelassen.

***) So e und Flor. a am Rande, desgleichen die Ausgaben, während die Hdschrr. ΆΓΘΞΣBCEFυγτ οἱ εἰσί τε ἱππικοὶ haben; hs giebt οἷς εἰσί θ' ἵπποι und kurz vorher gegen alle Hdschrr. Ἀλλὰ παρὰ τοὺς αὐτοὺς δεινοὺς ὄντας κτλ.

Theag. Lange ſchon, Sokrates, verſpotteſt Du mich und ſcherzeſt mit mir.

Sokr. Wie ſo? Sagſt Du nicht, daß Du nach der Wiſſenſchaft begehreſt, durch welche Du alle Mitbürger beherrſchen könnteſt? Wenn Du aber dies thäteſt, wäreſt Du dann etwas Anderes, als ein Tyrann?

Theag. Ich wünſchte mir freilich, mein' ich, ein Tyrann zu ſein, am liebſten über alle Menſchen, und wenn das nicht, doch 126
über möglichſt Viele; und auch Du, glaub' ich und alle anderen Menſchen; aber noch lieber vielleicht ein Gott zu ſein. Doch daß ich hiernach Begehr trüge, habe ich nicht geſagt.

Sokr. Aber worin beſteht denn endlich das, wonach Du begehrſt? Sagſt Du nicht, Du trügeſt Begehr danach, über die Bürger zu herrſchen?

Theag. Nicht mit Gewalt jedoch oder wie die Tyrannen, ſondern mit ihrem Willen, gleichwie die anderen im Staate angeſehenen Männer.

Sokr. Meinſt Du etwa ſo, wie Themiſtokles und Perikles und Kimon und alle Anderen, welche in der Staatsverwaltung tüchtig geweſen ſind?

Theag. Beim Zeus, dieſe mein' ich.

7. Sokr. Wie alſo? Wenn Du begehrt hätteſt, in der Reitkunſt weiſe zu werden, an welche Leute würdeſt Du Dich gewendet haben in der Meinung, Du werdeſt ein tüchtiger Reiter werden? Etwa an Andere, als an die der Reitkunſt Kundigen?

Theag. Beim Zeus, gewiß nicht.

Sokr. Sondern an dieſe wiederum, welche ſelbſt hierin tüchtig ſind und Pferde beſitzen und ſtets viele ſowohl eigne als fremde in Gebrauch nehmen?

Theag. Offenbar.

Sokr. Wie aber? Wenn Du hätteſt im Speerwerfen weiſe werden wollen, würdeſt Du nicht geglaubt haben dadurch weiſe zu werden, daß Du zu den im Speerwerfen Erfahrenen Dich begeben hätteſt, zu denen, welche Speere beſitzen und ſtets viele fremde und eigne Speere in Gebrauch nehmen?

†) hs hat ἀκοντίοις in Parenthese geschlossen.

ΘΕ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Λέγε δή μοι· ἐπεὶ δὲ δὴ τὰ πολιτικὰ βούλει σοφὸς γενέσθαι, οἴει παρ' ἄλλους τινὰς ἀφικόμενος σοφὸς ἔσεσθαι ἢ τοὺς πολιτικοὺς τούτους, τοὺς αὐτούς τε δεινοὺς ὄντας τὰ πολιτικὰ καὶ χρωμένους ἑκάστοτε τῇ τε αὐτῶν πόλει καὶ ἄλλαις πολλαῖς, καὶ Ἕλληνίσι προσομιλοῦντας πόλεσι καὶ βαρβάροις; ἢ δοκεῖς ἄλλοις τισὶ συγγενόμενος σοφὸς ἔσεσθαι ταῦτα, ἅπερ οὗτοι, ἀλλ' οὐκ αὐτοῖς τούτοις;

D ΘΕ. Ἀκήκοα γάρ, ὦ Σώκρατες, οὓς σέ φασι λέγειν τοὺς λόγους, ὅτι τούτων τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν οἱ υἱεῖς οὐδὲν βελτίους εἰσὶν ἢ οἱ τῶν σκυτοτόμων· καί μοι δοκεῖς ἀληθέστατα λέγειν ἐξ ὧν ἐγὼ δύναμαι αἰσθέσθαι. ἀνόητος ἂν οὖν*) εἴην, εἰ οἰοίμην τινὰ τούτων ἐμοὶ μὲν ἂν παραδοῦναι τὴν αὑτοῦ σοφίαν, τὸν δὲ υἱὸν τὸν αὑτοῦ μηδὲν ὠφελῆσαι, εἴ τι οἷός τ' ἦν εἰς ταῦτα ὠφελεῖν ἄλλον ὁντιναοῦν ἀνθρώπων.

8. ΣΩ. Τί οὖν ἄν, ὦ βέλτιστε ἀνδρῶν, χρήσαιο σαυτῷ**), εἴ σοι ἐπειδὴ γένοιτο υἱὸς τοιαῦτα πράγματα παρέχοι, καὶ
E φαίη μὲν ἂν ἐπιθυμεῖν ἀγαθὸς γενέσθαι ζωγράφος, καὶ μέμφοιτο σοὶ τῷ πατρί, ὅτι οὐκ ἐθέλεις ἀναλίσκειν εἰς αὐτὸν τούτων αὐτῶν ἕνεκα ἀργύριον, τοὺς δὲ δημιουργοὺς αὐτοῦ τούτου, τοὺς ζωγράφους, ἀτιμάζοι τε καὶ μὴ βούλοιτο παρ' αὐτῶν μανθάνειν; ἢ τοὺς αὐλητάς, βουλόμενος αὐλητὴς γενέσθαι, ἢ τοὺς κιθαριστάς; ἔχοις ἂν αὐτῷ ὅ τι χρῷο καὶ ὅποι πέμποις ἄλλοσε μὴ ἐθέλοντα παρὰ τούτων μανθάνειν;

ΘΕ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

127 ΣΩ. Νῦν οὖν ταὐτὰ ταῦτα αὐτὸς πρὸς τὸν πατέρα ποιῶν θαυμάζεις καὶ μέμφει, εἰ ἀπορεῖ, ὅ τί σοι χρήσηται καὶ ὅποι πέμπῃ; ἐπεὶ Ἀθηναίων γε τῶν καλῶν κἀγαθῶν

*) So z und h aus ΑΘ, die übrigen Herausgeber dagegen aus den übrigen Hdschrr. *οὖν ἄν*. — Bald darauf will hs zwischen *μηδὲν* und *ὠφελῆσαι* noch *ἂν* eingeschoben wissen.

**) Mit Unrecht haben Schleiermacher und Baiter an *σαυτῷ* Anstoss genommen und dafür mit Rücksicht auf das folgende *αὐτῷ χρῷο* verbessert *αὐτῷ* (— palüographisch näher lag wohl *σὺ αὐτῷ* —); denn theils tritt das von Stallbaum ausgesprochene Bedenken jeder

Theag. So ſcheint es mir.

Sokr. So ſage mir denn: da Du doch in Staatsſachen weiſe ſein willſt, meinſt Du, Du werdeſt (darin) weiſe werden, wenn Du Dich an Andere wendeſt, als an dieſe Staatsmänner, welche ſowohl ſelbſt tüchtig ſind im Staatsweſen, als auch ſtets mit ihrem eigenen Staate und vielen anderen zu thun haben, und mit Griechiſchen Staaten und Barbaren im Verkehr ſtehen? Oder meinſt Du, Du werdeſt durch Umgang mit irgend welchen Anderen darin weiſe werden, worin dieſe es ſind, aber nicht (durch Umgang) mit ihnen ſelbſt?

Theag. Ich habe ja von den Bemerkungen gehört, Sokrates, welche man als von Dir ausgeſprochen anführt, daß die Söhne von dieſen in Staatsſachen erfahrenen Männern um nichts beſſer ſeien als die der Schuſter. Und Du ſcheinſt mir ganz und gar Recht zu haben nach dem, was ich zu beobachten vermag. Ich wäre alſo thörigt, wenn ich glaubte, daß einer von dieſen mir ſeine Weisheit mittheilen, ſeinem eignen Sohne aber keinen Nutzen leiſten werde, wenn er irgend im Stande wäre hierin irgend einem anderen Menſchen von Nutzen zu ſein [20]).

8. Sokr. Was würdeſt Du alſo, Beſter der Männer, mit Dir ſelbſt anfangen, wenn Dir ein Sohn geboren worden wäre und dergleichen Schwierigkeit machte, und erklärte, er wünſche ein guter Maler zu werden, und Dich, ſeinen Vater tadelte, daß Du nicht um eben dieſes Zweckes willen Geld auf ihn verwenden wollteſt, und welcher doch die Meiſter darin, die Maler, gering ſchätzte und nicht von ihnen lernen wollte? oder die Flötenſpieler, wenn er ein Flötenſpieler werden wollte, oder die Citherſpieler? Wüßteſt Du wohl, was Du mit ihm anfangen und wohin anders Du ihn ſchicken ſollteſt, wenn er von dieſen nicht lernen wollte?

Theag. Beim Zeus, ich wüßte es nicht.

Sokr. Jetzt aber da Du eben daſſelbe Deinem Vater an- 127
thuſt, wunderſt Du Dich und tadelſt ihn, wenn er in Verlegenheit iſt, was er mit Dir anfangen und wohin er Dich ſchicken ſolle? Doch wir wollen Dich einem von den [in Staatsſachen] tüchtigen

Verbesserung entgegen, theils ähnliche Stellen Platon's. Z. B. Crit. p. 45 B: *οὐκ ἔχοις ἐξελθὼν ὅτι χρῷο σαυτῷ.* Gorg. p. 465 C: *οὐκ ἔχουσιν ὅτι χρήσονται οὔτε αὐτοὶ ἑαυτοῖς κτλ.*

[τὰ πολιτικὰ]*) ὅτῳ ἂν βούλῃ συστήσομέν σε, ὅς σοι προῖκα συνέσται· καὶ ἅμα μὲν ἀργύριον οὐκ ἀναλώσεις, ἅμα δὲ πολὺ μᾶλλον εὐδοκιμήσεις παρὰ τοῖς πολλοῖς ἀνθρώποις**) ἢ ἄλλῳ τῳ συνών.

ΘΕ. Τί οὖν, ὦ Σώκρατες; οὐ καὶ σὺ τῶν καλῶν κἀγαθῶν εἶ ἀνδρῶν; εἰ γὰρ σύ μοι ἐθέλοις συνεῖναι, ἐξαρκεῖ καὶ οὐδένα ἄλλον ζητῶ.

B ΣΩ. Τί τοῦτο λέγεις, Θέαγες;

9. ΔΗ. Ὦ Σώκρατες, οὐ μέντοι κακῶς λέγει, καὶ ἅμα μὲν ἐμοὶ χαριεῖ· ὡς ἐγὼ οὐκ ἔσθ' ὅ τι τούτου μεῖζον ἂν ἔρμαιον ἡγησαίμην, ἢ εἰ οὗτός τε ἀρέσκοιτο τῇ σῇ συνουσίᾳ καὶ σὺ ἐθέλοις τούτῳ συνεῖναι. καὶ μέντοι καὶ αἰσχύνομαι λέγειν ὡς σφόδρα βούλομαι· ἀλλ' ἐγὼ ἀμφοτέρων ὑμῶν δέομαι, σέ τ' ἐθέλειν τούτῳ συνεῖναι καὶ σὲ μὴ ζητεῖν ἄλλῳ μηδενὶ συγγενέσθαι ἢ Σωκράτει· καί με πολλῶν καὶ
C φοβερῶν ἀπαλλάξετε φροντίδων. ὡς νῦν πάνυ φοβοῦμαι ὑπὲρ τούτου, μή τινι ἄλλῳ ἐντύχῃ οἷῳ τοῦτον διαφθεῖραι.

ΘΕ. Μηκέτι νῦν, ὦ πάτερ, ὑπέρ γ' ἐμοῦ φοβοῦ, εἴπερ οἷός τ' εἶ πεῖσαι τοῦτον τὴν ἐμὴν συνουσίαν προσδέξασθαι.

ΔΗ. Πάνυ καλῶς λέγεις. ὦ Σώκρατες, πρὸς σὲ δ' ἂν ἤδη εἴη ὁ μετὰ τοῦτο λόγος· ἐγὼ γάρ τοι ἕτοιμός εἰμι, ὡς διὰ βραχέων εἰπεῖν, καὶ ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ ὡς οἷόν τε οἰκειότατα παρέχειν, ὅτου ἂν δέῃ, ξύμβραχυ, ἐὰν Θεάγη τουτονὶ
D ἀσπάζῃ τε καὶ εὐεργετῇς ὅ τι ἂν οἷός τε ᾖς.

10. ΣΩ. Ὦ Δημόδοκε, τὸ μὲν ἐσπουδακέναι σε οὐ

*) Wir haben die Worte τὰ πολιτικά, welche ohne Zweifel späterer Zusatz sind, in Parenthese geschlossen. Denn abgesehen davon, dass die Verbindung von καλὸς κἀγαθὸς einen festbestimmten, abgeschlossenen Begriff bildet, welcher niemals noch irgend einen derartigen Zusatz hat und verträgt, so ist der Zusatz τὰ πολιτικὰ noch obendrein dem ganzen Zusammenhange zuwider, wie die Vergleichung mit dem folgenden: οὐ καὶ σὺ τῶν καλῶν κἀγαθῶν εἶ ἀνδρῶν; und namentlich mit p. 127 D: ὁπόθεν δὲ ἔδοξέ σοι τοῦτο, ὡς ἐγὼ ἂν μᾶλλον τὸν σὸν υἱὸν οἷος ἦν ὠφελῆσαι πρὸς τὸ πολίτην ἀγαθὸν γενέσθαι ἢ σὺ αὐτὸς κτλ. lehrt. Offenbar will Sokrates, nachdem der Herrscherplan des Theages beseitigt ist, ihn zu dem machen, was seiner eigenen ethischen Tendenz am nächsten liegt, zu einem guten Bürger,

und wackeren Athenern, welchem Du willst, zugesellen, welcher unentgeltlich mit Dir umgehen wird. Und Du wirst sowohl Geld sparen, als auch viel größeren Ruhm bei den meisten Menschen einerndten, als wenn Du mit einem Anderen umgehst.

Theag. Wie nun, Sokrates? Bist nicht auch Du einer von den wackeren und tüchtigen Männern? Denn wenn Du mit mir umgehen wolltest, so ist das hinreichend und ich suche keinen anderen.

Sokr. Wie sagst Du da, Theages?

9. Demod. Er spricht fürwahr nicht schlecht, Sokrates, und Du wirst mir zugleich einen Gefallen erweisen. Denn es giebt Nichts, was ich für einen größeren Vortheil für diesen erachten könnte, als wenn dieser an Deinem Umgange Gefallen fände und Du mit ihm umgehen wolltest. Und fürwahr ich schäme mich sogar es zu sagen, wie sehr ich es wünsche. Aber ich bitte Euch Beide, sowohl Dich, daß Du mit diesem umgehen wollest, als auch Dich, daß Du Dich keinem Anderen zuzugesellen suchest als dem Sokrates, und Ihr werdet mich von vielen und schrecklichen Sorgen befreien; denn ich fürchte jetzt gar sehr für Diesen, daß er nicht an einen Anderen gerathe, welcher im Stande sei, ihn zu verderben.

Theag. Hege jetzt nicht mehr um meinetwillen Furcht, Vater, wenn Du nur im Stande bist, diesen zu überreden, daß er mich mit ihm umgehen lasse.

Demod. Du sprichst ganz trefflich. An Dich also, Sokrates, wird sich nun die nächst folgende Rede richten. Denn ich bin bereit, um es kurz zu sagen, sowohl mich als auch das Meinige, wessen Du auch kurzweg immer bedürfen magst, nach Möglichkeit Dir auf das Eigenste hinzugeben, wenn Du diesen Theages da freundlich aufnimmst und unterstützest, so viel Du es im Stande bist.

10. Sokr. Ich wundere mich nicht, Demodokos, daß Du

zu einem *καλὸς κἀγαθός*, und schlägt ihm deshalb den Umgang mit einem solchen *καλὸς κἀγαθὸς* vor. Der Zusatz *τὰ πολιτικὰ* rührt von einem Erklärer her, der, anstatt das Folgende zu berücksichtigen, einen falschen Schluss aus dem Vorhergehenden machte und aus den Worten p. 126 D: *δεινοὺς ὄντας τὰ πολιτικὰ κτλ.*, das Letztere auch hier nothwendig glaubte.

**) hs hat *ἀνθρώποις* in Parenthese geschlossen.

θαυμάζω, εἴπερ οἴει ὑπ' ἐμοῦ μάλιστ' ἄν σοι τοῦτον ὠφεληθῆναι· οὐ γὰρ οἶδα ὑπὲρ ὅτου ἄν τις νοῦν ἔχων μᾶλλον σπουδάζοι ἢ ὑπὲρ υἱέος αὐτοῦ, ὅπως ὡς βέλτιστος ἔσται· ὁπόθεν δὲ ἔδοξέ σοι τοῦτο, ὡς ἐγὼ ἂν μᾶλλον τὸν σὸν υἱὸν οἷός τε ἦν ὠφελῆσαι πρὸς τὸ πολίτην ἀγαθὸν γενέσθαι ἢ σὺ αὐτός, καὶ ὁπόθεν οὗτος ᾠήθη ἐμὲ μᾶλλον ἢ σὲ αὐτὸν ὠφελήσειν, τοῦτο πάνυ θαυμάζω. σὺ γὰρ πρῶτον
E μὲν πρεσβύτερος εἶ ἐμοῦ, ἔπειτα πολλὰς ἤδη ἀρχὰς καὶ τὰς μεγίστας Ἀθηναίοις ἦρξας, καὶ τιμᾷ ὑπὸ Ἀναγυρασίων τε τῶν δημοτῶν πολὺ μάλιστα καὶ ὑπὸ τῆς ἄλλης πόλεως οὐδενὸς ἧττον· ἐμοὶ δὲ τούτων οὐδὲν ἐνορᾷ οὐδέτερος ὑμῶν. ἔπειτα εἰ ἄρα τῆς μὲν τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν συνουσίας Θεάγης ὅδε καταφρονεῖ, ἄλλους δέ τινας ζητεῖ, οἳ παιδεύειν ἐπαγγέλλονται οἵοί τε εἶναι νέους ἀνθρώπους, ἔστιν ἐνταῦθα
128 καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος καὶ Γοργίας ὁ Λεοντῖνος καὶ Πῶλος ὁ Ἀκραγαντῖνος καὶ ἄλλοι πολλοί, οἳ οὕτω σοφοί εἰσιν, ὥστε εἰς τὰς πόλεις ἰόντες πείθουσι τῶν νέων τοὺς γενναιοτάτους τε καὶ πλουσιωτάτους, οἷς ἔξεστι τῶν πολιτῶν ᾧ ἂν βούλωνται προῖκα συνεῖναι, τούτους πείθουσιν ἀπολείποντας τὰς ἐκείνων συνουσίας αὐτοῖς συνεῖναι, προσκατατιθέντας ἀργύριον πάνυ πολὺ*) μισθόν, καὶ χάριν πρὸς τούτοις εἰδέναι. τούτων τινὰς εἰκὸς ἦν προαιρεῖσθαι καὶ
B τὸν υἱόν σου καὶ αὐτὸν σέ, ἐμὲ δ' οὐκ εἰκός· οὐδὲν γὰρ τούτων ἐπίσταμαι τῶν μαχαρίων τε καὶ καλῶν μαθημάτων, ἐπεὶ ἐβουλόμην ἄν· ἀλλὰ καὶ λέγω δήπου ἀεί, ὅτι ἐγὼ τυγχάνω, ὡς ἔπος εἰπεῖν, οὐδὲν ἐπιστάμενος πλήν γε σμικροῦ τινὸς μαθήματος, τῶν ἐρωτικῶν. τοῦτο μέντοι τὸ μάθημα παρ' ὁντινοῦν ποιοῦμαι**) δεινὸς εἶναι καὶ τῶν προγεγονότων ἀνθρώπων καὶ τῶν νῦν.

ΘΕ. Ὁρᾷς, ὦ πάτερ, ὅτι Σωκράτης οὐ πάνυ μοι δοκεῖ τι ἔτι***) ἐθέλειν ἐμοὶ συνδιατρίβειν; ἐπεὶ τό γ' ἐμὸν

*) So verbesserte Beck die handschriftl. Lesart πολύν.

**) hs hat die Conjectur der Züricher Herausgeber προσποιοῦμαι aufgenommen.

***) b und h haben ἔτι, welches in allen Hdschrr. ausser e steht, in Parenthese geschlossen, z es ganz ausgelassen, st dafür

dies mit Ernste betreibst, wenn Du meinst, daß diesem vorzugsweise von mir genützt werden könne. Denn ich wüßte nicht, weswegen ein vernünftiger Mensch sich ernstlicher bemühen sollte als seines Sohnes wegen, damit er so gut als möglich werde. Woher Du aber die Ansicht bekommen hast, daß ich mehr im Stande sei Deinem Sohne zu nützen, damit er ein guter Bürger werde, als Du selber, und woher dieser die Meinung faßte, daß ich mehr, als Du ihm nützen werde, darüber wundere ich mich sehr. Denn erstlich bist Du älter als ich, dann hast Du bereits viele und die wichtigsten Aemter unter den Athenern verwaltet, und wirst sowohl von den Anagyrasiern, Deinen Gaugenossen, im höchsten Grade geehrt, als auch von der übrigen Bürgerschaft nicht minder. An mir aber erblickt Keiner von Euch Beiden etwas hievon. Ferner, wenn also dieser Theages hier den Umgang mit Staatsmännern verachtet, und irgend welche Andere sucht, welche im Stande zu sein versichern, die jungen Leute zu bilden, so sind hier sowohl Prodikos, der Keer, als auch Gorgias, der Leontiner, und 128
Polos, der Akragantiner und viele Andere, welche so weise sind, daß sie in die Städte gehen und die edelsten und reichsten Jünglinge, denen gestattet ist, unter den Bürgern mit wem sie wollen, unentgeltlich umzugehen, überreden, den Umgang mit jenen aufzugeben und mit ihnen umzugehen, dazu noch eine ganz erhebliche Summe als Lohn zu zahlen und ihnen außerdem Dank abzustatten[21]). Von diesen hätte billiger Weise sowohl Dein Sohn wie Du selbst Einige vorziehen sollen, mich (zu wählen) aber, war ungeeignet; denn ich verstehe nichts von diesen beseligenden und schönen Wissenschaften, obschon ich es wohl wünschte. Aber ich spreche es ja doch auch stets aus, daß ich, so zu sagen, gar Nichts verstehe, als eine unbedeutende Kunst, die zu lieben[22]). In dieser Kunst jedoch gelte ich für tüchtig vor jedem anderen sowohl der früher geborenen als der jetzt lebenden Menschen.

Theag. Du siehst Vater, daß Sokrates mir nicht mehr sehr Lust zu haben scheint, mit mir umzugehen; denn ich für mein Theil

aber τι ausgeworfen. Doch lässt sich ἔτι vielleicht dadurch vertheidigen, dass Sokrates dem Theages nun nicht mehr, wie vorher, wo er sich dem Demodokos zur Berathung bereitwillig zeigte, geneigt scheint, sich mit ihm einzulassen.

C ἕτοιμον, ἐὰν οὗτος ἐθέλῃ· ἀλλὰ ταῦτα παίζων πρὸς ἡμᾶς λέγει. ἐπεὶ ἐγὼ οἶδα τῶν ἐμῶν ἡλικιωτῶν καὶ ὀλίγῳ πρεσβυτέρων, οἳ πρὶν μὲν τούτῳ συνεῖναι οὐδενὸς ἄξιοι ἦσαν, ἐπειδὴ δὲ συνεγένοντο τούτῳ, ἐν πάνυ ὀλίγῳ χρόνῳ πάντων βελτίους φαίνονται ὧν πρότερον χείρους.

ΣΩ. Οἰσθα οὖν οἷον τοῦτό ἐστιν, ὦ παῖ Δημοδόκου;

ΘΕ. Ναὶ μὰ Δί' ἔγωγε, ὅτι ἐὰν σὺ βούλῃ, καὶ ἐγὼ οἷός τ' ἔσομαι τοιοῦτος γενέσθαι, οἷοιπερ καὶ ἐκεῖνοι.

D 11. ΣΩ. Οὔκ, ὦ 'γαθέ, ἀλλά σε λέληθεν, οἷον τοῦτ' ἔστιν, ἐγὼ δέ σοι φράσω. ἔστι γάρ τι θεῖα μοῖρα παρεπόμενον ἐμοὶ ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον δαιμόνιον· ἔστι δὲ τοῦτο φωνή, ἣ ὅταν γένηται, ἀεί μοι σημαίνει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν, τούτου ἀποτροπήν, προτρέπει δὲ οὐδέποτε· καὶ ἐάν τίς μοι τῶν φίλων ἀνακοινῶται καὶ γένηται ἡ φωνή, ταὐτὸν τοῦτο*) ἀποτρέπει καὶ οὐκ ἐᾷ πράττειν. καὶ τούτων ὑμῖν μάρτυρας παρέξομαι. Χαρμίδην γὰρ τουτονὶ γιγνώσκετε τὸν καλὸν γενόμενον, τὸν Γλαύκωνος· οὗτός
E ποτε ἐτύγχανεν ἐμοὶ ἀνακοινούμενος μέλλων ἀσκήσειν στάδιον εἰς Νεμέαν· καὶ εὐθὺς αὐτοῦ ἀρχομένου λέγειν, ὅτι μέλλοι ἀσκεῖν, ἐγένετο ἡ φωνή, καὶ ἐγὼ διεκώλυόν τε αὐτὸν καὶ εἶπον ὅτι λέγοντός σου μεταξὺ γέγονέ μοι ἡ φωνὴ ἡ τοῦ δαιμονίου· ἀλλὰ μὴ ἄσχει. ἴσως, ἔφη, σημαίνει σοι, ὅτι οὐ νικήσω· ἐγὼ δὲ κἂν μὴ μέλλω νικᾶν, γυμνασάμενός γε τοῦτον τὸν χρόνον ὠφεληθήσομαι· ταῦτα εἰπὼν ἤσχει· ἄξιον οὖν πυθέσθαι αὐτοῦ, ἃ αὐτῷ ξυνέβη ἀπὸ ταύτης τῆς
129 ἀσκήσεως. εἰ δὲ βούλεσθε τὸν Τιμάρχου ἀδελφὸν Κλειτόμαχον ἐρέσθαι**), τί εἶπεν αὐτῷ Τίμαρχος ἡνίκ' ἀποθανούμενος ἦει εὐθὺ τοῦ δαιμονίου***), ἐκεῖνός τε καὶ Εὔαθλος

*) Ueber die Bedeutung dieser Worte vgl. Stallbaum zu Platon's Phileb. p. 37 D.

**) Da mit den Worten *εἰ δὲ βούλεσθε* die Erzählung eines neuen Beispieles beginnt, so steckt wohl entweder in dem *εἰ* ein Fehler und es ist vielleicht (wie p. 129 C. D) zu verbessern *Ἔτι δ' εἰ*, oder, was uns wahrscheinlicher dünkt, der Infinitiv *ἐρέσθαι* ist in den Imperativ *ἔρεσθε* zu verwandeln. Wenigstens haben wir nach dieser Aenderung unsere Uebersetzung gerichtet.

***) So geben alle Hdschrr. Aber theils ist die unmittel-

bin bereit, wenn dieſer will. Doch dies ſagt er nur im Scherze zu uns; denn ich kenne unter meinen Altersgenoſſen und denen, die wenig älter ſind, Einige, die, bevor ſie mit dieſem umgingen, Nichts werth waren, nachdem ſie jedoch mit ihm umgegangen waren, in ganz kurzer Zeit um Vieles beſſer ſich zeigten, als diejenigen, denen gegenüber ſie vorher ſchlecht waren[23]).

Sokr. Weißt Du nun, Sohn des Demodokos, welche Bewandtniß dies hat?

Theag. Ja, beim Zeus, daß, wenn Du willſt, auch ich im Stande ſein werde ein ſolcher zu werden, wie es auch Jene ſind.

11. Sokr. Nein, Du Guter, ſondern Dir iſt verborgen, welche Bewandtniß dies hat; ich will es Dir aber ſagen. Es begleitet mich nämlich göttlicher Schickung gemäß etwas Göttliches (Dämoniſches) von Kindheit an. Es iſt dies eine Stimme, die, wenn ſie ſich vernehmen läßt, mir ſtets eine Abmahnung von dem, was ich auch zu thun im Begriffe ſein mag, anzeigt, niemals aber mich aufmuntert[24]). Auch wenn einer von den Freunden mir ein Vorhaben mittheilt und die Stimme läßt ſich vernehmen, ſo mahnt ſie ebenfalls ab und läßt es nicht vollbringen. Und dafür will ich Euch Zeugen anführen. Dieſen Charmides[25]) hier, den Schönen, den Sohn des Glaukos, kennet Ihr doch Alle. Dieſer theilte mir einſt mit, daß er in Nemea im Wettlauf[26]) auftreten wolle. Und ſogleich als er zu erzählen begann, daß er auftreten wolle, ließ die Stimme ſich vernehmen, und ich hielt ihn zurück und ſagte zu ihm; „Während Du ſprachſt machte ſich mir die Stimme, die des Göttlichen, vernehmlich; tritt alſo nicht auf.“ „Vielleicht“, erwiederte er, „zeigt ſie Dir an, daß ich nicht ſiegen werde; ich aber werde, auch wenn ich nicht ſiegen ſollte, doch dadurch, daß ich wenigſtens mich dieſe Zeit hindurch geübt habe, Nutzen davon tragen.“ So ſprach er und trat auf. Es lohnt ſich nun von ihm zu erfahren, was ihm begegnete in Folge dieſes Auftretens. Wenn Ihr aber lieber wollt, ſo fraget den Bruder des Timarchos, 129
Kleitomachos, was ihm Timarchos, als er geraden Weges ins Gefängniß ſeinem Tode entgegenging, ſagte, er und Euathlos, der

bare Verbindung des Dämonions mit dem Timarchos auffällig, theils gehört die Verbindung von *εὐθὺ* mit dem Genitiv in der Bedeutung „entgegen, zuwider“ der ſpäteren Gräcität an.

ὁ σταδιοδρομῶν, ὃς Τίμαρχον ὑπεδέξατο φεύγοντα· ἐρεῖ γὰρ ὑμῖν ὅτι εἶπεν αὐτῷ ταῦτα.

ΘΕ. Τί;

ΣΩ. Ὦ Κλειτόμαχε, ἔφη, ἐγὼ μέντοι ἔρχομαι ἀποθανούμενος νυνί, διότι Σωκράτει οὐκ ἤθελον πείθεσθαι. τί δὴ οὖν ποτὲ τοῦτο εἶπεν ὁ Τίμαρχος; ἐγὼ φράσω. ὅτε
B ἀνίστατο ἐκ τοῦ συμποσίου ὁ Τίμαρχος καὶ Φιλήμων ὁ Φιλημονίδου ἀποκτενοῦντες Νικίαν τὸν Ἡροσκαμάνδρου, ἠπιστάσθην μὲν αὐτὼ μόνω τὴν ἐπιβουλήν, ὁ δὲ Τίμαρχος ἀνιστάμενος πρὸς ἐμὲ εἶπε, τί λέγεις, ἔφη, ὦ Σώκρατες; ὑμεῖς μὲν πίνετε, ἐμὲ δὲ δεῖ σοι ἐξαναστῆναι· ἥξω δὲ ὀλίγον ὕστερον, ἐὰν τύχω. καί μοι ἐγένετο ἡ φωνή, καὶ εἶπον πρὸς αὐτόν, μηδαμῶς, ἔφην, ἀναστῇς· γέγονε γάρ μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον τὸ δαιμόνιον*)· καὶ ὃς ἐπέσχε. καὶ
C διαλιπὼν χρόνον αὖθις ὥρμᾶτο ἰέναι, καὶ ἔφη, εἶμι δή, Σώκρατες· αὖθις ἐγένετο ἡ φωνή· αὖθις οὖν αὐτὸν ἠνάγκασα ἐπισχεῖν. τὸ τρίτον, βουλόμενός με λαθεῖν, ἀνέστη οὐκέτι εἰπών μοι οὐδέν, ἀλλὰ λαθών, ἐπιτηρήσας ἄλλοσε τὸν νοῦν ἔχοντα· καὶ οὕτως ᾤχετ' ἀπιὼν καὶ διεπράξατο ἐξ ὧν ἤει ἀποθανούμενος. ὅθεν δὴ τοῦτ' εἶπε πρὸς τὸν ἀδελφὸν ὅπερ νῦν ὑμῖν ἐγώ, ὅτι ἴοι ἀποθανούμενος διὰ τὸ ἐμοὶ ἀπιστῆσαι. ἔτι τοίνυν περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ πολλῶν ἀκού-
D σεσθον, ἃ ἐγὼ ἔλεγον περὶ τῆς διαφθορᾶς τοῦ στρατοπέδου. καὶ τὰ μὲν παρελήλυθότα τῶν εἰδότων ἔστιν ἀκοῦσαι· πεῖραν δ' ἔξεστι νυνὶ λαβεῖν τοῦ σημείου, εἰ ἄρα τι λέγει. ἐπὶ γὰρ τῇ ἐπὶ στρατείαν ἐξορμῇ Σαννίωνος τοῦ καλοῦ**) ἐγένετό μοι τὸ σημεῖον, οἴχεται δὲ νῦν μετὰ Θρασύλλου στρατεύσόμενος εὐθὺ Ἐφέσου καὶ Ἰωνίας. ἐγὼ

Vgl. Ruhnk. zu Tim. Lex. p. 127. Trefflich verbesserte daher Baiter *δημίου* und in der 3ten Ausgabe *δημοσίου*, welches letztere Hermann in den Text gesetzt hat, ohne sich jedoch darüber zu entscheiden, ob *δημοσίου* das Gefängniss oder den Henker bedeute. Wir haben nicht Anstand genommen, diese Verbesserung wenigstens in die Uebersetzung aufzunehmen, da ja auf der Hand liegt, wie leicht hier, wo immerfort vom Dämonion die Rede ist, *δημίου* oder *δημοσίου* in *δαιμονίου* verderbt werden konnte.

*) Die Worte *τὸ δαιμόνιον* sind wohl als späterer Zusatz zu streichen.

Wettläufer, welcher den Timarchos auf der Flucht aufnahm. Er wird Euch nämlich berichten, daß er ihm Folgendes ſagte.

Theag. Was denn?

Sokr. O Kleitomachos, ich gehe fürwahr jetzt dem Tode entgegen, weil ich dem Sokrates nicht gehorchen wollte. Warum dies nun wohl Timarchos geſagt habe, will ich Euch erzählen. Als ſich Timarchos und Philemon, der Sohn des Philemonides, vom Gaſtmahle erhoben, um Nikias[27]), den Sohn des Heroſkamandros zu tödten, wußten ſie beide allein um dieſe Nachſtellung, Timarchos aber ſtand auf und ſprach zu mir: „Was meinſt Du wohl, Sokrates? Ihr trinkt hier, ich aber muß jetzt wohin aufbrechen; doch werde ich in Kurzem wieder hier ſein, wenn es glückt.“ Da machte ſich mir die Stimme vernehmlich und ich ſprach zu ihm: „Auf keine Weiſe ſtehe auf, denn es hat ſich mir das gewöhnliche Zeichen, das göttliche, kund gegeben.“ Da verweilte er. Und nach einiger Zeit erhob er ſich wieder, um fortzugehen, und ſprach: „Ich werde gehen, Sokrates.“ Wiederum machte ſich die Stimme vernehmlich, wiederum alſo nöthigte ich ihn, zu weilen. Das dritte Mal ſtand er, weil er mich es nicht merken laſſen wollte, auf, ohne mir noch irgend etwas davon zu ſagen, ſondern unbemerkt, indem er es abpaßte, als ich anderswohin meine Aufmerkſamkeit richtete, und ſo entfernte er ſich und vollbrachte das, in Folge deſſen er ſeinem Tode entgegenging. Daher er dann zu ſeinem Bruder das, was ich Euch jetzt (berichte), ſagte, daß er (nämlich) dem Tode entgegengehe, weil er mir nicht geglaubt habe. — Ihr werdet ferner auch in Betreff der Begebenheiten in Sicilien von Vielen hören, was ich über den Untergang des Heeres ſagte[28]). Das Vergangene nun könnt Ihr von denen hören, die es wiſſen; doch läßt ſich jetzt ein Verſuch mit dem Zeichen anſtellen, ob es etwas (von Bedeutung) ſagt. Beim Aufbruche nämlich des ſchönen Sannion zum Feldzuge hat ſich mir das Zeichen kund gegeben: dieſer aber geht jetzt fort, um mit dem Thraſyllos gegen Epheſos und Jonien zu Felde zu ziehen. Ich bin daher der Mei-

**) b, Schleiermacher und Knebel haben nach Ficinus' Vorgange *Καλοῦ* geschrieben, was wir nicht billigen können, obschon wir nicht in Abrede stellen, dass vielleicht in *καλοῦ* die Verderbniss irgend eines Namens stecke, da der Zusatz „des Schönen“ hier eigentlich sehr übel angebracht ist.

οὖν οἶομαι ἐκεῖνον ἢ ἀποθανεῖσθαι ἢ ὁμοῦ τι τούτῳ*) ἑλᾶν, καὶ περί γε τῆς πραγματείας τῆς ἄλλης πάνυ φοβοῦμαι.

E 12. Ταῦτα δὴ πάντα εἴρηκά σοι, ὅτι ἡ δύναμις αὕτη τοῦ δαιμονίου τούτου καὶ εἰς τὰς συνουσίας τῶν μετ' ἐμοῦ συνδιατριβόντων τὸ ἅπαν δύναται. πολλοῖς μὲν γὰρ ἐναντιοῦται, καὶ οὐκ ἔστι τούτοις ὠφεληθῆναι μετ' ἐμοῦ διατρίβουσιν, ὥστε οὐχ οἷόν τέ μοι τούτοις συνδιατρίβειν· πολλοῖς δὲ συνεῖναι μὲν οὐ διακωλύει, ὠφελοῦνται δὲ οὐδὲν συνόντες. οἷς δ' ἂν συλλάβηται τῆς συνουσίας ἡ τοῦ δαιμονίου δύναμις, οὗτοί εἰσιν ὧν καὶ σὺ ἤσθησαι· ταχὺ γὰρ παραχρῆμα ἐπιδιδόασι. καὶ τούτων αὖ τῶν ἐπιδιδόντων οἱ μὲν καὶ βέβαιον ἔχουσι καὶ παραμόνιμον τὴν
130 ὠφέλειαν· πολλοὶ δέ, ὅσον ἂν μετ' ἐμοῦ χρόνον ὦσι, θαυμάσιον ἐπιδιδόασιν, ἐπειδὰν δέ μου ἀπόσχωνται, πάλιν οὐδὲν διαφέρουσιν ὁτουοῦν. τοῦτό ποτε ἔπαθεν Ἀριστείδης ὁ Λυσιμάχου υἱὸς τοῦ Ἀριστείδου. διατρίβων γὰρ μετ' ἐμοῦ πάμπολυ ἐπεδεδώκει ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ· ἔπειτα αὐτῷ στρατεία τις ἐγένετο καὶ ᾤχετο ἐκπλέων· ἦκων δὲ κατελάμβανε μετ' ἐμοῦ διατρίβοντα Θουκυδίδην τὸν Μελησίου υἱὸν τοῦ Θουκυδίδου. ὁ δὲ Θουκυδίδης τῇ προτεραίᾳ
B μοι δι' ἀπειρίας ἐν λόγοις τισὶν ἐγεγόνει. ἰδὼν οὖν με**) ὁ Ἀριστείδης, ἐπειδὴ ἠσπάσατό τε καὶ τἆλλα διελέχθη, Θουκυδίδην δέ, ἔφη, ἀκούω, ὦ Σώκρατες, σεμνύνεσθαι ἄττα πρὸς σὲ καὶ χαλεπαίνειν ὡς τι ὄντα. Ἔστι γάρ, ἔφην ἐγώ, οὕτως. Τί δέ; οὐκ οἶδεν, ἔφη, πρὶν σοὶ συγγενέσθαι, οἷον ἦν τὸ ἀνδράποδον; Οὐκ ἔοικέ γε, ἔφην ἐγώ, νὴ τοὺς θεούς. Ἀλλὰ μὴν καὶ αὐτός γε, ἔφη, καταγελάστως ἔχω, ὦ Σώκρα-
C τες. Τί μάλιστα; ἔφην ἐγώ. Ὅτι, ἔφη, πρὶν μὲν ἐκπλεῖν, ὁτιοῦν ἀνθρώπων***) οἱός τ' ἦν διαλέγεσθαι καὶ μηδενὸς

*) h hat, da in ΑΘ *γελᾶν* steht, geschrieben *τούτῳ γ' ἑλᾶν*, doch würde *γέ* hier unpassend sein. Gleich darauf haben dieselben Hdschrr. *στρατείας* statt *πραγματείας*, was h aufgenommen hat. Doch ist es offenbar nur Glossem.

**) So ΑΓΘΞΣBCyer, doch b *ἰδών με οὖν* mit der Vulg.

***) z und h *ἀνθρώπῳ* aus Θ und Α (von zweiter Hand), doch scheint dieser Dativ nur dem vorhergehenden seinen Ursprung

nung, daß Jener entweder ſterben oder doch etwas dem Aehnliches ihm begegnen werde, und auch wegen des übrigen Unternehmens bin ich in großer Furcht. —

12. Dieſes Alles nun habe ich Dir geſagt, weil dieſe Wirkſamkeit dieſes Göttlichen auch beim Umgange mit denen, welche mit mir verkehren, im ganzen Umfange hervortritt. Denn Vielen iſt es entgegen und dieſen kann es keinen Nutzen bringen, wenn ſie mit mir umgehen, ſo daß es für mich unmöglich iſt, mit dieſen zu verkehren. Vielen tritt es zwar nicht hindernd entgegen, mit mir zuſammen zu ſein, doch haben ſie durch das Zuſammenſein mit mir keinen Nutzen. Welchen aber im Umgange mit mir die Wirkſamkeit des Göttlichen zu Hülfe kommt, dieſe ſind die, welche auch Du kennen gelernt haſt; denn ſie machen ſogleich raſche Fortſchritte. Und von dieſen wiederum, welche Fortſchritte machen, haben Einige einen bleibenden und dauernden Nutzen; Viele aber machen, 130
ſo lange ſie mit mir umgehen, erſtaunliche Fortſchritte; ſobald ſie ſich aber von mir entfernen, unterſcheiden ſie ſich wiederum in Nichts von irgend einem Anderen. Dies widerfuhr einſt dem Ariſteides[29]), dem Sohne des Lyſimachos, Enkel des Ariſteides. Denn als er mit mir umging, machte er in kurzer Zeit ſehr bedeutende Fortſchritte. Hierauf mußte er zu Felde ziehen und begab ſich zu Schiffe fort. Als er aber zurückgekehrt war fand er den Thukydides[30]), den Sohn des Meleſias und Enkel des Thukydides im Umgange mit mir, dieſer aber hatte ſich am Tage zuvor bei den Erörterungen mit mir verfeindet. Als mich nun Ariſteides ſah, ſprach er, nachdem er mich begrüßt und über Anderes ſich unterhalten hatte: „ich höre, Sokrates, daß Thukydides einigermaaßen gegen Dich vornehm thue und zürne, als wenn er Etwas wäre.“ — „Das iſt freilich ſo“, erwiederte ich. — „Wie das“, ſagte Jener, „weiß er denn nicht, was er für ein knechtiſcher Menſch war, bevor er mit Dir umging?“ — „Es ſcheint wenigſtens nicht, bei den Göttern“, entgegnete ich. — „Aber wahrlich ich ſelbſt auch“, ſprach Jener, „befinde mich in einer lächerlichen Verfaſſung, Sokrates.“ — „Wie ſo denn“, erwiederte ich. — „Weil ich“, ſagte er, „bevor ich mich einſchiffte, im Stande war, mit jedem Menſchen mich in eine Unterredung einzulaſſen und in den Erörterun-

zu verdanken. — Gleich darauf geben b und hs οἵός τ' ἦ aus Eu und von erster Hand in *I*B.

χείρων φαίνεσθαι ἐν τοῖς λόγοις, ὥστε καὶ ἐδίωκον τὰς συνουσίας τῶν χαριεστάτων ἀνθρώπων· νυνὶ δὲ τοὐναντίον φεύγω, ἄν τινα καὶ αἰσθάνωμαι πεπαιδευμένον· οὕτως αἰσχύνομαι ἐπὶ τῇ ἐμαυτοῦ φαυλότητι. Πότερον δέ, ἦν δ' ἐγώ, ἐξαίφνης σε προὔλιπεν αὕτη ἡ δύναμις ἢ κατὰ σμικρόν; Κατὰ σμικρόν, ἦ δ' ὅς. Ἡνίκα δέ σοι παρεγένετο,
D ἦν δ' ἐγώ, πότερον μαθόντι παρ' ἐμοῦ τι παρεγένετο, ἢ τινι*) ἄλλῳ τρόπῳ; Ἐγώ σοι ἐρῶ, ἔφη**), ὦ Σώκρατες, ἄπιστον μὲν νὴ τοὺς θεούς, ἀληθὲς δέ· ἐγὼ γὰρ ἔμαθον μὲν παρὰ σοῦ οὐδὲν πώποτε, ὡς αὐτὸς οἶσθα· ἐπεδίδουν δέ, ὁπότε σοι συνείην, κἂν εἰ ἐν τῇ αὐτῇ μόνον οἰκίᾳ εἴην, μὴ ἐν τῷ αὐτῷ δὲ οἰκήματι· μᾶλλον δὲ ὁπότε ἐν τῷ αὐτῷ οἰκήματι· καὶ ἔμοιγε ἐδόκουν πολὺ μᾶλλον ὁπότε ἐν τῷ αὐτῷ οἰκήματι ὧν λέγοντός σου βλέποιμι πρὸς σέ, μᾶλλον
E ἢ ὁπότε ἄλλοσε ὁρῴην· πολὺ δὲ μάλιστα καὶ πλεῖστον ἐπεδίδουν, ὁπότε παρ' αὐτόν σε καθοίμην ἐχόμενός σου καὶ ἁπτόμενος. νῦν δέ, ἦ δ' ὅς, πᾶσα ἐκείνη ἡ ἕξις ἐξερρύηκεν.

18. Ἔστιν οὖν, ὦ Θέαγες, τοιαύτη ἡ ἡμετέρα συνουσία· ἐὰν μὲν τῷ θεῷ φίλον ᾖ, πάνυ πολὺ ἐπιδώσεις καὶ ταχύ, εἰ δὲ μή, οὔ. ὅρα οὖν μή σοι ἀσφαλέστερον ᾖ παρ' ἐκείνων τινὶ παιδεύεσθαι, οἳ ἐγκρατεῖς αὐτοί εἰσι τῆς ὠφελείας ἣν ὠφελοῦσι τοὺς ἀνθρώπους, μᾶλλον ἢ παρ' ἐμοῦ ***) ὅ τι ἂν τύχῃ τοῦτο πρᾶξαι.

131 ΘΕ. Ἐμοὶ μὲν τοίνυν δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ἡμᾶς οὕτωσὶ ποιῆσαι, ἀποπειραθῆναι τοῦ δαιμονίου τούτου συνόντας ἀλλήλοις. καὶ ἐὰν μὲν παρείκῃ ἡμῖν, ταῦτα βέλτιστα †)· εἰ δὲ μή, τότε ἤδη παραχρῆμα βουλευσόμεθα ὅ τι δράσομεν, εἴτε ἄλλῳ συνεσόμεθα, εἴτε καὶ αὐτὸ τὸ θεῖον τὸ σοὶ

*) Hier ist wohl zu verbessern ἢ τίνι ἄλλῳ κτλ., denn Sokrates will nicht wissen, ob auf eine andere Weise, wenn nicht durch Umgang mit ihm, sondern auf welche Weise jener fortschritt.

**) b und st ἐγώ σοι, ἔφη, ἐρῶ aus Σ.

***) So die Hdschrr., h jedoch hat nach eigner Verbesserung παρ' ἐμοί, nach unserer Ueberzeugung mit Recht. Die scheinbare Verbindung von παρ' ἐκείνων kurz vorher veranlasste den Schreiber παρ' ἐμοῦ zu setzen. — Bald darauf wird vielleicht ebenfalls nach Bekker's Vorschlage τύχῃς statt τύχῃ zu lesen sein.

gen nicht schlechter als irgend ein Anderer zu erscheinen, so daß ich auch den Umgang mit den geistvollsten Leuten aufsuchte. Jetzt hingegen fliehe ich, wenn ich von einem auch nur merke, daß er gebildet ist; so sehr schäme ich mich meiner Untauglichkeit." — „Verließ Dich", entgegnete ich, „diese Fähigkeit plötzlich oder allmälich?" — „Allmälich", antwortete er. — „Als sie Dir aber zu Theil wurde", fuhr ich fort, „wurde sie Dir da als einem, der etwas von mir gelernt hat, zu Theil oder auf irgend eine andere Weise?" — „Ich will es Dir sagen, Sokrates", entgegnete er, „es ist zwar, bei den Göttern, unglaublich, aber doch wahr. Ich habe nämlich niemals etwas von Dir gelernt, wie Du auch selbst weißt; doch machte ich Fortschritte, so oft ich mit Dir zusammen war, wenn ich auch nur in demselben Hause mich befand, wenn auch nicht in demselben Gemache; viel mehr aber, wenn ich in demselben Zimmer war. Und mir schien es bei weitem mehr, so oft ich in demselben Zimmer befindlich, Dich wenn Du sprachst, anblickte, als wenn ich anders wohin sah. Bei weitem am meisten und stärksten machte ich Fortschritte, wenn ich unmittelbar neben Dir selbst saß und Dich berührte†). Jetzt aber, sprach er, ist jene ganze Fähigkeit entwichen."

13. Eine solche Bewandtniß also, Theages, hat es mit dem Umgange mit mir. Wenn es dem Gotte gefällt, wirst Du sehr bedeutend uud schnell fortschreiten; wenn aber nicht, dann nicht. Siehe demnach zu, ob es nicht sicherer für Dich sei, Dich von einem von Jenen unterweisen zu lassen, welche des Nutzens mächtig sind, welchen sie den Menschen gewähren, besser, als dies von mir, wie es der Zufall mit sich bringt, zu erlangen.

Theag. Mich dünkt nun, Sokrates, wir müssen so verfahren, daß wir dieses Göttliche versuchen, indem wir mit einander umgehen. Und wenn es sich uns nachgiebig zeigt, so ist dies das Beste; wenn aber nicht, so wollen wir alsdann sogleich berathschlagen, was wir thun sollen, ob wir mit einem Anderen umgehen oder ob wir gar versuchen sollen, das Göttliche selbst, das

†) hs hat die Worte *ταῦτα βέλτιστα* mit einem Fragezeichen in Parenthese gesetzt und in dem Index emendationum zu diesen Worten bemerkt: Sed num auctor graece scivit?

γιγνόμενον πειρασόμεθα παραμυθεῖσθαι εὐχαῖσί τε καὶ θυσίαις καὶ ἄλλῳ ὅτῳ ἂν οἱ μάντεις ἐξηγῶνται.

ΔΗ. Μηκέτι πρὸς ταῦτα ἀντείπῃς, ὦ Σώκρατες, τῷ μειρακίῳ· εὖ γὰρ λέγει Θεάγης.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰ δοκεῖ χρῆναι οὕτω ποιεῖν, οὕτω ποιῶμεν.

Dir beiwohnt, durch Gebete und Opfer und alles Andere, was nur immer die Seher rathen mögen, zu beſchwichtigen.

Demod. Setze dem Knaben darauf nichts weiter entgegen, Sokrates; denn Theages ſpricht gut.

Sokr. Wohl, wenn Euch dünkt, daß man ſo verfahren müſſe, ſo wollen wir ſo verfahren.

ΑΝΤΕΡΑΣΤΑΙ.

Die Nebenbuhler.

Einleitung.

Der vorliegende Dialog beſteht aus zwei Theilen, einem rein negativen und einem mehr poſitiven: in dem erſteren (p. 132 A — 137 B) wird der Nachweis geführt, daß die Philoſophie nicht in Vielwiſſerei beſtehe, d. h. daß der Philoſoph nicht Vielerlei getrieben haben müſſe, ſo daß er zwar mehr Kenntniſſe in jeglichem Gebiete ſich angeeignet habe, als alle übrigen Menſchen, aber weniger wiſſe, als die Meiſter in den betreffenden Gebieten; denn dann nehme er dieſen gegenüber nur den zweiten Rang ein und ſei daher nutzlos. Im zweiten Theile (p. 137 B — 139 A) dagegen wird gezeigt, daß die Philoſophie in der Verbindung der Beſonnenheit mit der Gerechtigkeit beſtehe, denn durch dieſe werde bewirkt, daß man Andere auf die rechte Weiſe zu zügeln und zu beſſern vermöge und ſich ſelbſt und Andere richtig zu beurtheilen im Stande ſei. Dadurch aber werde erſt der Philoſoph nützlich, wenn er im Hauſe ebenſowohl wie im Staate der Tüchtigſte ſei und den erſten Rang einnehme. — In dem im erſten Theile gegebenen Nachweis ſcheint die Haupttendenz des Geſpräches zu beruhen, denn die Behauptung, „daß die Philoſophie nicht Vielwiſſerei ſei", wird ausdrücklich am

Schluſſe (p. 139 A) gleichſam als das, was erwieſen werden ſollte, wiederholt, und der Beweis derſelben nimmt auch den größten Theil des Dialoges in Anſpruch. Sowohl der hier gegebene Inhalt an ſich, als auch die Art, wie er behandelt iſt, wird ſchwerlich bei Jemandem, welcher die übrigen Schriften Platon's kennt, die Meinung auffommen laſſen, daß dieſes Geſpräch von ihm verfaßt ſei, und in der That haben faſt alle Gelehrte, Böckh (in Min. p. 33. 59), Schleiermacher (Th. II, p. III. S. 279), Aſt (Platon's Leben S. 497), Socher (über Platon's Schriften, S. 129), Knebel (Einleitung zu ſeiner Ausgabe), Stallbaum (Plat. Op. VI, p. 265 A) und Hermann (Geſch. u. Syſtem, p. 421 ff.) daſſelbe für unächt erklärt. Nur als Curioſität alſo kann die Meinung derer angeführt werden, welche in ihm gar den als letztes Glied zum Sophiſten und Staatsmann gehörigen *φιλόσοφος* (vgl. Sophiſt p. 253 E. Staatsmann p. 257 A) erblickt haben. Der Verfaſſer des Dialoges mag freilich die Abſicht gehabt haben, damit jenes fehlende Glied zu liefern: aber wer die vorhergehenden Glieder kennt, wird nicht einen Augenblick darüber in Zweifel ſein, daß das letzte bedeutend anders hätte ausfallen müſſen und ausgefallen ſein würde. Denn wozu hätte Platon ausführlich und ernſthaft nachweiſen ſollen, daß Philoſophie nicht Vielwiſſerei ſei? Das hätte er allenfalls gelegentlich oder einem Sophiſten gegenüber und im Scherze thun können, nicht aber in einem beſondern Geſpräche, ohne Wichtigeres zu lehren und wirklich in das Heiligthum der Philoſophie hineinzuführen. Wo findet ſich aber dergleichen? Denn was der zweite Theil davon enthält, reducirt ſich auf die einzige Nachweiſung, daß der Philoſoph im Hauſe ſowie im Staate der Erſte ſein ſolle; übrigens iſt der Begriff der Philoſophie ganz unbeſtimmt gelaſſen, und ſogar mehreres Unplatoniſche findet ſich gerade in dieſem Theile, hervorgegangen aus Mißverſtändniß Platoniſcher Stellen. Dahin gehört, was über die *σωφροσύνη* geſagt iſt, und die Verſchmelzung der *δικαστική* (Rechtswiſſenſchaft) und *δικαιοσύνη* (Gerechtigkeit), bei

welcher der Verfaſſer die Beweisführung im Gorgias unrichtig aufgefaßt zu haben ſcheint; es gehört dahin ferner, was Platon's durchaus unwürdig iſt, daß das Weſen und die Bedeutung der Philoſophie von ihrem Nutzen abhängig gemacht wird, und daß bei der Verknüpfung der *σωφροσύνη* und *δικαιοσύνη* der beiden anderen Theile, der *ἀνδρεία* und *φρόνησις*, welche mit jenen zuſammen den Geſammtbegriff Tugend bilden, deſſen Erreichung Hauptaufgabe des Philoſophen ſein muß, auch nicht mit einer Sylbe gedacht iſt. Es muß außerdem die ſchülerhafte Art der Beweisführung auffallen, welche theils unnütz in die Länge gezogen iſt, theils Einſchiebſel enthält, welche vollkommen überflüſſig ſind, wie z. B. das Stück p. 135 A — 137 A; denn den Schluß, daß die Philoſophie etwas Schlechtes und Unbrauchbares ſei, wenn ſie in Vielwiſſerei beſtehe, konnte er ohne Weiteres ſchon aus dem Vorhergehenden ziehen. Hiezu kommt noch, daß es an einer Charakteriſtik der Mitunterredner fehlt und nirgends die ihnen beigelegten Charaktere, — der eine wird als Athlet, der andere als Muſiker bezeichnet (p. 132 D) —, feſtgehalten werden, oder auch nur deutlich hervortreten; ferner der gänzliche Mangel an Feinheit und Ironie, zu welcher doch gerade ſchon durch die ganze Anlage des Geſpräches die hinreichendſte Veranlaſſung geboten war; endlich die faſt wörtliche Uebereinſtimmung mit andern Platoniſchen Stellen: man vgl. z. B. p. 133 A mit Apolog. Sokr. p. 17 A, p. 133 B mit Meno p. 71 B, p. 133 C mit Laches p. 188 B, p. 134 B mit Phädr. p. 276 B, p. 138 A mit Charmid. p. 164 D. E. Alkib. p. 133 C, p. 136 B mit Geſetze III, p. 696 C, p. 138 C mit Staatsmann p. 259 B u. ſ. w.

Alle dieſe Gründe zuſammengenommen machen es mehr als wahrſcheinlich, daß der vorliegende Dialog, obſchon er bereits zur Zeit des Thraſyllos unter den ächt Platoniſchen ſich befand und von dieſem den letzten Platz in der vierten Tetralogie erhalten hatte (vgl. die Einleitung zum Theages gegen Ende), doch nicht von Pla-

ton verfaßt ſei. Ueberdies ſcheint er ſchon vom Thraſyllos ſelbſt angezweifelt worden zu ſein. Vgl. Diog. Laert. IX, 7, 5: *εἴπερ οἱ Ἀντερασταὶ Πλάτωνός εἰσι, φησὶ Θρασύλλος, οὗτος* (sc. *Δημόκριτος*) *ἂν εἴη ὁ παραγενόμενος ἀνώνυμος, τῶν περὶ Οἰνοπίδην καὶ Ἀναξαγόραν ἕτερος, ἐν τῇ πρὸς Σωκράτην ὁμιλίᾳ διαλεγόμενος περὶ φιλοσοφίας, ᾧ, φησίν, ὁ φιλόσοφος ὡς πεντάθλῳ ἔοικεν. καὶ ἦν ὡς ἀληθῶς ἐν φιλοσοφίᾳ πένταθλος. ἤσκητο γὰρ τὰ φυσικὰ καὶ τὰ ἠθικὰ κτλ.* Vgl. Hermann (de Thrasyllo p. 10) und über die von Thraſyllos in den angeführten Worten aufgeſtellte Behauptung, daß Demokritos mit dem Ungenannten, den der Verfaſſer der Anteraſtä mit Sokrates ſich unterreden läßt, gemeint ſei, deſſelben Gelehrten Geſch. u. Syſtem der Platon. Philoſ. S. 588, Anm. 197.

Dem griechiſchen Texte liegen folgende Handſchriften zu Grunde:

𝔄	Codex	Clarkianus oder Bodleianus.	
Γ	„	Coislinianus	nr. 155.
Θ	„	Vaticanus	nr. 226.
Ξ	„	Venetus	nr. 184.
Π	„	„	nr. 185.
Σ	„	„	nr. 189.
B	„	Parisinus	nr. 1808.
C	„	„	nr. 1809.
E	„	„	nr. 1811.
F	„	„	nr. 1812.
u	„	Angelicus C. I. 4.	
y	„	Barberinus	nr. 371.
z	„	Palatinus Vaticanus	nr. 1029. a. b.

außer 𝔄 (deſſen Lesarten Gaisford a. a. O. giebt) von Bekker verglichen, zu welchen noch Vindobon. 1 und Florentini a. b. c. d. i. n. o. bei Stallbaum kommen.

ΑΝΤΕΡΑΣΤΑΙ*)

[ἢ περὶ φιλοσοφίας· ἠθικός].

---

132 **1.** *Εἰς Διονυσίου τοῦ γραμματιστοῦ εἰσῆλθον, καὶ εἶδον αὐτόθι τῶν τε νέων τοὺς ἐπιεικεστάτους δοκοῦντας εἶναι τὴν ἰδέαν καὶ πατέρων εὐδοκίμων, καὶ τούτων ἐρα-*
στάς. ἐτυγχανέτην οὖν δύο τῶν μειρακίων ἐρίζοντε, περὶ
ὅτου δέ, οὐ σφόδρα κατήκουον· ἐφαινέσθην μέντοι ἢ περὶ
Ἀναξαγόρου ἢ περὶ Οἰνοπίδου ἐρίζειν· κύκλους γοῦν γρά-
B *φοντες ἐφαινέσθην καὶ ἐγκλίσεις τινὰς ἐμιμοῦντο τοῖν*
χεροῖν ἐπικλίνοντε καὶ μάλ' ἐσπουδακότε. κἀγώ — καθή-
μην γὰρ παρὰ τὸν ἐραστὴν τοῦ ἑτέρου αὐτοῖν — κινήσας
οὖν αὐτὸν τῷ ἀγκῶνι ἠρόμην, ὅ τι ποθ' οὕτως ἐσπουδα-
κότε τὼ μειρακίω εἴτην, καὶ εἶπον· Ἦ που μέγα τι καὶ κα-
λόν ἐστι, περὶ ὅτου τοσαύτην σπουδὴν πεποιημένω ἐστόν;
ὁ δ' εἶπε, Ποῖον, ἔφη, μέγα καὶ καλόν; ἀδολεσχοῦσι μὲν
οὖν οὗτοι περὶ τῶν μετεώρων καὶ φλυαροῦσι φιλοσοφοῦν-
C *τες. καὶ ἐγὼ θαυμάσας αὐτοῦ τὴν ἀπόκρισιν εἶπον· Ὦ*
νεανία, αἰσχρὸν δοκεῖ σοι εἶναι τὸ φιλοσοφεῖν; ἢ τί οὕτως
χαλεπῶς λέγεις; καὶ ὁ ἕτερος — πλησίον γὰρ καθήμενος
ἐτύγχανεν αὐτοῦ, ἀντεραστὴς ὤν — ἀκούσας ἐμοῦ τε ἐρο-

*) So wird die Schrift von Diog. Laert. II, 57. IX, 37, Theodoret. p. 672. ed. Sismond., Procl. ad Euclid. p. 19 und im cod. A genannt, während Olympiod. vit. Plat. p. 383 (in Westermann's Biogr. Graec.) und die übrigen Hdschrr. den Titel *EPA-*

Die Nebenbuhler.

Sokrates erzählt:

---

1. Ich trat in die Schule des Elementarlehrers Dionyſios[32]) 132
und ſah daſelbſt ſowohl von den jungen Leuten diejenigen, welche der Geſtalt nach die ausgezeichnetſten zu ſein ſchienen und von hochberühmten Vätern, als auch deren Liebhaber. Nun waren zufällig zwei von den Jünglingen im Streite begriffen, worüber jedoch, konnte ich nicht recht hören. Sie ſchienen mir indeſſen über Anaxagoras[33]) oder über Oenopides[34]) zu ſtreiten; wenigſtens ſah man ſie Kreiſe beſchreiben und gewiſſe Neigungen mit den Händen nachahmen, wobei ſie ſich aufſtützten und großen Eifer zeigten[35]). Und ich — ich hatte mich nämlich neben den Liebhaber des einen von ihnen geſetzt — ſtieß dieſen alſo mit dem Ellbogen an und fragte ihn, weshalb denn wohl die beiden Jünglinge ſo im Eifer wären, und ſprach: „Es iſt ohne Zweifel etwas Großes und Schönes, worüber ſie ſo großen Eifer an den Tag legen". — Dieſer aber erwiederte: „Was denn Großes und Schönes? ſie ſchwatzen vielmehr über die Himmelserſcheinungen und treiben Poſſen, indem ſie philoſophiren". — Und ich voll Verwunderung über ſeine Antwort entgegnete: „O Jüngling, ſcheint Dir das Philoſophiren ſchimpflich zu ſein? Oder warum ſprichſt Du ſo aufgebracht?" — Der Andere nun — er ſaß nämlich ganz nahe bei dieſem und war ſein Nebenbuhler — als er meine Frage und deſſen Antwort gehört hatte,

ΣΤΑΙ geben: wir haben daher mit b die erstere Bezeichnung, welche auch dem Inhalte besser entspricht, vorgezogen.

μένου κἀκείνου ἀποκρινομένου, Οὐ πρὸς σοῦ γε, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ποιεῖς τὸ καὶ ἀνερέσθαι τοῦτον, εἰ αἰσχρὸν ἡγεῖται φιλοσοφίαν εἶναι. ἢ οὐκ οἶσθα τοῦτον*), ὅτι τραχηλιζόμενος καὶ ἐμπιπλάμενος καὶ καθεύδων πάντα τὸν βίον διατετέλεκεν; ὥστε σὺ τί αὐτὸν ᾠου ἀποκρινεῖσθαι
D ἄλλ' ἢ ὅτι αἰσχρόν ἐστι φιλοσοφία; ἦν δὲ οὗτος μὲν τοῖν ἐρασταῖν περὶ μουσικὴν διατετριφώς, ὁ δ' ἕτερος, ὃν ἐλοιδόρει, περὶ γυμναστικήν. καί μοι ἔδοξε χρῆναι τὸν μὲν ἕτερον ἀφιέναι, τὸν ἐρωτώμενον, ὅτι οὐδ' αὐτὸς προσεποιεῖτο περὶ λόγων ἔμπειρος εἶναι ἀλλὰ περὶ ἔργων, τὸν δὲ σοφώτατον**) προσποιούμενον εἶναι διερωτῆσαι, ἵνα καὶ εἴ τι δυναίμην παρ' αὐτοῦ ὠφεληθεῖην. εἶπον οὖν ὅτι Εἰς κοινὸν μὲν τὸ ἐρώτημα ἠρόμην· εἰ δὲ σὺ οἴει τοῦδε κάλλιον ἀποκρινεῖσθαι, σὲ ἐρωτῶ τὸ αὐτὸ ὅπερ καὶ τοῦτον, εἰ δοκεῖ σοι τὸ φιλοσοφεῖν καλὸν εἶναι ἢ οὔ.

133 2. Σχεδὸν οὖν ταῦτα λεγόντων ἡμῶν ἐπακούσοντε τὼ μειρακίω ἐσιγησάτην, καὶ αὐτὼ παυσαμένω τῆς ἔριδος ἡμῶν ἀκροαταὶ ἐγενέσθην. καὶ ὅ τι μὲν οἱ ἐρασταὶ ἔπαθον, οὐκ οἶδα, αὐτὸς δ' οὖν ἐξεπλάγην· ἀεὶ γάρ ποτε ὑπὸ τῶν νέων τε καὶ καλῶν ἐκπλήττομαι. ἐδόκει μέντοι μοι καὶ ὁ ἕτερος οὐχ ἧττον ἐμοῦ ἀγωνιᾶν· οὐ μὴν ἀλλ' ἀπεκρίνατό γέ μοι καὶ μάλα φιλοτίμως. Ὁπότε γάρ τοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, τὸ φιλοσοφεῖν αἰσχρὸν ἡγησαίμην εἶναι, οὐδ' ἂν ἄνθρωπον
B νομίσαιμι ἐμαυτὸν εἶναι, οὐδ' ἄλλον τὸν οὕτω διακείμενον, ἐνδεικνύμενος εἰς τὸν ἀντεραστήν, καὶ λέγων μεγάλῃ τῇ φωνῇ, ἵν' αὐτοῦ κατακούοι τὰ παιδικά. καὶ ἐγὼ εἶπον, Καλὸν ἄρα δοκεῖ σοι τὸ φιλοσοφεῖν; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Τί οὖν, ἐγὼ ἔφην· ἢ δοκεῖ σοι οἷόν τε εἶναι εἰδέναι πρᾶγμα ὁτιοῦν εἴτε καλὸν εἴτε αἰσχρόν ἐστιν, ὃ μὴ εἰδείη τις τὴν
C ἀρχὴν ὅ τι ἔστιν; Οὐκ ἔφη. Οἶσθ' ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, ὅ τι ἔστι τὸ φιλοσοφεῖν; Πάνυ γε***), ἔφη. Τί οὖν ἔστιν; ἔφην

*) So st, h und hs aus ΑΘΠ, während b, a und z mit den anderen Hdschrr. αὐτὸν geben.

**) So st und hs aus ΑΘΠ, dagegen b, a, z und h mit den anderen Hdschrr. σοφώτερον.

***) So h und hs aus ΑΘΠ, doch verdient wohl die von b,

sprach: „Du handelst nicht zu Deinem Vortheil, Sokrates, diesen auch nur zu fragen, ob er die Philosophie für etwas Schimpfliches halte. Oder weißt Du nicht, daß er sein ganzes Leben damit zugebracht hat, den Körper zu verdrehen und sich vollzufüllen und zu schlafen[36])? Was, meinst Du also, könne er Anderes antworten, als daß die Philosophie etwas Schimpfliches sei?“ Es hatte aber von den beiden Liebhabern dieser sich der Musik gewidmet, der andere hingegen, welchen er schmähte, der Gymnastik (Turnkunst). Ich glaubte daher, den Einen, den von mir Befragten, loslassen zu müssen, weil er nicht einmal selber von sich behauptete, in Reden erfahren zu sein, sondern in Thaten, und dagegen den, welcher sich für sehr weise ausgab, zu fragen, damit ich auch von ihm, wenn ich könnte, irgend einen Nutzen hätte. Ich sagte also: „Ich habe zwar für's Allgemeine die Frage vorgelegt, wenn Du jedoch meinst, sie besser als dieser beantworten zu können, so frage ich Dich dasselbe, was ich diesen fragte, ob Dir das Philosophiren schön zu sein scheint oder nicht?“

2. Als die beiden Jünglinge uns ungefähr so sprechen hör- 133
ten, verstummten sie und wurden, indem sie selber vom Streite abließen, unsere Zuhörer. Und was nun die Liebhaber empfanden, weiß ich nicht, ich selbst aber war natürlich außer mir; denn fast immer gerathe ich durch schöne Jünglinge außer mich[37]). Es schien mir indeß, als wenn auch der Eine von ihnen nicht weniger Unruhe empfände, als ich; dennoch antwortete er mir und zwar sehr stolz. „Wenn ich ja einmal der Ansicht wäre, Sokrates“, sagte er, „daß das Philosophiren etwas Schimpfliches sei, so würde ich mich selbst nicht für einen Menschen halten und ebenso wenig einen Anderen, welcher dieser Ansicht ist“, indem er auf den Nebenbuhler hindeutete und mit lauter Stimme sprach, damit es dessen Liebling höre. Und ich erwiederte: „Etwas Schönes scheint Dir also das Philosophiren zu sein? — „Allerdings“, entgegnete er. — „Wie also?“ sagte ich, „scheint es Dir möglich, von irgend einem Gegenstande zu wissen, ob er schön oder häßlich sei, wovon man überhaupt nicht weiß, was er ist?“ — „Unmöglich“, antwortete er. — „Du weißt also“, entgegnete ich, „was das Philosophiren ist?“ — „Ja wohl“, sagte er. — „Was ist es also?“ fragte ich. — „Was

a, st und z aufgenommene Lesart der übrigen Hdschrr. *καὶ μάλ'*, *ἔφη* den Vorzug.

ἐγώ. Τί δ' ἄλλο γε, ἢ κατὰ τὸ Σόλωνος; Σόλων γάρ που εἶπε

γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος·

καὶ ἐμοὶ δοκεῖ οὕτως ἀεὶ χρῆναι ἕν γέ τι μανθάνειν τὸν μέλλοντα φιλοσοφήσειν, καὶ νεώτερον ὄντα καὶ πρεσβύτερον, ἵν' ὡς πλεῖστα ἐν τῷ βίῳ μάθῃ. καί μοι τὸ μὲν πρῶτον ἔδοξε τι εἰπεῖν, ἔπειτά πως ἐννοήσας ἠρόμην αὐτόν,
D εἰ τὴν φιλοσοφίαν πολυμαθίαν*) ἡγοῖτο εἶναι. κἀκεῖνος, Πάνυ, ἔφη. Ἡγεῖ δὲ δὴ καλὸν εἶναι μόνον τὴν φιλοσοφίαν ἢ καὶ ἀγαθόν; ἦν δ' ἐγώ. Καὶ ἀγαθόν, ἔφη, πάνυ. Πότερον οὖν ἐν φιλοσοφίᾳ τι τοῦτο ἴδιον ἑνορᾷς, ἢ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις οὕτω σοι δοκεῖ ἔχειν; οἷον φιλογυμναστίαν οὐ μόνον ἡγεῖ καλὸν εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀγαθόν; ἢ οὔ; ὁ δὲ καὶ μάλα εἰρωνικῶς εἶπε**) δύο· Πρὸς μὲν τόνδε μοι εἰρήσθω, ὅτι οὐδέτερα· πρὸς μέντοι σέ, ὦ Σώκρατες, ὁμολογῶ καὶ
E καλὸν εἶναι καὶ ἀγαθόν. Ἆρ' οὖν καὶ ἐν τοῖς γυμνασίοις τὴν πολυπονίαν φιλογυμναστίαν ἡγεῖ εἶναι***); κἀκεῖνος ἔφη, Πάνυ γε, ὥσπερ γε καὶ ἐν τῷ φιλοσοφεῖν τὴν πολυμαθίαν φιλοσοφίαν ἡγοῦμαι εἶναι. κἀγὼ εἶπον, Ἡγεῖ δὲ δή†) τοὺς φιλογυμναστοῦντας ἄλλου του ἐπιθυμεῖν ἢ τού-

*) So geben ΑΓΘΞΠΣBCuyc, während weiter unten dieselben Hdschrr. ausser A *πολυμάθειαν*, wodurch b, z, und st veranlasst worden sind, die letztere Form an beiden Orten aufzunehmen. Doch ist die Form *πολυμαθία*, so wie ähnliche, *φιλομαθία, ἀμαθία, δυσμαθία, εὐμαθία* u. a. auch sonst bei Platon in den besseren Hdschrr., wie Schneider in seiner Ausgabe der Rep. Vol. III. p. 292 gezeigt hat, zu finden.

**) h *ἔφη* aus AΘΠ, was jedoch nicht zu billigen ist, da sich schwerlich annehmen lässt, dass Jener das Wort *δύο* ausgesprochen habe.

***) Da die drei besten Hdschrr. AΘΠ geben: *πρὸς δὲ σέ, ὦ Σώκρατες, ὁμολογῶ καὶ καλὸν εἶναι καὶ ἀγαθόν· ἡγοῦμαι γὰρ ὀρθῶς· ἠρώτησα οὖν ἐγώ· καὶ ἐν γυμνασίοις τὴν πολυπονίαν καὶ φιλογυμναστίαν ἡγεῖ τι εἶναι;* so schrieb Hermann, indem er die Lesart der besten Hdschrr. mit der der übrigen zu vereinigen suchte: *πρὸς δὲ σέ, ὦ Σώκρατες, ὁμολογῶ καὶ καλὸν εἶναι καὶ ἀγαθόν· ἡγοῦμαι γὰρ ὀρθῶς. ἠρώτησα οὖν ἐγώ, Ἆρ' οὖν καὶ ἐν τοῖς γυμνασίοις την πολυπονίαν φιλογυμναστίαν ἡγεῖ εἶναι;* Wir können dies jedoch nicht billigen. Denn wenn auch die besten

denn Anderes, als das in Solon's Ausſpruche (Enthaltene)?[38]) Denn Solon ſagte ja doch:

Und ſo werd' ich zum Greis lernend noch ſtets
Vielerlei[39]).

Auch mir ſcheint, daß ebenſo ſtets irgend Etwas lernen müſſe, wer da philoſophiren will, mag er jung oder alt ſein, damit er ſoviel als möglich im Leben wiſſe". — Und zuerſt ſchien er mir damit Etwas (was ſich hören läßt,) geſagt zu haben, nachdem ich es mir aber einigermaßen überlegt hatte, fragte ich ihn, ob er die Philoſophie für ein Vielwiſſen halte. — Und Jener ſagte: „Allerdings." — „Biſt Du aber der Anſicht", ſprach ich, „daß die Philoſophie (Liebe zur Weisheit) blos etwas Schönes ſei, oder auch etwas Gutes?" — „Auch etwas ſehr Gutes", entgegnete er. — „Erkennſt Du dies in der Philoſophie als etwas ihr Eigenthümliches, oder ſcheint es Dir in allem Anderen ſich ſo zu verhalten? Meinſt Du z. B., daß die Liebe zur Gymnaſtik (Turnkunſt) nicht blos etwas Schönes, ſondern auch etwas Gutes ſei? Oder nicht?" — Dieſer aber antwortete ſogar recht ironiſch Zweierlei: „Zu Dieſem[40]) hier mag geſagt ſein, daß ſie keines von beiden iſt; Dir jedoch, Sokrates, geſtehe ich zu, daß ſie ſowohl etwas Schönes als auch etwas Gutes ſei." — „Meinſt Du alſo auch, daß die große Anſtrengung in den Uebungsanſtalten (Gymnaſien) Liebe zur Turnkunſt ſei?" — Und Jener ſprach: „Allerdings, gleichwie ich auch beim Philoſophiren das Vielwiſſen für Liebe zur Weisheit (Philoſophie) halte." — Und ich entgegnete: „Meinſt Du aber, daß Diejenigen, welche zur Turnkunſt Liebe haben, nach irgend etwas Anderem begehren, als

Hdschrr. in den Worten *ὁμολογῶ . . . ἀγαθὸν* die richtige Lesart geben, wofür die übrigen: *καὶ καλὸν κἀγαθὸν ὁμολογῶ εἶναι* bieten, so tragen sie doch im Uebrigen offenbar die Spuren der Verderbniss und Interpolation; denn die Worte *ἡγοῦμαι γὰρ ὀρθῶς* passen nicht in den Zusammenhang und die Worte *ἠρώτησα οὖν ἐγώ* sind wohl ebenfalls nur von einem Erklärer eingeschoben worden, welcher die Bezeichnung, dass Sokrates jetzt spreche, vermisste, obschon eine solche auch schon vorher bei den Worten: *Πότερον οὖν ἐν φιλοσοφίᾳ κτλ.* fehlte, und weiter unten noch öfter. Der Gegensatz *πρὸς μὲν τοῦτον . . .* und *πρὸς μέντοι σὲ* findet sich auch bald nachher p. 134 C.

†) st und hs haben *δὴ* auf Grund von *ΑΘΠ* weggelassen.

του, ὅ τι ποιήσει αὐτοὺς εὖ ἔχειν τὸ σῶμα; Τούτου, ἔφη. Ἦ οὖν οἱ πολλοὶ πόνοι τὸ σῶμα, ἣν δ' ἐγώ, ποιοῦσιν εὖ
134 ἔχειν; Πῶς γὰρ ἄν, ἔφη, ἀπό γε ὀλίγων πόνων τὸ σῶμά τις εὖ ἔχοι; καί μοι ἔδοξεν ἤδη ἐνταῦθα κινητέος εἶναι ὁ φιλογυμναστής, ἵνα μοι βοηθήσῃ*) διὰ τὴν ἐμπειρίαν τῆς γυμναστικῆς· κἄπειτα ἠρόμην αὐτόν, Σὺ δὲ δὴ τί σιγᾷς ἡμῖν, ὦ λῷστε, τούτου ταῦτα λέγοντος; ἢ καὶ σοὶ δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι εὖ τὰ σώματα ἔχειν ἀπὸ τῶν πολλῶν πόνων, ἢ ἀπὸ τῶν μετρίων; Ἐγὼ μέν, ὦ Σώκρατες, ἔφη, ᾤμην τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο κἂν ὖν**) γνῶναι, ὅτι οἱ μέτριοι πό-
B νοι εὖ ποιοῦσιν ἔχειν τὰ σώματα, πόθεν δὴ οὐχὶ ἄνδρα γε ἄγρυπνόν τε καὶ ἄσιτον καὶ ἀτριβῆ τὸν τράχηλον ἔχοντα καὶ λεπτὸν ὑπὸ μεριμνῶν; καὶ αὐτοῦ ταῦτα εἰπόντος ἥσθη τὰ μειράκια καὶ ἐπεγέλασεν, ὁ δ' ἕτερος ἠρυθρίασε. καὶ ἐγὼ εἶπον, Τί οὖν; σὺ ἤδη ξυγχωρεῖς μήτε πολλοὺς μήτε ὀλίγους πόνους εὖ ποιεῖν ἔχειν τὰ σώματα τοὺς ἀνθρώ-
πους, ἀλλὰ τοὺς μετρίους; ἢ διαμαχεῖ***) δυοῖν ὄντοιν νῷν
C περὶ τοῦ λόγου; κἀκεῖνος, Πρὸς μὲν τοῦτον, ἔφη, κἂν πάνυ ἡδέως διαγωνισαίμην, καὶ εὖ οἶδ' ὅτι ἱκανὸς ἂν γενοίμην βοηθῆσαι τῇ ὑποθέσει, ἣν ὑπεθέμην, καὶ εἰ ταύτης ἔτι φαυ-
λοτέραν ὑπεθέμην· οὐδὲν γάρ ἐστι· πρὸς μέντοι σὲ οὐδὲν δέομαι παρὰ δόξαν φιλονεικεῖν, ἀλλ' ὁμολογῶ μὴ τὰ πολλὰ ἀλλὰ τὰ μέτρια γυμνάσια τὴν εὐεξίαν ἐμποιεῖν τοῖς ἀν-
θρώποις. Τί δὲ τὰ σιτία; τὰ μέτρια ἢ τὰ πολλά; ἔφην ἐγώ. Καὶ τὰ σιτία ὡμολόγει. Ἔτι δὲ κἀγὼ προσηνάγκα-
D ζον αὐτὸν ὁμολογεῖν καὶ τἆλλα πάντα τὰ περὶ τὸ σῶμα ὠφελιμώτατα εἶναι μέτρια†), ἀλλὰ μὴ τὰ πολλὰ μηδὲ τὰ

*) So haben wir mit h nach ΑΓΘΠ geschrieben, während die anderen Herausgg. mit den übrigen Hdschrr. *βοηθήσειε* bieten, was freilich das Gewöhnlichere, aber eben darum verdächtiger ist.

**) So verbesserte Hermann mit Vergleich von Platon's Lach. p. 196 D: *Κατὰ τὴν παροιμίαν ἄρα τῷ ὄντι οὐκ ἂν πᾶσα ὗς γνοίη οὐδ' ἂν ἀνδρεία γένοιτο* trefflich die handschriftliche Lesart *καὶ νῦν*, hob das Komma hinter *σώματα* und das Fragezeichen hinter *πόθεν δὴ* auf und brachte so zuerst Sinn und Zusammenhang in diese verworrene und verschiedenartig erklärte Stelle. Mit der durch diese treffliche Verbesserung eingeführten Ausdrucksweise kann man auch Platon's Legg. VII. p. 819 D vergleichen.

danach, was ihnen körperliches Wohlbefinden verschaffen soll?“ — „Hiernach“, antwortete er. — „Bewirken also“, erwiederte ich, „die vielen Anstrengungen, daß der Körper sich wohl befinde?“ — „Wie sollte denn“, sagte er, „sich Jemand in Folge von wenigen 134
Anstrengungen körperlich wohl befinden?“ — Da schien mir nunmehr hier der Freund der Turnkunst angeregt werden zu müssen, damit er mir durch seine Erfahrung in derselben zu Hülfe käme. Ich frage ihn hierauf: „Warum schweigst denn aber Du, mein Bester, dazu, daß dieser dies sagt? Oder scheinen auch Dir die Menschen sich körperlich wohl zu befinden in Folge der vielen oder in Folge der mäßigen Anstrengungen?“ — „Ich für meine Person, Sokrates, sagte er, war der Meinung, daß, wie man zu sagen pflegt, dies auch ein Schwein wisse, daß die mäßigen Anstrengungen den Körpern Wohlsein verleihen, geschweige denn ein Mann, der schlaflos und ohne Speisen und ohne den Hals zu verdrehen zubringt und mager vom Grübeln ist.“ — Und als er dies gesagt hatte, freuten sich die Jünglinge und lachten, der Andere aber erröthete. Und ich sprach: „Wie also? Giebst Du nunmehr zu, daß weder zu viele noch zu wenige Anstrengungen den Körpern der Menschen förderlich sind, sondern die mäßigen? Oder willst Du mit uns, deren wir jetzt zwei sind, über diese Behauptung streiten?“ — Und Jener erwiederte: „Gegen Diesen würde ich zwar sehr gern in Kampf treten und ich weiß wohl, daß ich geschickt sein würde, der Behauptung, die ich hingestellt, durchzuhelfen, auch wenn ich eine noch schwächere als diese aufgestellt hätte: denn an ihm ist Nichts; mit Dir jedoch habe ich durchaus nicht nöthig gegen meine Ueberzeugung mich in Streit einzulassen, sondern gestehe Dir zu, daß nicht die vielen, sondern die mäßigen Uebungen den Menschen Wohlbefinden verschaffen.“ — „Wie ist es aber mit den Speisen? (thun es) die mäßigen oder die vielen?“ sagte ich. — Auch in Betreff der Speisen gestand er dasselbe zu. Außerdem nöthigte ich ihn aber auch in Betreff alles Anderen, was den Körper angeht, zuzugestehen, daß das Mäßige am meisten nütze, nicht aber das zu Viele oder zu Wenige. Und er gestand es mir von

***) So ist wohl dem Sinne gemäss mit hs statt der von den übrigen Herausgg. beibehaltenen handschriftl. Lesart *διαμάχει* zu schreiben.

†) So ΑΘΠ und h, dagegen die übrigen Hdschrr. und Herausgg. *τὰ μέτρια μάλιστ᾽ ὠφελεῖν.*

ὀλίγα· καί μοι ὡμολόγει τὰ μέτρια. Τί δέ, ἔφην, τὰ περὶ τὴν ψυχήν; τὰ μέτρια ὠφελεῖ ἢ τὰ ἄμετρα τῶν προσφερομένων; Τὰ μέτρια, ἔφη. Οὐκοῦν ἓν τῶν προσφερομένων ψυχῇ ἐστὶ καὶ τὰ μαθήματα; Ὡμολόγει. Καὶ τούτων ἄρα τὰ μέτρια ὠφελεῖ, ἀλλ' οὐ τὰ πολλά; Συνέφη.

E **3.** Τίνα οὖν ἐρόμενοι ἂν δικαίως ἐροίμεθα, ὁποῖοι μέτριοι πόνοι καὶ σιτία πρὸς τὸ σῶμά ἐστιν; Ὡμολογοῦμεν τρεῖς ὄντες, ὅτι ἰατρὸν ἢ παιδοτρίβην. Τίνα δ' ἂν περὶ σπερμάτων σπορᾶς, ὁπόσον μέτριον; Καὶ τούτου τὸν γεωργὸν ὡμολογοῦμεν. Τίνα δὲ περὶ μαθημάτων εἰς ψυχὴν φυτεύσεώς τε καὶ σπορᾶς ἐρωτῶντες δικαίως ἂν ἐροίμεθα, ὁπόσα καὶ ὁποῖα*) μέτρια; τοὐντεῦθεν ἤδη ἀπορίας μεστοὶ
135 ἦμεν ἅπαντες· κἀγὼ προσπαίζων αὐτοὺς ἠρόμην, Βούλεσθε, ἔφην, ἐπειδὴ ἡμεῖς ἐν ἀπορίᾳ ἐσμέν, ἐρώμεθα ταυτὶ τὰ μειράκια; ἢ ἴσως αἰσχυνόμεθα, ὥσπερ ἔφη τοὺς μνηστῆρας Ὅμηρος, μὴ ἀξιούντων**) εἶναί τινα ἄλλον, ὅστις ἐντενεῖ τὸ τόξον; ἐπειδὴ οὖν μοι ἐδόκουν ἀθυμεῖν πρὸς τὸν λόγον, ἄλλῃ ἐπειρώμην σκοπεῖν, καὶ εἶπον, Ποῖα δὲ μάλιστ' ἄττα τοπάζομεν εἶναι τῶν μαθημάτων, ἃ δεῖ τὸν φιλοσοφοῦντα μανθάνειν, ἐπειδὴ οὐχὶ πάντα οὐδὲ πολλά; ὑπολα-
B βὼν οὖν ὁ σοφώτερος εἶπεν ὅτι Κάλλιστα ταῦτ' εἴη τῶν μαθημάτων καὶ προσήκοντα, ἀφ' ὧν ἂν πλείστην δόξαν ἔχοι τις εἰς φιλοσοφίαν· πλείστην δ' ἂν ἔχοι δόξαν, εἰ δοκοίη τῶν τεχνῶν ἔμπειρος εἶναι πασῶν, εἰ δὲ μή, ὡς πλείστων γε καὶ μάλιστα τῶν ἀξιολόγων, μαθὼν αὐτῶν ταῦτα, ἃ προσήκει τοῖς ἐλευθέροις μαθεῖν, ὅσα ξυνέσεως ἔχεται, μη ὅσα χειρουργίας. Ἆρ' οὖν οὕτω λέγεις, ἔφην ἐγώ, ὥσπερ ἐν τῇ τεκτονικῇ; καὶ γὰρ ἐκεῖ τέκτονα μὲν ἂν πριαιο πέντε ἢ
C ἓξ μνῶν ἄχρον, ἀρχιτέκτονα δὲ οὐδ' ἂν μυρίων δραχμῶν·

*) hs ὁποῖα καὶ ὁπόσα aus *Γ*. — Vgl. dagegen Platon's Phileb. p. 19 B.

**) So die Hdschrr. und h, hingegen die Herausgg. ausser h nach Stephanus' Conjectur ἀξιοῦντας. Vgl. was dagegen Hermann (praef. p. XXIV) mit Recht erinnert hat.

dem Mäßigen zu. — „Wie aber", ſprach ich, „iſt es mit dem, was die Seele angeht? Nützt ihr das Mäßige oder das Unmäßige von dem, was man ihr zuführt?" — „Das Mäßige", erwiederte er. — „Beſteht nicht von dem, was der Seele zugeführt wird, auch Eins in den Kenntniſſen?" — Er gab dies zu. — „Auch von dieſen alſo gewähren die mäßigen Kenntniſſe Nutzen, nicht aber die vielen?" — Er bejahte es.

3. „An wen würden wir alſo wohl mit Recht die Frage richten, was für Anſtrengungen und Speiſen mäßige ſind für den Körper?" — Wir kamen alle drei darin überein, entweder an den Arzt oder an den Lehrer der Knaben in der Ringkunſt. — „An wen aber in Betreff der Ausſaat des Samens, wie viel davon mäßig iſt?" — Auch darüber, waren wir einig, an den Landmann. — „An wen jedoch würden wir wohl wegen der Anpflanzung und Saat der Kenntniſſe in die Seele mit Recht die Frage richten, wie viele und welche die mäßigen ſind?" — Da waren wir nun Alle voll Zweifel. Und ich fragte ſie ſcherzend: „Wollt Ihr, da wir 135
doch im Zweifel ſind, daß wir dieſe Jünglinge da fragen? Oder ſchämen wir uns vielleicht, gleichwie es Homeros von den Freiern ſagt[41]), als ſie nicht wollten, daß es irgend einen Anderen gebe, welcher den Bogen ſpannen könne?" — Da ſie nun auf dieſe Rede unmuthig zu ſein ſchienen, ſo verſuchte ich die Sache auf eine andere Weiſe zu betrachten und ſagte: „Was für Kenntniſſe etwa, vermuthen wir, mögen es wohl vorzugsweiſe ſein, welche der Philoſophirende lernen muß, da er doch nicht alle oder zu viele (lernen darf)?" — Da nahm der Weiſere die Rede auf und erklärte, daß die Kenntniſſe die ſchönſten und paſſendſten ſeien, von denen man den meiſten Ruhm in der Philoſophie hätte; den meiſten Ruhm aber würde man haben, wenn man aller Künſte kundig zu ſein ſchiene oder, wenn das nicht, doch ſo vieler als möglich und vorzugsweiſe der bedeutendſten, indem man davon das lernt, was den Freien zu lernen ziemt, Alles, was ſich auf Einſicht, nicht auf Thätigkeit der Hände bezieht." — „Meinſt Du alſo auf die Weiſe", entgegnete ich, „wie in der Zimmermannskunſt? Denn da könnteſt Du Dir zwar für fünf oder ſechs Minen[42]) wohl einen tüchtigen Zimmermann verſchaffen, einen Baumeiſter aber ſchwerlich für zehntauſend Drachmen; wenigſtens dürften gewiß nur we-

ὀλίγοι γε μὴν καὶ ἐν πᾶσι τοῖς Ἕλλησι γίγνοιντο *). ἆρα μή τι**) τοιοῦτον λέγεις; καὶ ὃς ἀκούσας μου ξυνεχώρει καὶ αὐτὸς λέγειν τοιοῦτον.

4. Ἠρόμην δ' αὐτόν, εἰ οὐκ ἀδύνατον εἴη δύο μόνας***) τέχνας οὕτω μαθεῖν τὸν αὐτόν, μὴ ὅτι πολλὰς καὶ μεγάλας· ὁ δέ, Μὴ οὕτως†) μου, ἔφη, ὑπολάβῃς, ὦ Σώκρατες, ὡς λέγοντος, ὅτι δεῖ ἑκάστην τῶν τεχνῶν τὸν φιλοσοφοῦντα
D ἐπίστασθαι ἀκριβῶς, ὥσπερ αὐτὸν τὸν τὴν τέχνην ἔχοντα, ἀλλ' ὡς εἰκὸς ἄνδρα ἐλεύθερόν τε καὶ πεπαιδευμένον, ἐπακολουθῆσαί τε τοῖς λεγομένοις ὑπὸ τοῦ δημιουργοῦ οἷόν τ' εἶναι διαφερόντως τῶν παρόντων, καὶ αὐτὸν ξυμβάλλεσθαι γνώμην, ὥστε δοκεῖν χαριέστατον εἶναι καὶ σοφώτατον τῶν ἀεὶ παρόντων ἐν τοῖς λεγομένοις τε καὶ πραττομένοις περὶ τὰς τέχνας. κἀγώ, ἔτι γὰρ αὐτοῦ ἠμφεγνόουν τὸν λόγον ὅ τι ἐβούλετο, Ἆρ' ἐννοῶ, ἔφην, οἷον λέγεις τὸν φιλόσοφον
E ἄνδρα; δοκεῖς γάρ μοι λέγειν οἷον††) ἐν τῇ ἀγωνίᾳ εἰσὶν οἱ πένταθλοι πρὸς τοὺς δρομέας ἢ τοὺς παλαιστάς. καὶ γὰρ ἐκεῖνοι τούτων μὲν λείπονται κατὰ τὰ τούτων ἆθλα καὶ δεύτεροί εἰσι πρὸς τούτους, τῶν δὲ ἄλλων ἀθλητῶν πρῶτοι καὶ νικῶσιν αὐτούς. τάχ' ἂν ἴσως τοιοῦτόν τι λέγοις καὶ τὸ φιλοσοφεῖν ἀπεργάζεσθαι τοὺς ἐπιτηδεύοντας τοῦτο τὸ ἐπιτήδευμα· τῶν μὲν πρώτων εἰς ξύνεσιν περὶ τὰς τέχνας
136 ἐλλείπεσθαι, τὰ δευτερεῖα δ' ἔχοντας τῶν ἄλλων περιεῖναι, καὶ οὕτως γίγνεσθαι περὶ πάντα ὕπαχρόν τινα ἄνδρα τὸν περιλοσοφηκότα· τοιοῦτόν τινά μοι δοκεῖς ἐνδείκνυσθαι. Καλῶς γέ μοι, ἔφη, ὦ Σώκρατες, φαίνει†††) ὑπολαμβάνειν τὰ περὶ τοῦ φιλοσόφου, ἀπεικάσας αὐτὸν τῷ πενταθλῳ.

*) So b, st, h und hs aus ΑΘΠ, während a und z mit den übrigen Hdschrr. γίγνονται geben. Vgl. Hermann's praef. p. XXV. Dass nach Stallbaum's Conjectur κἂν ἐν πᾶσι geschrieben werde, ist nicht nothwendig, zumal da ἄν zweimal vorhergeht.

**) h hat τι, weil es in ΑΘΠ und von erster Hand in Ξ fehlt, und auch gleich darauf τοιοῦτον allein steht, ausgelassen; doch leuchtet ein, wie leicht τι vor der folgenden ähnlichen Sylbe ausfallen konnte.

***) So ΑΘΠ, doch b, a und hs mit den übrigen Hdschrr. μόνον.

nige auch unter allen Griechen ſich finden. Meinſt Du nicht ſo etwas?“ — Und dieſer räumte, nachdem er mich angehört, auch ſelbſt ein, daß er ſo etwas meine.

4. Da fragte ich ihn, ob es nicht unmöglich ſei, daß Ein und Derſelbe auch nur zwei Künſte ſo verſtehe, geſchweige denn viele und bedeutende. Dieſer jedoch entgegnete: „Faſſe meine Rede nicht ſo auf, Sokrates, als meinte ich, der Philoſophirende müſſe jegliche Kunſt genau verſtehen, ſowie der Inhaber (Meiſter) der Kunſt ſelbſt, ſondern wie es einem freien und unterrichteten Manne ziemt, um im Stande zu ſein, dem von dem Meiſter Ausgeſprochenen vor allen anderen Anweſenden zu folgen und ſelbſt ſeine Anſicht hinzuzufügen, ſo daß man als der Gebildetſte und Weiſeſte unter den jedesmaligen Anweſenden in dem, was in Beziehung auf die Künſte geſprochen und unternommen wird, erſcheint.“ — Darauf ſagte ich — denn noch war ich im Zweifel darüber, was ſeine Rede bezwecke —: „verſtehe ich denn, welche Beſchaffenheit Du dem Philoſophen beilegſt? Denn Du ſcheinſt mir ſo etwas zu meinen, wie beim Wettkampfe ſich die Fünfkämpfer[43]) zu den Läufern oder den Ringern verhalten. Denn jene ſtehen dieſen in den Kampfarten, welche dieſe betreiben, nach und nehmen im Vergleich zu dieſen den zweiten Rang ein, unter den übrigen Wettkämpfern (Athleten) aber den erſten und tragen über ſie den Sieg davon. Vielleicht biſt Du der Anſicht, daß ſo etwas auch das Philoſophiren bei denen bewirke, welche mit dieſer Beſchäftigung ſich abgeben, ſo daß ſie zwar hinter den Erſten an Einſicht in Betreff der Künſte 13
zurückbleiben, aber den zweiten Preis erhalten und alle Uebrigen übertreffen, und ſo derjenige, welcher ſich der Philoſophie hingegeben hat, in Allem ziemlich der Ausgezeichnetſte iſt. Als einen ſolchen ſcheinſt Du mir ihn zu bezeichnen.“ — „Sehr ſchön faſſeſt Du offenbar, Sokrates“, erwiederte er, „das über den Philoſophen Geſagte auf, indem Du ihn mit einem Fünfkämpfer vergleichſt;

†) So ΑΘΠΣ. Florr. a. b. c. d. i. n, dagegen b mit der Vulg. *οὕτω* sowohl hier, als p. 136 A.

††) Ficinus las offenbar *οἷοι*, was wir unbedenklich vorziehen würden, wenn nicht *οἷον* durch alle Hdschrr. geschützt wäre.

†††) So ΑΘΠ. Flor. d, doch b und a mit den übrigen Hdschrr. *δοκεῖς ὑπολαβεῖν*.

ἔστι γὰρ ἀτεχνῶς τοιοῦτος οἷος μὴ δουλεύειν μηδενὶ πράγματι, μηδ' εἰς τὴν ἀκρίβειαν μηδὲν διαπεπονηκέναι, ὥστε
B διὰ τὴν τοῦ ἑνὸς τούτου ἐπιμέλειαν τῶν ἄλλων ἁπάντων ἀπολελεῖφθαι, ὥσπερ οἱ δημιουργοί, ἀλλὰ πάντων μετρίως ἐφῆφθαι.

5. Μετὰ ταύτην δὴ τὴν ἀπόκρισιν ἐγὼ προθυμούμενος σαφῶς εἰδέναι ὅ τι λέγοι, ἐπυνθανόμην αὐτοῦ, τοὺς ἀγαθοὺς πότερον χρησίμους ἢ ἀχρήστους εἶναι ὑπολαμβάνοι. Χρησίμους δήπου, ὦ Σώκρατες, ἔφη. Ἆρ' οὖν, εἴπερ οἱ ἀγαθοὶ χρήσιμοι, οἱ πονηροὶ ἄχρηστοι; Ὡμολόγει. Τί δέ*); τοὺς φιλοσόφους ἄνδρας χρησίμους ἡγεῖ ἢ οὔ; Ὃ δὲ ὡμο-
C λόγει χρησίμους, καὶ πρός γε ἔφη χρησιμωτάτους εἶναι ἡγεῖσθαι. Φέρε δὴ γνῶμεν, εἰ ἀληθῆ**) λέγεις, ποῦ καὶ χρήσιμοι ἡμῖν εἰσὶν οἱ ὕπαχροι οὗτοι; δῆλον γὰρ ὅτι ἑκάστου γε τῶν τὰς τέχνας ἐχόντων φαυλότερός ἐστιν ὁ φιλόσοφος. Ὡμολόγει. Φέρε δὴ σύ, ἦν δ' ἐγώ, εἰ τύχοις ἢ αὐτὸς ἀσθενήσας ἢ τῶν φίλων τις τῶν σῶν, περὶ ὧν***) σὺ σπουδὴν μεγάλην ἔχεις, πότερον ὑγείαν†) βουλόμενος κτήσασθαι τὸν ὕπαχρον ἐκεῖνον τὸν φιλόσοφον εἰσάγοις
D ἂν εἰς τὴν οἰκίαν ἢ τὸν ἰατρὸν ἄν††) λάβοις; Ἀμφοτέρους ἔγωγ' ἄν, ἔφη. Μή μοι, εἶπον ἐγώ, ἀμφοτέρους λέγε, ἀλλ' ὁπότερον μᾶλλόν τε καὶ πρότερον. Οὐδεὶς ἄν, ἔφη, τοῦτό γε ἀμφισβητήσειεν, ὡς οὐχὶ τὸν ἰατρὸν καὶ μᾶλλον καὶ πρότερον. Τί δ'; ἐν νηὶ χειμαζομένῃ ποτέρῳ ἂν μᾶλλον ἐπιτρέποις ἑαυτόν†††) τε καὶ τὰ σεαυτοῦ, τῷ κυβερνήτῃ ἢ τῷ φιλοσόφῳ; Τῷ κυβερνήτῃ ἔγωγε. Οὐκοῦν καὶ τἆλλα πάνθ' οὕτως, ἕως ἄν τις δημιουργὸς ᾖ, οὐ χρήσιμός ἐστιν
E ὁ φιλόσοφος; Φαίνεται, ἔφη. Οὐκοῦν νῦν ἄχρηστός τις

*) b τί δαί aus Π.

**) b und a εἰ σὺ ἀληθῆ λέγεις, obschon ΑΘΠ σὺ weglassen. Gleich dahinter schreibt hs nach Stephanus' Conjectur πῶς καὶ κτλ. gegen alle Hdschrr.

***) So st und h aus ΑΘΠ, dagegen b und z mit den anderen Hdschrr. περὶ οὗ, hs angeblich aus einem Cod. οὗ.

†) So h aus Α mit Verweisung auf Schneider, welcher in seiner Ausgabe des Platon. Staates I. S. 21 nachgewiesen hat, dass diese Form fast überall in den besseren Hdschrr. sich finde.

denn er ist ja wirklich ein solcher, welcher sich keiner Sache zum Dienste hingiebt oder irgend eine bis zur Genauigkeit durcharbeitet, so daß er wegen der sorgfältigen Beschäftigung mit dieser einen in allem Anderen zurückbliebe, gleichwie die Meister (irgend einer Kunst), sondern sich mit Allem mäßig befaßt."

5. Nach dieser Antwort nun hegte ich den Wunsch, deutlich zu erkennen, was er meine, und fragte ihn daher, ob er annehme, daß die Guten nützlich oder nutzlos seien? — „Nützlich doch wohl, Sokrates", erwiederte er. — „Sind also, wenn die Guten nützlich sind, die Schlechten nutzlos?" — Er bejahte dies. — „Wie aber? Hälst Du die weisheitsliebenden Männer (Philosophen) für nützlich oder nicht?" — Er gab zu, daß sie nützlich seien und erklärte noch überdies, daß er sie für die nützlichsten halte. — „Wohlan denn, laß uns erkennen, wenn Du wahr sprichst, wo denn jene fast ausgezeichnetsten Männer uns nützlich sind? Denn es ist offenbar, daß der Philosoph schlechter ist, als jeder von denen, welche die Künste inne haben." — Er gestand es zu. — „Nun denn", sagte ich, „würdest Du, wenn Du zufällig entweder selbst krank wärest oder einer Deiner Freunde, für welche Du mit großem Eifer Sorge trägst, um die Gesundheit wieder zu erlangen, jenen fast Ausgezeichnetsten, den Philosophen, in Dein Haus führen oder den Arzt nehmen?" — „Beide würde ich nehmen", erwiederte er. — „Sprich mir nur nicht", sagte ich, „von beiden, sondern welchen von beiden (Du) lieber und eher (nehmen würdest)." — „Wohl Keiner", sagte er, „wird darüber im Zweifel sein, daß man den Arzt lieber und früher (holen wird)." — „Wie aber? Welchem von Beiden würdest Du in einem vom Sturme bedrängten Schiffe lieber Dich und das Deinige anvertrauen, dem Steuermanne oder dem Philosophen?" — „Ich dem Steuermanne." — „Ist nicht auch in allen anderen Dingen auf diese Weise, so lange es einen Meister darin giebt, der Philosoph nutzlos?" — „Offenbar", sprach er. — „Ist also nicht jetzt der Philosoph ein Nutzloser für uns?

††) h hat *ἂν*, weil es in AΘ fehlt, ausgelassen, vielleicht mit Recht; hs hat die Worte *ἂν λάβοις*, angeblich nach einem Cod., in Parenthese geschlossen.

†††) b, a, z und hs *σαυτόν τε* nach *Ξ* und einer Corr. in *Γ*.

ἡμῖν ἐστὶν ὁ φιλόσοφος; εἰσὶ γὰρ ἡμῖν δή που*) δημιουργοί· ὡμολογήσαμεν δὲ τοὺς μὲν ἀγαθοὺς χρησίμους εἶναι, τοὺς δὲ μοχθηροὺς**) ἀχρήστους. Ἠναγκάζετο ὁμολογεῖν.

6. Τί***) οὖν μετὰ τοῦτο ἔρωμαί σε; ἢ ἀγροικότερόν ἐστιν ἐρέσθαι; Ἔρου ὅ τι βούλει. Οὐδὲν δή, ἔφην ἐγώ, ζητῶν†) ἄλλο ἢ ἀνομολογήσασθαι τὰ εἰρημένα. ἔχει δέ
137 πως ὧδί. ὡμολογήσαμεν καλὸν εἶναι τὴν φιλοσοφίαν καὶ αὐτοὶ φιλόσοφοι††) εἶναι, τοὺς δὲ φιλοσόφους ἀγαθούς, τοὺς δὲ ἀγαθοὺς χρησίμους, τοὺς δὲ πονηροὺς ἀχρήστους· αὖθις δ' αὖ τοὺς φιλοσόφους ὡμολογήσαμεν, ἕως ἂν οἱ†††) δημιουργοὶ ὦσιν, ἀχρήστους εἶναι, δημιουργοὺς δὲ ἀεὶ εἶναι. οὐ γὰρ ταῦτα ὡμολόγηται; Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς. Ὁμολογοῦμεν(*) ἄρα, ὡς ἔοικε, κατά γε τὸν σὸν λόγον, εἴπερ τὸ φιλοσοφεῖν ἐστὶ περὶ τὰς τέχνας ἐπιστήμονας εἶναι ὃν σὺ λέγεις τὸν τρόπον, πονηροὺς(**) αὐτοὺς εἶναι καὶ ἀχρή-
B στους, ἕως ἂν ἐν ἀνθρώποις τέχναι σῶιν. ἀλλὰ μὴ οὐχ

*) h nach eigner scharfsinniger Verbesserung *ἀεί που*, welche noch durch p. 137 A *δημιουργοὺς δ' ἀεὶ εἶναι* sehr empfohlen wird. Da jedoch auch die handschriftl. Lesart einen, wenn auch minder guten Sinn giebt, so konnten wir uns nicht zur Aufnahme dieser Aenderung entschliessen.

**) So z und h aus ΑΔΠ, die anderen Herausgg. nach den übrigen Hdschrr. *πονηρούς*. Vgl. p. 137 C.

***) Die Hdschrr. und fast alle Herausgg. bieten: *Τί οὖν μετὰ τοῦτο κτλ.*, nur h mit veränderter Interpunktion: *τί οὖν μετὰ τοῦτο; ἔρωμαί σε ἢ ἀγροικότερόν ἐστιν ἐρέσθαι;* was eben so wenig Jemand billigen wird, als die alberne handschriftl. Lesart. Schon Stephanus verbesserte deshalb: *τί οὖν τὸ μετὰ τοῦτο κτλ.*, Baiter *τὸ οὖν μετὰ τοῦτο κτλ.*, was hs aufnahm; doch das Richtige ist wohl in der von uns aufgenommenen Lesart, welche C. Schmidt (Epist. ad Turic. Plat. editt. Bielefeld. 1847. S. 11), vorgeschlagen hat, enthalten.

†) So z und h aus ΑΘΠ, die anderen Herausgg. aus den anderen Hdschrr. *ζητῶ*.

††) Mit Recht hat Schmidt bemerkt, dass diese Ausdrucksweise, wenn sie bedeuten solle: es sei schön, dass wir Philosophen sind, ungriechisch sei und noch obendrein etwas Falsches enthalte, denn es ist bisher noch nichts Derartiges von den beiden Unterredenden ausgesprochen worden. Nur, dass das Phi-

denn wir haben ja Meister. Wir hatten aber zugestanden, daß die Guten zwar nützlich seien, die Schlechten aber nutzlos." — Er war genöthigt, dies zuzugeben.

6. „Soll ich Dich also hierauf etwas fragen? Oder ist die Frage zu plump?" — „Frage, was Du willst." — „Nichts Anderes ja suchend", erwiederte ich, „als das Ausgesprochene in Uebereinstimmung zu bringen (will ich fragen). Es verhält sich aber etwa folgendermaßen. Wir haben zugegeben, daß Philosophie und ein Philosoph zu sein etwas Schönes sei, daß die Philosophen 137
gut seien, die Guten aber nützlich, die Schlechten hingegen nutzlos. Wiederum aber haben wir auch von den Philosophen zugestanden, daß sie, so lange es Meister (in Allem) gebe, nutzlos seien, Meister aber gebe es stets. Ist das nicht zugestanden worden?" — „Allerdings", antwortete er. — „Wir haben also, wie es scheint, wenigstens Deiner Rede nach zugestanden, daß, wenn das Philosophiren bedeutet: in den Künsten bewandert sein auf die Weise, wie Du sagst, die Philosophen dann auch schlecht und nutzlos sind, so lange es Künstler unter den Menschen giebt. Aber

losophiren etwas Schönes sei, war p. 133 B. D gesagt worden. Es sind also diese Worte entweder, wie Stallbaum vermuthete, als ein Glossem herauszuwerfen oder wahrscheinlicher nach Schmidt's Vorschlage — denn es schliessen sich dann die Worte *τοὺς δὲ φιλοσόφους κτλ.* besser an — also zu verbessern: *καὶ αὖ τὸ φιλόσοφον εἶναι* oder *αὖ τὸ φιλοσοφεῖν*, wonach wir unsere Uebersetzung gerichtet haben. Verbunden sind *φιλοσοφία* und *φιλοσοφεῖν* auch p. 133 E.

†††) st, z und hs haben diesen Artikel, welchen alle Hdschrr. schützen, auf Heusde's und Schleiermacher's Mahnung ausgeworfen, Hermann (praef. p. XXV) denselben neuerdings in Schutz genommen. Es lässt sich aber nicht in Abrede stellen, dass die Ausdrucksweise alsdann etwas Gezwungenes hat.

(*) z und h *ὡμολογοῦμεν* aus *ΓΞΠΕCuye*, doch scheint dieses Imperfectum aus dem Vorhergehenden entstanden zu sein.

(**) Nicht mit Unrecht hat Stallbaum an der Schlussfolge Anstoss genommen und *καὶ πονηροὺς* zu schreiben vorgeschlagen; doch möchten wir lieber annehmen, dass *αὖ* vor *αὐτοὺς* ausgefallen sei. — Gleich darauf ist ohne Zweifel nach Heusde's Vorschlag *τεχνῖται* statt *τέχναι* zu schreiben; wenigstens haben wir nach dieser durch den Sinn erforderten Verbesserung übersetzt.

οὕτως, ὦ φίλε, ἔχωσι, μηδ' ἢ τοῦτο φιλοσοφεῖν, περὶ τὰς τέχνας ἐσπουδαχέναι, οὐδὲ πολυπραγμονοῦντα κυπτάζοντα ζῆν οὐδὲ πολυμαθοῦντα, ἀλλ' ἄλλο τι, ἐπεὶ ἐγὼ ᾤμην καὶ ὄνειδος εἶναι τοῦτο καὶ βαναύσους καλεῖσθαι τοὺς περὶ τὰς τέχνας ἐσπουδαχότας.

7. Ὧδε δὲ σαφέστερον εἰσόμεθα, εἰ ἄρ' ἀληθῆ λέγω, ἐὰν τοῦτο ἀποκρίνῃ· τίνες ἵππους ἐπίστανται κολάζειν ὀρ-
C θῶς; πότερον οἵπερ βελτίους*) ποιοῦσιν ἢ ἄλλοι; Οἵπερ βελτίους. Τί δέ**); κύνας οὐχ οἳ βελτίους ἐπίστανται ποιεῖν, οὗτοι καὶ κολάζειν ὀρθῶς ἐπίστανται; Ναί. Ἡ αὐτὴ ἄρα τέχνη βελτίους τε ποιεῖ καὶ κολάζει ὀρθῶς; Φαίνεταί μοι***), ἦ δ' ὅς. Τί δέ; πότερον ἥπερ βελτίους τε ποιεῖ καὶ κολάζει ὀρθῶς, ἡ αὐτὴ δὲ†) καὶ γιγνώσκει τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς μοχθηρούς, ἢ ἑτέρα τις; Ἡ αὐτή, ἔφη. Ἐθελήσεις οὖν καὶ κατ' ἀνθρώπους τοῦθ' ὁμολογεῖν, ἥπερ βελτίους
D ἀνθρώπους ποιεῖ, ταύτην εἶναι καὶ τὴν κολάζουσαν ὀρθῶς καὶ διαγιγνώσκουσαν τοὺς χρηστούς τε καὶ τοὺς μοχθηρούς; Πάνυ γε, ἔφη. Οὐκοῦν καὶ††) ἥτις ἕνα, καὶ πολλούς, καὶ ἥτις πολλούς, καὶ ἕνα; Ναί. Καὶ καθ' ἵππων δὴ καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων οὕτως; Φημί. Τίς οὖν ἐστὶν ἡ ἐπιστήμη, ἥτις τοὺς ἐν ταῖς πόλεσιν ἀχολαστοῦντας καὶ παρανομοῦντας ὀρθῶς κολάζει; οὐχ ἡ δικαστική; Ναί. Ἦ ἄλλην οὖν τινα καλεῖς καὶ†††) δικαιοσύνην ἢ ταύτην; Οὐκ, ἀλλὰ ταύτην(*). Οὐκοῦν ἥπερ κολάζουσιν ὀρθῶς, ταύτῃ καὶ

*) Die Mehrzahl der Hdschrr. und die Vulg. haben *βελτίστους*, doch Ξc *βελτίους*, gleich darauf aber geben dies auch ΓΞBCFuyε, und da auch im Folgenden dasselbe Schwanken stattfindet, so dass die Mehrzahl der Hdschrr. *βελτίστους*, einige gute aber *βελτίους* geben, so haben die Herausgg. ausser h sich mit Recht für diese Lesart entschieden. Nur Hermann hat *βελτίστους* beibehalten und sucht es dadurch zu vertheidigen, dass er sagt, *κολάζειν* sei schon ein *βελτίους ποιεῖν*, was ihm aber schwerlich Jemand zugeben wird.

**) h *δαί* aus Θ.

***) So h aus A und der Randlesart von BCu, die übrigen Hdschrr. und Herausgg. *Φημί, ἦ δ' ὅς.*

†) So geben AΘΠ, doch haben ausser h alle Herausgg. mit den übrigen Hdschrr. *δὲ* weggelassen und h überdies *αὕτη* geschrieben.

ich fürchte, Freund, daß es sich nicht so mit ihnen verhalte und daß darin nicht das Philosophiren bestehe, sich eifrig mit den Künsten zu befassen und eben so wenig, indem man gebückten Hauptes mit vielerlei Dingen sich beschäftigt oder Vieles lernt, zu leben, sondern etwas ganz Anderes: denn ich war der Meinung, dies sei sogar eine Schmach und die eifrig mit den Künsten Beschäftigten würden gemeine Handwerker**) genannt.

7. Auf folgende Weise aber werden wir zuverlässiger erfahren, ob ich die Wahrheit spreche, wenn Du mir dies beantwortest. „Wer versteht die Pferde auf die rechte Weise zu bändigen? Die, welche sie besser machen oder Andere?" — „Diejenigen, welche sie besser machen." — „Wie aber? verstehen nicht diejenigen, welche die Hunde besser zu machen wissen, sie auch auf die rechte Weise zu bändigen?" — „Ja." — „Dieselbe Kunst also macht besser und bändigt auf die rechte Weise?" — „So scheint es mir", erwiederte er. — „Wie nun? Erkennt dieselbe Kunst, welche sowohl besser macht als auch auf die rechte Weise bändigt, auch die Guten und Schlechten, oder irgend eine andere?" — „Dieselbe", sagte er. — „Wirst Du dies nun auch in Beziehung auf die Menschen zugestehen wollen, daß die (Kunst), welche die Menschen besser macht, die sei, welche die Guten und Schlechten auf die rechte Weise bändige und unterscheide?" — „Allerdings", sagte er. — „Kann nicht die, welche es mit Einem vermag, es auch mit Vielen, und welche mit Vielen, es auch mit Einem?" — „Ja." — „Und mit Pferden und allem Andern ebenso?" — „Das behaupte ich." — „Welche Wissenschaft ist es nun, welche die in den Staaten zügellos und gesetzwidrig Handelnden auf die rechte Art bändigt? Nicht die Rechtswissenschaft?" — „Ja." — „Nennst Du etwa irgend eine andere auch Gerechtigkeit als diese?" — „Nein, sondern diese." — „Erkennen wir nicht auch durch diese die Guten und die Schlechten,

††) So h aus $A\Theta\Pi$, während die anderen Herausgg. mit den anderen Hdschrr. *καὶ* auslassen.

†††) So st und z aus $A\Theta\Pi$, die übrigen Hdschrr. und Herausgeber lassen *καὶ* weg.

(*) So geben die besten Hdschrr. $A\Theta\Pi$, doch hat b mit den übrigen *οὐκ ἄλλην* geschrieben.

Ε γιγνώσκουσι τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς μοχθηρούς; Ταύτῃ. Ὅστις δὲ ἕνα γιγνώσκει, καὶ πολλοὺς γνώσεται; Ναί. Καὶ ὅστις γε πολλοὺς ἀγνοεῖ, καὶ ἕνα; Φημί. Εἰ ἄρα ἵππος ὢν ἀγνοοῖ τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς πονηροὺς ἵππους, κἂν αὐτὸν ἀγνοοῖ, ποῖός τίς ἐστιν; Φημί. Καὶ εἰ βοῦς ὢν ἀγνοοῖ τοὺς πονηροὺς καὶ*) χρηστοὺς (βοῦς), κἂν αὐτὸν ἀγνοοῖ, ποῖός τίς ἐστιν; Ναί, ἔφη. Οὕτω δὴ καὶ εἰ κύων;
138 Ὡμολόγει. Τί δ'; ἐπειδὰν ἄνθρωπός τις ὢν ἀγνοῇ τοὺς χρηστοὺς καὶ μοχθηροὺς**) ἀνθρώπους, ἆρ' οὐχ αὐτὸν ἀγνοεῖ, πότερον χρηστός ἐστιν ἢ πονηρός, ἐπειδὴ καὶ αὐτὸς ἄνθρωπός ἐστιν; Ξυνεχώρει. Τὸ δ' ἑαυτὸν ἀγνοεῖν σωφρονεῖν ἐστὶν ἢ μὴ σωφρονεῖν; Μὴ σωφρονεῖν. Τὸ ἑαυτὸν ἄρα γιγνώσκειν ἐστὶ σωφρονεῖν; Φημί, ἔφη. Τοῦτ' ἄρα, ὡς ἔοικε***), τὸ ἐν Δελφοῖς γράμμα παρακελεύεται, σωφροσύνην ἀσκεῖν καὶ δικαιοσύνην. Ἔοικεν. Τῇ αὐτῇ δὲ ταύτῃ καὶ κολάζειν ὀρθῶς ἐπιστάμεθα; Ναί†). Οὐκοῦν ᾗ μὲν κολάζειν ὀρθῶς ἐπιστάμεθα, δικαιοσύνη αὖτη
Β ἐστίν, ᾗ δὲ διαγιγνώσκειν καὶ ἑαυτὸν καὶ ἄλλους, σωφροσύνη; Ἔοικεν, ἔφη. Ταὐτὸν ἄρ' ἐστὶ καὶ††) δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη; Φαίνεται.

8. Καὶ μὴν οὕτω γε καὶ αἱ πόλεις εὖ οἰκοῦνται, ὅταν οἱ ἀδικοῦντες δίκην διδῶσιν. Ἀληθῆ λέγεις, ἔφη. Καὶ πολιτικὴ ἄρα ἡ αὐτή ἐστιν. Ξυνεδόκει. Τί δέ†††); ὅταν εἷς ἀνὴρ ὀρθῶς πόλιν διοικῇ, ὄνομά γε τούτῳ οὐ τύραννός τε καὶ βασιλεύς; Φημί. Οὐκοῦν βασιλικῇ τε καὶ τυραννικῇ τέχνῃ διοικεῖ; Οὕτως. Καὶ αὗται ἆρ' αἱ αὐταὶ τέχναι εἰσὶν
C ἐκείναις; Φαίνονται. Τί δέ; ὅταν εἷς ὢν ἀνὴρ οἰκίαν δι-

*) z und h haben nach καὶ noch den Artikel τοὺς aus Cod. t eingeschoben. Hinter χρηστοὺς ist βοῦς nach Bekker's Conjectur in den Text gesetzt worden.

**) So z und h aus ΑΘΠ, die anderen Herausgg. mit den übrigen Hdschrr. πονηρούς.

***) b, a, st und hs haben vor τὸ noch καί, doch fehlt dies in ΑΘΠ, und da es den Sinn stört, so haben wir es mit z und h weggelassen.

†) So h aus ΑΘ, die anderen Herausgeber mit den übrigen Hdschrr. Φημί.

durch welche wir auf die rechte Weise bändigen?" — „Durch diese." — „Wer aber Einen erkennt, wird der auch Viele erkennen?" — „Ja." — „Und wer Viele nicht erkennt, auch Einen nicht?" — „Das behaupte ich." — „Wenn also ein Pferd wäre, welches die guten und schlechten Pferde nicht erkennt, so würde es auch wohl nicht erkennen, welche Beschaffenheit es selber hat?" — „Das ist meine Behauptung." — „Und wenn ein Ochse wäre, welcher die schlechten und guten Ochsen nicht erkennt, der würde auch wohl nicht erkennen, welche Beschaffenheit er selbst hat?" — „Ja", sagte er. — „Ebenso nun auch, wenn ein Hund wäre?" — Er gab dies zu. — „Wie aber, sobald es einen Menschen giebt, welcher die guten und schlechten Menschen nicht erkennt, ist dem nicht auch 138
von sich selbst unbekannt, ob er gut ist oder schlecht, da er ja selbst ein Mensch ist." — Er räumte es ein. — „Ist das Sich-selbst-nicht-kennen aber Besonnensein oder nicht Besonnensein?" — „Nicht Besonnensein." — „Das Sich-selbst-kennen also ist Besonnensein[45])?" — „Das behaupte ich", sagte er. — „Dies also, wie es scheint, befiehlt die Inschrift[46]) in Delphi, Besonnenheit zu üben und Gerechtigkeit?" — „So scheint es." — „Durch eben dieselbe (Wissenschaft[47])) verstehen wir aber auch auf die rechte Weise zu bändigen?" — „Ja." — „Ist nicht diese, durch welche wir auf die rechte Weise zu bändigen verstehen, die Gerechtigkeit, die aber, durch welche man sich und Andere zu erkennen vermag, die Besonnenheit?" — „Natürlich", sagte er. — „Dasselbe also ist auch Gerechtigkeit und Besonnenheit?" — „Offenbar."

8. „Und fürwahr, so werden auch die Staaten gut verwaltet, sobald diejenigen, welche Unrecht thun, bestraft werden?" — „Du hast Recht", sagte er. — „Auch die Staatskunst also ist dieselbe?" — Er war damit einverstanden. — „Wie aber? sobald Ein Mann den Staat richtig verwaltet, führt dieser nicht den Namen Alleinherrscher (Tyrann[16])) und König?" — „Das ist meine Behauptung." — „Verwaltet er sie nicht vermöge der königlichen und Herrscherkunst?" — „So ist's." — „Und diese Künste sind also die nämlichen mit jenen?" — „Offenbar." — „Wie aber? sobald

††) So ΑΘΠΣCuye und von zweiter Hand B, doch haben es b, a, st und hs weggelassen.

†††) b δαί aus Θ.

οἰκῇ ὀρθῶς, τί ὄνομα τούτῳ ἐστίν; οὐκ οἰκονόμος τε καὶ δεσπότης; Ναί. Πότερον οὖν καὶ οὗτος δικαιοσύνῃ εὖ ἂν τὴν οἰκίαν διοικοῖ ἢ ἄλλῃ τινὶ τέχνῃ; Δικαιοσύνῃ. Ἔστιν ἄρα ταὐτό, ὡς ἔοικε, βασιλεύς, τύραννος, πολιτικός, οἰκονόμος, δεσπότης, σώφρων, δίκαιος. καὶ μία τέχνη ἐστὶ βασιλική, τυραννική, πολιτική, δεσποτική, οἰκονομική, δικαιοσύνη, σωφροσύνη. Φαίνεται, ἔφη, οὕτως.

D 9. Πότερον οὖν τῷ φιλοσόφῳ, ὅταν μὲν ἰατρὸς περὶ τῶν καμνόντων τι λέγῃ, αἰσχρὸν μήθ' ἕπεσθαι τοῖς λεγομένοις δύνασθαι μήτε ξυμβάλλεσθαι μηδὲν περὶ τῶν λεγομένων ἢ πραττομένων, καὶ ὁπόταν ἄλλος τις τῶν δημιουργῶν, ὡσαύτως· ὅταν δὲ δικαστὴς ἢ βασιλεὺς ἢ ἄλλος τις ὧν νῦν δὴ διεληλύθαμεν*), οὐκ αἰσχρὸν περὶ τούτων μήθ' ἕπεσθαι δύνασθαι μήτε συμβάλλεσθαι περὶ αὐτῶν; Πῶς δ' οὐκ αἰσχρόν, ὦ Σώκρατες, περί γε τοσούτων πραγμάτων μηδὲν ἔχειν συμβάλλεσθαι; Πότερον οὖν καὶ περὶ ταῦτα
E λέγωμεν, ἔφην, πένταθλον αὐτὸν δεῖν εἶναι καὶ ὕπακρον, καὶ ταύτης μέν**) τὰ δευτερεῖα ἔχοντα πάντων τὸν φιλόσοφον, καὶ ἀχρεῖον εἶναι, ἕως ἂν τούτων τις ᾖ· ᾖ***) πρῶτον μὲν τὴν αὐτοῦ οἰκίαν οὐκ ἄλλῳ ἐπιτρεπτέον οὐδὲ τὰ δευτερεῖα ἐν τούτῳ ἑκτέον, ἀλλ' αὐτὸν κολαστέον δικάζοντα ὀρθῶς, εἰ μέλλει εὖ οἰκεῖσθαι αὐτοῦ ἡ οἰκία; Ξυνεχώρει δή μοι. Ἔπειτά γε δήπου ἐάν τε οἱ φίλοι αὐτῷ διαίτας ἐπιτρέπωσιν, ἐάν τε ἡ πόλις τι προστάττῃ διαχρίνειν ἢ δικά-

*) So z und h aus ΑΘΠ, doch b, a, st und hs mit der Vulg. *διήλθομεν*.

**) Die Worte *καὶ ταύτης μέν* stehen in den drei besten Hdschrr. ΑΘΠ, sind aber trotzdem von allen Herausgg. ausser h weggelassen worden, obschon sie doch kurz vorher aus eben denselben Hdschrr. die Worte *περὶ τῶν λεγομένων ἢ πραττομένων* aufzunehmen nicht Bedenken getragen hatten. Mit Recht hat daher Hermann darauf gedrungen, die Spuren der besten Hdschrr. festzuhalten, aber er selbst hat, weil obige Worte keinen rechten Sinn zu geben scheinen, *καὶ ἐν τούτοις* geschrieben, ohne indess in Abrede zu stellen, dass auch etwas Anderes, z. B. *κἀνταῦθα*, dagestanden haben könne. Wir können jedoch keiner von beiden Verbesserungen beistimmen, und haben daher die handschriftliche Lesart im Texte festgehalten, welche sich vielleicht sogar dadurch vertheidigen lässt, dass zu *ταύτης* aus dem Vorhergehenden (sect.

Ein Mann ein Haus richtig verwaltet, welchen Namen führt dieſer? Nicht den des Hausverwalters und Herrn?" — „Ja." — „Wird alſo auch dieſer das Haus durch Gerechtigkeit gut verwalten oder durch irgend eine andere Kunſt?" — „Durch Gerechtigkeit" — „Das Nämliche alſo iſt, wie es ſcheint, König, Alleinherrſcher, Staatsmann, Hausverwalter, Herr[48]), beſonnen und gerecht. Und Eine Kunſt iſt die Königskunſt, die des Alleinherrſchers, die Staatskunſt, die Kunſt Herr zu ſein, die Hausverwaltungskunſt, die Gerechtigkeit und die Beſonnenheit." — „Offenbar", antwortete er.

9. „Iſt es alſo für den Philoſophen zwar ſchimpflich, ſobald der Arzt etwas in Betreff der Kranken ſagt, weder dem Ausſpruche folgen, noch über das, was ausgeſprochen wird oder geſchieht, etwas beibringen zu können[49]), und ebenſo, ſo oft irgend ein anderer von den Meiſtern (einer Kunſt etwas ausſpricht)? ſobald jedoch ein Richter oder ein König oder irgend ein Anderer von denen, die wir jetzt eben beſchrieben, (etwas ausſpricht,) nicht ſchimpflich, in Betreff deſſen weder folgen, noch in Beziehung darauf etwas beitragen zu können?" — „Wie ſollte es nicht ſchimpflich ſein, Sokrates, über ſo wichtige Dinge Nichts beibringen zu können?!" — „Wollen wir alſo auch in Beziehung darauf ſagen", antwortete ich, „daß er ein Fünfkämpfer[43]) und faſt der Ausgezeichnetſte ſein müſſe, der Philoſoph, indem er in dieſer (Kunſt) in Allem den zweiten Rang einnehme, und daß er nutzlos ſei, ſo lange einer von dieſen[50]) vorhanden iſt? oder daß er zuvörderſt ſein Haus nicht einem Anderen anvertrauen und nicht den zweiten Rang in dieſem einnehmen, ſondern daß er ſelbſt es in Ordnung halten müſſe, indem er auf die rechte Weiſe entſcheidet, wenn ſein Haus gut verwaltet werden ſolle?" — Das räumte er mir nun ein. — „Dann iſt es doch wohl, mögen die Freunde ihm ein Schiedsrichteramt[51]) übertragen oder mag der Staat ihm etwas zur Entſcheidung und Beurtheilung übergeben, ſchimpflich, Freund, hierin

C. fin.) *τέχνης* zu ergänzen ist, wie wir dies auch oben (p. 138 A. Vgl. Anm. 47) wahrscheinlich fanden. Es sind dann die Genitive *ταύτης* (*τέχνης*) und *πάντων* zu verbinden, wenn nicht letzteres in *πάντως* zu verändern ist. Die Uebersetzung wird die Sache klar machen.

***) st lässt *ἤ*, weil es in *ΑΘΠ* fehlt, aus, mit Unrecht.

139 ζειν, αἰσχρὸν ἐν τούτοις, ὦ ἑταῖρε, δεύτερον φαίνεσθαι ἢ τρίτον καὶ μὴ οὐχ ἡγεῖσθαι; Δοκεῖ μοι. Πολλοῦ ἄρα δεῖ ἡμῖν, ὦ βέλτιστε, τὸ φιλοσοφεῖν πολυμαθία τε εἶναι καὶ ἡ περὶ τὰς τέχνας πραγματεία. εἰπόντος δ' ἐμοῦ ταῦτα ὁ μὲν σοφὸς αἰσχυνθεὶς τοῖς προειρημένοις ἐσίγησεν, ὁ δὲ ἀμαθὴς ἔφη ἐκεῖνως εἶναι· καὶ οἱ ἄλλοι ἐπήνεσαν τὰ εἰρημένα.

sich als Zweiten zu zeigen oder als Dritten und nicht vielmehr den 139
ersten Rang einzunehmen?" — „So scheint es mir." — „Es fehlt also gar Viel, mein Bester, daß das Philosophiren im Vielwissen und in der Beschäftigung mit den Künsten bestehe." — Als ich dies gesagt hatte, verstummte der Weise aus Schaam über das vorher Behauptete, der Ungebildete aber sagte, es verhalte sich so. Auch die Anderen billigten das Gesagte.

ΙΠΠΑΡΧΟΣ Η ΦΙΛΟΚΕΡΔΗΣ.

Hipparchos oder der Gewinnſüchtige.

Einleitung.

Der vorliegende Dialog steht nach Form und Inhalt weit hinter den vorhergehenden Gesprächen zurück. Man hat zwar, da ihm die Einleitung fehlt, so daß er als Fortsetzung einer abgebrochenen Unterredung angesehen werden könnte, und da der Schluß unpassend und von der Art ist, daß er das Gespräch vollkommen resultatlos läßt, dasselbe als den Entwurf eines Gespräches angesehen, in welchem Platon habe zeigen wollen, daß der wahre Gewinn nur der gute sei, oder daß es kein anderes Nützliche gebe, als das Gute; allein dieser Annahme stehen so viele Rücksichten entgegen, daß heutzutage noch schwerlich Jemand ihr beitreten wird. Denn außerdem, daß die Frage, was Gewinnsucht ist, fern von anderen Platonischen Ideen und allen höheren Gesichtspunkten abgehandelt wird, und nirgends eine Spur dialektischer Betrachtungsweise sich kund giebt, ist auch die Verbindung der einzelnen Sätze und Gedanken so locker und ungenau (vgl. z. B. p. 229 B *οὗ καὶ ἀποθανόντος*), die Anhäufung der Beispiele bei Dingen, welche an sich ziemlich klar sind, so ermüdend und langweilig und die ganze Beweisführung so seicht und dabei spitzfindig, daß schwerlich Jemand diese Schrift ohne erheblichen Zweifel an dem Verfasser, welchem sie zugeschrieben wird, lesen wird. Rechnet man hiezu noch, daß die eingeschobene Erzählung vom Hipparchos, welche fast ein Drittheil des Gespräches ausmacht und demselben sogar den Namen verliehen hat, durchaus nichts mit dem Inhalte und Zwecke desselben zu schaffen hat, sondern fast mit Haaren herbeigezogen ist und überdies

Dinge enthält, welche mit den Angaben der bewährteſten Geſchichtsſchreiber im Widerſpruche ſtehen (vgl. Anm. 55 u. 61), ſowie daß nicht wenig Stellen offenbare Nachahmung Platoniſcher ſind (vgl. z. B. p. 225 C mit Apolog. p. 17 B, p. 226 A mit Meno p. 76 A. 81 E, p. 228 D mit Protag. p. 343 B. C, Charmid. p. 165 A und Alcib. I, p. 106 D, p. 229 E mit Gorg. p. 461 D u. a.), andere geradezu Unplatoniſches enthalten (z. B. p. 227 D *ὦ γλυκύτατε*, p. 228 A *φημί*, p. 232 A *εἰ δὲ μή, ἐγώ σε ὑπομνήσω*), ferner daß die mit Sokrates ſich unterredende Perſon namenlos iſt und aller Charakteriſtik entbehrt, und daß die Echtheit des Dialoges ſchon von Aelian (V. H. VIII, 2*) gewiß auf Grund älterer und gewichtigerer Gewährsmänner, da er ſelbſt kein ſonderlicher Kritiker war) angezweifelt worden iſt, ſo wird man die Anſicht, welche bereits Valckenaer (de fragm. Callim. p. 22 e. a. 1), Wolf (Prolegg. ad Hom. p. CLIV sq.), Schleiermacher (I, 2. p. 324 ff. 343 f.), Böckh (in Minoem p. 34 ff.), Aſt (Platon's Leben u. ſ. w. S. 496 ff.), Socher (über Platon's Schriften S. 122), C. F. Hermann (Geſch. u. Syſt. d. Plat. Philoſ. I, p. 419. 427. 596) und Stallbaum (Praef. ad Hipparch.) ausgeſprochen haben, zu theilen geneigt ſein, daß der vorliegende Dialog nicht von Platon verfaßt ſei. Die Vermuthung Böckh's aber, welcher (a. a. O.) auch auf die große Uebereinſtimmung des Hipparchos mit dem Minos und den Dialogen „über das Gerechte" und „über die Tugend" in der Beweisführung, Darſtellungsweiſe und anderen Dingen aufmerkſam gemacht hat, daß dieſe vier Dialoge aus der Werkſtatt des Schuſters Simon (vgl. Diog. Laert. II, 122 ff.) hervorgegangen ſeien, dürfte, wie wir in der Einleitung zum Minos zeigen werden, kaum annehmbar ſein, ſondern dieſe Schriften mit mehr Wahrſcheinlichkeit einem Fälſcher ſpäterer Zeit beigelegt werden. Der Hipparchos befand ſich übrigens ſchon zur Zeit des Thraſyllos unter den echten Platoniſchen Werken (Diog. Laert. III, 35, 59) und hatte von dieſem ſeinen Platz in der vierten Tetralogie vor den Nebenbuhlern erhalten (vgl. die Einleitung zum Theages gegen Ende).

*) Was Hyrem (Ueber Platon's Kleitophon, Berlin 1846, S. 7) über dieſe Stelle ſagt, dürfte ſchwerlich Jemandes Zuſtimmung erhalten.

Dem Texte liegen folgende Handſchriften zu Grunde:

A	Codex	Clarkianus oder Bodleianus.
Γ	„	Coislinianus nr. 155.
Δ	„	Vaticanus nr. 225.
Ξ	„	Venetus nr. 184.
Π	„	„ nr. 185.
Σ	„	„ nr. 189.
B	„	Parisinus nr. 1808.
C	„	„ nr. 1809.
E	„	„ nr. 1811.
F	„	„ nr. 1812.
G	„	„ nr. 1813.
w	„	Angelicus C. 1. 9.
y	„	Barberinus nr. 371.
e	„	Palatinus Vaticanus nr. 175.

Unter dieſen (mit Ausnahme des cod. A, welchen Gaisford verglich), von Bekker verglichenen Handſchriften, zu denen bei Stallbaum die Florentini a. b. c. i. o. n. p. kommen, zeichnet ſich namentlich auch Paris. G. durch ſeine Uebereinſtimmung mit den drei beſten A Δ Π aus.

ΙΠΠΑΡΧΟΣ Η ΦΙΛΟΚΕΡΔΗΣ

[ἠθικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΕΤΑΙΡΟΣ.

---

225 **1.** *ΣΩ. Τί γὰρ**) *τὸ φιλοκερδές; τί ποτέ ἐστι, καὶ τίνες οἱ φιλοκερδεῖς;*

ΕΤ. Ἐμοὶ μὲν δοκοῦσιν, οἳ ἂν κερδαίνειν ἀξιῶσιν ἀπὸ τῶν μηδενὸς ἀξίων.

ΣΩ. Πότερον οὖν σοι δοκοῦσι γιγνώσκοντες, ὅτι οὐδενός ἐστιν ἄξια, ἢ ἀγνοοῦντες; εἰ γὰρ ἀγνοοῦντες, ἀνοήτους λέγεις τοὺς φιλοκερδεῖς.

ΕΤ. Ἀλλ' οὐκ ἀνοήτους λέγω, ἀλλὰ πανούργους καὶ πονηροὺς καὶ ἥττους τοῦ κέρδους, γιγνώσκοντας ὅτι οὐδε-
B *νὸς ἄξιά ἐστιν ἀφ' ὧν τολμῶσι κερδαίνειν, ὅμως τολμᾶν φιλοκερδεῖν δι' ἀναισχυντίαν.*

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τοιόνδε λέγεις τὸν φιλοκερδῆ, οἷον ἐὰν φυτεύων γεωργικὸς ἀνὴρ καὶ γιγνώσκων ὅτι οὐδενὸς ἄξιον τὸ φυτόν, ἀξιοῖ ἀπὸ τούτου ἐκτραφέντος κερδαίνειν; ἆρα τοιοῦτον αὐτὸν λέγεις;

ΕΤ. Ἀπὸ παντὸς ὅ γε φιλοκερδής, ὦ Σώκρατες, οἴεται δεῖν κερδαίνειν.

*) Boeckh (ad Simon. Socr. dial. praef. p. XXVII) interpungirt *τί γάρ; τὸ φιλοκερδὲς τί ποτέ ἐστι καὶ τίνες οἱ φιλοκερδεῖς*, doch erscheint hiedurch der Anfang des Dialoges noch abgerissener, als bei der gewöhnlichen Interpunktion.

Hipparchos oder der Gewinnſüchtige.

Es unterreden ſich:

Sokrates und ein **Gefährte** deſſelben.

1. Sokr. Was iſt denn die Gewinnſucht? Worin beſteht 225 ſie wohl? Und welche Leute ſind die Gewinnſüchtigen?

Gef. Mir ſcheinen es diejenigen zu ſein, welche Gewinn aus dem zu ziehen ſuchen, was keinen Werth hat.

Sokr. Scheinen ſie Dir nun dies zu thun, während ſie wiſſen, daß es keinen Werth hat, oder ohne es zu wiſſen? Denn thun ſie es ohne Wiſſen, ſo erklärſt Du die Gewinnſüchtigen für unverſtändig.

Gef. Ich behaupte keineswegs, daß ſie unverſtändig ſind, ſondern, daß ſie ſchlau und unredlich und vom Gewinn beſiegt, wohl wiſſend, daß das nichts werth iſt, wovon Gewinn zu ziehen ſie ſich erdreiſten, dennoch aus Unverſchämtheit ſich erdreiſten, Gewinn zu ziehen.

Sokr. Bezeichneſt Du alſo den Gewinnſüchtigen als einen ſolchen, wie wenn ein Landmann, welcher pflanzt und weiß, daß das Gepflanzte nichts werth iſt, von deſſen Aufziehung Gewinn ziehen will? Bezeichneſt Du ihn als einen ſolchen?

Gef. Von Allem, lieber Sokrates, glaubt der Gewinnſüchtige Gewinn ziehen zu müſſen.

ΣΩ. Μή μοι οὕτως εἰκῇ, ὥσπερ τι ἠδικημένος ὑπό
C τινος, ἀλλὰ προσέχων ἐμοὶ τὸν νοῦν ἀπόκριναι, ὥσπερ ἂν εἰ ἐξ ἀρχῆς πάλιν ἠρώτων· οὐχὶ ὁμολογεῖς τὸν φιλοκερδῆ ἐπιστήμονα εἶναι περὶ τῆς ἀξίας τούτου, ὅθεν κερδαίνειν ἀξιοῖ;

ΕΤ. Ἔγωγε.

2. ΣΩ. Τίς οὖν ἐπιστήμων περὶ φυτῶν τῆς ἀξίας, ἐν ὁποίᾳ ἄξια φυτευθῆναι καὶ ὥρᾳ καὶ χώρᾳ; ἵνα τι καὶ ἡμεῖς τῶν σοφῶν ῥημάτων ἐμβάλωμεν, ὧν οἱ δεξιοὶ περὶ τὰς δίκας καλλιεποῦνται.

D ΕΤ. Ἐγὼ μὲν οἶμαι γεωργόν.

ΣΩ. Τὸ*) οὖν ἀξιοῦν κερδαίνειν ἄλλο τι λέγεις ἢ οἴεσθαι δεῖν κερδαίνειν;

ΕΤ. Τοῦτο λέγω.

ΣΩ. Μὴ τοίνυν με ἐπιχείρει ἐξαπατᾶν, ἄνδρα πρεσβύτερον ἤδη οὕτω νέος ὤν, ἀποκρινόμενος ὥσπερ νῦν δή, ἃ
226 οὐδ' αὐτὸς οἴει· ἀλλ' ὡς ἀληθῶς εἰπέ· ἆρ' ἔστιν**) ὄντινα οἴει γεωργικὸν ἄνδρα γιγνόμενον, καὶ γιγνώσκοντα, ὅτι οὐδενὸς ἄξιον φυτεύει τὸ φυτόν, οἴεσθαι ἀπὸ τούτου κερδαίνειν;

ΕΤ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δέ***); ἱππικὸν ἄνδρα γιγνώσκοντα, ὅτι οὐδενὸς ἄξια σιτία τῷ ἵππῳ παρέχει, ἀγνοεῖν αὐτὸν οἴει, ὅτι τὸν ἵππον διαφθείρει;

ΕΤ. Οὐκ ἔγωγε.

B ΣΩ. Οὐκ ἄρα οἴεταί γε ἀπὸ τούτων κερδαίνειν τῶν σιτίων τῶν μηδενὸς ἀξίων.

ΕΤ. Οὐχί.

ΣΩ. Τί δέ; κυβερνήτην μηδενὸς ἄξια ἱστία καὶ πηδάλια τῇ νηῒ παρεσκευασμένον ἀγνοεῖν οἴει, ὅτι ζημιωθήσεται καὶ κινδυνεύσει καὶ αὐτὸς ἀπολέσθαι καὶ τὴν ναῦν ἀπολέσαι καὶ ἃ ἄν ἄγῃ πάντα;

*) Die Hdschrr. geben sämmtlich *τὸν οὖν ἄξιον*, doch *τὸ* verbesserte schon Stephanus, *ἀξιοῦν* Schleiermacher.

**) So verbesserte Boeckh (in Min. p. 121) vortrefflich die handschriftl. Lesart *εἴπερ ἔστιν*. — Bald darauf hat Stephanus *φυτεύει* statt des handschriftl. *φυτεύειν* geschrieben.

Sokr. Nur nicht so unüberlegt, als wäre Dir von Jemandem eine Beleidigung zugefügt worden, sondern mit Aufmerksamkeit antworte mir, als wenn ich Dich noch einmal von Anfange an fragte. Giebst Du nicht zu, daß der Gewinnsüchtige Kenntniß von dem Werthe dessen habe, wovon er Gewinn ziehen will?

Ges. Das gebe ich zu.

2. Sokr. Wer hat nun Kenntniß vom Werthe der Pflanzen, in was für einer Jahreszeit und Gegend sie gepflanzt zu werden verdienen? damit auch wir etwas von den schönen Redensarten, mit welchen die in Rechtsangelegenheiten Erfahrenen ihre Reden verzieren, einmischen.

Ges. Ich für meine Person bin der Ansicht, der Landmann.

Sokr. Meinst Du nun mit dem „Gewinn ziehen wollen" etwas Anderes, als mit dem „glauben, Gewinn ziehen zu müssen"?

Ges. Eben dieses meine ich.

Sokr. So suche also nicht, der Du noch so jung bist, mich, einen älteren Mann, zu täuschen, indem Du, wie jetzt eben, ant- 226
wortest, was Du selbst nicht einmal glaubst, sondern in Wahrheit sprich: ist es möglich, daß der, von welchem Du glaubst, er sei Landmann und wisse, daß er eine werthlose Pflanze pflanzt, glauben könne, Gewinn davon zu ziehen?

Ges. Beim Zeus, ich glaube nicht.

Sokr. Wie aber? Meinst Du, daß ein mit der Pferdezucht vertrauter Mann, welcher weiß, daß er dem Pferde nichtswürdiges Futter giebt, damit unbekannt sei, daß er das Pferd verderbe?

Ges. Ich glaube nicht.

Sokr. Er glaubt also nicht von diesem nichtswürdigen Futter Gewinn zu ziehen.

Ges. Nein.

Sokr. Wie aber? Meinst Du, daß ein Steuermann, welcher das Schiff mit nichtsnutzigen Segeln und Steuerrudern ausgerüstet hat, nicht wisse, daß er Schaden leiden und Gefahr laufen werde, sowohl selbst zu Grunde zu gehen, als auch das Schiff zu Grunde zu richten und Alles, was es mit sich führen mag?

***) *b τί δαί* aus *Γ* sowohl hier als auch bald nachher.

ΕΤ. Οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα οἴεταί γε κερδαίνειν ἀπὸ τῶν σκευῶν
C τῶν μηδενὸς ἀξίων.

ΕΤ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Ἀλλὰ στρατηγὸς γιγνώσκων, ὅτι ἡ στρατιὰ αὐτῷ οὐδενὸς ἄξια ὅπλα ἔχει, οἴεται ἀπὸ τούτων κερδαίνειν καὶ ἀξιοῖ κερδαίνειν;

ΕΤ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἀλλ' αὐλητὴς αὐλοὺς οὐδενὸς ἀξίους ἔχων ἢ κιθαριστὴς λύραν ἢ τοξότης τόξον ἢ ἄλλος ὁστισοῦν συλλήβδην τῶν δημιουργῶν ἢ τῶν ἄλλων τῶν ἐμφρόνων ἀνδρῶν μηδενὸς ἄξια ὄργανα ἢ ἄλλην παρασκευὴν ἠντιναοῦν ἔχων ἀπὸ τούτων οἴεται κερδαίνειν;

D ΕΤ. Οὔκουν φαίνεταί γε.

ΣΩ. Τίνας οὖν ποτὲ λέγεις τοὺς φιλοκερδεῖς; οὐ γὰρ δή*) που τούτους γε, οὓς διεληλύθαμεν, οἵτινες γιγνώσκοντες τὰ οὐδενὸς ἄξια ἀπὸ τούτων οἴονται δεῖν κερδαίνειν, ἀλλ' οὕτω μέν, ὦ θαυμάσιε, ὡς σὺ λέγεις, οὐκ ἔστ' ἀνθρώπων οὐδεὶς φιλοκερδής.

ΕΤ. Ἀλλ' ἐγώ, ὦ Σώκρατες, βούλομαι λέγειν τούτους φιλοκερδεῖς εἶναι, οἳ ἑκάστοτε ὑπὸ ἀπληστίας καὶ πάνυ
E σμικρὰ καὶ ὀλίγου ἄξια καὶ οὐδενὸς γλίχονται ὑπερφυῶς καὶ φιλοκερδοῦσιν.

ΣΩ. Οὐ δήπου, ὦ βέλτιστε, γιγνώσκοντες, ὅτι οὐδενὸς ἄξιά ἐστι· τοῦτο μὲν γὰρ ἤδη ἡμᾶς αὐτοὺς τῷ λόγῳ ἐξηλέγξαμεν ὅτι ἀδύνατον.

ΕΤ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὴ γιγνώσκοντες, δῆλον ὅτι ἀγνοοῦντες, οἰόμενοι δὲ τὰ οὐδενὸς ἄξια πολλοῦ ἄξια εἶναι.

ΕΤ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν οἵ γε φιλοκερδεῖς φιλοῦσι τὸ κέρδος;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Κέρδος δὲ λέγεις ἐναντίον τῇ ζημίᾳ;

227 ΕΤ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἔστιν οὖν ὅτῳ ἀγαθόν ἐστι ζημιοῦσθαι;

*) z und h lassen δή, weil es in ΑΛΠG fehlt, aus, vielleicht mit Recht; doch vgl. die krit. Noten zu p. 228 D. 229 D. 230 A.

Gef. Keineswegs.

Sokr. Er glaubt alſo nicht von dieſem nichtsnutzigen Takelwerk Gewinn zu ziehen.

Gef. Natürlich nicht.

Sokr. Aber ein Feldherr, welcher weiß, daß ſein Heer nichtsnutzige Waffen hat, glaubt Gewinn von ihnen zu ziehen und will Gewinn davon ziehen?

Gef. Auf keine Weiſe.

Sokr. Aber ein Flötenbläſer, welcher nichtsnutzige Flöten hat, oder ein Kitharſpieler mit ſchlechter Lyra, oder ein Bogenſchütze mit ſchlechtem Bogen, oder überhaupt jeder andere von den Meiſtern oder den übrigen verſtändigen Männern, welcher nichtsnutzige Werkzeuge oder anderes ſchlechtes Geräth, was es auch ſein mag, hat, glaubt Gewinn davon zu ziehen?

Gef. Es hat doch keinen Anſchein.

3. Sokr. Wen meinſt Du denn alſo unter den Gewinnſüchtigen? Denn (Du meinſt) ja auch nicht diejenigen, welche wir durchgenommen haben, welche das Nichtsnutzige kennend glauben, Gewinn davon ziehen zu müſſen. Aber ſo, Du Wunderlicher, wie Du ſagſt, iſt kein Menſch gewinnſüchtig.

Gef. Ich will, lieber Sokrates, ſagen, daß diejenigen gewinnſüchtig ſind, welche jedesmal aus Unerſättlichkeit auch nach ganz geringen und wenig oder Nichts werthen Dingen über alle Maaßen trachten und davon Gewinn zu ziehen ſuchen.

Sokr. Doch wohl nicht, indem ſie wiſſen, Beſter, daß jene Nichts werth ſind. Denn wir haben uns ſelbſt bereits durch unſere Erörterung davon überführt, daß dies unmöglich ſei.

Gef. So ſcheint es mir.

Sokr. Alſo wenn nicht wiſſend, (ſo thun ſie es) offenbar unwiſſend, indem ſie jedoch meinen, daß das, was Nichts werth iſt, Viel werth ſei.

Gef. Das iſt einleuchtend.

Sokr. Lieben nun nicht die Gewinnſüchtigen den Gewinn?

Gef. Ja.

Sokr. Nennſt Du aber Gewinn das Gegentheil vom Verluſte?

Gef. So iſt es.

Sokr. Giebt es nun Jemanden, dem es gut wäre, zu ver- 227
lieren?

*

ΕΤ. Οὐδενί.

ΣΩ. Ἀλλὰ κακόν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Βλάπτονται ὑπὸ τῆς ζημίας ἄρα*) ἄνθρωποι.

ΕΤ. Βλάπτονται.

ΣΩ. Κακὸν ἄρα ἡ ζημία.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἐναντίον δὲ τῇ ζημίᾳ τὸ κέρδος.

ΕΤ. Ἐναντίον.

ΣΩ. Ἀγαθὸν ἄρα τὸ κέρδος.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τοὺς οὖν τὸ ἀγαθὸν φιλοῦντας φιλοκερδεῖς καλεῖς.

ΕΤ. Ἔοικεν.

B ΣΩ. Οὐ μανικούς γε, ὦ ἑταῖρε, λέγεις τοὺς φιλοκερδεῖς. ἀλλὰ σὺ αὐτὸς πότερον φιλεῖς ὃ ἂν ἀγαθὸν ᾖ, ἢ οὐ φιλεῖς;

ΕΤ. Ἔγωγε.

4. ΣΩ. Ἔστι δέ τι ἀγαθόν, ὃ οὐ φιλεῖς, ἀλλὰ κακόν;

ΕΤ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ πάντα τὰ**) ἀγαθὰ ἴσως φιλεῖς.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἐροῦ δὴ καὶ ἐμέ, εἰ οὐ καὶ ἐγώ· ὁμολογήσω γὰρ καὶ ἐγώ σοι φιλεῖν τὰ ἀγαθά. ἀλλὰ πρὸς ἐμοὶ καὶ σοὶ οἱ C ἄλλοι ἄνθρωποι ἅπαντες οὐ δοκοῦσί σοι τἀγαθὰ φιλεῖν, τὰ δὲ κακὰ μισεῖν;

ΕΤ. Ἔμοιγε φαίνεται.

ΣΩ. Τὸ δὲ κέρδος ἀγαθὸν ὡμολογήσαμεν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Πάντες αὖ φιλοκερδεῖς φαίνονται τοῦτον τὸν τρόπον· ὃν δὲ τὸ πρότερον ἐλέγομεν, οὐδεὶς ἦν φιλοκερδής. ποτέρῳ οὖν ἄν τις τῷ λόγῳ χρώμενος οὐκ ἂν ἐξαμαρτάνοι;

ΕΤ. Εἴ τις, ὦ Σώκρατες, οἶμαι, ὀρθῶς λαμβάνοι τὸν φιλοκερδῆ. ὀρθῶς δ' ἐστὶ τοῦτον ἡγεῖσθαι φιλοκερδῆ, ὃς

*) So st, z, h und bs aus ΑΔΠG, dagegen b und a mit den übrigen Hdschrr. *βλάπτονται ἄρα ὑπὸ κτλ.* Ausserdem verbesserte bs *ἆρ' ἄνθρωποι.*

Gef. Keinen.

Sokr. Sondern übel?

Gef. Ja.

Sokr. Es haben alſo die Menſchen vom Verluſte Schaden.

Gef. Den haben ſie.

Sokr. Ein Uebel alſo iſt der Verluſt.

Gef. Ja.

Sokr. Das Gegentheil des Verluſtes aber iſt der Gewinn?

Gef. Das Gegentheil.

Sokr. Etwas Gutes alſo iſt der Gewinn.

Gef. Ja.

Sokr. Du nennſt alſo die das Gute Liebenden gewinnſüchtig.

Gef. Es ſcheint.

Sokr. Für gar nicht dumme Leute, Freund, erklärſt Du die Gewinnſüchtigen. Du ſelbſt aber, liebſt Du, was gut iſt, oder liebſt Du es nicht?

Gef. Ich liebe es.

4. Sokr. Giebt es aber etwas Gutes, was Du nicht liebſt, wohl aber etwas Uebles?

Gef. Beim Zeus, nein.

Sokr. Sondern alles Gute liebſt Du auf gleiche Weiſe.

Gef. Ja.

Sokr. Frage nun auch mich, ob nicht auch ich (dies thue); denn auch ich werde Dir zugeſtehen, daß ich das Gute liebe. Aber ſcheinen nicht außer mir und Dir auch die übrigen Menſchen alle das Gute zu lieben, das Ueble aber zu haſſen?

Gef. Mir wenigſtens ſcheint es ſo.

Sokr. Daß der Gewinn aber etwas Gutes ſei, haben wir zugeſtanden.

Gef. Ja.

Sokr. Alle erſcheinen auch auf dieſe Weiſe als gewinnſüchtig; auf jene aber, auf welche wir es vorher erklärten, war Keiner gewinnſüchtig. Von welcher von beiden Erklärungen könnte wohl Jemand Gebrauch machen, ohne zu irren?

Gef. Wenn Jemand, Sokrates, mein' ich, den Gewinnſüchtigen richtig auffaßte. Richtig (auffaſſen) aber heißt den für ge-

**) b, a und hs hier und weiter unten (sowohl sect. B als sect. D) τἀγαθά, an letzteren Stellen bestätigt durch Γ.

D ἂν σπουδάζῃ ἐπὶ τούτοις καὶ ἀξιοῖ κερδαίνειν ἀπ᾽ αὐτῶν, ἀφ᾽ ὧν οἱ χρηστοὶ οὐ τολμῶσι κερδαίνειν.

ΣΩ. Ἀλλ᾽ ὁρᾷς, ὦ γλυκύτατε, τὸ κερδαίνειν ἄρτι ὡμολογήσαμεν εἶναι ὠφελεῖσθαι.

ΕΤ. Τί οὖν δὴ τοῦτο;

ΣΩ. Ὅτι καὶ τόδε αὐτῷ προσωμολογήσαμεν, βούλεσθαι τὰ ἀγαθὰ πάντας καὶ ἀεί.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ οἱ ἀγαθοὶ πάντα τὰ κέρδη βούλονται ἔχειν, εἴπερ ἀγαθά γέ ἐστιν.

E ΕΤ. Οὐκ ἀφ᾽ ὧν γε μέλλουσιν, ὦ Σώκρατες, βλαβήσεσθαι τῶν κερδῶν.

ΣΩ. Βλαβήσεσθαι δὲ λέγεις ζημιώσεσθαι ἢ ἄλλο τι;

ΕΤ. Οὔκ, ἀλλὰ ζημιώσεσθαι λέγω.

ΣΩ. Ὑπὸ τοῦ κέρδους οὖν ζημιοῦνται ἢ ὑπὸ τῆς ζημίας ἄνθρωποι*);

ΕΤ. Ὑπὸ ἀμφοτέρων· καὶ γὰρ ὑπὸ τῆς ζημίας ζημιοῦνται καὶ ὑπὸ τοῦ κέρδους τοῦ πονηροῦ.

ΣΩ. Ἦ δοκεῖ οὖν τί σοι χρηστὸν καὶ ἀγαθὸν πρᾶγμα πονηρὸν εἶναι;

ΕΤ. Οὐκ ἔμοιγε.

228 ΣΩ. Οὐκοῦν ὡμολογήσαμεν ὀλίγον πρότερον τὸ κέρδος τῇ ζημίᾳ κακῷ ὄντι ἐναντίον εἶναι;

ΕΤ. Φημί.

ΣΩ. Ἐναντίον δὲ ὂν κακῷ ἀγαθὸν εἶναι;

ΕΤ. Ὡμολογήσαμεν γάρ.

5. ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν, ἐπιχειρεῖς με ἐξαπατᾶν, ἐπιτηδες ἐναντία λέγων οἷς ἄρτι ὡμολογήσαμεν.

ΕΤ. Οὐ μὰ Δία, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ τοὐναντίον σύ με**) ἐξαπατᾷς καὶ οὐκ οἶδα ὅπῃ ἐν τοῖς λόγοις ἄνω καὶ κάτω στρέφεις.

B ΣΩ. Εὐφήμει· οὐ μέντ᾽ ἂν καλῶς ποιοίην, οὐ πειθόμενος ἀνδρὶ ἀγαθῷ καὶ σοφῷ.

*) hs ἄνθρωποι.

**) b und a ἐμέ.

winnſüchtig halten, welcher ſich um das eifrig bemüht und davon Gewinn ziehen will, wovon die Rechtſchaffenen ſich nicht erdreiſten, Gewinn zu ziehen.

Sokr. Aber ſiehſt Du, Süßeſter, wir haben doch vor Kurzem zugeſtanden, daß das Gewinn ziehen ſoviel bedeute, wie Nutzen haben.

Gef. Warum (bemerkſt Du) nun dies?

Sokr. Weil wir außerdem auch das zugeſtanden haben, daß Alle das Gute wollen und immer.

Gef. Ja.

Sokr. Wollen nicht auch die Guten alle Gewinne haben, wenn ſie ja doch Gutes ſind?

Gef. Nicht diejenigen, von denen ſie, Sokrates, Schaden haben werden.

Sokr. Meinſt Du mit dem „Schaden haben werden" ein „Verlieren werden" oder etwas Anderes?

Gef. Nein, ich meine das „Verlieren werden".

Sokr. Verlieren alſo die Menſchen durch den Gewinn oder durch den Verluſt?

Gef. Durch beides. Denn ſowohl durch den Verluſt verlieren ſie, als auch durch einen unredlichen Gewinn.

Sokr. Scheint Dir nun eine rechtſchaffene und gute Handlung auch unredlich zu ſein?

Gef. Mir keinesweges.

Sokr. Haben wir denn nicht kurz vorher zugeſtanden, daß 228
der Gewinn dem Verluſte, da er ein Uebel iſt, entgegengeſetzt ſei?

Gef. Ja.

Sokr. Und daß er, da er einem Uebel entgegengeſetzt iſt, etwas Gutes ſei?

Gef. Das haben wir freilich zugeſtanden.

5. Sokr. Siehſt Du alſo? Du verſucheſt mich zu betrügen, indem Du mit Abſicht dem, was wir vor Kurzem zugeſtanden haben, Entgegengeſetztes behaupteſt.

Gef. Nein, beim Zeus, Sokrates, ſondern im Gegentheile Du betrügſt mich und drehſt Dich, ich weiß nicht wie, in Deinen Reden nach Oben und Unten.

Sokr. Gott bewahre! ich würde wahrlich nicht ſchön handeln, wenn ich einem guten und weiſen Manne ungehorſam wäre.

ΕΤ. Τίνι τούτῳ; καὶ τί μάλιστα;

ΣΩ. Πολίτῃ μὲν ἐμῷ τε καὶ σῷ, Πεισιστράτου δὲ υἱεῖ τοῦ ἐκ Φιλαϊδῶν, Ἱππάρχῳ, ὃς τῶν Πεισιστράτου παίδων ἦν πρεσβύτατος καὶ σοφώτατος, ὃς ἄλλα τε πολλὰ καὶ καλὰ ἔργα σοφίας ἀπεδείξατο*), καὶ τὰ Ὁμήρου ἔπη πρῶτος ἐκόμισεν εἰς τὴν γῆν ταυτηνί, καὶ ἠνάγκασε τοὺς ῥαψῳδοὺς Παναθηναίοις ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς αὐτὰ διιέναι, ὥσπερ
C νῦν ἔτι οἵδε ποιοῦσι· καὶ ἐπ' Ἀνακρέοντα τὸν Τήϊον πεντηκόντορον στείλας ἐκόμισεν εἰς τὴν πόλιν· Σιμωνίδην δὲ τὸν Κεῖον ἀεὶ περὶ αὑτὸν εἶχε, μεγάλοις μισθοῖς καὶ δώροις πείθων· ταῦτα δ' ἐποίει βουλόμενος παιδεύειν τοὺς πολίτας, ἵνα ὡς βελτίστων ὄντων αὐτῶν ἄρχοι, οὐκ οἰόμενος δεῖν οὐδενὶ σοφίας φθονεῖν, ἅτε ὢν καλός τε κἀγαθός.

6. Ἐπειδὴ δὲ αὐτῷ οἱ περὶ τὸ ἄστυ τῶν πολιτῶν πεπαιδευμένοι ἦσαν καὶ ἐθαύμαζον αὐτὸν ἐπὶ σοφίᾳ, ἐπιβου-
D λεύων αὖ τοὺς ἐν τοῖς ἀγροῖς παιδεῦσαι ἔστησεν αὐτοῖς Ἑρμᾶς κατὰ τὰς ὁδοὺς ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τῶν δήμων ἑκάστων, κἄπειτα τῆς σοφίας τῆς αὐτοῦ, ἣν τ' ἔμαθε καὶ ἣν αὐτὸς ἐξεῦρεν, ἐκλεξάμενος ἃ**) ἡγεῖτο σοφώτατα εἶναι, ταῦτα αὐτὸς ἐντείνας εἰς ἔλεγεῖον αὐτοῦ ποιήματα καὶ ἐπιδείγματα τῆς σοφίας ἐπέγραψεν, ἵνα πρῶτον μὲν τὰ ἐν
E Δελφοῖς γράμματα τὰ σοφὰ ταῦτα μὴ θαυμάζοιεν οἱ πολῖται αὐτοῦ, τό τε Γνῶθι σαυτὸν καὶ τὸ Μηδὲν ἄγαν καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα, ἀλλὰ τὰ Ἱππάρχου ῥήματα μᾶλλον σοφὰ ἡγοῖντο, ἔπειτα παριόντες ἄνω καὶ κάτω καὶ ἀναγιγνώσκοντες καὶ γεῦμα λαμβάνοντες αὐτοῦ τῆς σοφίας φοιτῷεν ἐκ τῶν ἀγρῶν καὶ ἐπὶ τὰ λοιπὰ παιδευθησόμενοι. ἔστὸν δὲ δύω***) τὼπιγράμματε· ἐν μὲν τοῖς ἐπ' ἀριστερὰ τοῦ Ἑρμοῦ ἑκάστου
229 ἐπιγέγραπται λέγων ὁ Ἑρμῆς, ὅτι ἐν μέσῳ τοῦ ἄστεος καὶ τοῦ δήμου ἕστηκεν, ἐν δὲ τοῖς ἐπὶ δεξιά

μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· στεῖχε δίκαια φρονῶν

φησίν. ἔστι δὲ τῶν ποιημάτων καὶ ἄλλα ἐν ἄλλοις Ἑρμαῖς

*) hs ἐπεδείξατο aus cod. Vind. Florr. u. o.

**) ἃ fehlt in ΑΔΠG.

***) So z und h aus den Hdschrr. (ausser ye), dagegen a, st und hs mit der Vulg. δύο.

Gef. Welchem denn? und worin vor Allem?

Sokr. Meinem und Deinem Mitbürger, dem Sohne des Peiſiſtratos aus dem Flecken Philaidä[52]), Hipparchos, welcher von den Söhnen des Peiſiſtratos der älteſte und weiſeſte war. Dieſer hat ſowohl viele andere ſchöne Thaten der Weisheit vollführt, als auch zuerſt die Gedichte des Homeros in dieſes Land gebracht und die Rhapſoden[53]) genöthigt, an den Panathenäen[54]) dieſelben in ſtetiger Aufeinanderfolge nach der Reihe vorzutragen[55]), was dieſe auch jetzt noch thun. Auch den Tejer Anakreon brachte er, indem er einen Fünfzigrudrer nach ihm ſandte, in die Stadt; den Keier Simonides[56]) aber hatte er ſtets um ſich, indem er durch großen Lohn und Geſchenke ihn dazu überredete. Dieſes aber that er, um die Bürger zu bilden, damit er über ſie als die möglichſt Beſten herrſche, denn er ging, weil er ein Ehrenmann war, von der Anſicht aus, man dürfe Keinem Weisheit vorenthalten.

6. Als nun die Bürger in der Stadt gebildet waren und ihn wegen ſeiner Weisheit bewunderten, ſtellte er in der Abſicht, auch die auf dem Lande zu bilden, ihnen Hermen[57]) auf den Wegen in der Mitte zwiſchen der Stadt und den einzelnen Flecken auf und wählte ſodann von ſeiner Weisheit, die er ſowohl (von Anderen) gelernt als auch ſelbſt ausgedacht hatte, das aus, was er für das Weiſeſte hielt und brachte es ſelbſt in elegiſches Maaß (Diſtichen) und ließ dieſe ſeine Dichtungen und Proben von Weisheit darauf einzeichnen, erſtlich damit ſeine Bürger nicht die weiſen Inſchriften in Delphi bewunderten, das „Lerne Dich ſelbſt kennen“ und das „Nichts im Uebermaaße“ und vieles Andere dieſer Art, ſondern die Ausſprüche des Hipparchos für weiſer erachteten; dann damit, wenn Leute hin und her vorübergingen und jenes läſen und Geſchmack bekämen an ſeiner Weisheit, ſie vom Lande hereinkämen und ſich auch im Uebrigen weiter bilden ließen. Es waren aber der Aufſchriften zwei: auf der linken Seite eines jeden Hermes iſt aufgezeichnet als Worte des Hermes, daß er in der Mitte zwiſchen 229
der Stadt und dem Flecken ſtehe; auf der rechten aber ſagt er:

Dies iſt ein Denkmal Hipparchs; wandle mit rechtlichem Sinn.

Es ſind aber von ſeinen Gedichten auf anderen Hermen auch viele

πολλὰ καὶ καλὰ ἐπιγεγραμμένα· ἔστι δὲ δὴ καὶ τοῦτο ἐπὶ τῇ Στειριακῇ ὁδῷ, ἐν ᾗ λέγει

B μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου· μὴ φίλον ἐξαπάτα.

7. Ἐγὼ οὖν σὲ ἐμοὶ ὄντα φίλον οὐ δήπου τολμήσην ἂν ἐξαπατᾶν καὶ ἐκείνῳ τοιούτῳ ὄντι ἀπιστεῖν, οὗ καὶ ἀποθανόντος τρία ἔτη ἐτυραννεύθησαν Ἀθηναῖοι ὑπὸ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ Ἱππίου, καὶ πάντων ἂν τῶν παλαιῶν ἤκουσας, ὅτι ταῦτα μόνον τὰ ἔτη τυραννὶς ἐγένετο ἐν Ἀθήναις, τὸν δ' ἄλλον χρόνον ἐγγύς τι ἔζων Ἀθηναῖοι ὥσπερ ἐπὶ Κρόνου βασιλεύοντος. λέγεται δὲ ὑπὸ τῶν χαριεστέρων
C ἀνθρώπων καὶ ὁ θάνατος αὐτοῦ γενέσθαι οὐ δι' ἃ οἱ πολλοὶ ᾠήθησαν, διὰ τὴν τῆς ἀδελφῆς ἀτιμίαν τῆς κανηφορίας, ἐπεὶ τοῦτό γε εὔηθες, ἀλλὰ τὸν μὲν Ἁρμόδιον γεγονέναι παιδικὰ τοῦ Ἀριστογείτονος καὶ πεπαιδεῦσθαι ὑπ' ἐκείνου. μέγα δ' ἐφρόνει ἄρα καὶ ὁ Ἀριστογείτων ἐπὶ τῷ παιδεῦσαι ἄνθρωπον, καὶ ἀνταγωνιστὴν ἡγεῖτο εἶναι τὸν Ἵππαρχον. ἐν ἐκείνῳ δὲ τῷ χρόνῳ αὐτὸν τὸν Ἁρμόδιον τυγχάνειν
D ἐρῶντά τινος τῶν νέων τε καὶ καλῶν καὶ γενναίων τῶν τότε· καὶ λέγουσι τοὔνομα αὐτοῦ, ἐγὼ δὲ οὐ μέμνημαι· τὸν οὖν νεανίσκον τοῦτον τέως μὲν θαυμάζειν τόν τε Ἁρμόδιον καὶ τὸν Ἀριστογείτονα ὡς σοφούς, ἔπειτα συγγενόμενον τῷ Ἱππάρχῳ καταφρονῆσαι ἐκείνων, καὶ τοὺς περιαλγήσαντας ταύτῃ τῇ ἀτιμίᾳ οὕτως ἀποκτεῖναι τὸν Ἵππαρχον.

8. ΕΤ. Κινδυνεύεις τοίνυν, ὦ Σώκρατες, ἢ οὐ φίλον με ἡγεῖσθαι ἢ, εἰ*) ἡγεῖ φίλον, οὐ πείθεσθαι Ἱππάρχῳ. Β ἐγὼ γὰρ ὅπως οὐ σὺ ἐμὲ ἐξαπατᾷς οὐκ οἶδ' ὄντινα μέντοι**) τρόπον ἐν τοῖς λόγοις, οὐ δύναμαι πεισθῆναι.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν καὶ ὥσπερ πεττεύων ἐθέλω σοι ἐν τοῖς λόγοις ἀναθέσθαι ὅ τι βούλει τῶν εἰρημένων, ἵνα μὴ οἴῃ ἐξαπατᾶσθαι. πότερον γὰρ τοῦτό σοι ἀναθῶμαι, ὡς οὐχὶ τῶν ἀγαθῶν πάντες ἐπιθυμοῦσιν ἄνθρωποι;

*) εἰ fehlt in ΑΓΠBCG.

**) So geben b, z und h mit ΑΔ, wofür in Π ὅντινα μὲν τὸν τρόπον, in Paris. G ὅντινα μὲν τρόπον steht; doch da dieses μέντοι sich kaum rechtfertigen lässt, so haben es a und st ausgelassen, hs es in Parenthese geschlossen.

andere ſchöne aufgezeichnet; dahin gehört nun auch dies auf dem Steiriſchen[58]) Wege, worin er ſagt:

Dies iſt ein Denkmal Hipparchs; nimmer betrüge den Freund.

7. Ich alſo werde mich ja doch nicht erdreiſten, Dich, der Du mein Freund biſt, zu betrügen und Jenem, einem ſolchen Manne, nicht Gehör zu ſchenken, nach deſſen Tode auch noch drei Jahre lang die Athenienſer von ſeinem Bruder Hippias tyranniſch beherrſcht wurden, und Du könnteſt wohl von allen Alten hören, daß es lediglich dieſe Jahre hindurch eine Tyrannenherrſchaft in Athen gab, die übrige Zeit hindurch aber die Athener faſt ſo lebten, wie damals, als Kronos König war[59]). Es wird aber von den unterrichteten Perſonen erzählt, daß auch ſein Tod nicht dadurch herbeigeführt worden ſei, was die Meiſten als Urſache annahmen, durch die Entehrung der Schweſter[60]), der Korbträgerin, denn das iſt einfältig, — ſondern daß Harmodios der Liebling des Ariſtogeiton geweſen und von ihm ausgebildet worden ſei. Es that ſich alſo auch Ariſtogeiton darauf etwas zu Gute, Menſchen auszubilden, und hielt den Hipparchos für ſeinen Nebenbuhler. Zu dieſer Zeit aber ſoll Harmodios zufällig einen von den ſchönen und edlen Jünglingen der damaligen Jugend geliebt haben; auch nennt man den Namen deſſelben, doch erinnere ich mich deſſen nicht mehr. Dieſer Jüngling nun ſoll den Harmodios und Ariſtogeiton als Weiſe eine Zeitlang bewundert, dann aber, als er mit dem Hipparchos in Verbindung getreten war, verachtet haben; worauf dieſe voll Aerger über dieſe Schmach den Hipparchos getödtet hätten.[61])

8. Gef. Du ſcheinſt alſo, Sokrates, entweder mich nicht für Deinen Freund zu halten, oder, wenn Du mich dafür hälſt, dem Hipparchos nicht zu folgen. Denn daß Du mich in der Unterredung ich weiß nicht auf welche Weiſe betrügen ſollteſt, kann ich mir nicht einreden.

Sokr. Ich will Dir aber fürwahr auch, gleichwie im Brettſpiele[62]), in der Unterredung von dem Geſagten zurückgeben, was Du willſt, damit Du nicht betrogen zu werden glaubeſt. Soll ich Dir das zurückgeben, daß nicht nach dem Guten alle Menſchen begehren?

ΕΤ. Μή μοί γε*).

ΣΩ. Ἀλλ' ὡς τὸ ζημιοῦσθαι καὶ ἡ ζημία οὐ κακόν;

ΕΤ. Μή μοί γε.

ΣΩ. Ἀλλ' ὡς οὐ τῇ ζημίᾳ καὶ τῷ ζημιοῦσθαι τὸ κέρδος καὶ τὸ κερδαίνειν ἐναντίον;

230 ΕΤ. Μηδὲ τοῦτο.

ΣΩ. Ἀλλ' ὡς ἐναντίον ὂν**) τῷ κακῷ οὐκ ἀγαθόν ἐστι τὸ κερδαίνειν;

ΕΤ. Οὔτι πᾶν γε τουτί μοι ἀνάθου.

ΣΩ. Δοκεῖ ἄρα σοι, ὡς ἔοικε, τοῦ κέρδους τὸ μέν τι ἀγαθὸν εἶναι, τὸ δέ τι κακόν.

ΕΤ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀνατίθεμαι τοίνυν σοὶ τοῦτο· ἔστω γὰρ δὴ κέρδος τι ἀγαθὸν καὶ ἕτερον κέρδος τι κακόν· κέρδος δέ γε οὐδὲν μᾶλλόν ἐστιν αὐτῶν τὸ ἀγαθὸν ἢ τὸ κακόν· ἢ γάρ;

9. ΕΤ. Πῶς με ἐρωτᾷς;

ΣΩ. Ἐγὼ φράσω. σιτίον ἔστιν ἀγαθόν τε καὶ κακόν;

Β ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν μᾶλλόν τι αὐτῶν ἐστὶ τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου σιτίον, ἢ ὁμοίως τοῦτό γε, σιτία, ἐστὸν ἀμφότερα καὶ ταύτῃ γε οὐδὲν διαφέρει τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου, κατὰ τὸ σιτίον εἶναι, ἀλλὰ ᾗ τὸ μὲν αὐτῶν ἀγαθόν, τὸ δὲ κακόν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ποτὸν καὶ τἆλλα πάντα, ὅσα τῶν ὄντων ταὐτὰ ὄντα τὰ μὲν πέπονθεν ἀγαθὰ εἶναι, τὰ δὲ κακά, οὐδὲν ἐκείνῃ γε διαφέρει τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου, ᾗ τὸ αὐτό ἐστιν; ὥσπερ ἄνθρωπος δήπου ὁ μὲν χρηστός ἐστιν,

C ὁ δὲ πονηρός.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλ' ἄνθρωπός γε, οἶμαι, οὐδέτερος οὐδετέρου οὔτε μᾶλλον οὔτε ἧττόν ἐστιν, οὔτε ὁ χρηστὸς τοῦ πονηροῦ οὔτε ὁ πονηρὸς τοῦ χρηστοῦ.

*) b hier und bald nachher *μὴ ἐμοί γε* ohne handschriftliche Autorität.

**) *ὄν* fehlt in ΑΔΠG.

Gef. Ja nicht!

Sokr. Aber daß das Verlieren und der Verluſt nicht Uebel ſind?

Gef. Ja nicht!

Sokr. Aber daß dem Verluſte und dem Verlieren nicht der Gewinn und das Gewinnen entgegengeſetzt ſind?

Gef. Auch das nicht.

Sokr. Aber daß das Gewinnen nicht etwas Gutes ſei, da 230 es dem Uebel entgegengeſetzt iſt?

Gef. Auf keine Weiſe gieb mir dies ganz zurück.

Sokr. Es ſcheint Dir alſo, wie ſich ergiebt, von dem Gewinne einiger gut zu ſein, anderer dagegen ſchlecht?

Gef. So ſcheint es mir.

Sokr. Ich gebe Dir alſo dies zurück. Es mag alſo einen guten Gewinn und einen anderen, ſchlechten Gewinn geben. Gewinn aber iſt doch der gute eben nicht mehr als der ſchlechte. Nicht wahr?

9. Gef. Wie fragſt Du mich?

Sokr. Ich will es Dir ſagen. Speiſe giebt es doch ſowohl gute als ſchlechte?

Gef. Ja.

Sokr. Iſt nun etwa eine Speiſe darunter mehr Speiſe als die andere, oder ſind beide dieſes, (nämlich) Speiſen, auf gleiche Weiſe und unterſcheiden ſich durchaus nicht die eine von der anderen in der Beziehung, daß ſie Speiſe ſind, ſondern in der, daß die eine davon gut, die andere ſchlecht iſt?

Gef. Ja.

Sokr. Sind nicht auch ein Getränk und alle anderen Dinge, welche zu einerlei Gattung gehören, von denen aber einigen es begegnet, gut, anderen dagegen ſchlecht zu ſein, durchaus nicht eines vom andern in der Beziehung verſchieden, in welcher ſie einerlei ſind? gleichwie doch auch ein Menſch rechtſchaffen, der andere unredlich iſt.

Gef. Ja.

Sokr. Aber der Menſch iſt doch, mein' ich, keiner von beiden weder mehr noch minder als der andere, weder der Rechtſchaffene als der Unredliche, noch auch der Unredliche als der Rechtſchaffene.

ΕΤ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω καὶ περὶ τοῦ κέρδους διανοώμεθα, ὡς κέρδος γε ὁμοίως ἐστὶ καὶ τὸ πονηρὸν καὶ τὸ χρηστόν;

ΕΤ. Ἀνάγκη.

10. ΣΩ. Οὐδὲν ἄρα μᾶλλον κερδαίνει ὁ τὸ χρηστὸν κέρδος ἔχων ἢ*) τὸ πονηρόν· οὔκουν μᾶλλόν γε κέρδος φαί-
D νεται οὐδέτερον ὄν, ὡς ὁμολογοῦμεν.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδετέρῳ γὰρ αὐτῶν οὔτε τὸ μᾶλλον οὔτε τὸ ἧττον πρόσεστιν.

ΕΤ. Οὐ γὰρ δή.

ΣΩ. Τῷ δὴ**) τοιούτῳ πράγματι πῶς ἄν τις μᾶλλον ἢ ἧττον ὁτιοῦν ἂν ποιοῖ ἢ πάσχοι, ᾧ μηδέτερον τούτων προσείη;

ΕΤ. Ἀδύνατον.

ΣΩ. Ἐπειδὴ τοίνυν κέρδη μὲν ὁμοίως ἐστὶν ἀμφότερα καὶ κερδαλέα, τουτὶ δὴ δεῖ ἡμᾶς ἐπισκέψασθαι, διὰ τί ποτε ἀμφότερα αὐτὰ κέρδος καλεῖς, τί ταὐτὸν ἐν ἀμφοτέροις
E ὁρῶν; ὥσπερ ἄν εἰ [ᾱ]***) σύ με ἠρώτας τὰ νῦν δή, διὰ τί ποτε καὶ τὸ ἀγαθὸν σιτίον καὶ τὸ κακὸν σιτίον ὁμοίως ἀμφότερα σιτία καλῶ, εἶπον ἄν σοι, διότι ἀμφότερα ξηρὰ τροφὴ σώματός ἐστι, διὰ τοῦτο ἔγωγε· τοῦτο γὰρ εἶναι σιτίον κἂν σύ που ἡμῖν ὁμολογοῖς. ἦ γάρ;

ΕΤ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Καὶ περὶ ποτοῦ οὖν ὁ αὐτὸς ἂν τρόπος εἴη τῆς ἀποκρίσεως, ὅτι τῇ τοῦ σώματος ὑγρᾷ τροφῇ, ἐάν τε χρη-
231 στὴ ἐάν τε πονηρὰ ᾖ, τοῦτο τὸ ὄνομά ἐστι, ποτόν· καὶ τοῖς ἄλλοις ὡσαύτως.

11. Πειρῶ οὖν καὶ σὺ ἐμὲ μιμεῖσθαι οὕτως ἀποκρινόμενον. τὸ χρηστὸν κέρδος καὶ τὸ πονηρὸν κέρδος κέρδος φῂς ἀμφότερον εἶναι τί τὸ αὐτὸ ἐν αὐτοῖς ὁρῶν,

*) Nach ἢ schoben Stephanus und Boeckh noch ὁ ein, wahrscheinlich richtig.

**) Statt δή, welches wohl nur Wiederholung des vorhergehenden δή ist, möchten wir lieber δὲ schreiben.

***) Dass ᾱ, welches alle Hdschrr. bieten, nicht geduldet werden könne, hat schon Schleiermacher bemerkt; daher haben es z

Gef. Du haſt Recht.

Sokr. Wollen wir nicht auch ebenſo über den Gewinn denken, daß Gewinn auf gleiche Weiſe ſowohl der unredliche als der rechtſchaffene iſt?

Gef. Nothwendig.

10. Sokr. Durchaus nicht in einem höheren Grade alſo gewinnt der, welcher einen rechtſchaffenen Gewinn hat, als der, welcher einen unredlichen hat. Es iſt demnach keiner von beiden in höherem Grade Gewinn, wie wir zugeſtehen.

Gef. Ja.

Sokr. Denn keinem von ihnen beiden wohnt weder das Mehr noch das Minder bei.

Gef. Freilich nicht.

Sokr. Wie könnte nun wohl Jemand irgend etwas mehr oder weniger bewirken oder leiden durch einen ſolchen Gegenſtand, welchem keins von dieſen beiwohnt?

Gef. Das iſt unmöglich.

Sokr. Da hienach beide auf gleiche Weiſe Gewinn und vortheilhaft ſind, ſo müſſen wir nun das in Betracht ziehen, weshalb Du wohl beide Gewinn nennſt und was Du als das Sichgleichbleibende in beiden im Auge haſt? Gerade ſo, wie[61]), wenn Du mich jetzt eben fragteſt, weshalb ich denn ſowohl die gute Speiſe als die ſchlechte Speiſe auf gleiche Weiſe beide Speiſe nenne, ich Dir ſagen würde: „weil beides trockne Nahrung des Körpers iſt, deswegen nenne ich ſie ſo“. Denn daß dies Speiſe ſei, wirſt auch Du wohl uns zugeben. Nicht wahr?

Gef. Ja wohl.

Sokr. Und hinſichtlich des Getränkes würde die Antwort ganz auf dieſelbe Weiſe lauten, daß die flüſſige Nahrung des Körpers, mag ſie nun gut oder ſchlecht ſein, dieſen Namen „Getränk“ 231
hat. Und auf dieſelbe Weiſe alles Andere.

11. Verſuche alſo auch Du mich nachzuahmen indem Du ſo antworteſt. Indem Du von beiden, dem rechtſchaffenen Gewinne und dem unredlichen Gewinne, behaupteſt, ſie ſeien Gewinne: was faſſeſt Du da an ihnen als das Sichgleichbleibende in's Auge, daß

und h nach seinem Vorgange ausgelassen, wir mit st und hs es in Parenthese geschlossen.

ὅτι δὴ καὶ τοῦτο κέρδος ἐστίν; εἰ δ' αὖ μὴ αὐτὸς ἔχεις ἀποκρίνασθαι, ἀλλ' ἐμοῦ λέγοντος σκόπει, ἆρα κέρδος λέγεις πᾶν κτῆμα, ὃ ἄν τις κτήσηται ἢ μηδὲν ἀναλώσας, ἢ ἔλαττον ἀναλώσας πλέον λάβῃ;

B ΕΤ. Ἔμοιγε δοκῶ τοῦτο καλεῖν κέρδος.

ΣΩ. Ἆρα καὶ τὰ τοιάδε λέγεις, ἐάν τις ἑστιαθείς, μηδὲν ἀναλώσας ἀλλ' εὐωχηθείς, νόσον κτήσηται;

ΕΤ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ὑγίειαν δὲ κτησάμενος ἀπὸ ἑστιάσεως κέρδος ἂν κτήσαιτο ἢ ζημίαν;

ΕΤ. Κέρδος.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα τοῦτό γ' ἐστὶ κέρδος, τὸ ὁτιοῦν κτῆμα κτήσασθαι.

ΕΤ. Οὐ μέντοι.

ΣΩ. Πότερον οὔκ, ἐὰν κακόν; ἢ οὐδ' ἂν ἀγαθὸν ὁτιοῦν κτήσηται, οὐ κέρδος κτήσεται;

ΕΤ. Φαίνεται, ἐάν γε ἀγαθόν.

C 12. ΣΩ. Ἐὰν δὲ κακόν, οὐ ζημίαν κτήσεται;

ΕΤ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν, ὡς πάλιν αὖ περιτρέχεις εἰς τὸ αὐτό; τὸ μὲν κέρδος ἀγαθὸν φαίνεται, ἡ δὲ ζημία κακόν.

ΕΤ. Ἀπορῶ ἔγωγε ὅ τι εἴπω.

ΣΩ. Οὐκ ἀδίκως γε σὺ ἀπορῶν. ἔτι γὰρ καὶ τόδε ἀπόκριναι· ἐάν τις ἔλαττον ἀναλώσας πλέον κτήσηται, φὴς κέρδος εἶναι;

ΕΤ. Οὔτι κακόν γε λέγω, ἀλλ' ἐὰν χρυσίον ἢ ἀργύριον ἔλαττον ἀναλώσας πλέον λάβῃ.

ΣΩ. Καὶ ἐγὼ μέλλω τοῦτο*) ἐρήσεσθαι. φέρε γάρ,
D ἐάν τις χρυσίου σταθμὸν ἥμισυ ἀναλώσας διπλάσιον λάβῃ ἀργυρίου, κέρδος ἢ ζημίαν εἴληφεν;

ΕΤ. Ζημίαν δήπου, ὦ Σώκρατες· ἀντὶ δωδεκαστασίου γὰρ διστάσιον αὐτῷ καθίσταται τὸ χρυσίον.

*) b *μέλλω τοῦτο* aus *ΓΞΣBCFwy*. Florr. a. b. c. i. o. u.

auch dieſer (letztere) Gewinn iſt? Wenn Du aber wiederum ſelbſt nichts zu antworten weißt, ſo erwäge, was ich ſage. Nennſt Du Gewinn jedes Beſitzthum, was Jemand erworben hat, ſo daß er entweder nichts aufwandte oder durch geringeren Koſtenaufwand mehr erhielt?

Gef. Mir wenigſtens ſcheint dies Gewinn zu nennen.

Sokr. Nennſt Du auch dergleichen ſo: wenn Jemand durch einen Schmaus, nicht mit Koſtenaufwand, ſondern (von Anderen) bewirthet, eine Krankheit bekam?

Gef. Beim Zeus, ich nicht.

Sokr. Wenn er aber Geſundheit durch einen Schmaus erwarb, wird er da einen Gewinn oder einen Verluſt haben?

Gef. Einen Gewinn.

Sokr. Nicht das alſo iſt Gewinn, jedes beliebige Beſitzthum zu erwerben.

Gef. Wahrlich nicht.

Sokr. Wird man nicht, wenn man ein Uebel oder doch nicht einmal irgend ein Gut erwirbt, einen Gewinn haben?

Gef. Offenbar (nur), wenn man etwas Gutes (erwirbt).

12. Sokr. Wenn aber ein Uebel, wird man dann nicht Verluſt haben?

Gef. Mir wenigſtens ſcheint es ſo.

Sokr. Siehſt Du, daß Du wieder auf denſelben Punkt zurückkommſt? Der Gewinn erſcheint als Gut, der Verluſt als Uebel.

Gef. Ich bin in Verlegenheit, was ich ſagen ſoll.

Sokr. Nicht mit Unrecht biſt Du in Verlegenheit. Doch beantworte mir außerdem auch noch Folgendes. Wenn Jemand durch geringeren Koſtenaufwand ſich mehr erwirbt, erklärſt Du dies für Gewinn?

Gef. Ein Uebel wenigſtens nenne ich es durchaus nicht, wenn man an Gold oder Silber weniger aufwendet und mehr empfängt.

Sokr. Auch ich bin eben im Begriffe, hienach zu fragen. Sprich alſo, wenn Jemand die Hälfte des Gewichtes an Golde aufwendete und das doppelte (Gewicht) an Silber empfing, hat er dann einen Gewinn oder Verluſt?

Gef. Einen Verluſt doch wohl, Sokrates. Denn anſtatt des Zwölffachen[64]) an Gewichte ſteht das Gold nur als das Doppelte des Gewichtes (an Silber) für ihn da.

ΣΩ. Καὶ μὴν πλέον γ' εἵληφεν· ἢ οὐ πλέον ἐστὶ τὸ διπλάσιον τοῦ ἡμίσεος;

ΕΤ. Οὕτι τῇ ἀξίᾳ γε ἀργύριον χρυσίου.

13. ΣΩ. Δεῖ ἄρα, ὡς ἔοικε, τῷ κέρδει τοῦτο προσεῖναι, τὴν ἀξίαν. νῦν γοῦν τὸ μὲν ἀργύριον πλέον ὂν τοῦ χρυσίου οὐ φὴς ἄξιον εἶναι, τὸ δὲ χρυσίον ἔλαττον ὂν ἄξιον φὴς εἶναι.

E ΕΤ. Σφόδρα· ἔχει γὰρ οὕτως.

ΣΩ. Τὸ μὲν ἄξιον ἄρα κερδαλέον ἐστίν, ἐάν τε σμικρὸν ᾖ ἐάν τε μέγα, τὸ δὲ ἀνάξιον ἀκερδές.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ δὲ ἄξιον λέγεις ἄξιον εἶναι ἄλλο τι ἢ*) κεκτῆσθαι;

ΕΤ. Ναί, κεκτῆσθαι.

ΣΩ. Τὸ δὲ ἄξιον αὖ λέγεις κεκτῆσθαι τὸ ἀνωφελὲς ἢ τὸ ὠφέλιμον;

ΕΤ. Τὸ ὠφέλιμον δήπου.

232 ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ ὠφέλιμον ἀγαθόν ἐστιν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ ἀνδρειότατε πάντων, οὐ τὸ κερδαλέον ἀγαθὸν αὖ πάλιν τρίτον ἢ τέταρτον ἥκει ἡμῖν ὁμολογούμενον;

ΕΤ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Μνημονεύεις οὖν, ὅθεν ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος γέγονεν;

ΕΤ. Οἶμαί γε.

ΣΩ. Εἰ δὲ μή, ἐγώ σε ὑπομνήσω. ἠμφισβήτησάς μοι τοὺς ἀγαθοὺς μὴ πάντα τὰ κέρδη βούλεσθαι κερδαίνειν, ἀλλὰ τῶν κερδῶν τἀγαθά, τὰ δὲ πονηρὰ μή.

ΕΤ. Ναίχι.

B ΣΩ. Οὐκοῦν νῦν πάντα τὰ κέρδη ὁ λόγος ἡμᾶς ἠνάγκακε καὶ σμικρὰ καὶ μεγάλα ὁμολογεῖν ἀγαθὰ εἶναι;

ΕΤ. Ἠνάγκακε γάρ, ὦ Σώκρατες, μᾶλλον ἐμέ γε ἢ πέπεικεν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἴσως μετὰ τοῦτο καὶ πείσειεν ἄν· νῦν δ'

*) b lässt ἢ mit Paris. G aus.

Sokr. Und doch erhielt er mehr. Oder ist das Doppelte nicht mehr als die Hälfte?

Gef. Keinesweges wenigstens dem Werthe nach (das Doppelte an) Silber (mehr) als (die Hälfte an) Gold.

13. Sokr. Es muß also, wie sich ergiebt, beim Gewinne dies dabei sein, der Werth. Jetzt wenigstens behauptest Du nicht, daß das Silber, obschon mehr da ist, als Gold, dessen Werth habe, dagegen wirst Du sagen, daß das Gold, obschon weniger da ist, den Werth von jenem habe.

Gef. Versteht sich; denn so verhält es sich.

Sokr. Also was Werth hat, ist vortheilhaft, mag es nun klein oder groß sein; was jedoch keinen Werth hat, ist unvortheilhaft.

Gef. Ja.

Sokr. Meinst Du aber mit dem „was Werth hat" etwas anderes werth sein, als daß man es besitze?

Gef. Ja, daß man es besitze.

Sokr. Meinst Du aber wieder mit dem „was werth ist, daß man es besitze" das Nutzlose oder das Nützliche?

Gef. Das Nützliche doch wohl?

Sokr. Ist nicht das Nützliche gut? 232

Gef. Ja.

Sokr. Tritt also nicht, Du Mannhaftester von Allen, das Vortheilhafte wiederum zum dritten oder vierten Male nach unserem Zugeständniß als etwas Gutes auf?

Gef. Es scheint.

Sokr. Erinnerst Du Dich nun, woher diese Behauptung kam?

Gef. Ich glaube.

Sokr. Wenn nicht, so will ich es Dir in's Gedächtniß rufen. Du behauptetest, daß die Guten nicht alle Arten von Gewinn machen wollten, sondern nur die guten Gewinne, nicht aber die unredlichen.

Gef. Ja.

Sokr. Hat uns nicht jetzt die Erörterung genöthigt, alle Gewinne, sowohl kleine als große, für gut zu erklären?

Gef. Genöthigt freilich, Sokrates, hat sie mich mehr als überzeugt.

Sokr. Doch vielleicht wird sie Dich nachher auch überzeugen.

οὖν, εἴτε πέπεισαι εἴτε ὁπωσδὴ ἔχεις, σύμφης γοῦν ἡμῖν πάντα τὰ κέρδη ἀγαθὰ εἶναι, καὶ σμικρὰ καὶ μεγάλα.

ΕΤ. Ὁμολογῶ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Τοὺς δὲ χρηστοὺς ἀνθρώπους βούλεσθαι τἀγαθὰ ὁμολογεῖς ἅπαντα ἅπαντας· ἢ οὔ;

ΕΤ. Ὁμολογῶ.

C ΣΩ. Ἀλλὰ μὲν δὴ τούς γε πονηροὺς αὐτὸς εἶπες ὅτι καὶ σμικρὰ καὶ μεγάλα κέρδη φιλοῦσιν.

ΕΤ. Εἶπον.

ΣΩ. Οὐκοῦν κατὰ τὸν σὸν λόγον πάντες ἄνθρωποι φιλοκερδεῖς ἂν εἶεν, καὶ οἱ χρηστοὶ καὶ οἱ πονηροί.

ΕΤ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὀρθῶς ὀνειδίζει, εἴ τίς τῳ ὀνειδίζει φιλοκερδεῖ εἶναι· τυγχάνει γὰρ καὶ ὁ ταῦτα ὀνειδίζων αὐτὸς τοιοῦτος ὤν.

Jetzt aber, magſt Du nun überzeugt ſein oder wie es auch mit Dir ſtehen mag, biſt Du wenigſtens darin mit uns einverſtanden, daß alle Gewinne gut ſind, ſowohl kleine als große.

Gef. Ich gebe es allerdings zu.

Sokr. Du geſtehſt ferner zu, daß die rechtſchaffenen Menſchen alle alles Gute wollen. Oder nicht?

Gef. Ich gebe es zu.

Sokr. Du ſagteſt aber doch ſelbſt, daß die unredlichen Menſchen ſowohl kleine als große Gewinne lieben.

Gef. Das ſagte ich.

Sokr. Werden alſo nicht Deiner Rede nach alle Menſchen gewinnſüchtig ſein, ſowohl die rechtſchaffenen wie die unredlichen.

Gef. Offenbar.

Sokr. Nicht mit Recht alſo macht Einer dem Andern einen Vorwurf, wenn er ihm vorwirft, gewinnſüchtig zu ſein. Denn auch der, welcher ihm dieſen Vorwurf macht, iſt ſelbſt ein ſolcher.

MINΩΣ.

Minos.

Einleitung.

Wie die vorhergehenden Dialoge, so ist auch der Minos — und vielleicht in noch höherem Grade — für echt gehalten und von Thrasyllos an den Anfang der neunten Tetralogie gesetzt worden. Bedenken gegen seine Echtheit äußerte unseres Wissens zuerst F. A. Wolf (Prolegg. ad Hom. p. LXVIII); diese mehrte Schleiermacher später (I, 2. S. 343) dadurch, daß er auf die auffallend große Uebereinstimmung zwischen dem Minos und dem Hipparchos aufmerksam machte: seitdem aber gar Böckh in einer besonderen Schrift (In Platonis qui vulgo fertur Minoem etc. Halis Sax. 1806 und in der Praef. zu Simonis Socratici, ut videtur, dialogi quattuor etc. Heidelberg. 1810) nicht blos die von Schleiermacher angeführten Punkte durch neue Beweise unterstützt und gezeigt, daß die Uebereinstimmung zwischen dem Minos und dem Hipparchos auch auf die Dialoge *περὶ δικαίου* und *περὶ ἀρετῆς* sich erstrecke, sondern auch mit eben soviel Scharfsinn als Ausführlichkeit alle anderen Gründe zusammengestellt hat, durch welche die Unechtheit unseres Dialoges erwiesen wird, konnte Niemandem mehr in den Sinn kommen, an seine Echtheit zu glauben. Die dagegen sprechenden Beweisgründe sind zum großen Theile dieselben, welche gegen die vorhergehenden Dialoge, namentlich gegen den Hipparchos, geltend gemacht worden sind: sie treffen den Minos aber meist noch in höherem Maaße. Dahin gehören: ein unvorbereiteter, plötzlicher

Anfang und ein ungehöriges, resultatloses Ende; die Einschiebung einer langen Erzählung vom Minos, welche nichts mit dem Inhalte und Zwecke der Schrift zu schaffen hat; der Mangel eines Namens und einer Charakteristik für die Person, welche mit Sokrates in Unterredung eingeführt wird; die Art, wie Sokrates selbst hier sich unterredet und die Untersuchung führt, in welcher er sich sogar Begriffsverwechselungen zu Schulden kommen läßt; die Gehaltlosigkeit des ganzen Gespräches, das nicht selten sogar an Mangel an Zusammenhang leidet; das abgeschmackte Spiel mit den Worten *νόμος, νομεὺς* u. s. w. (p. 317 D u. ff.), sowie andere unpassend angewendete Ausdrucksweisen Platon's; die häufige Benutzung und Nachahmung einzelner Stellen aus Platonischen Schriften; endlich die von Platonischer Redeweise sich oft weit entfernende und zuweilen bis an's Fehlerhafte anstreifende Sprache. Für alle diese Ausstellungen sind die Belege vollständig bei Böckh a. a. O. und neuerdings bei Stallbaum, theils in den Prolegomenis, theils in den Anmerkungen zur Ausgabe des Minos (Plat. Opp. Vol. IX) zu finden, daher wir uns hier mit den gegebenen Andeutungen begnügen, um so mehr, als ein Theil der Beweise bei der Lesung des Dialoges von selbst in die Augen springt.

Böckh jedoch hat sich nicht damit begnügt, den Minos aus den erwähnten Gründen dem Platon abgesprochen zu haben, sondern versuchte auch als wahren Verfasser dieses Dialoges, sowie der anderen (*Κλειτοφῶν, περὶ δικαίου, περὶ ἀρετῆς*), deren Uebereinstimmung mit dem Minos er nachwies, den Schuster Simon von Athen nachzuweisen, von welchem Diog. Laert. II, 13, 122 Folgendes berichtet: *Σίμων Ἀθηναῖος, σκυτοτόμος· οὗτος ἐρχομένου Σωκράτους ἐπὶ τὸ ἐργαστήριον καὶ διαλεγομένου τινά, ὧν ἐμνημόνευεν, ὑποσημειώσεις ἐποιεῖτο· ὅθεν σκυτικοὺς αὐτοῦ τοὺς διαλόγους καλοῦσιν. εἰσὶ δὲ τρεῖς καὶ τριάκοντα ἐν ἑνὶ φερόμενοι βιβλίῳ· περὶ θεῶν, περὶ τοῦ ἀγαθοῦ, περὶ τοῦ καλοῦ, τί τὸ καλόν, περὶ τοῦ δικαίου πρῶτον, δεύτερον. περὶ ἀρετῆς ὅτι οὐ διδακτόν· περὶ ἀνδρείας, πρῶτον, δεύτερον, τρίτον· περὶ νόμου, περὶ δημαγωγίας ..... περὶ φιλοκερδοῦς κτλ.* Da nämlich unter den hier aufgezählten Schriften des Simon sich vier mit denselben Titeln finden, welche die vorerwähnten von Böckh ihrer Aehnlichkeit wegen Einem Urheber zugeschriebenen Dialoge tragen, so schloß dieser Gelehrte auf die Identität derselben und demgemäß

auf Simon's*) Autorschaft; allein abgesehen davon, daß uns der Beweis nicht gelungen erscheint, daß der Verfasser der Bücher *περὶ νόμου* (Minos) und *περὶ φιλοχερδοῦς* (Hipparchos) — denn daß diese Einem Urheber gehören, scheint uns kaum zweifelhaft zu sein — auch Verfasser der Bücher *περὶ δικαίου* und *περὶ ἀρετῆς* sei, sondern diese uns noch weit magerer und jämmerlicher, als jene dünken; daß ferner im Kataloge der Simonischen Schriften von einem ersten und zweiten Buche *περὶ δικαίου* die Rede ist, wovon in der uns erhaltenen Schrift keine Spur zu finden ist: so ist überhaupt jene Uebereinstimmung der Titel eine zufällige und schon deshalb nichts beweisend, weil sich dieselben Titel auch in den Verzeichnissen der Schriften anderer Sokratiker finden, und weil ja im Grunde die Sokratiker keine anderen Stoffe zu behandeln hatten. Hierzu kommt, daß von demselben Diog. Laert. II, 9, 105 im Leben des Phädon berichtet wird, daß *σκυτικοὶ λόγοι* auch entweder von Phädon oder von Aeschines verfaßt seien; es muß also, da keiner von diesen beiden Schuster war, mit diesem Namen noch etwas Anderes bezeichnet worden sein, wenn nicht etwa, nachdem Simon, der Schuster, dergleichen geschrieben hatte, alle derartigen Schriften als *σκυτικοί* bezeichnet wurden. Da dies jedoch sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so vermuthen wir, daß mit dem Namen *σκυτικοὶ λόγοι* Unterredungen gemeint sind, wie sie Sokrates mit Schustern und anderen Handwerkern hielt, zum Unterschiede von denen, die er mit Sophisten und anderen höher gebildeten Männern hatte. — Es können also sehr leicht viele Sokratiker solche *σκυτικοὶ λόγοι* abgefaßt haben. Daß aber die erwähnten vier Schriften *Ἵππαρχος*, *Μίνως*, *περὶ δικαίου* und *περὶ ἀρετῆς* ebenso wenig von Simon, als von einem andern Sokratiker verfaßt sind, wird erstlich aus dem Umstande wahrscheinlich, den auch Stallbaum berührt hat, daß dieselben voll Reminiscenzen aus Platonischen Dialogen sind und vom ganzen Alterthume nicht dem Simon oder irgend einem anderen Sokratiker, sondern dem Platon beigelegt werden, selbst vom Aristophanes von Byzanz. Lassen es denn wohl die Zeitverhältnisse

*) Ein Brief von diesem (?) Simon an Aristippos und dessen Antwort darauf befinden sich in der Sammlung der Sokratischen nr. 12. 13.

zu, daß Simon oder ein Anderer, der noch mit Sokrates ſelbſt ſich unterredete, die Schriften Platon's, und zwar ziemlich ſpäte, wie den Staatsmann und das Gaſtmahl, ja ſogar die Geſetze (vgl. Anm. 76 u. 77) benutzte? Und wenn es ſelbſt die Zeitverhältniſſe zuließen, iſt es wohl glaublich, daß er erſt die Schriften Platon's geleſen haben würde, um mit Platoniſchen Gedanken und Floskeln ſeine Geſpräche mit Sokrates zu verbrämen? Dann aber ſpricht gegen die obige Annahme auch der Umſtand, daß Simon, oder welcher Sokratiker ſonſt als Verfaſſer angenommen wird, ſchwerlich ſich ſelbſt als einen namenloſen ἑταῖρον und ohne irgend eine nähere Angabe über die Art, wie die Unterredung entſtanden, eingeführt und zugleich einen Sokrates hingeſtellt haben würde, der mit dem wahren Sokrates, wie wir ihn aus anderen und lautereren Quellen kennen, kaum eine äußere Aehnlichkeit hat.

Faſſen wir alle dieſe Gründe zuſammen, ſo ſehen wir uns genöthigt, der bereits von Aſt (Platon's Leben u. ſ. w. S. 501) und C. F. Hermann (Geſch. u. Syſt. d. Plat. Philoſ. I. S. 421. 585) ausgeſprochenen Anſicht, welche Stallbaum (a. a. O.) ausführlich begründet hat, beizutreten, daß der Minos eben ſowohl wie die drei anderen erwähnten Dialoge, einem Fälſcher ſpäterer Zeit ihr Daſein verdanken.

Dem Texte liegen folgende Handſchriften zu Grunde:

A	Codex	Parisinus nr. 1807.
E	„	Venetus nr. 184.
K	„	Parisinus nr. 1642.
v	„	Angelicus C. 1. 7.
z	„	Laurentianus plut. 59, 1.
b	„	„ „ 85, 7.
c	„	„ „ 85, 9.
f	„	Palatinus Vaticanus nr. 177.

Außer dieſen, welche Bekker verglichen hat, ſind von Stallbaum noch der treffliche cod. Leidensis (nr. 74 ehemals Vossianus) und die Florentini a. b. e. o. x. benutzt worden. Den Paris. *K*, deſſen Lesarten bereits von den Bipontiner Herausgebern veröffentlicht waren, und den Leidensis, ſchon von v. Heusde (Spec. crit. p. 142) verglichen, hatte auch Böckh bei ſeiner Ausgabe (Simonis Socratici ut videtur dialogi etc.) zu Rathe gezogen.

ΜΙΝΩΣ Η ΠΕΡΙ ΝΟΜΟΥ

[π ο λ ι τ ι κ ό ς].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΕΤΑΙΡΟΣ.

---

313 **1.** *ΣΩ. Ὁ νόμος ἡμῖν τί ἐστιν;*
*ΕΤ. Ὁποῖον**) *καὶ ἐρωτᾷς τὸν νόμον;*
*ΣΩ. Τί δέ; ἔστιν ὅ τι διαφέρει νόμος νόμου κατ' αὐτὸ τοῦτο, κατὰ τὸ νόμος εἶναι; σκόπει γὰρ δὴ ὃ τυγχάνω ἐρωτῶν σε. ἐρωτῶ γάρ, ὥσπερ εἰ ἀνηρόμην***) *τί ἐστι χρυσός, εἴ με ὡσαύτως ἀνήρου, ὁποῖον καὶ λέγω χρυσόν, οἶομαί σε οὐκ ἂν ὀρθῶς ἐρέσθαι. οὐδὲν γάρ που διαφέρει*
B *οὔτε χρυσὸς χρυσοῦ οὔτε λίθος λίθου κατά γε τὸ λίθος εἶναι καὶ κατὰ τὸ χρυσός· οὕτω δὲ οὐδὲ νόμος που νόμου οὐδὲν διαφέρει, ἀλλὰ πάντες εἰσὶ ταὐτόν. νόμος γὰρ ἕκαστος αὐτῶν ἐστὶν ὁμοίως, οὐχ ὁ μὲν μᾶλλον, ὁ δ' ἧττον· τοῦτο δὴ αὐτὸ ἐρωτῶ τὸ πᾶν, τί ἐστι νόμος. εἰ οὖν σοι πρόχειρον, εἰπέ****).

*) h *ποῖον* nach Conjectur, aber mit Unrecht, da wir ja nicht den Platon, sondern einen Schriftsteller späterer Zeit vor uns haben. Auch wird die Lesart durch das bald darauf folgende *ὁποῖον καὶ λέγω χρυσὸν* geschützt. — Gleich darauf haben b, z, h und hs *τῶν νόμων* aus Par. A geschrieben, doch hat nach unserer Ansicht mit Recht sich Stallbaum dagegen ausgesprochen und die Lesart der übrigen Hdschrr. beibehalten.

**) h *ὥσπερ ἂν εἰ ἠρόμην*, in Beziehung auf die Grăcität

Minos.

Es unterreden ſich:

Sokrates und ein **Gefährte** deſſelben.

1. Sokr. Was verſtehen wir unter dem Geſetze? 313
Gef. Nach was für einem Geſetze fragſt Du denn?
Sokr. Wie? giebt es etwas, wodurch ein Geſetz vom andern ſich in eben der Beziehung unterſcheidet, daß es Geſetz iſt? Erwäge doch nur, was ich Dich frage. Ich frage nämlich ſo, als wenn ich wieder die Frage ſtellte, was Gold iſt; wenn Du nun auf dieſelbe Weiſe an mich wieder die Frage richteteſt, was für Gold ich denn meine, ſo würde ich der Anſicht ſein, daß Du nicht richtig frageſt. Denn durchaus in Nichts unterſcheiden ſich ja weder Gold vom Golde noch Stein vom Steine, in ſofern er Stein und in ſofern jenes Gold iſt. Ebenſo iſt aber doch auch nicht ein Geſetz vom anderen in irgend etwas verſchieden, ſondern alle ſind daſſelbe; denn jedes von ihnen iſt auf gleiche Weiſe Geſetz, nicht das eine mehr, das andere weniger. Danach aber frage ich nun, nach dem Ganzen, was Geſetz iſt. Wenn Du es alſo bei der Hand haſt, ſo ſage es.

zwar trefflich, aber gegen alle Hdschrr.; wir können es daher aus dem in der vorigen Anm. angegebenen Grunde nicht billigen.

***) Da AΞ und die Vulg. *εἰπεῖν* geben, so vermuthete Orelli nicht übel: *πρόχειρον εἰπεῖν, εἰπέ.* Dieses *εἶπε* konnte leicht ausfallen, theils der Aehnlichkeit mit *εἰπεῖν* wegen, theils weil man den Infinitiv als für den Imperativ gebraucht ansah.

ΕΤ. Τί οὖν ἄλλο νόμος εἴη ἄν, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἢ τὰ νομιζόμενα;

ΣΩ. Ἦ καὶ λόγος σοι δοκεῖ εἶναι τὰ λεγόμενα, ἢ ὄψις τὰ ὁρώμενα, ἢ ἀκοὴ τὰ ἀκουόμενα; ἢ ἄλλο μὲν λόγος, ἄλλο
C δὲ τὰ λεγόμενα· καὶ ἄλλο μὲν ὄψις, ἄλλο δὲ τὰ ὁρώμενα· καὶ ἄλλο μὲν ἀκοή, ἄλλο δὲ τὰ ἀκουόμενα, καὶ ἄλλο δὴ νόμος, ἄλλο δὲ τὰ νομιζόμενα; οὕτως ἢ πῶς σοι δοκεῖ;

ΕΤ. Ἄλλο μοι νῦν ἐφάνη.

2. ΣΩ. Οὐκ ἄρα νόμος ἐστὶ τὰ νομιζόμενα;

ΕΤ. Οὔ μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Τί δῆτ' ἂν εἴη νόμος; ἐπισκεψώμεθα αὐτὸ ὧδε. εἴ τις ἡμᾶς τὰ νῦν δὴ λεγόμενα ἀνήρετο, ἐπειδὴ ὄψει φατὲ
314 τὰ ὁρώμενα ὁρᾶσθαι, τίνι ὄντι τῇ ὄψει ὁρᾶται; ἀπεκρινάμεθ' ἂν αὐτῷ, ὅτι αἰσθήσει ταύτῃ τῇ διὰ τῶν ὀφθαλμῶν δηλούσῃ ἡμῖν*) τὰ χρώματα· εἰ δ' αὖ ἤρετο, τί δαί**); ἐπειδὴ ἀκοῇ τὰ ἀκουόμενα ἀκούεται, τίνι ὄντι τῇ ἀκοῇ***); ἀπεκρινάμεθ' ἂν αὐτῷ, ὅτι αἰσθήσει ταύτῃ τῇ διὰ τῶν ὤτων δηλούσῃ ἡμῖν τὰς φωνάς. οὕτω τοίνυν καὶ εἰ ἀνέροιτο ἡμᾶς, ἐπειδὴ νόμῳ τὰ νομιζόμενα νομίζεται, τίνι ὄντι τῷ νόμῳ νομίζεται; πότερον αἰσθήσει τινὶ ἢ δηλώσει,
B ὥσπερ τὰ μανθανόμενα μανθάνεται δηλούσῃ τῇ ἐπιστήμῃ, ἢ εὑρέσει τινί, ὥσπερ τὰ εὑρισκόμενα εὑρίσκεται, οἷον τὰ μὲν ὑγιεινὰ καὶ νοσώδη ἰατρικῇ, ἃ δὲ οἱ θεοὶ διανοοῦνται, ὡς φασιν οἱ μάντεις, μαντικῇ· ἡ γάρ που τέχνη ἡμῖν εὕρεσίς ἐστι τῶν πραγμάτων· ἡ γάρ;

ΕΤ. Πάνυ γε.

3. ΣΩ. Τί οὖν ἂν τούτων ὑπολάβοιμεν μάλιστα τὸν νόμον εἶναι;

*) h hat *ἡμῖν*, weil es in ΑΚvzbf fehlt, ausgelassen, z es in Parenthese geschlossen. Zugleich aber hat h aus denselben Handschrr. *πράγματα* anstatt *χρώματα* aufgenommen, weil man durch das Gesicht auch noch andere Dinge auffasse, als die Farben; doch fürchten wir, dass damit der Autor selbst verbessert werde. Ueberdies fassen wir ja an den Gegenständen vornehmlich Gestalt und Farbe mittelst des Gesichtes auf.

**) So b und h aus Par. A, während die übrigen Hdschrr. und Herausgg. *δέ* geben.

Gef. Was ſollte nun Geſetz wohl Anderes ſein, Sokrates, als das Feſtgeſetzte?

Sokr. Scheint Dir etwa auch Rede zu ſein das Geredete? oder Geſicht das Geſehene? oder Gehör das Gehörte? Oder etwas Anderes die Rede, etwas Anderes auch das Geredete? Und etwas Anderes das Geſicht, etwas Anderes auch das Geſehene? Und etwas Anderes das Gehör, etwas Anderes auch das Gehörte? Und etwas Anderes demnach das Geſetz, etwas Anderes auch das Feſtgeſetzte? Scheint es Dir ſo oder wie?

Gef. Als etwas Anderes erſchien es mir jetzt.

2. Sokr. Es iſt alſo nicht Geſetz das Feſtgeſetzte?

Gef. Es ſcheint mir nicht.

Sokr. Was wird alſo wohl das Geſetz ſein? Wir wollen dies folgendermaßen unterſuchen. Wenn uns Jemand über das ſo eben Ausgeſprochene weiter befragte: „Da ihr behauptet, daß durch das Geſicht das Geſehene geſehen werde, was iſt denn das Geſicht, durch welches es geſehen wird?“ würden wir ihm wohl ant- 314
worten: „es iſt diejenige Wahrnehmung, welche uns vermittelſt der Augen die Farben offenbart“. Wenn er aber wiederum fragte: „Wie? da durch das Gehör das Gehörte gehört wird, was iſt denn das Gehör?“ würden wir ihm wohl erwiedern: „es iſt diejenige Wahrnehmung, welche uns vermittelſt der Ohren die Töne offenbart“. So würden wir demnach auch (antworten), wenn er uns weiter fragte: „Da durch das Geſetz das Feſtgeſetzte feſtgeſetzt wird, was iſt denn das Geſetz, durch das es feſtgeſetzt wird? Etwa irgend eine Wahrnehmung oder eine Offenbarung, gleichwie das Gelernte gelernt wird durch eine Wiſſenſchaft, die es offenbart, oder ein Fund, gleichwie das Gefundene gefunden wird, z. B. das Geſunde und das Krankmachende durch die Heilkunſt, und das was die Götter im Sinne haben, wie die Wahrſager behaupten, durch die Wahrſagekunſt? Denn die Kunſt beſteht ja doch für uns in einem Auffinden der Dinge. Nicht wahr?

Gef. Allerdings.

3. Sokr. Was hievon nun nehmen wir wohl an, ſei das Geſetz am meiſten?

***) bs hat hinter ἀκοῇ noch ἀκούεται in Parenthese aufgenommen.

ΕΤ. Τὰ δόγματα ταῦτα καὶ ψηφίσματα, ἔμοιγε δοκεῖ. τί γὰρ ἂν ἄλλο τις φαίη νόμον εἶναι; ὥστε κινδυνεύει, ὃ
C σὺ ἐρωτᾷς, τὸ ὅλον τοῦτο, νόμος δόγμα πόλεως εἶναι.

ΣΩ. Δόξαν, ὡς ἔοικε, λέγεις πολιτικὴν τὸν νόμον.

ΕΤ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Καὶ ἴσως καλῶς λέγεις· τάχα δ' ὧδε ἄμεινον εἰσόμεθα*). λέγεις τινὰς σοφούς;

ΕΤ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ σοφοὶ εἰσι σοφίᾳ σοφοί;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ; οἱ δίκαιοι δικαιοσύνῃ δίκαιοι;

ΕΤ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ οἱ νόμιμοι νόμῳ νόμιμοι;

D ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οἱ δὲ ἄνομοι ἀνομίᾳ ἄνομοι;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οἱ δὲ νόμιμοι δίκαιοι;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οἱ δὲ ἄνομοι ἄδικοι;

ΕΤ. Ἄδικοι.

ΣΩ. Οὐκοῦν κάλλιστον ἡ δικαιοσύνη τε καὶ ὁ νόμος;

ΕΤ. Οὕτως.

ΣΩ. Αἴσχιστον δὲ ἡ ἀδικία τε καὶ ἡ ἀνομία;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ τὸ μὲν σώζει τὰς πόλεις καὶ τἆλλα πάντα, τὸ δὲ ἀπόλλυσι καὶ ἀνατρέπει;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ὡς περὶ καλοῦ ἄρα τινὸς ὄντος δεῖ τοῦ νόμου διανοεῖσθαι, καὶ ὡς ἀγαθὸν αὐτὸ ζητεῖν.

ΕΤ. Πῶς δ' οὔ;

E ΣΩ. Οὐκοῦν δόγμα ἔφαμεν εἶναι πόλεως τὸν νόμον;

*) b und a ἄμεινον εἰσόμεθα ὧδε gegen die Autorität von Ακvzbef.

Gef. Die Beſchlüſſe und Abſtimmungen, ſcheint mir wenigſtens. Denn für was Anderes möchte wohl Jemand das Geſetz erklären? Es ſcheint daher, daß das, wonach Du fragſt, dieſes Ganze, das Geſetz, ein Beſchluß des Staates ſei.

Sokr. Für eine Meinung des Staates, wie ſich ergiebt, erklärſt Du Geſetz.

Gef. Das thue ich.

Sokr. Und vielleicht haſt Du Recht. Doch bald werden wir es auf folgende Weiſe beſſer erkennen. Nennſt Du Einige weiſe?

Gef. Das thue ich.

Sokr. Sind nicht die Weiſen durch die Weisheit weiſe?

Gef. Ja.

Sokr. Wie aber? ſind die Gerechten durch die Gerechtigkeit gerecht?

Gef. Allerdings.

Sokr. Sind alſo nicht auch die Geſetzlichen durch's Geſetz geſetzlich?

Gef. Ja.

Sokr. Die Ungeſetzlichen aber durch Ungeſetzlichkeit ungeſetzlich?

Gef. Ja.

Sokr. Und die Geſetzlichen gerecht?

Gef. Ja.

Sokr. Die Ungeſetzlichen aber ungerecht?

Gef. Ungerecht.

Sokr. Sind nun nicht das Schönſte die Gerechtigkeit und das Geſetz?

Gef. So iſt's.

Sokr. Das Abſcheulichſte hingegen die Ungerechtigkeit und Ungeſetzlichkeit?

Gef. Ja.

Sokr. Und jene erhalten die Staaten und alles Uebrige, dieſe aber vernichten und ſtürzen ſie?

Gef. Ja.

Sokr. Man muß alſo denken, daß das Geſetz etwas Schönes ſei und als ein Gut es aufſuchen?

Gef. Wie ſollte man nicht?

Sokr. Erklärten wir nicht das Geſetz für einen Beſchluß des Staates?

ΕΤ. Ἔφαμεν γάρ.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἔστι τὰ μὲν χρηστὰ δόγματα, τὰ δὲ πονηρά;

ΕΤ. Ἔστι μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν νόμος γε οὐκ ἦν πονηρός.

ΕΤ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὀρθῶς ἔχει ἀποκρίνεσθαι οὕτως ἁπλῶς, ὅτι νόμος ἐστὶ δόγμα πόλεως.

ΕΤ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ἁρμόττοι ἄν, τὸ πονηρὸν δόγμα νόμος εἶναι.

ΕΤ. Οὐ δῆτα.

4. ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν δόξα γέ τις καὶ αὐτῷ μοι καταφαίνεται ὁ νόμος εἶναι· ἐπειδὴ δὲ οὐχ ἡ πονηρὰ δόξα, ἆρα οὐκ ἤδη τοῦτο κατάδηλον, ὡς ἡ χρηστή, εἴπερ δόξα νόμος ἐστίν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Δόξα δὲ χρηστὴ τίς ἐστιν; οὐχ ἡ ἀληθής;

ΕΤ. Ναί.

315 ΣΩ. Οὐκοῦν ἡ ἀληθὴς δόξα τοῦ ὄντος ἐστὶν ἐξεύρεσις;

ΕΤ. Ἔστι γάρ.

ΣΩ. Ὁ νόμος ἄρα βούλεται τοῦ ὄντος εἶναι ἐξεύρεσις.

ΕΤ. Πῶς οὖν, ὦ Σώκρατες, εἰ ὁ νόμος τοῦ ὄντος ἐστὶν ἐξεύρεσις, οὐκ ἀεὶ τοῖς αὐτοῖς νόμοις χρώμεθα περὶ τῶν αὐτῶν, εἰ τὰ ὄντα γε ἡμῖν ἐξεύρηται;

ΣΩ. Βούλεται μὲν οὐδὲν ἧττον ὁ νόμος εἶναι τοῦ ὄντος ἐξεύρεσις· εἰ δ' ἄρα μὴ τοῖς αὐτοῖς ἀεὶ νόμοις
Β χρῶνται ἄνθρωποι, ὡς δοκοῦμεν*), οὐκ ἀεὶ δύνανται ἐξευρίσκειν ὃ βούλεται ὁ νόμος, τὸ ὄν. ἐπεὶ φέρε ἴδωμεν, ἐὰν ἄρα ἡμῖν ἐνθένδε κατάδηλον γένηται, εἴτε τοῖς αὐτοῖς ἀεὶ νόμοις χρώμεθα ἢ ἄλλοτε ἄλλοις, καὶ εἰ ἅπαντες τοῖς αὐτοῖς ἢ ἄλλοι ἄλλοις.

*) Statt δοκοῦμεν, was kaum erträglich ist, ist vielleicht ὡς δοκῶ μοι, d. h. wie ich mir denke, zu schreiben. Die grössere Seltenheit dieser Ausdrucksweise konnte leicht eine Verderbniss veranlassen. Auch bald nachher (sect. E) sagt Sokrates: ὡς ἐγὼ οἶμαι.

Gef. Das erklärten wir.

Sokr. Wie nun alſo? ſind nicht einige Beſchlüſſe gut, andere ſchlecht?

Gef. Das iſt freilich der Fall.

Sokr. Und doch war das Geſetz nicht ſchlecht.

Gef. Allerdings nicht.

Sokr. Es iſt alſo nicht richtig, ſo einfach zu antworten, daß das Geſetz ein Beſchluß des Staates ſei.

Gef. Mir wenigſtens ſcheint es nicht.

Sokr. Es wird alſo nicht ſtimmen, daß ein ſchlechter Beſchluß Geſetz ſei.

Gef. Keineswegs.

4. Sokr. Aber eine Meinung ſcheint doch auch ſelbſt mir das Geſetz zu ſein. Da es jedoch nicht die ſchlechte Meinung iſt, iſt dann nicht bereits das offenbar, daß es die gute ſei, wenn anders das Geſetz eine Meinung iſt?

Gef. Ja.

Sokr. Was iſt aber eine gute Meinung? Nicht die wahre?

Gef. Ja.

Sokr. Iſt nun nicht die wahre Meinung ein Auffinden deſſen, 315
was iſt?

Gef. Das iſt ſie freilich.

Sokr. Das Geſetz alſo giebt ſich für ein Auffinden deſſen, was iſt, aus.

Gef. Wie kommt's nun, Sokrates, daß, wenn das Geſetz ein Auffinden deſſen iſt, was iſt, wir uns nicht ſtets derſelben Geſetze über dieſelben Dinge bedienen, wenn die Dinge von uns aufgefunden ſind?

Sokr. Nichts deſto weniger will das Geſetz ein Auffinden deſſen, was iſt, ſein. Wenn aber dennoch die Menſchen ſich nicht immer derſelben Geſetze bedienen, ſo können, wie wir glauben, ſie nicht immer auffinden, was das Geſetz will, das, was iſt. Doch laß uns zuſehen, ob uns vielleicht hieraus klar werde, ob wir uns ſtets derſelben Geſetze bedienen oder zu anderen Zeiten anderer, und ob Alle derſelben oder je andere (Menſchen) anderer (ſich bedienen).

5. ΕΤ. Ἀλλὰ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, οὐ χαλεπὸν γνῶναι, ὅτι οὔτε οἱ αὐτοὶ ἀεὶ τοῖς αὐτοῖς νόμοις χρῶνται ἄλλοι τε ἄλλοις. ἐπεὶ αὐτίκα ἡμῖν μὲν οὐ νόμος ἐστὶν ἀν-
C θρώπους θύειν ἀλλ' ἀνόσιον, Καρχηδόνιοι δὲ θύουσιν ὡς ὅσιον ὂν καὶ νόμιμον αὐτοῖς, καὶ ταῦτα ἔνιοι αὐτῶν καὶ τοὺς αὐτῶν υἱεῖς τῷ Κρόνῳ, ὡς ἴσως καὶ σὺ ἀκήκοας. καὶ μὴ ὅτι βάρβαροι ἄνθρωποι ἡμῶν ἄλλοις νόμοις χρῶνται, ἀλλὰ καὶ οἱ ἐν τῇ Λυκαίᾳ οὗτοι καὶ οἱ τοῦ Ἀθάμαντος ἔκγονοι οἵας θυσίας θύουσιν Ἕλληνες ὄντες· ὥσπερ καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς οἶσθά που καὶ αὐτὸς ἀκούων, οἵοις νόμοις ἐχρώμεθα πρὸ τοῦ περὶ τοὺς ἀποθανόντας, ἱερειά τε προ-
D σφάττοντες πρὸ τῆς ἐκφορᾶς τοῦ νεκροῦ καὶ ἐγχυτριστρίας μεταπεμπόμενοι· οἱ δ' αὖ ἐκείνων ἔτι πρότεροι αὐτοῦ καὶ ἔθαπτον ἐν τῇ οἰκίᾳ τοὺς ἀποθανόντας· ἡμεῖς δὲ τούτων οὐδὲν ποιοῦμεν. μυρία δ' ἄν τις ἔχοι τοιαῦτα εἰπεῖν· πολλὴ γὰρ εὐρυχωρία τῆς ἀποδείξεως, ὡς οὔτε ἡμεῖς ἡμῖν αὐτοῖς ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ νομίζομεν οὔτε ἀλλήλοις οἱ ἄνθρωποι.

ΣΩ. Οὐδέν τοι θαυμαστόν ἐστιν, ὦ βέλτιστε, εἰ σὺ μὲν ὀρθῶς λέγεις, ἐμὲ δὲ τοῦτο λέληθεν. ἀλλ' ἕως ἂν σύ
E τε κατὰ σαυτὸν λέγῃς ἃ σοι δοκεῖ μακρῷ λόγῳ καὶ πάλιν ἐγώ, οὐδὲν μή ποτε ξυμβῶμεν, ὡς ἐγὼ οἶμαι· ἐὰν δὲ κοινὸν τεθῇ τὸ σκέμμα, τάχ' ἂν ὁμολογήσαιμεν. εἰ μὲν οὖν βούλει, πυνθανόμενός τι παρ' ἐμοῦ κοινῇ μετ' ἐμοῦ σκόπει· εἰ δ' αὖ βούλει, ἀποκρινόμενος.

ΕΤ. Ἀλλ' ἐθέλω, ὦ Σώκρατες, ἀποκρίνασθαι ὅ τι ἂν βούλῃ.

6. ΣΩ. Φέρε δή, σὺ πότερα*) νομίζεις τὰ δίκαια ἄδικα εἶναι καὶ τὰ ἄδικα δίκαια, ἢ τὰ μὲν δίκαια δίκαια, τὰ δὲ ἄδικα ἄδικα;

ΕΤ. Ἐγὼ μὲν τά τε δίκαια δίκαια καὶ τὰ ἄδικα ἄδικα.

316 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ παρὰ πᾶσιν οὕτως, ὡς ἐνθάδε, νομίζεται;

ΕΤ. Ναί.

*) So Paris. A und Leidens., doch hs mit den übrigen Handschrr. und der Vulg. *πότερον*.

5. Gef. Jedoch dies, lieber Sokrates, iſt nicht ſchwer zu erkennen, daß nicht dieſelben (Leute) ſtets derſelben Geſetze, und noch mehr, daß je andere anderer ſich bedienen. Da iſt z. B. ſogleich bei uns, zwar nicht Geſetz, ſondern ruchlos, Menſchen zu opfern, die Karthager jedoch opfern ſie, da es heilig und geſetzlich für ſie iſt, und zwar einige derſelben ſogar ihre eigenen Söhne dem Kronos, wie vielleicht auch Du vernommen haſt. Und nicht blos daß barbariſche Menſchen ſich anderer Geſetze, wie wir, bedienen, ſondern auch die in Lykäa[65]) und die Nachkommen des Athamas[66]), was für Opfer bringen ſie dar, obgleich ſie Griechen ſind! Sowie Du ja wohl auch weißt und ſelbſt gehört haben wirſt, von was für Geſetzen wir ſelbſt ehedem in Betreff der Geſtorbenen Gebrauch machten, indem wir vor dem Hinaustragen des Leichnams Opfer ſchlachteten und Weiber nachſchickten, welche die Gebeine ſammelten[67]). Wiederum aber diejenigen, welche noch vor dieſen lebten, beſtatteten ſogar die Todten im Hauſe. Und tauſenderlei Derartiges könnte Einer anführen: denn ein weites Feld gewährt der Nachweis, daß weder wir übereinſtimmend mit uns ſelbſt, noch die Menſchen mit einander ſtets nach denſelben Geſetzen leben.

Sokr. Es iſt fürwahr durchaus nicht zu verwundern, mein Beſter, wenn Du hierin Recht haſt, mir aber dies entgangen iſt. Aber ſo lange Du Deinerſeits in langer Rede Deine Anſicht ausſprichſt und ich ebenfalls, werden wir wohl niemals, wie ich glaube, zuſammenkommen; würde aber die Unterſuchung gemeinſchaftlich angeſtellt, ſo dürften wir uns leicht verſtändigen. Wenn Du alſo willſt, ſo führe die Unterſuchung in Gemeinſchaft mit mir, indem Du mich befragſt; oder aber, wenn Du lieber willſt, indem Du mir antworteſt.

Gef. So will ich denn, Sokrates, beantworten, was Du nur immer willſt.

6. Sokr. Wohlan denn, hälſt Du das Gerechte für ungerecht und das Ungerechte für gerecht, oder das Gerechte für gerecht, das Ungerechte für ungerecht.

Gef. Ich für meine Perſon halte das Gerechte für gerecht und das Ungerechte für ungerecht.

Sokr. Gilt nicht Daſſelbe, wie hier, auch bei Allen? 316

Gef. Ja.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν Πέρσαις;*)

ΕΤ. Καὶ ἐν Πέρσαις.

ΣΩ. Ἀλλ' ἀεὶ δήπου;

ΕΤ. Ἀεί.

ΣΩ. Πότερον δὲ τὰ πλεῖον ἕλκοντα βαρύτερα νομίζεται ἐνθάδε, τὰ δὲ ἔλαττον κουφότερα, ἢ τοὐναντίον;

ΕΤ. Οὔκ, ἀλλὰ τὰ πλεῖον ἕλκοντα βαρύτερα, τὰ δὲ ἔλαττον κουφότερα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν Καρχηδόνι καὶ ἐν Λυκαίᾳ;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τὰ μὲν καλά, ὡς ἔοικε, πανταχοῦ νομίζεται καλά· καλὰ
B καὶ τὰ αἰσχρὰ αἰσχρά, ἀλλ' οὐ τὰ αἰσχρὰ καλὰ οὐδὲ τὰ καλὰ αἰσχρά.

ΕΤ. Οὕτως.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὡς κατὰ πάντων εἰπεῖν τὰ ὄντα νομίζεται εἶναι, οὐ τὰ μὴ ὄντα, καὶ παρ' ἡμῖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν.

ΕΤ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ὃς ἂν ἄρα τοῦ ὄντος ἁμαρτάνῃ**), τοῦ νομίμου ἁμαρτάνει.

7. ΕΤ. Οὕτω μέν, ὦ Σώκρατες, ὡς σὺ λέγεις, ταὐτὰ φαίνεται νόμιμα καὶ ἡμῖν ἀεὶ καὶ τοῖς ἄλλοις· ἐπειδὰν δ'
C ἐννοήσω, ὅτι οὐδὲν παυόμεθα ἄνω κάτω μετατιθέμενοι τοὺς νόμους, οὐ δύναμαι πεισθῆναι.

ΣΩ. Ἴσως γὰρ οὐκ ἐννοεῖς ταῦτα μεταπεττευόμενα ὅτι ταὐτά ἐστιν. ἀλλ' ὧδε μετ' ἐμοῦ αὐτὰ ἄθρει. ἦδη ποτὲ ἐνέτυχες ξυγγράμματι περὶ ὑγιείας τῶν καμνόντων;

ΕΤ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οἶσθα οὖν, τίνος τέχνης τοῦτό ἐστι τὸ σύγγραμμα;

*) Da in den besten Hdschrr. ΑΚΞvzbcf sich findet: *οὐκοῦν καὶ ἐν Πέρσαις καὶ ἀεὶ δήπου*, nur im Paris. A *ἀλλ' ἀεὶ δήπου*, und auch kein Grund vorhanden ist, warum, nachdem Dasselbe von allen Völkern zugestanden worden, der Perser noch besonders Erwähnung geschieht, so erklärte Hermann die Worte *παρὰ πᾶσιν* kurz vorher für ein Glossem und gab die ganze Stelle also: *ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν Πέρσαις οὕτως ὡς ἐνθάδε νομίζεται; — ΕΤ. Ναί. — ΣΩ. Ἀλλ' ἀεὶ δήπου. — ΕΤ. Ἀεί.* — Wir können dies jedoch nicht billi-

Sokr. Nicht auch unter den Perſern?

Gef. Auch unter den Perſern.

Sokr. Aber doch wohl immer?

Gef. Immer.

Sokr. Gilt aber das, was mehr Gewicht hat, für ſchwerer, und was weniger hat, für leichter, oder das Gegentheil?

Gef. Nein, ſondern das, was mehr Gewicht hat, (gilt) für ſchwerer, was dagegen weniger hat, für leichter.

Sokr. Nicht auch in Karthago und Lykäa[65])?

Gef. Ja.

Sokr. Das Schöne, wie ſich ergiebt, gilt alſo überall für ſchön und das Häßliche für häßlich, nicht aber das Häßliche für ſchön oder das Schöne für häßlich?

Gef. So iſt es.

Sokr. Gilt alſo nicht, um es allgemein auszudrücken, von dem Seienden, daß es iſt, nicht aber daß es nicht iſt, ſowohl bei uns als bei allen Anderen?

Gef. Mir wenigſtens ſcheint es ſo.

Sokr. Wer alſo in Betreff deſſen, was iſt, fehlt, fehlt auch in Betreff des Geſetzlichen.

7. Gef. So, wie Du ſagſt, Sokrates, erſcheint zwar Daſſelbe als geſetzlich ſowohl ſtets für uns als auch für alle Anderen; ſobald ich jedoch bedenke, daß wir gar nicht aufhören, die Geſetze ab und zu zu verändern, ſo kann ich mich nicht überzeugen.

Sokr. Vielleicht erwägſt Du nicht, daß es, wie die im Brettſpiele umgeſetzten Steine[66]) Daſſelbe bleibt. Doch betrachte es mit mir folgendermaßen. Biſt Du ſchon einmal auf eine Schrift geſtoßen über die Heilung der Kranken?

Gef. Das bin ich.

Sokr. Weißt Du alſo, welcher Kunſt dieſe Schrift angehört?

gen. Denn einmal hiesse dies den Schriftsteller verbessern; dann ist das Verfahren ziemlich gewaltsam, und drittens ist ersichtlich, dass der Fehler in den Hdschrr., wie so oft, nur dadurch entstanden ist, dass dieselben Worte *καὶ ἐν Πέρσαις* sich wiederholten und der Schreiber beim Abschreiben von den ersten auf die zweiten abirrte.

**) st(1) *ἁμάρτῃ* mit der Vulg., was in den folgenden Ausgaben verbessert ist.

ΕΤ. Οἶδα, ὅτι ἰατρικῆς.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἰατροὺς καλεῖς τοὺς ἐπιστήμονας περὶ τούτων;

ΕΤ. Φημί.

D ΣΩ. Πότερον οὖν οἱ ἐπιστήμονες ταὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν νομίζουσιν ἢ ἄλλοι ἄλλα;

ΕΤ. Ταὐτὰ ἔμοιγε δοκοῦσιν.

ΣΩ. Πότερον οἱ Ἕλληνες μόνοι τοῖς Ἕλλησιν ἢ καὶ οἱ βάρβαροι αὐτοῖς τε καὶ τοῖς Ἕλλησι, περὶ ὧν ἂν εἰδῶσι, ταὐτὰ νομίζουσιν;

ΕΤ. Ταὐτὰ δήπου πολλὴ ἀνάγκη ἐστὶ τοὺς εἰδότας αὐτοὺς αὐτοῖς*) συννομίζειν καὶ Ἕλληνας καὶ βαρβάρους.

ΣΩ. Καλῶς γε ἀπεκρίνω. οὐκοῦν καὶ ἀεί;

ΕΤ. Ναὶ καὶ ἀεί.

8. ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ οἱ ἰατροὶ συγγράφουσι περὶ ὑγι-
E είας, ἅπερ καὶ νομίζουσιν εἶναι;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἰατρικὰ ἄρα καὶ ἰατρικοὶ νόμοι ταῦτα τὰ συγγράμματα ἐστὶ τὰ τῶν ἰατρῶν.

ΕΤ. Ἰατρικὰ μέντοι.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν καὶ τὰ γεωργικὰ συγγράμματα γεωργικοὶ νόμοι εἰσίν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τίνων οὖν ἐστὶ τὰ περὶ κήπων ἐργασίας συγγράμματα καὶ νόμιμα;

ΕΤ. Κηπουρῶν.

ΣΩ. Κηπουρικοὶ ἄρα νόμοι**) ἡμῖν εἰσὶν οὗτοι.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τῶν ἐπισταμένων κήπων ἄρχειν;

ΕΤ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Ἐπίστανται δ' οἱ κηπουροί.

ΕΤ. Ναί.

*) Hinter αὐτοῖς sind die Worte τε καὶ ἀλλήλοις, wenn nicht als ausgefallen anzunehmen, wenigstens dem Sinne nach zu ergänzen, wie schon Boeckh bemerkt hat. Wir haben sie daher in der Uebersetzung beigefügt.

Gef. Ich weiß es, daß ſie der ärztlichen angehöre.

Sokr. Nennſt Du nicht Aerzte die hierin Verſtändigen?

Gef. So nenne ich ſie.

Sokr. Setzen nun die Verſtändigen Daſſelbe über Daſſelbe feſt, oder je Andere Anderes?

Gef. Daſſelbe ſcheinen ſie mir wenigſtens feſtzuſetzen.

Sokr. Setzen etwa die Griechen allein (in Uebereinſtimmung) mit den Griechen oder auch die Barbaren (in Uebereinſtimmung) mit ſich ſelbſt und den Griechen Daſſelbe über das, was ſie verſtehen, feſt?

Gef. Es iſt doch wohl ganz nothwendig, daß die Verſtändigen in Uebereinſtimmung mit ſich ſelbſt (und mit einander), ſowohl Griechen als Barbaren, Daſſelbe feſtſetzen.

Sokr. Sehr ſchön haſt Du geantwortet. Aber nicht auch immer?

Gef. Ja auch immer.

8. Sokr. Schreiben nicht auch die Aerzte in Betreff der Heilung das nieder, wovon ſie auch feſt annehmen, daß es ſo ſei?

Gef. Ja.

Sokr. Aerztlich alſo und ärztliche Geſetze ſind dieſe Schriften der Aerzte?

Gef. Allerdings ärztliche.

Sokr. Sind alſo auch die auf den Ackerbau bezüglichen Schriften Landeskulturgeſetze?

Gef. Ja.

Sokr. Wem gehören nun die Schriften und Feſtſetzungen über die Bearbeitung der Gärten an?

Gef. Den Gärtnern.

Sokr. Gärtnerei-Geſetze alſo ſind für uns dieſe.

Gef. Ja.

Sokr. Von denen, welche Gärten zu leiten verſtehen?

Gef. Wie ſollten ſie nicht?

Sokr. Dies verſtehen aber die Gärtner.

Gef. Ja.

**) st (1) *ἆρα οἱ νόμοι* und etwas weiter unten *μαγειρικοὶ ἆρα οὗτοι νόμοι*, doch ist beides in den folgenden Ausgaben aus Paris. A. Leid. verbessert.

ΣΩ. Τίνων δὲ τὰ περὶ ὄψου σκευασίας συγγράμματά τε καὶ νόμιμα;

ΕΤ. Μαγείρων.

ΣΩ. Μαγειρικοὶ ἄρα νόμοι εἰσίν;

ΕΤ. Μαγειρικοί.

ΣΩ. Τῶν ἐπισταμένων, ὡς ἔοικεν, ὄψου σκευασίας ἄρχειν;

317 ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ἐπίστανται δ', ὥς φασιν, οἱ μάγειροι;

ΕΤ. Ἐπίστανται γάρ.

ΣΩ. Εἶεν· τίνων δὲ δὴ τὰ περὶ πόλεως διοικήσεως ξυγγράμματά τε καὶ νόμιμά ἐστιν; ἆρ' οὐ τῶν ἐπισταμένων πόλεων ἄρχειν;

ΕΤ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἐπίστανται δὲ ἄλλοι τινὲς ἢ οἱ πολιτικοί τε καὶ οἱ βασιλικοί;

ΕΤ. Οὗτοι μὲν οὖν.

9. ΣΩ. Πολιτικὰ ἄρα ταῦτα συγγράμματά*) ἐστιν, οὓς οἱ ἄνθρωποι νόμους καλοῦσι, βασιλέων τε καὶ ἀνδρῶν
B ἀγαθῶν συγγράμματα.

ΕΤ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν**) οἵ γε ἐπιστάμενοι οὐκ ἄλλοτε ἄλλα συγγράψουσι περὶ τῶν αὐτῶν;

ΕΤ. Οὔ.

ΣΩ. Οὐδὲ μεταθήσονταί ποτε περὶ τῶν αὐτῶν ἕτερα καὶ ἕτερα νόμιμα;

ΕΤ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἐὰν οὖν ὁρῶμέν τινας ὁπουοῦν τοῦτο ποιοῦντας, πότερα φήσομεν ἐπιστήμονας εἶναι ἢ ἀνεπιστήμονας τοὺς τοῦτο ποιοῦντας;

ΕΤ. Ἀνεπιστήμονας.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὃ μὲν ἂν ὀρθὸν ᾖ, νόμιμον αὐτὸ φήσομεν ἑκάστῳ εἶναι, ἢ τὸ ἰατρικὸν ἢ τὸ μαγειρικὸν ἢ τὸ κηπουρικόν;

*) So Paris. A. Leid., wofür st (1) mit den anderen Hdschrr. ἆρα τὰ συγγράμματα ταῦτά ἐστι giebt, während hs zwar die

Sokr. Wem aber gehören die Schriften und Festsetzungen über die Zubereitung der Speisen an?

Ges. Den Köchen.

Sokr. Es sind also Kochgesetze?

Ges. Ja wohl.

Sokr. Von denen, wie sich ergiebt, welche die Zubereitung der Speisen zu leiten verstehen?

Ges. Ja.

317

Sokr. Es verstehen dies aber, wie man sagt, die Köche.

Ges. Das verstehen sie allerdings.

Sokr. Gut. Wem gehören aber die Schriften und Festsetzungen über die Verwaltung des Staates an? Nicht denen, welche die Staaten zu leiten verstehen?

Ges. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Verstehen dies aber irgend welche Andere, als die Staatsmänner und Könige?

Ges. Freilich diese.

9. Sokr. Staatsschriften[69]) also sind diese, welche die Menschen Gesetze nennen, die Schriften der Könige und wackeren Männer.

Ges. Du hast Recht.

Sokr. Es werden nun doch die Verständigen nicht zu verschiedenen Zeiten Verschiedenes über Dasselbe niederschreiben?

Ges. Nein.

Sokr. Und eben so wenig werden sie jemals über Dasselbe andere und wieder andere Festsetzungen hinstellen?

Ges. Freilich nicht.

Sokr. Wenn wir nun Einige, wo es auch sein mag, dies thun sähen, würden wir dann sagen, daß diejenigen, welche dies thun, verständig oder unverständig seien?

Ges. Unverständig.

Sokr. Werden wir nicht auch das, was recht ist, als gesetzlich für Jeden bezeichnen, mag es nun die ärztliche oder die Kochkunst oder die Gärtnerei betreffen?

obige Lesart beibehalten, aber noch τὰ in Parenthese hinter ταῦτα eingeschoben hat.

**) st setzt hinter οὖν ein Fragezeichen.

ΕΤ. Ναί.

C ΣΩ. Ὃ δ' ἂν μὴ ὀρθὸν ᾖ, οὐκέτι φήσομεν τοῦτο νόμιμον εἶναι;

ΕΤ. Οὐκέτι.

ΣΩ. Ἄνομον ἄρα γίγνεται.

ΕΤ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν τοῖς συγγράμμασι τοῖς περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀδίκων καὶ ὅλως περὶ πόλεως διακοσμήσεώς τε καὶ περὶ τοῦ ὡς χρὴ πόλιν διοικεῖν, τὸ μὲν ὀρθὸν νόμος ἐστὶ βασιλικός, τὸ δὲ μὴ ὀρθὸν οὔ, ὃ δοκεῖ νόμος εἶναι τοῖς μὴ εἰδόσιν· ἔστι γὰρ ἄνομον.

ΕΤ. Ναί.

D ΣΩ. Ὀρθῶς ἄρα ὡμολογήσαμεν νόμον εἶναι τοῦ ὄντος εὕρεσιν.

ΕΤ. Φαίνεται.

10. ΣΩ. Ἔτι δὲ καὶ τόδε ἐν αὐτῷ θεασώμεθα*). τίς ἐπιστήμων διανεῖμαι ἐπὶ γῆ τὰ σπέρματα;

ΕΤ. Γεωργός.

ΣΩ. Οὗτος δὲ τὰ ἄξια σπέρματα ἑκάστῃ γῇ διανέμει;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Ὁ γεωργὸς ἄρα νομεὺς ἀγαθὸς τούτων, καὶ οἱ τούτου νόμοι καὶ διανομαὶ**) ἐπὶ ταῦτα ὀρθαί εἰσιν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τίς δὲ χρουμάτων ἐπὶ τὰ μέλη ἀγαθὸς νομεὺς καὶ τὰ ἄξια νεῖμαι***); καὶ οἱ τίνος νόμοι ὀρθοί εἰσιν;

E ΕΤ. Οἱ τοῦ αὐλητοῦ καὶ τοῦ κιθαριστοῦ †).

ΣΩ. Ὁ νομικώτατος ἄρα ἐν τούτοις, οὗτος αὐλητικώτατος.

ΕΤ. Ναί.

*) Da im Paris. A und Leid. διαθώμεθα steht, so haben z und h διαθεώμεθα geschrieben, wahrscheinlich richtig.

**) st καὶ αἱ διανομαὶ aus Kvzbf; auch hs hat αἱ, jedoch in Parenthese aufgenommen.

***) Schwerlich kann νεῖμαι, so wie die Worte jetzt lauten, obschon es Stallbaum und Hermann behaupten, von ἀγαθὸς abhängen, und Boeckh verbesserte deshalb νέμει; Hermann dagegen

Gef. Ja.

Sokr. Was aber nicht recht iſt, das werden wir auch nicht mehr für geſetzlich erklären.

Gef. Nicht mehr.

Sokr. Es wird alſo ungeſetzlich.

Gef. Nothwendig.

Sokr. Alſo auch in den Schriften über das Gerechte und Ungerechte und überhaupt über die Einrichtung eines Staates und über die Art, wie ein Staat verwaltet werden muß, iſt das Rechte königliches Geſetz, das nicht Rechte aber, welches doch den Unverſtändigen Geſetz zu ſein ſcheint, nicht; denn es iſt ungeſetzlich.

Gef. Ja.

Sokr. Richtig alſo haben wir zugeſtanden[70]), daß das Geſetz ein Auffinden deſſen ſei, was iſt.

Gef. Offenbar.

10. Sokr. Wir wollen aber auch noch Folgendes an ihm betrachten. Wer verſteht den Saamen auf dem Lande zu vertheilen?

Gef. Der Landmann.

Sokr. Dieſer aber wird jedem Lande den angemeſſenen Saamen zutheilen?

Gef. Ja.

Sokr. Der Landmann iſt alſo ein guter Vertheiler[71]) hievon, und ſeine Geſetze und hierauf bezüglichen Anordnungen ſind recht?

Gef. Ja.

Sokr. Wer iſt aber ein guter Vertheiler der Muſik auf die Geſänge und verſteht die angemeſſenen zu vertheilen? Und weſſen Geſetze (Weiſen) ſind recht?

Gef. Die des Flötenbläſers und des Kitharſpielers.

Sokr. Wer alſo hierin der (Vertheilung) Geſetze am kundigſten iſt, dieſer iſt der beſte Flötenſpieler.

Gef. Ja.

ſchloss trotz seiner Vertheidigung *καὶ* in Parenthese und wollte es entweder ausgeworfen oder in *ὡς* verwandelt wissen. Wir möchten lieber verbessern: *καὶ τὰ ἄξια ἂν νείμοι;*

†) b und st(l) durch Druckfehler *καθαριστοῦ.*

ΣΩ. Τίς δὲ τὴν τροφὴν ἐπὶ τὰ τῶν ἀνθρώπων σώματα διανεῖμαι ἄριστος; οὐχ ὅσπερ τὴν ἀξίαν;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Αἱ τούτου ἄρα διανομαὶ καὶ οἱ νόμοι βέλτιστοι, καὶ ὅστις περὶ ταῦτα νομικώτατος, καὶ νομεὺς ἄριστος.

ΕΤ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τίς οὗτος;

ΕΤ. Παιδοτρίβης.

318 ΣΩ. Οὗτος τὴν ἀνθρωπείαν ἀγέλην τοῦ σώματος*) νέμειν κράτιστος;

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Τίς δὲ τὴν τῶν προβάτων ἀγέλην κράτιστος νέμειν; τί ὄνομα αὐτῷ;

ΕΤ. Ποιμήν.

ΣΩ. Οἱ τοῦ ποιμένος ἄρα νόμοι ἄριστοι τοῖς προβάτοις.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οἱ δὲ τοῦ βουκόλου τοῖς βουσίν.

ΕΤ. Ναί.

ΣΩ. Οἱ δὲ τοῦ τίνος νόμοι ἄριστοι ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων; οὐχ οἱ τοῦ βασιλέως; φάθι.

ΕΤ. Φημὶ δή.

B 11. ΣΩ. Καλῶς τοίνυν λέγεις. ἔχοις ἂν οὖν εἰπεῖν, τίς τῶν παλαιῶν ἀγαθὸς γέγονεν ἐν τοῖς αὐλητικοῖς νόμοις**) νομοθέτης; ἴσως οὐκ ἐννοεῖς, ἀλλ' ἐγὼ βούλει σε ὑπομνήσω;

ΕΤ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν***) ὁ Μαρσύας λέγεται καὶ τὰ παιδικὰ αὐτοῦ Ὄλυμπος ὁ Φρύξ;

ΕΤ. Ἀληθῆ λέγεις.

*) Da die Ausdrucksweise in diesen Worten zu abgeschmackt und zu wenig griechisch ist, als dass sie auch nur dem Verfasser unseres Dialogs zugetraut werden könnte, so vermuthen wir, dass sich hier ein Fehler eingeschlichen habe und vielleicht *πέρι* hinter *σώματος* ausgefallen sei. Dann würden die Worte den trefflichsten Gegensatz zu den folgenden Worten *τίνες νόμοι ἄριστοι ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων* bilden. Nach dieser Vermuthung haben wir wenigstens unsere Uebersetzung gerichtet.

Sokr. Wer ist aber zur Vertheilung der Nahrung auf die Körper der Menschen am tüchtigsten? Nicht derjenige, welcher ihnen die angemessene zutheilt?

Ges. Ja.

Sokr. Dessen Vertheilungen und Gesetze also sind die besten, und wer in Beziehung hierauf der Gesetze am kundigsten ist, ist auch der beste Vertheiler.

Ges. Allerdings.

Sokr. Wer ist dieser?

Ges. Ein Lehrer der Knaben in der Ringkunst.

Sokr. Dieser ist am tüchtigsten, die Menschenheerde in Be- 318
ziehung auf den Körper zu weiden.

Ges. Ja.

Sokr. Wer aber ist am tüchtigsten, die Schaafheerden zu weiden? Welchen Namen führt er?

Ges. Hirt.

Sokr. Die Gesetze des Hirten also sind die besten für die Schaafe?

Ges. Ja.

Sokr. Die des Rinderhirten aber für die Rinder?

Ges. Ja.

Sokr. Wessen Gesetze aber sind die besten für die Seelen der Menschen? Nicht die des Königs? Sprich!

Ges. Das gebe ich zu.

11. Sokr. Du hast freilich Recht. Bist Du nun wohl im Stande anzugeben, wer unter den Alten ein tüchtiger Gesetzgeber in Satzungen[70]) für die Flöte war? Vielleicht entsinnst Du Dich dessen nicht, aber willst Du, so werde ich Dich daran erinnern?

Ges. Allerdings.

Sokr. Wird etwa Marsyas[72]) dafür erklärt und dessen Liebling Olympos, der Phrygier?

Ges. Du hast Recht.

**) h hat *νόμοις* als verdächtig in Parenthese geschlossen, wie wir glauben, mit Unrecht, da *νόμος* hier in anderem Sinne gebraucht ist als im Compositum *νομοθέτης* und unser Verfasser absichtlich mit den Worten spielt.

***) hs *ἆρ' οὐχ ὁ M.* vielleicht richtig.

ΣΩ. Τούτων δὴ καὶ τὰ αὐλήματα θειότατά ἐστι, καὶ μόνα κινεῖ καὶ ἐκφαίνει τοὺς τῶν θεῶν ἐν χρείᾳ ὄντας· καὶ ἔτι καὶ νῦν μόνα λοιπά*), ὡς θεῖα ὄντα.

C ΕΤ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Τίς δὲ λέγεται τῶν παλαιῶν βασιλέων ἀγαθὸς νομοθέτης γεγονέναι, οὗ ἔτι καὶ νῦν τὰ νόμιμα μένει ὡς θεῖα ὄντα;

ΕΤ. Οὐκ ἐννοῶ.

ΣΩ. Οὐκ οἶσθα, τίνες παλαιοτάτοις νόμοις χρῶνται τῶν Ἑλλήνων;

ΕΤ. Ἆρα Λακεδαιμονίους λέγεις καὶ Λυκοῦργον τὸν νομοθέτην;

ΣΩ. Ἀλλὰ ταῦτά γε οὐδέπω ἴσως ἔτη τριακόσια ἢ ὀλίγῳ τούτων πλείω. ἀλλὰ τούτων τῶν νομίμων τὰ βέλ-

D τιστα πόθεν ἥκει; οἶσθα;

ΕΤ. Φασί γ' ἐκ Κρήτης.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὗτοι παλαιοτάτοις νόμοις χρῶνται τῶν Ἑλλήνων;

ΕΤ. Ναί.

12. ΣΩ. Οἶσθα οὖν, τίνες τούτων ἀγαθοὶ βασιλεῖς ἦσαν; Μίνως τε καὶ Ῥαδάμανθυς, οἱ Διὸς καὶ Εὐρώπης παῖδες, ὧν οἵδε εἰσὶν οἱ νόμοι.

ΕΤ. Ῥαδάμανθύν γέ φασιν, ὦ Σώκρατες, δίκαιον ἄνδρα, τὸν δὲ Μίνων ἄγριόν τινα καὶ χαλεπὸν καὶ ἄδικον.

E ΣΩ. Ἀττικόν, ὦ βέλτιστε, λέγεις μῦθον καὶ τραγικόν.

ΕΤ. Τί δαί; οὐ ταῦτα λέγεται περὶ Μίνω;

ΣΩ. Οὔκουν ὑπό γε Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου· καίτοι γε πιθανώτεροί εἰσιν ἢ σύμπαντες οἱ τραγῳδοποιοί, ὧν σὺ ἀκούων ταῦτα λέγεις.

ΕΤ. Ἀλλὰ τί μὴν οὗτοι περὶ Μίνω λέγουσιν;

ΣΩ. Ἐγὼ δή σοι ἐρῶ, ἵνα μὴ καὶ σὺ ὥσπερ οἱ πολλοὶ ἀσεβῇς. οὐ γὰρ ἔσθ' ὅ τι τούτου ἀσεβέστερόν ἐστιν οὐδ' ὅ τι χρὴ μᾶλλον εὐλαβεῖσθαι, πλὴν εἰς θεοὺς καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ ἐξαμαρτάνειν, δεύτερον δὲ εἰς τοὺς θείους ἀνθρώπους· ἀλλὰ πάνυ πολλὴν χρὴ προμήθειαν ποιεῖσθαι ἀεί,

*) hs hat nach λοιπὰ noch ἐστὶν aufgenommen, was aller-

Sokr. Es ſind daher auch deren Flötenweiſen die göttlichſten, und ſie allein bewegen und offenbaren uns die der Götter Bedürftigen; überdies ſind ſie auch jetzt allein übrig, da ſie göttliche ſind.

Gef. So iſt es.

Sokr. Wer unter den alten Königen aber wird für ein guter Geſetzgeber erklärt, deſſen Geſetze auch jetzt noch, da ſie göttlich ſind, Beſtand haben?

Gef. Ich entſinne mich nicht.

Sokr. Weißt Du nicht, wer unter den Griechen die älteſten Geſetze hat?

Gef. Meinſt Du etwa die Lakedämonier und deren Geſetzgeber Lykurgos [73])?

Sokr. Dieſe ſind ja vielleicht noch nicht dreihundert Jahre alt oder wenig darüber. Aber woher ſtammen die beſten von dieſen Geſetzen? Weißt Du das?

Gef. Man ſagt von den Kretenſern.

Sokr. Alſo dieſe haben die älteſten Geſetze unter den Griechen?

Gef. Ja.

12. Sokr. Weißt Du nun, welche die guten Könige derſelben waren? Minos [74]) und Rhadamanthys, die Söhne des Zeus und der Europa, von welchen die Geſetze hier herrühren.

Gef. Den Rhadamanthys, Sokrates, erklärt man für einen gerechten Mann, den Minos aber für wild und böſe und ungerecht.

Sokr. Du führſt da eine Attiſche und tragiſche Fabel an [75]).

Gef. Wie das? Wird dies nicht über Minos geſagt?

Sokr. Jedoch nicht vom Homeros und Heſiodos; und doch ſind ſie glaubwürdiger als alle Tragödiendichter zuſammen, von denen Du dies hörteſt und ausſprichſt.

Gef. Aber was ſagen denn jene vom Minos?

Sokr. Ich will es Dir mittheilen, damit nicht auch Du, wie die Mehrzahl, gegen ſie frevelſt. Denn es giebt nichts Ruchloſeres als dies, und Nichts, wovor man ſich mehr in Acht nehmen muß, als in Wort und That gegen die Götter zu fehlen; das Zweite aber, gegen die göttlichen Menſchen (zu fehlen) [76]); ſondern man muß ſtets ſehr große Vorſicht anwenden, ſobald man

dings die meisten, aber nicht die besten Codd. Paris. A und Leid. geben.

319 ὅταν μέλλῃς ἄνδρα ψέξειν ἢ ἐπαινέσεσθαι, μὴ οὐκ ὀρθῶς εἴπῃς. τούτου καὶ ἕνεκα χρὴ μανθάνειν διαγιγνώσκειν χρηστοὺς καὶ πονηροὺς ἄνδρας. νεμεσᾷ γὰρ ὁ θεός, ὅταν τις ψέγῃ τὸν ἑαυτῷ ὅμοιον ἢ ἐπαινῇ τὸν ἑαυτῷ ἐναντίως ἔχοντα. ἔστι δ' οὗτος ὁ ἀγαθός. μὴ γάρ τοι οἷον λίθους μὲν εἶναι ἱεροὺς καὶ ξύλα καὶ ὄρνεα καὶ ὄφεις, ἀνθρώπους δὲ μή· ἀλλὰ πάντων τούτων ἱερώτατόν ἐστιν ἄνθρωπος ὁ ἀγαθός, καὶ μιαρώτατον ὁ πονηρός.

13. Ἤδη οὖν καὶ περὶ Μίνω, ὡς αὐτὸν Ὅμηρός τε καὶ
B Ἡσίοδος ἐγκωμιάζουσι, τούτου ἕνεκα φράσω, ἵνα μὴ ἄνθρωπος ὢν ἀνθρώπου εἰς ἥρω Διὸς υἱὸν λόγῳ ἐξαμαρτάνῃς. Ὅμηρος γὰρ περὶ Κρήτης λέγων, ὅτι πολλοὶ ἄνθρωποι ἐν αὐτῇ εἰσὶ καὶ ἐννήκοντα*) πόλεις,

τῇσι δέ, φησίν, ἔνι Κνωσὸς μεγάλη πόλις, ἔνθα τε Μίνως
ἐννέωρος βασίλευε, Διὸς μεγάλου ὀαριστής.

C ἔστιν οὖν τοῦτο Ὁμήρου ἐγκώμιον εἰς Μίνων διὰ βραχέων εἰρημένον, οἷον οὐδ' εἰς ἕνα τῶν ἡρώων ἐποίησεν Ὅμηρος. ὅτι μὲν γὰρ ὁ Ζεὺς σοφιστής ἐστι καὶ ἡ τέχνη αὕτη παγκάλη ἐστί, πολλαχοῦ καὶ ἄλλοθι δηλοῖ, ἀτὰρ καὶ ἐν-
ταῦθα. λέγει γὰρ τὸν Μίνων συγγίγνεσθαι ἐνάτῳ ἔτει τῷ Διὶ ἐν λόγοις καὶ φοιτᾶν παιδευθησόμενον ὡς ὑπὸ σοφιστοῦ ὄντος τοῦ Διός. ὅτι οὖν τοῦτο τὸ γέρας οὐκ ἔστιν ὅτῳ ἀπένειμεν Ὅμηρος τῶν ἡρώων, ὑπὸ Διὸς πεπαιδεῦ-
D σθαι, ἄλλῳ ἢ Μίνῳ, τοῦτ' ἔστιν ἔπαινος θαυμαστός. καὶ Ὀδυσσείας ἐν Νεκυίᾳ δικάζοντα χρυσοῦν σκῆπτρον ἔχοντα πεποίηκε τὸν Μίνων, οὐ τὸν Ῥαδάμανθυν· Ῥαδάμανθυν δὲ οὔτ' ἐνταῦθα δικάζοντα πεποίηκεν οὔτε συγγιγνόμενον τῷ Διὶ οὐδαμοῦ· διὰ ταῦτά φημ' ἐγὼ Μίνων ἁπάντων μάλιστα ὑπὸ Ὁμήρου ἐγκεκωμιάσθαι. τὸ γὰρ Διὸς ὄντα παῖδα μόνον ὑπὸ Διὸς πεπαιδεῦσθαι οὐκ ἔχει ὑπερβολὴν ἐπαίνου.

*) b und st (1) *ἐννενήκοντα*, wofür schon Bekker im krit. Commentare aus Avzbf *ἐνενήκοντα* schrieb, was z, st (2. 3), h und hs aufgenommen haben. Da jedoch unser Verf. sich der Homerischen Form *πόλης* anstatt der attischen bedient hat, wofür freilich h *πόλεις* änderte, so ist nicht unwahrscheinlich, dass er auch mit Homer *ἐννήκοντα* schrieb, wie Baiter bereits vermuthete,

einen Mann tadeln oder loben will, daß man nicht Unrichtiges vorbringe. Deshalb muß man auch gute und schlechte Männer 319
unterscheiden lernen; denn es zürnt der Gott, wenn Jemand den ihm selbst ähnlichen tadelt oder den ihm entgegengesetzt beschaffenen lobt; jener aber ist der Gute. Denn glaube ja nicht, daß es zwar heilige Steine und Hölzer und Vögel und Schlangen, nicht aber (heilige) Menschen gebe; sondern unter allen diesen ist der gute Mensch das Heiligste, der schlechte das Abscheulichste.

13. Jetzt also will ich auch in Betreff des Minos angeben, wie ihn Homeros und Hesiodos preisen, aus dem Grunde, damit Du nicht als Mensch und eines Menschen Sohn gegen einen Heros und Sohn des Zeus in Worten fehlest. Homeros [77]) nämlich, indem er von Kreta berichtet, daß es viele Menschen daselbst gebe und neunzig Städte, sagt:

Dorten ist Knossos, die mächtige Stadt, wo einstens ja Minos
König war durch neun Jahre, des Zeus, des Erhabnen, Vertrauter.

Es ist nun diese in wenig Worten ausgesprochene Lobrede des Homeros auf Minos von der Art, wie sie Homeros auf keinen anderen unter den Heroen gedichtet hat. Denn daß Zeus ein Weisheitslehrer [77]) und diese Kunst überaus schön ist, deutet er sowohl vielfach anderwärts, als auch hier an. Denn er sagt, daß Minos in jedem neunten Jahre mit Zeus in Gesprächen verkehrt und ihn besucht habe, um von Zeus, da er ein Lehrer der Weisheit gewesen, unterrichtet zu werden. Da es nun keinen anderen unter den Heroen giebt als den Minos, welchem Homeros diese Ehre hat zu Theil werden lassen, vom Zeus unterrichtet zu werden, so ist dies ein bewundernswürdiges Lob. Auch in der Nekyia [78]) der Odyssee hat er den Minos mit einem goldenen Stabe Recht sprechend dargestellt, nicht den Rhadamanthys. Den Rhadamanthys dagegen hat er weder hier Recht sprechen noch irgendwo mit dem Zeus Umgang pflegen lassen. Deswegen behaupte ich, daß Minos am allermeisten vom Homeros gelobt worden sei. Denn daß er ein Sohn des Zeus gewesen und allein von diesem unterrichtet worden sei, das ist ein Lob, über welches hinaus es keins mehr giebt.

ohne freilich einen Grund für seine Vermuthung anzugeben. — Bald darauf geben b und a *Κνωσὸς* gegen die Autorität von AKvb.

14. *Τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ ἔπος τὸ*
ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής,
Ε *συνουσιαστὴν τοῦ Διὸς εἶναι τὸν Μίνων. οἱ γὰρ ὄαροι λόγοι εἰσί, καὶ ὀαριστὴς συνουσιαστής ἐστιν ἐν λόγοις. ἔφοιτα οὖν δι' ἐνάτου ἔτους εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄντρον ὁ Μίνως, τὰ μὲν μαθησόμενος, τὰ δὲ ἀποδειξόμενος, ἃ τῇ προτέρᾳ ἐννεετηρίδι**) *ἐμεμαθήκει παρὰ τοῦ Διός. εἰσὶ δὲ οἳ ὑπολαμβάνουσι τὸν ὀαριστὴν συμπότην καὶ συμπαιστὴν εἶναι τοῦ Διός· ἀλλὰ τῷδε ἄν τις τεκμηρίῳ χρῷτο, ὅτι*
320 *οὐδὲν λέγουσιν οἱ οὕτως ὑπολαμβάνοντες. πολλῶν γὰρ ὄντων ἀνθρώπων, καὶ Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων, οὐκ ἔστιν οἵτινες ἀπέχονται συμποσίων καὶ ταύτης τῆς παιδιᾶς, οὗ ἔστιν οἶνος, ἄλλοι ἢ Κρῆτες καὶ Λακεδαιμόνιοι δεύτεροι, μαθόντες παρὰ Κρητῶν. ἐν Κρήτῃ δὲ εἷς οὗτός ἐστι τῶν ἄλλων νόμων, οὓς Μίνως ἔθηκε, μὴ συμπίνειν ἀλλήλοις εἰς μέθην. καίτοι δῆλον ὅτι, ἃ ἐνόμιζε καλὰ εἶναι, ταῦτα νόμιμα ἔθηκε καὶ τοῖς αὐτοῦ πολίταις. οὐ γάρ που, ὥσπερ*
Β *γε φαῦλος ἄνθρωπος, ὁ Μίνως ἐνόμιζε μὲν ἕτερα, ἐποίει δὲ ἄλλα παρ' ἃ ἐνόμιζεν· ἀλλ' ἣν αὕτη ἡ συνουσία, ὥσπερ ἐγὼ λέγω, διὰ λόγων ἐπὶ παιδείᾳ εἰς ἀρετήν. ὅθεν δὴ καὶ τοὺς νόμους τούτους ἔθηκε τοῖς αὐτοῦ πολίταις, δι' οὓς ἥ τε Κρήτη τὸν πάντα χρόνον εὐδαιμονεῖ καὶ Λακεδαίμων, ἀφ' οὗ ἤρξατο τούτοις χρῆσθαι, ἅτε θείοις οὖσι.*

15. *Ῥαδάμανθυς δὲ ἀγαθὸς μὲν ἦν ἀνήρ· ἐπεπαίδευτο γὰρ ὑπὸ τοῦ Μίνω· ἐπεπαίδευτο μέντοι οὐχ ὅλην τὴν*
C *βασιλικὴν τέχνην, ἀλλ' ὑπηρεσίαν τῇ βασιλικῇ, ὅσον ἐπιστατεῖν ἐν τοῖς δικαστηρίοις· ὅθεν καὶ δικαστὴς ἀγαθὸς ἐλέχθη εἶναι. νομοφύλακι γὰρ αὐτῷ ἐχρῆτο ὁ Μίνως κατὰ τὸ ἄστυ, τὰ δὲ κατὰ τὴν ἄλλην Κρήτην τῷ Τάλῳ. ὁ γὰρ Τάλως τρὶς περιῄει τοῦ ἐνιαυτοῦ κατὰ τὰς κώμας, φυλάττων*

*) So b, a, z und h aus Ξzbc, Dasselbe steht auch im Paris. A, jedoch mit darüber geschriebenem *α*, welches aus der Vulg. *ἐνναετηρίδι*, die Stallbaum in der ersten Ausgabe aufgenommen hatte, geflossen ist. In den folgenden Ausgaben jedoch giebt Stallbaum und mit ihm hs aus v *ἐννετηρίδι*, wofür auch Boeckh sich erklärt hatte. — Gleich darauf haben wir mit z und h *ἐμεμαθήκει* aus Paris. A geschrieben, während b, a, st und hs *μεμαθήκει* geben;

14. Denn dies deutet doch der Vers an:

König war durch neun Jahre des Zeus, des Erhabnen, Vertrauter.

daß Minos mit Zeus Umgang gepflogen habe. Denn die ὅαροι (vertrauliche Unterredungen) sind Gespräche und ein ὁαριστὴς (Vertrauter) ist Einer der mit Jemandem in Gesprächen verkehrt[79]). Es begab sich also Minos nach jedem neunten Jahre in die Höhle des Zeus[80]), theils um zu lernen, theils um zu zeigen, was er in dem vorhergehenden Zeitraume von neun Jahren von Zeus gelernt habe. Einige aber nehmen an, ein ὁαριστὴς (Vertrauter) des Zeus sei ein Genosse desselben im Trinken und Spielen. Daß diejenigen jedoch, welche dies annehmen, Nichts (was Grund hat) sagen, dafür kann man folgenden Beweis anführen. Unter den 320
vielen Menschen nämlich, die es giebt, sowohl Griechen als Barbaren, findet man keine Anderen, welche sich der Gastmähler und jener Ergötzlichkeit, zu welcher der Wein gehört, enthalten, als die Kreter und nach ihnen die Lakedämonier, die es von den Kretern gelernt haben. In Kreta aber ist unter den übrigen Gesetzen, welche Minos gegeben hat, eins, daß man nicht bis zur Betrunkenheit mit einander trinken solle. Es ist aber doch klar, daß er das, was er (selbst) für schön erachtete, auch für seine Mitbürger als gesetzlich hinstellte; denn Minos hat doch nicht, wie ein gemeiner Mensch, Anderes zwar gesetzlich festgestellt, Anderes aber wider das, was er festsetzte, gethan. Es bestand vielmehr jener Umgang, wie ich meine, in Gesprächen zum Unterrichte in der Tugend. Daher verlieh er denn auch seinen Mitbürgern diese Gesetze, durch welche Kreta die ganze Zeit hindurch glücklich ist und Lakedämon, seit es angefangen hat, ihrer, weil sie göttlich sind, sich zu bedienen.

15. Rhadamanthys aber war zwar ein wackerer Mann — denn er war vom Minos unterrichtet —; er war jedoch nicht in der ganzen Kunst des Königs unterwiesen worden, sondern nur in jener, die der königlichen dienstbar[81]) ist, so daß er bei den Gerichten den Vorsitz führen konnte. Daher stand er auch in dem Rufe, ein guter Richter zu sein. Es bediente sich nämlich Minos seiner als Gesetzeswächter[82]) für die Stadt, für das übrige Kreta aber des Talos. Denn Talos machte dreimal jährlich die Runde

die Codd. Kvzbf haben *μεμάθηκε*, wofür Boeckh *μεμαθήκη*, die Codd. Ξc und die Vulg. lassen das Wort ganz aus.

τοὺς νόμους ἐν αὐταῖς, ἐν χαλκοῖς γραμματείοις ἔχων γεγραμμένους τοὺς νόμους, ὅθεν χαλκοῦς ἐκλήθη. εἴρηκε δὲ
D καὶ Ἡσίοδος*) ἀδελφὰ τούτων εἰς τὸν Μίνων. μνησθεὶς γὰρ αὐτοῦ τοῦ ὀνόματος φησίν

ὃς βασιλεύτατος γένετο θνητῶν βασιλήων,
καὶ πλείστων ἤνασσε περικτιόνων ἀνθρώπων,
Ζηνὸς ἔχων σκῆπτρον· τῷ καὶ πολέων βασίλευε.

καὶ οὗτος λέγει τὸ τοῦ Διὸς σκῆπτρον οὐδὲν ἄλλο ἢ τὴν παιδείαν τὴν τοῦ Διός, ᾗ εὔθυνε τὴν Κρήτην.

16. ΕΤ. Διὰ τί οὖν ποτέ, ὦ Σώκρατες, αὕτη ἡ φήμη
E κατεσκέδασται τοῦ Μίνω ὡς ἀπαιδεύτου τινὸς καὶ χαλεποῦ ὄντος;

ΣΩ. Δι' ὃ καὶ σύ, ὦ βέλτιστε, ἐὰν σωφρονῇς, εὐλαβήσει καὶ ἄλλος πᾶς ἀνήρ, ὅτῳ μέλει τοῦ εὐδόκιμον εἶναι, μηδέποτε ἀπεχθάνεσθαι ἀνδρὶ ποιητικῷ μηδενί. οἱ γὰρ ποιηταὶ μέγα δύνανται εἰς δόξαν, ἐφ' ὁπότερ' ἂν ποιῶσιν εἰς τοὺς ἀνθρώπους, ἢ εὐλογοῦντες ἢ κακηγοροῦντες **). ὃ δὴ καὶ ἐξήμαρτεν ὁ Μίνως, πολεμήσας τῇδε τῇ πόλει, ἐν
ᾗ ἄλλη τε πολλὴ σοφία ἐστὶ καὶ ποιηταὶ παντοδαποὶ τῆς τε ἄλλης ποιήσεως καὶ τραγῳδίας. ἡ δὲ τραγῳδία ἐστὶ παλαιὸν ἐνθάδε, οὐχ ὡς οἴονται ἀπὸ Θέσπιδος ἀρξαμένη οὐδ'
321 ἀπὸ Φρυνίχου, ἀλλ' εἰ θέλεις ἐννοῆσαι, πάνυ παλαιὸν αὐτὸ εὑρήσεις ὂν τῆσδε τῆς πόλεως εὕρημα. ἔστι δὲ τῆς ποιήσεως δημοτερπέστατόν τε καὶ ψυχαγωγικώτατον ἡ τραγῳδία· ἐν ᾗ δὴ καὶ ἐντείνοντες ἡμεῖς τὸν Μίνων τιμωρούμεθα ἀνθ' ὧν ἡμᾶς ἠνάγκασε τοὺς δασμοὺς τελεῖν ἐκείνους. τοῦτο οὖν ἐξήμαρτεν ὁ Μίνως, ἀπεχθόμενος ἡμῖν, ὅθεν δή, ὃ σὺ ἐρωτᾷς, κακοδοξότερος γέγονεν. ἐπεὶ ὅτι γε ἀγα-
B θὸς ἦν καὶ νόμιμος, ὅπερ καὶ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐλέγομεν, νομεὺς ἀγαθός***), τοῦτο μέγιστον σημεῖον, ὅτι ἀκίνητοι

*) Diese Worte des Hesiodos fehlen bis jetzt in allen Fragmentensammlungen. Im ersten Verse ist vor *γένετο* vielleicht *αὖ* ausgefallen.

**) So vb, was schon Bekker im krit. Commentar für passender erklärte als die Lesart der übrigen Hdschrr. *κατηγοροῦντες*, welche von allen Herausgg. ausser hs beibehalten worden ist, obschon sie gewiss nur als das bekanntere Wort an die Stelle des seltnern *κακηγοροῦντες* trat. Ebenso wurde früher im Gorgias p. 522 B *κατηγορεῖν* gelesen, was jetzt aus den besseren Hdschrr.

durch die Flecken, um die Gesetze darin zu überwachen, indem er diese auf eherne Tafeln eingegraben mit sich führte, wovon er der Eherne genannt wurde[83]). — Es hat aber auch Hesiodos Diesem Verwandtes über Minos ausgesprochen. Denn indem er seines Namens gedenkt, sagt er, daß er der königlichste unter den sterblichen Königen gewesen sei,

Und er beherrschte die Meisten der ringsum wohnenden Menschen,
Tragend das Scepter des Zeus; drum war er auch König von Vielen.

und er meint mit dem Scepter (Stabe) des Zeus nichts Anderes, als den Unterricht des Zeus, durch welchen er Kreta leitete.

16. Ges. Weshalb hat sich wohl das Gerücht verbreitet, lieber Sokrates, daß Minos ein ungebildeter und harter Mann sei?

Sokr. Weshalb auch Du, mein Bester, wenn Du besonnen bist, und jeder andere Mann, dem an seinem guten Rufe gelegen ist, sich in Acht nehmen wird, jemals einen Dichter zu erzürnen. Denn die Dichter üben einen großen Einfluß auf den Ruhm aus, je nach welcher von beiden Seiten hin sie auf die Menschen dichten, ob lobend oder tadelnd. Daher hat denn auch Minos einen Fehler begangen, indem er diesen Staat bekriegte, in welchem sowohl viele anderweitige Weisheit sich findet, als auch mancherlei Dichter theils in anderen Zweigen der Dichtkunst, theils in der Tragödie. Die Tragödie aber ist schon alt, nicht, wie man glaubt, erst von Thespis oder Phrynichos ausgegangen, sondern, wenn Du es untersuchen willst, wirst Du finden, daß sie eine sehr alte Erfindung dieser Stadt sei.

17. Von allen Dichtungsarten aber ist es die Tragödie, welche am meisten das Volk ergötzt und die Seele bewegt. In diese bringen wir daher auch den Minos hinein und rächen uns so an ihm dafür, daß er uns gezwungen hat, ihm jenen bekannten Tribut[84]) zu zahlen. Darin also fehlte Minos, daß er sich uns verhaßt machte; in Folge dessen hat er ja, wonach Du fragtest, schlechten Ruhm erlangt. Doch daß er gut und gesetzlich war, wie wir auch in dem Vorhergehenden bemerkten, [und ein guter Hüter], davon ist dies der stärkste Beweis, daß seine Gesetze uner-

in *κακηγορεῖν* verbessert worden ist. Desgl. in den Briefen p. 310 D. — Das *ἢ* vor *εὐλογοῦντες* hat st (1) ausgelassen.

***) An diesen Worten, welche so ganz ohne alle Verbindung dastehen und auch für den Sinn überflüssig sind, hat schon

αὐτοῦ οἱ νόμοι εἰσίν, ἅτε τοῦ ὄντος περὶ πόλεως οἰκήσεως ἐξευρόντος εὖ τὴν ἀλήθειαν.

ΕΤ. Δοκεῖς μοι, ὦ Σώκρατες, εἰκότα τὸν λόγον εἰρηκέναι.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ ἐγὼ ἀληθῆ λέγω, δοκοῦσί σοι παλαιοτάτοις Κρῆτες οἱ Μίνωος*) καὶ Ῥαδαμάνθυος πολῖται νόμοις χρῆσθαι;

ΕΤ. Φαίνονται.

ΣΩ. Οὗτοι ἆρα τῶν παλαιῶν ἄριστοι νομοθέται γε-
C γόνασι, νομεῖς τε καὶ ποιμένες ἀνδρῶν, ὥσπερ καὶ Ὅμηρος ἔφη ποιμένα λαῶν εἶναι τὸν ἀγαθὸν στρατηγόν.

ΕΤ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Φέρε δὲ πρὸς Διὸς φιλίου· εἴ τις ἡμᾶς ἔροιτο, ὁ**) τῷ σώματι ἀγαθὸς νομοθέτης τε καὶ νομεὺς τί ἐστι ταῦτα ἃ διανέμων ἐπὶ τὸ σῶμα βέλτιον αὐτὸ ποιεῖ, εἴποιμεν ἂν καλῶς τε καὶ διὰ βραχέων ἀποκρινόμενοι, ὅτι τροφήν τε καὶ πόνους, τῇ μὲν αὔξων, τοῖς δὲ γυμνάζων καὶ συνιστὰς τὸ σῶμα***) αὐτό.

ΕΤ. Ὀρθῶς γε.

D ΣΩ. Εἰ οὖν δὴ μετὰ τοῦτο ἔροιτο ἡμᾶς, τί δὲ δή ποτε ἐκεῖνά ἐστιν, ἃ ὁ ἀγαθὸς νομοθέτης τε †) καὶ νομεὺς διανέμων ἐπὶ τὴν ψυχὴν βελτίω αὐτὴν ποιεῖ, τί ἂν ἀποκρινάμενοι οὐκ ἂν αἰσχυνθεῖμεν καὶ ὑπὲρ ἡμῶν αὐτῶν καὶ τῆς ἡλικίας αὐτῶν;

ΕΤ. Οὐκέτι τοῦτ' ἔχω εἰπεῖν.

Stephanus Anstoss genommen und, um sie wenigstens in Verbindung mit dem Uebrigen zu setzen, vermuthet, dass καὶ vor ὅπερ ausgefallen sei, während Boeckh den Ausfall desselben vor νομεὺς annahm. Und in der That wäre es nicht unmöglich, dass das καί, welches sich im Paris. A und Leid. hinter ὅπερ findet und von den Herausgg. dort beibehalten ist, nur an die falsche Stelle gerathen wäre. Indess mir scheint es wahrscheinlicher, dass die Worte νομεὺς ἀγαθὸς eine in den Text gerathene Randbemerkung eines Abschreibers sind, aus p. 317 C u. ff. hergeholt und mit Rücksicht auf das im Folgenden sich mehrmals wiederholende νομεὺς beigeschrieben; ich habe sie daher in der Uebersetzung in Parenthese geschlossen. — Im Folgenden will Schleiermacher ἐξευρόντες gebessert wissen, vielleicht richtig.

schüttert bestehen, weil er hinsichtlich der Verwaltung des Staates das Wahre, wie es wirklich ist, aufgefunden hatte.

Gef. Du scheinst mir, Sokrates, eine sehr wahrscheinliche Erörterung gegeben zu haben.

Sokr. Wenn ich also die Wahrheit spreche, scheinen Dir dann die Kreter, die Bürger des Minos und Rhadamanthys, die ältesten Gesetze zu haben?

Gef. Offenbar.

Sokr. Diese also waren unter den Alten die besten Gesetzgeber, Hüter und Hirten der Männer, gleichwie auch Homer einen tüchtigen Heerführer Hirten der Völker nannte.

Gef. Allerdings.

18. Sokr. Wohlan denn, beim Freundschaftsschützer Zeus, wenn uns Jemand fragte: „was ist das, was ein guter Gesetzgeber und Hüter für den Körper dem Körper zutheilt, um ihn besser zu machen?“ würden wir wohl gut und in Kürze antworten: Nahrung und Anstrengungen, indem er durch jene den Körper zunehmen läßt, durch diese ihn übt und fest macht.

Gef. Mit Recht.

Sokr. Wenn er uns nun hierauf befragte: „was ist denn wohl das, was ein guter Gesetzgeber und Hüter der Seele zutheilt, um sie besser zu machen?“ was würden wir dann wohl antworten, ohne daß wir uns unsrer selbst und unseres Alters zu schämen brauchten?

Gef. Das vermag ich nicht mehr anzugeben.

*) z und b nach Bekker's (im krit. Commentar) Vorschlage *Μίνω*, wahrscheinlich richtig.

**) ὁ fehlt bei b und st(1) durch Druckfehler.

***) Die Worte *τὸ σῶμα* sind wohl als eine an den Rand geschriebene und dann in den Text gerathene Erklärung zu *αὐτὸ* zu streichen.

†) b, a, st (1) und z haben *τε*, weil es in ΑΞ fehlt, ausgelassen, doch steht es in Cod. Leid. und Kvbcf, sowie in allen Hdschrr. ausser K in derselben Ausdrucksweise kurz vorher (sect. C) und ist, wie Hermann bemerkt hat, deshalb nothwendig, damit *ἀγαθὸς* auch zu *νομεὺς* bezogen werde.

ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι αἰσχρόν γε τῇ ψυχῇ ἡμῶν ἐστὶν ἑκατέρου, τὰ μὲν ἐν αὐταῖς φαίνεσθαι μὴ εἰδυίας, ἐν οἷς αὐταῖς ἔνεστι καὶ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ φλαῦρον, τὰ δὲ τοῦ σώματος καὶ τὰ τῶν ἄλλων ἐσκέφθαι.

Sokr. Es iſt aber doch ſchmachvoll für die Seele eines Jeden von uns Beiden, unbekannt mit demjenigen in ihnen zu erſcheinen, worauf ſowohl das Gute wie das Schlechte in ihnen beruht, dagegen das den Körper und alle anderen Dinge Betreffende erforſcht zu haben.

ΚΛΕΙΤΟΦΩΝ.

Kleitophon.

Digitized by Google

Einleitung.

Dieſe kleine Schrift, welche von den vorhergehenden ſchon dadurch ſich gänzlich unterſcheidet, daß ſie den dialogiſchen Charakter gänzlich aufgiebt und, anſtatt den Sokrates Hauptſprecher ſein zu laſſen, eine lange Anrede an Sokrates und einen Angriff auf denſelben enthält, hat, nachdem ihr Thraſyllos bei der Anordnung der Platoniſchen Schriften nach Tetralogien ihren Platz in der achten Tetralogie vor den 10 Büchern über den Staat angewieſen hatte (vgl. Diog. Laert. III, 35, 59), wohl bis auf die älteſten Drucke für echt gegolten; in der Aldina erſcheint ſie auf einmal am Ende der unechten Schriften, ebenſo bei Serranus, ohne daß ein Grund für ihre Unechtheit namhaft gemacht wäre; dann hat ſie ihren Platz abwechſelnd bald unter den echten, bald unter den unechten behauptet. Mit Gründen iſt die Unechtheit derſelben unſeres Wiſſens zuerſt von Schleiermacher, dann von Aſt (Platon's Leben u. ſ. w. S. 504), Socher (über Platon's Schriften S. 80), C. F. Hermann (Geſch. u. Syſt. I, S. 426) dargethan worden, mit Beiſtimmung von Böckh (in Min. p. 11. 32) und Stallbaum (disput. de Plat. vit. p. XXXIV in Plat. oper. Vol. I), während

dagegen Tennemann (Geſch. u. Syſt. d. Plat. Phil. Bd. I, S. 112) und neuerdings, obwohl zweifelnd, Böckh (im Ind. lect. Berol. 1840. p. 7) ſie für das Bruchſtück eines unvollendeten Geſprächs, für einen in Platon's Nachlaſſe gefundenen Entwurf, Ritter (Geſch. d. Philoſ. Bd. II, S. 176) für einen ſpäter verworfenen Anfang zur Politeia, endlich Yxem in einer beſonderen Schrift (Ueber Platon's Kleitophon, Berl. 1846, S. 24) dieſelbe (nicht für einen verworfenen, ſondern) für einen ſpäteren, ſtatt eines verworfenen geſchriebenen, neuen Anfang zur Politeia erklärt haben. Allein hätte der Kleitophon jemals in irgend eine Beziehung zur Politeia treten ſollen, ſo würde ſicherlich in dieſem Werke Kleitophon's Perſon nicht eine ſo ganz untergeordnete Rolle ſpielen, als jetzt der Fall iſt, und in unſerer, mit Kleitophon's Namen bezeichneten Schrift hätte, wie ſchon Schleiermacher erinnert hat, Sokrates dem Redenden früher in's Wort fallen müſſen, wenn auch ſeine eigentliche Rechtfertigung erſt ſpäter erfolgte. Denn unmöglich konnte Platon in dieſer Apoſtrophe an Sokrates den Kleitophon gewiſſermaßen eine ſolche ſummariſche Entwickelung des Sokratiſchen Syſtems mit einer Art von Kritik deſſelben verbunden geben laſſen, in welcher grobe Mißverſtändniſſe und geradezu unwahre Dinge ſich finden (vgl. z. B. p. 410 A mit Menon p. 71 E. Republ. I. p. 332 A ff.), ohne den Sokrates dergleichen abweiſen zu laſſen und ihm Gelegenheit zur Auseinanderſetzung des Wahren zu geben. Am allerwenigſten hätte Platon alle dieſe Vorwürfe ſich häufen laſſen, weil dadurch Sokrates ja genöthigt worden wäre, in einer eben ſo langen oder noch längeren Rede jene Beſchuldigungen als unbegründet zurückzuweiſen. Aber ſelbſt wenn die Schrift ein Bruchſtück oder ein Entwurf wäre, ſo läßt ſich doch, wie Schleiermacher ſchon bemerkt hat, ſchwer begreifen, wozu Platon auf Sokrates einen ſolchen Angriff auch nur eingeleitet haben ſollte, welcher faſt in allen ſeinen Schriften theils direct, theils durch das Ironiſche darin zurückgeſchlagen wird. Erwägt man aber

ferner, daß in unſerer Schrift weniger auf den hiſtoriſchen Sokrates, als auf die Schriften Platon's und zum Theil auf beſtimmte Stellen Platoniſcher Geſpräche Rückſicht genommen wird (— vgl. z. B. p. 407 B mit Meno p. 70 A. Sympoſ. p. 215 D. E. 216 E, p. 407 D mit Prot. p. 345 D, p. 409 C mit Rep. I. p. 336 D, p. 409 D mit Alcib. I. p. 126 C, um der Anteraſten nicht zu gedenken, mit deren Stelle p. 137 D. E unſere Schrift p. 408 A. B ſo auffallend übereinſtimmt, daß Hermann a. a. O. S. 595 nicht unwahrſcheinlich vermuthet hat, daß ſie noch jünger ſei, als jenes dem Platon fälſchlich beigelegte Werk —), ſowie daß die ganze Art der Einkleidung unplatoniſch iſt, und daß, wenn auch im Allgemeinen die Ausdrucksweiſe der Platoniſchen glücklich nachgebildet iſt, doch auch Einiges bei Platon ſonſt nicht Vorkommende und an die Rhetorenſchulen Erinnernde ſich findet (z. B. p. 407 A *κατὰ κράτος*, vgl. Yrem p. 24), ſo wird es mehr als wahrſcheinlich, daß die Schrift aus einer guten Rednerſchule ſtamme und demnach, wie ſo viele andere, nichts als ein rhetoriſches Prunkſtück ſei, worin irgend ein paradoxes Thema mit möglichſt getreuer Nachahmung Platoniſcher Redeweiſe behandelt ward, und es hat die Vermuthung, welche auch bereits von Andern ausgeſprochen worden, nicht wenig für ſich, daß die Anregung zu unſerer Schrift oder die Aufgabe derſelben aus Xenophon's Mem. I, 4, 1 *Εἰ δέ τινες Σωκράτην, ὡς ἔνιοι γράφουσί τε καὶ λέγουσι περὶ αὐτοῦ τεκμαιρόμενοι, προτρέψασθαι μὲν ἀνθρώπους ἐπ' ἀρετὴν κράτιστον γεγονέναι, προαγαγεῖν δ' ἐπ' αὐτὴν οὐχ ἱκανόν*, entnommen ſei, denn faſt wörtlich ſtimmt damit p. 410 B derſelben überein. Trotz aller Weitſchweifigkeit hat Yrem alle dieſe gegen die Echtheit ſprechenden Gründe nicht zu widerlegen vermocht. Wie hätte er das auch gekonnt in einer Schrift, die voll iſt von Mißverſtändniſſen und ungehörigen Dingen, durch ihre Breite ermüdet und nicht ſelten wie eine Perſiflage auf dergleichen Unterſuchungen erſcheint?! Einzelne Nachweiſungen ſtehen außerdem mit dem, was der Verfaſſer

als Resultat des Ganzen hinstellt, geradezu im Widerspruche: z. B. der p. 24 geführte Nachweis, daß in dem Kleitophon sich der Styl des Lysias erkennen lasse u. a. — Daß der Kleitophon von den Ordnern der Platonischen Schriften seine Stelle vor der Politeia erhielt und Anderen in irgend einer Beziehung, sei es als verworfener Anfang oder Entwurf eines neuen, zu ihr zu stehen schien, kann durchaus nicht auffallend erscheinen, wenn man erwägt, daß die Politeia die Antwort und Rechtfertigung auf den dem Sokrates hier gemachten Vorwurf enthält, indem sie ausführlich genug über die δικαιοσύνη und den Weg, zu ihr zu gelangen, sich ausspricht.

Die dem Texte zu Grunde liegenden ſämmtlich von Bekker verglichenen Handſchriften ſind ihrem Werthe nach folgende:

A	Codex	Parisinus	nr. 1807.
Γ	„	Coislinianus	nr. 155.
Θ	„	Vaticanus	nr. 226.
Ξ	„	Venetus	nr. 184.
Π	„	„	nr. 185.
Σ	„	„	nr. 189.
C	„	Parisinus	nr. 1809.
w	„	Angelicus	C. I. 9.
f	„	Urbinas	nr. 31.
I	„	„	nr. 32.
r	„	Vaticanus	nr. 1029.

Hiezu kommen noch die von Stallbaum verglichenen Florentini a. b. c. α. — Warum der Kleitophon in der Pariſer (Hirſchig-Schneiderſchen) Ausgabe des Platon weggeblieben iſt, vermögen wir nicht anzugeben.

ΚΛΕΙΤΟΦΩΝ

[ἢ προτρεπτικός· ἠθικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΚΛΕΙΤΟΦΩΝ.

---

406 *ΣΩ. Κλειτοφῶντα τὸν Ἀριστωνύμου τις ἡμῖν διηγεῖτο ἔναγχος, ὅτι Λυσίᾳ διαλεγόμενος τὰς μὲν μετὰ Σωκράτους διατριβὰς ψέγοι, τὴν Θρασυμάχου δὲ ξυνουσίαν ὑπερεπαινοῖ.*

*ΚΛΕΙ. Ὅστις *), ὦ Σώκρατες, οὐκ ὀρθῶς ἀπεμνημόνευέ σοι τοὺς ἐμοὶ περὶ σοῦ γενομένους λόγους πρὸς Λυσίαν· τὰ μὲν γὰρ ἔγωγε οὐκ ἐπῄνουν σε, τὰ δὲ καὶ ἐπῄνουν. ἐπεὶ δὲ δῆλος εἶ μεμφόμενος μέν μοι, προσποιούμενος δὲ μηδὲν φροντίζειν, ἥδιστ' ἄν σοι διεξέλθοιμι αὐτοὺς αὐτός, ἐπειδὴ καὶ μόνω τυγχάνομεν ὄντε, ἵνα ἧττόν με ἡγῇ πρὸς σὲ φαύλως ἔχειν. νῦν γὰρ ἴσως οὐκ ὀρθῶς ἀκήκοας, ὥστε φαίνει πρὸς ἐμὲ ἔχειν τραχυτέρως τοῦ δέοντος· εἰ δέ μοι δίδως παρρησίαν, ἥδιστ' ἂν δεξαίμην καὶ ἐθέλω λέγειν.*

407 *ΣΩ. Ἀλλ' αἰσχρὸν μὴν σοῦ γε ὠφελεῖν με προθυμου-*

*) h hat, weil er meint, dass die Lesart der Hdschrr. nur durch eine harte Ellipse erklärt werden könne, hinter ὅστις noch ἦν eingeschoben, doch selbst bei besseren Schriftstellern, als unser Verfasser ist, finden sich ähnliche Beispiele. Vgl. z. B.

Kleitophon.

Es unterreden ſich:

Sokrates und **Kleitophon**[85]).

Sokr. Von Kleitophon, dem Sohne des Ariſtonymos, erzählte 406
uns jüngſt Jemand, daß er im Geſpräche mit Lyſias[86]) die Unterhaltungen mit Sokrates tadele, dagegen den Umgang mit Thraſymachos über die Maaßen lobe.

Kleit. Dieſer, wer er auch ſein mag, lieber Sokrates, hat Dir nicht richtig die von mir über Dich gegen Lyſias ausgeſprochenen Bemerkungen erzählt. Denn in einigen Stücken lobte ich Dich nicht, in anderen dagegen lobte ich Dich auch. Da Du mir jene aber offenbar zum Vorwurfe machſt, obſchon Du ſo thuſt, als wenn Du kein Gewicht darauf legteſt, ſo möchte ich ſie Dir am liebſten ſelbſt ausführlich mittheilen, zumal da wir ja allein ſind, damit Du minder die Anſicht hegeſt, daß ich mich in Bezug auf Dich ſchlecht benehme; denn jetzt haſt Du ſie vielleicht nicht richtig vernommen, daher Du augenſcheinlich gegen mich unwirſcher biſt, als billig iſt. Wenn Du mir jedoch Freiheit zu reden geſtatten wollteſt, ſo werde ich ſie ſehr gern annehmen und will reden.

Sokr. Es wäre ja in der That ſchändlich, wenn ich, da 407

Soph. Aj. 1055 *ὅστις στρατῷ ξύμπαντι βουλεύσας φόνον νύκτωρ ἐπεστράτευσεν* u. a.

μένου μὴ ὑπομένειν· δῆλον γὰρ ὡς γνούς, ὅπῃ χείρων εἰμὶ καὶ βελτίων, τὰ μὲν ἀσκήσω καὶ διώξομαι, τὰ δὲ φεύξομαι κατὰ κράτος.

ΚΛΕΙ. Ἀκούοις ἄν. ἐγὼ γάρ, ὦ Σώκρατες, σοὶ συγγιγνόμενος πολλάκις ἐξεπληττόμην ἀκούων, καί μοι ἐδόκεις παρὰ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους κάλλιστα λέγειν, ὁπότε ἐπιτιμῶν τοῖς ἀνθρώποις, ὥσπερ ἐπὶ μηχανῆς τραγικῆς θεός, ὕμνεις λέγων· ποῖ φέρεσθε, ὦνθρωποι*), καὶ ἀγνο-
B εἴτε οὐδὲν τῶν δεόντων πράττοντες, οἵτινες χρημάτων μὲν πέρι τὴν πᾶσαν**) σπουδὴν ἔχετε, ὅπως ὑμῖν ἔσται, τῶν δ' υἱέων οἷς ταῦτα παραδώσετε, ὅπως ἐπιστήσονται χρῆσθαι δικαίως τούτοις, ἀμελεῖτε, καὶ οὔτε διδασκάλους αὐτοῖς εὑρίσκετε τῆς δικαιοσύνης, εἴπερ μαθητόν· εἰ δὲ μελετητόν τε καὶ ἀσκητόν, οἵτινες ἐξασκήσουσι καὶ ἐκμελετήσουσιν ἱκανῶς· οὐδέ γ' ἔτι πρότερον ὑμᾶς αὐτοὺς οὕτως ἐθεραπεύσατε, ἀλλ' ὁρῶντες γράμματα καὶ μουσικὴν καὶ γυμνα-
C στικὴν ὑμᾶς τε αὐτοὺς καὶ τοὺς παῖδας ὑμῶν ἱκανῶς μεμαθηκότας, ἃ δὴ παιδείαν ἀρετῆς εἶναι τελέαν ἥγησθε***), κἄπειτα οὐδὲν ἧττον κακοὺς γιγνομένους περὶ τὰ χρήματα, πῶς†) οὐ καταφρονεῖτε τῆς νῦν παιδεύσεως οὐδὲ ζητεῖτε οἵτινες ὑμᾶς παύσουσι ταύτης τῆς ἀμουσίας; καί τοι διά γε ταύτην τὴν πλημμέλειαν καὶ ῥᾳθυμίαν, ἀλλ' οὐ διὰ τὴν ἐν τῷ ποδὶ πρὸς τὴν λύραν ἀμετρίαν καὶ ἀδελφὸς ἀδελφῷ
D καὶ πόλεις πόλεσιν ἀμέτρως καὶ ἀναρμόστως προσφερόμεναι στασιάζουσι καὶ πολεμοῦντες τὰ ἔσχατα δρῶσι καὶ πάσχουσιν· ὑμεῖς δέ φατε οὐ δι' ἀπαιδευσίαν οὐδὲ δι' ἄγνοιαν, ἀλλ' ἑκόντας τοὺς ἀδίκους ἀδίκους εἶναι. πάλιν δ' αὖ τολμᾶτε λέγειν ὡς αἰσχρὸν καὶ θεμιστὲς ἡ ἀδικία· πῶς οὖν δή τις τό γε τοιοῦτον κακὸν ἑκὼν αἱροῖτ' ἄν; ἧττων ὅς ἂν ᾖ, φατέ, τῶν ἡδονῶν. οὐκοῦν καὶ τοῦτ' ἀκούσιον,

*) b ἄνθρωποι aus Γ, was er jedoch selbst im krit. Commentar verbessert hat.

**) st πᾶσαν τὴν σπουδὴν aus Σw.

***) h ἡγεῖσθε aus Σw.

†) h ὅμως nach Conjectur; doch würde dadurch der Schriftsteller selbst verbessert.

Du mir nützlich zu sein beabsichtigst, nicht aushalten wollte. Denn es ist offenbar, daß, nachdem ich erfahren habe, worin ich schlechter bin und worin besser, ich das Eine üben und verfolgen, das Andere aber nach Kräften fliehen werde.

Kleit. Höre also. Ich war nämlich, lieber Sokrates, im Umgange mit Dir häufig vor Erstaunen außer mir, wenn ich Dich hörte, und Du schienst mir vor allen anderen Menschen am schönsten zu sprechen, so oft Du, die Leute zurechtweisend, gleichsam wie ein Gott auf einer tragischen Maschine[87]), Dich also vernehmen ließest: „Wohin stürmet ihr, Menschen, und wisset nicht, daß ihr nichts thut von dem, was ihr sollt, die ihr ja mit allem Eifer Euch bemüht, damit euch Schätze zu Theil werden, um die Kinder aber, denen ihr diese übergeben werdet, euch nicht kümmert, damit sie dereinst verstehen, auf gerechte Weise davon Gebrauch zu machen, und nicht für sie Lehrer suchet in der Gerechtigkeit, wenn diese anders lehrbar ist, oder, wenn sie fleißig betrieben und geübt werden muß, solche, welche sie ausüben und hinreichend betreiben. Eben so wenig habt ihr auch vorher für euch selbst auf solche Weise Sorge getragen. Allein wenn ihr seht, daß ihr selbst und eure Kinder im Lesen und Schreiben und in der Musik und in der Turnkunst (Gymnastik) hinreichend unterrichtet seid, was ihr ja für vollkommene Ausbildung in der Tugend haltet, und daß ihr dann nichts desto weniger euch schlecht zeiget, wo es auf Geld ankommt, warum verachtet ihr da nicht die jetzige Erziehung und suchet nach Solchen, welche euch von diesem Mißverhältniß in der Bildung befreien? Sind doch gerade wegen dieser Fehlerhaftigkeit und Fahrlässigkeit, nicht aber deswegen, weil der Fuß mit der Lyra nicht Takt hält[88]), sowohl ein Bruder gegen den andern, als ein Staat gegen den andern, indem sie wider Takt und Harmonie an einander gerathen, in Aufruhr und thun und dulden im Kriege gegen einander das Aeußerste. Ihr aber sagt, daß nicht aus Mangel an Ausbildung oder Unwissenheit, sondern mit freiem Willen die Ungerechten ungerecht seien. Wiederum habt ihr aber auch die Dreistigkeit, zu behaupten, daß die Ungerechtigkeit etwas Schändliches und Gott Mißfälliges sei. Wie sollte denn nun Jemand wohl ein solches Uebel freiwillig wählen?[89]) Derjenige, erwiedert ihr, welcher den Lüsten unterliegt. Ist nicht auch dies etwas Unfreiwilliges, wenn anders das Ueberwinden derselben etwas Frei-

εἴπερ τὸ νικᾶν ἑκούσιον; ὥστε ἐκ παντὸς τρόπου τό γε ἀδικεῖν ἀκούσιον ὁ λόγος αἱρεῖ, καὶ δεῖν ἐπιμέλειαν τῆς νῦν
E πλείω ποιεῖσθαι πάντ' ἄνδρα ἰδίᾳ θ' ἅμα καὶ δημοσίᾳ ξυμπάσας τὰς πόλεις. Ταῦτ' οὖν, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ ὅταν ἀκούω σοῦ θαμὰ λέγοντος, καὶ μάλα ἄγαμαι καὶ θαυμαστῶς ὡς ἐπαινῶ· καὶ ὁπόταν αὖ φῇς τὸ ἐφεξῆς τούτῳ, τοὺς ἀσκοῦντας μὲν τὰ σώματα, τῆς δὲ ψυχῆς ἠμεληκότας ἕτερόν τι πράττειν τοιοῦτον, τοῦ μὲν ἄρξοντος ἀμελεῖν, περὶ δὲ τὸ ἀρξόμενον ἐσπουδακέναι· καὶ ὅταν λέγῃς ὡς ὅτῳ τις μὴ ἐπίσταται χρῆσθαι, κρεῖττον ἐᾶν τὴν τούτου χρῆσιν· εἰ δή τις μὴ ἐπίσταται ὀφθαλμοῖς χρῆσθαι μηδὲ ὠσὶ*) μηδὲ ξύμπαντι τῷ σώματι, τούτῳ μήτε ἀκούειν μήθ' ὁρᾶν μήτ' ἄλλην χρείαν μηδεμίαν χρῆσθαι τῷ σώματι κρεῖττον ἢ ὁπῳοῦν
408 χρῆσθαι. καὶ δὴ καὶ περὶ τέχνην ὡσαύτως· ὅστις γὰρ δὴ μὴ ἐπίσταται τῇ ἑαυτοῦ λύρᾳ χρῆσθαι, δῆλον ὡς οὐδὲ τῇ τοῦ γείτονος, οὐδὲ ὅστις μὴ τῇ τῶν ἄλλων, οὐδὲ τῇ ἑαυτοῦ, οὐδ' ἄλλῳ τῶν ὀργάνων οὐδὲ κτημάτων οὐδενί. καὶ τελευτᾷ δὴ καλῶς ὁ λόγος οὗτός σοι, ὡς ὅστις ψυχῇ μὴ ἐπίσταται χρῆσθαι, τούτῳ τὸ ἄγειν ἡσυχίαν τῇ ψυχῇ καὶ μὴ ζῆν κρεῖττον ἢ ζῆν πράττοντι καθ' αὑτόν· εἰ δέ τις ἀνάγκη ζῆν εἴη, δούλῳ ἄμεινον ἢ ἐλευθέρῳ διάγειν τῷ τοιούτῳ τὸν
B βίον ἐστὶν ἄρα**), καθάπερ πλοίου παραδόντι τὰ πηδάλια τῆς διανοίας ἄλλῳ, τῷ μαθόντι τὴν τῶν ἀνθρώπων κυβερνητικήν, ἣν δὴ σὺ πολιτικήν, ὦ Σώκρατες, ἐπονομάζεις πολλάκις, τὴν αὐτὴν δὴ ταύτην δικαστικήν τε καὶ δικαιοσύνην ὡς ἔστι λέγων. Τούτοις δὴ τοῖς λόγοις καὶ ἑτέροις τοιούτοις παμπόλλοις καὶ παγκάλως λεγομένοις, ὡς διδακτὸν ἀρετὴ καὶ πάντων ἑαυτοῦ δεῖ μάλιστα ἐπιμελεῖσθαι, σχεδὸν οὔτ' ἀντεῖπον πώποτε οὔτ' οἶμαι μήποθ' ὕστερον ἀντείπω· προ-
C τρεπτικωτάτους τε γὰρ ἡγοῦμαι καὶ ὠφελιμωτάτους, καὶ ἀτεχνῶς ὥσπερ καθεύδοντας ἐπεγείρειν ἡμᾶς. προσεῖχον

*) b und a *ὠσίν*.

**) a *τὸν βίον. ἔστιν ἄρα, καθάπερ πλοίου, παραδιδόναι τὰ πηδάλια* mit Stephanus. Die Worte *ἐστὶν ἄρα* sind vielleicht als späteres Einschiebsel ganz herauszuwerfen.

williges iſt? Daher die Rede in jedem Falle annimmt, daß das ungerecht Handeln etwas Unfreiwilliges ſei, und daß Jedermann für ſich einzeln und zugleich alle Staaten insgeſammt von Staatswegen mehr Sorgfalt als bisher hierauf[90]) wenden müſſen.“ Wenn ich nun, Sokrates, Dich häufig ſo reden höre, freue ich mich ſowohl ſehr, als ich es auch im höchſten Grade billige. Ebenſo auch, ſobald Du das hieran ſich Anſchließende ausſprichſt, daß diejenigen, welche den Körper üben, die Seele aber vernachläſſigt haben, etwas Anderes von eben ſolcher Art thun, da ſie das, was herrſchen ſoll, vernachläſſigen, dagegen um das, was beherrſcht werden ſoll, ſich eifrig bemühen. Auch wann Du ſagſt, daß, wovon Jemand nicht Gebrauch zu machen verſtehe, er beſſer deſſen Gebrauch unterlaſſe; wenn alſo Jemand nicht von Augen oder Ohren oder dem geſammten Körper Gebrauch zu machen verſtehe, für dieſen es beſſer ſei, weder zu hören noch zu ſehen noch irgend einen anderen Gebrauch vom Körper zu machen, als ihn irgendwie zu gebrauchen. Und ſo verhalte es ſich denn ganz auf dieſelbe Weiſe in Betreff der Kunſt. Denn wer nicht verſtehe, von ſeiner eigenen 408
Lyra Gebrauch zu machen, werde es offenbar auch nicht von der des Nachbars, und wer es nicht von der der Anderen (verſtehe), würde es auch von der ſeinigen nicht, und ebenſo wenig von einem anderen Werkzeuge oder Beſitzthume. Und trefflich ſchließt dieſe Deine Rede damit, daß, wer von der Seele nicht Gebrauch zu machen verſtehe, für dieſen es beſſer ſei, der Seele Ruhe zu laſſen und nicht zu leben, als zu leben und für ſich allein zu handeln. Sei aber irgend eine Nothwendigkeit zu leben vorhanden, ſo ſei es demnach für einen ſolchen beſſer, ſein Leben als Sklave hinzubringen ſtatt als Freier, indem er, wie von einem Fahrzeuge, das Steuerruder ſeines Denkens einem Anderen überlaſſe, welcher nämlich die Steuermannskunſt über die Menſchen gelernt hat, (eine Kunſt,) die Du, Sokrates, ja oft Staatskunſt nennſt, indem Du ſie für eben dieſelbe mit der Rechtswiſſenſchaft und der Gerechtigkeit erklärſt[91]). Dieſen Reden nun und ſehr vielen anderen derartigen, welche ſehr ſchön behaupten, daß man am allermeiſten auf ſich ſelbſt Sorgfalt wenden müſſe, habe ich faſt niemals widerſprochen, noch werde ich, glaub' ich, ihnen in der Folge jemals widerſprechen. Denn ich halte ſie für höchſt anregend und nützlich, und (glaube,) daß ſie uns gleichſam aus dem Schlafe aufwecken.

δὴ τὸν νοῦν τὸ μετὰ ταῦτα ὡς ἀκουσόμενος, ἐπανερωτῶν οὔ τι σὲ τὸ πρῶτον, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ τῶν ἡλικιωτῶν τε καὶ συνεπιθυμητῶν ἢ ἑταίρων σῶν, ἢ ὅπως δεῖ πρὸς σὲ περὶ αὐτῶν τὸ τοιοῦτον ὀνομάζειν. τούτων γὰρ τοὺς τὶ μάλιστα εἶναι δοξαζομένους ὑπὸ σοῦ πρώτους ἐπανηρώτων,
D πυνθανόμενος τίς ὁ μετὰ ταῦτ' εἴη λόγος, καὶ κατὰ σὲ τρόπον τινὰ ὑποτείνων αὐτοῖς, ὦ βέλτιστοι, ἔφην, ὑμεῖς, πῶς ποτὲ νῦν*) ἀποδεχόμεθα τὴν Σωκράτους προτροπὴν ἡμῶν ἐπ' ἀρετήν; ὡς ὄντος μόνου τούτου, ἐπεξελθεῖν δὲ οὐκ ἔνι τῷ πράγματι καὶ λαβεῖν αὐτὸ τελέως, ἀλλ' ἡμῖν παρὰ πάντα δὴ τὸν βίον ἔργον τοῦτ' ἔσται, τοὺς μήπω προτετραμμένους προτρέπειν, καὶ ἐκείνους αὖ ἑτέρους; ἢ
E δεῖ τὸν Σωκράτη καὶ ἀλλήλους ἡμᾶς τὸ μετὰ τοῦτ' ἐπανερωτᾶν, ὁμολογήσαντας τοῦτ' αὐτὸ ἀνθρώπῳ πρακτέον εἶναι, τί τοὐντεῦθεν; πῶς ἄρχεσθαι δεῖν φαμὲν δικαιοσύνης πέρι μαθήσεως; ὥσπερ ἂν εἴ τις ἡμᾶς προὔτρεπε τοῦ σώματος ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι, μηδὲν προνοοῦντας ὁρῶν καθάπερ παῖδας, ὡς ἔστι τις γυμναστικὴ καὶ ἰατρική, κἄπειτα ὠνείδιζε λέγων, ὡς αἰσχρὸν πυρῶν μὲν καὶ κριθῶν καὶ ἀμπέλων ἐπιμέλειαν πᾶσαν ποιεῖσθαι, καὶ ὅσα τοῦ σώματος ἕνεκα διαπονούμεθά τε καὶ κτώμεθα, τούτου δ' αὐτοῦ μηδεμίαν τέχνην μηδὲ μηχανήν, ὅπως ὡς βέλτιστον ἔσται τὸ σῶμα, ἐξευρίσκειν, καὶ ταῦτα οὖσαν· εἰ δ' ἐπανηρόμεθα τὸν ταῦθ' ἡμᾶς προτρέποντα. λέγεις δὲ εἶναι τίνας ταύτας τὰς τέχνας;
409 εἶπεν ἂν ἴσως ὅτι γυμναστικὴ καὶ ἰατρική. καὶ νῦν δὴ τίνα φαμὲν εἶναι τὴν ἐπὶ τῇ τῆς ψυχῆς ἀρετῇ**) τέχνην; λεγέσθω. Ὁ δὴ δοκῶν αὐτῶν ἐρρωμενέστατος εἶναι πρὸς ταῦτα ἀποκρινόμενος εἶπέ μοι ταύτην τὴν τέχνην εἶναι ἥνπερ ἀκούεις σὺ λέγοντος, ἔφη, Σωκράτους, οὐκ ἄλλην ἢ δικαιοσύνην. εἰπόντος δ' ἐμοῦ· μή μοι τὸ ὄνομα μόνον εἴπῃς, ἀλλ' ὧδε· ἰατρική πού τις λέγεται τέχνη· ταύτης δ'
B ἔστι διττὰ τὰ ἀποτελούμενα, τὸ μὲν ἰατροὺς ἀεὶ πρὸς τοῖς οὖσιν ἑτέρους ἐξεργάζεσθαι, τὸ δὲ ὑγίειαν· ἔστι δὲ τούτων

*) h hat νῦν als verdächtig eingeklammert.

**) In Stallbaum's Ausgaben mit Ausnahme der vom Jahre 1850 fehlt ἀρετῇ.

Ich gab daher recht Acht, um auch das Weitere zu vernehmen, und fragte keineswegs Dich zuerſt, Sokrates, ſondern einige von den Altersgenoſſen und Mitwißbegierigen oder Deinen Gefährten oder wie man etwa eine ſolche Beziehung derſelben zu Dir bezeichnen ſoll, — von dieſen fragte ich zuerſt diejenigen, auf welche von Dir am meiſten gehalten wird, indem ich mich erkundigte, worin die an Jenes ſich anſchließende Rede beſtehe, und gewiſſermaßen nach Deiner Art die Sache ihnen vorlegend ſagte ich: „Ihr trefflichſten Leute, wie ſollen wir denn wohl jetzt die Anregung des Sokrates zur Tugend auffaſſen? Als wenn dies das Einzige wäre, nicht aber es anginge, auf die Sache ſelbſt loszugehen und ſie vollſtändig ſich anzueignen, ſondern dies das ganze Leben hindurch unſere Aufgabe ſein ſollte, die noch nicht Angeregten anzuregen, und dieſe wiederum Andere? Oder ſollen nicht Sokrates und wir einander, nachdem wir darin einverſtanden ſind, daß dies der Menſch thun müſſe, auch um das Weitere befragen, was dann? Wie, ſagen wir, ſolle man es mit Erlernung der Gerechtigkeit anfangen? Gerade ſo, als wenn uns Jemand anregte, dem Körper Sorgfalt zuzuwenden, und bemerkend, daß wir, gleichwie Kinder, durchaus nicht bedächten, daß es eine Turnkunſt und eine Heilkunſt giebt, und uns Vorwürfe machte mit den Worten: daß es ſchmachvoll ſei, auf Weizen und Gerſte und Weinſtöcke alle Sorgfalt zu verwenden und auf Alles, was wir des Körpers wegen mühſam bearbeiten und erwerben, dagegen keine Kunſt und kein Hülfsmittel für eben dieſen Körper, damit er ſo gut als möglich werde, aufzuſuchen, und daß es doch eine ſolche gebe; wir aber den, welcher dies bei uns anregte, weiter befragten: „Welche meinſt Du denn 409
mit dieſen Künſten?“ und er uns vielleicht antwortete: „Die Turnkunſt und die Heilkunſt“: — ſo mag auch jetzt geſagt werden, welche Kunſt wir für die zur Tugend (Tüchtigkeit) der Seele führende erklären ſollen. „Derjenige unter ihnen nun, welcher der Tüchtigſte zu ſein ſchien, ſagte in Erwiederung hierauf zu mir: Dieſe Kunſt iſt dieſelbe, welche Du immer vom Sokrates nennen hörſt, keine andere als die Gerechtigkeit. Ich aber entgegnete ihm: Nenne mir nicht blos ihren Namen, ſondern ſprich in folgender Weiſe. Es wird doch eine Kunſt Heilkunſt genannt: das von dieſer Bewirkte aber iſt doppelter Art: theils andere Aerzte ſtets zu den bereits vorhandenen, theils Geſundheit zu ſchaffen. Das Eine hievon aber

ϑάτερον οὐκέτι τέχνη, τῆς τέχνης δὲ τῆς διδασκούσης τε καὶ διδασκομένης ἔργον, ὃ δὴ λέγομεν ὑγίειαν· καὶ τεκτονικῆς δὲ κατὰ ταὐτὰ οἰκία τε καὶ τεκτονικὴ τὸ μὲν ἔργον, τὸ δὲ δίδαγμα· τῆς δὴ δικαιοσύνης ὡσαύτως τὸ μὲν δικαίους ἔστω ποιεῖν, καθάπερ ἐκεῖ τοὺς τεχνίτας ἑκάστους· τὸ δ' ἕτερον, ὃ δύναται ποιεῖν ἡμῖν ἔργον ὁ δίκαιος, τί τοῦτό
C φαμεν; εἰπέ· — οὗτος μέν, ὡς οἶμαι, τὸ συμφέρον ἀπεκρίνατο, ἄλλος δὲ τὸ δέον, ξτερος δὲ τὸ ὠφέλιμον, ὁ δὲ τὸ λυσιτελοῦν. ἐπανήειν δὴ ἐγὼ λέγων, ὅτι κἀκεῖ τά γε ὀνόματα ταῦτ' ἐστὶν ἐν ἑκάστῃ τῶν τεχνῶν, ὀρθῶς πράττειν, λυσιτελοῦντα, ὠφέλιμα, καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα· ἀλλὰ πρὸς ὅ τι ταῦτα πάντα τείνει, ἐρεῖ τὸ ἴδιον ἑκάστη τέχνη, οἷον ἡ τεκτονικὴ τὸ εὖ, τὸ καλῶς, τὸ δεόντως, ὥστε τὰ ξύλινα,
D φήσει, σκεύη γίγνεσθαι, ἃ δὴ οὐκ ἔστι τέχνη· λεγέσθω δὴ καὶ τὸ τῆς δικαιοσύνης ὡσαύτως. τελευτῶν ἀπεκρίνατό τις ὦ Σώκρατές μοι τῶν σῶν ἑταίρων, ὃς δὴ κομψότατα ἔδοξεν εἰπεῖν, ὅτι τοῦτ' εἴη τὸ τῆς δικαιοσύνης ἴδιον ἔργον, ὃ τῶν ἄλλων οὐδεμιᾶς, φιλίαν ἐν ταῖς πόλεσι ποιεῖν· οὗτος δ' αὖ ἐρωτώμενος τὴν φιλίαν ἀγαθόν τ' ἔφη εἶναι καὶ οὐδέποτε κακόν, τὰς δὲ τῶν παίδων φιλίας καὶ τὰς τῶν θη-
ρίων, ἃς ἡμεῖς τοῦτο τοὔνομα ἐπονομάζομεν, οὐκ ἀπεδέχετο εἶναι φιλίας ἐπανερωτώμενος· συνέβαινε γὰρ αὐτῷ τὰ πλείω
E τὰς τοιαύτας βλαβερὰς ἢ ἀγαθὰς εἶναι. φεύγων δὴ τὸ τοιοῦτον οὐδὲ φιλίας ἔφη τὰς τοιαύτας εἶναι, ψευδῶς δὲ ὀνομάζειν αὐτὰς τοὺς οὕτως ὀνομάζοντας· τὴν δὲ ὄντως καὶ ἀληθῶς φιλίαν εἶναι σαφέστατα ὁμόνοιαν. τὴν δὲ ὁμόνοιαν ἐρωτώμενος*) εἰ ὁμοδοξίαν εἶναι λέγοι ἢ ἐπιστήμην, τὴν μὲν ὁμοδοξίαν ἠτίμαζεν· ἠναγκάζοντο γὰρ πολλαὶ καὶ βλαβεραὶ γίγνεσθαι ὁμοδοξίαι ἀνθρώπων, τὴν δὲ φιλίαν ἀγαθὸν ὡμολογήκει πάντως εἶναι καὶ δικαιοσύνης ἔργον,

*) st ἀνερωτώμενος aus Σw. Florr. a. b. c. α.

iſt nicht mehr Kunſt (ſelbſt), ſondern das Werk der lehrenden und erlernten Kunſt, nämlich was wir Geſundheit nennen. Und auf dieſelbe Art iſt bei der Zimmermannskunſt das Haus und die Zimmermannskunſt (ſelbſt), das Eine das Werk, das Andere die Lehre. Auf gleiche Weiſe nun ſoll Sache der Gerechtigkeit ſein, das Eine, Gerechte zu ſchaffen, gleichwie im Obigen die jedesmaligen Künſtler; was ſollen wir aber für das Andere, das Werk, welches der Gerechte uns hervorbringen kann, erklären? ſprich! Dieſer nun, glaub' ich, antwortete: „das Zuträgliche", ein Anderer: „das Geziemende", noch ein Anderer: „das Nützliche", wieder ein Anderer: „das Vortheilhafte". Ich aber fuhr weiter fort mit den Worten: Auch oben findet man in jeder von den Künſten dieſe Namen, rechthandeln, vortheilhaft, nützlich und die übrigen von dieſer Art. Aber worauf alle dieſe ſich beziehen, das Eigenthümliche, ſoll jede einzelne Kunſt nennen, wie z. B. die Zimmermannskunſt das Paſſende, Schöne, Geziemende, ſo daß hölzerne Geräthe entſtehen, die doch nicht Kunſt (ſelbſt) ſind, angeben ſoll. Auf gleiche Weiſe mag nun auch das (Werk) der Gerechtigkeit genannt werden. Zuletzt antwortete mir einer von Deinen Gefährten, Sokrates, welcher am feinſten zu antworten glaubte, daß darin das der Gerechtigkeit eigenthümliche Werk beſtehe, was keiner von den anderen Künſten eigen ſei, Freundſchaft in den Staaten zu bewirken. Als dieſer aber weiter befragt wurde, erklärte er, daß die Freundſchaft etwas Gutes und niemals ein Uebel ſei. Der Kinder und der Thiere Freundſchaften jedoch, welche wir mit dieſem Namen bezeichnen, nahm er auf wiederholtes Befragen nicht als Freundſchaften an; denn es ergab ſich ihm, daß dergleichen vielmehr ſchädlich als nützlich ſeien. Um alſo etwas Derartigem zu entgehen, erklärte er, daß ſolche nicht einmal Freundſchaften ſeien, ſondern diejenigen, welche ſie ſo nennen, fälſchlich ſich alſo bezeichnen. Die wirkliche und wahre Freundſchaft dagegen ſei ganz offenbar Gleichheit der Denkart. Auf die Frage aber, ob er unter der Gleichheit der Denkart eine Gleichheit der Meinung oder ein Wiſſen verſtehe, verwarf er die Meinungsgleichheit: denn es mußte zugeſtanden werden, daß viele Meinungsgleichheiten unter den Menſchen auch ſchädlich werden; in Betreff der Freundſchaft aber räumte er ein, daß ſie durchaus etwas Gutes und das Werk der Gerechtigkeit ſei,

ὥστε ταὐτὸν ἔφησέν εἶναι ὁμόνοιαν [καὶ]*) ἐπιστήμην οὖσαν, ἀλλ' οὐ δόξαν. ὅτε δὴ ἐνταῦθα ἦμεν τοῦ λόγου
410 ἀποροῦντες, οἱ παρόντες ἱκανοὶ ἦσαν ἐπιπλήττειν τε αὐτῷ καὶ λέγειν, ὅτι περιδεδράμηκεν εἰς ταὐτὸν ὁ λόγος τοῖς πρώτοις· καὶ ἔλεγον ὅτι καὶ ἡ ἰατρικὴ ὁμόνοιά τίς ἐστι καὶ ἅπασαι αἱ τέχναι, καὶ περὶ ὅτου εἰσὶν ἔχουσι λέγειν· τὴν δὲ ὑπὸ σοῦ λεγομένην δικαιοσύνην ἢ ὁμόνοιαν, ὅποι τείνουσά ἐστι, διαπέφευγε, καὶ ἄδηλον αὐτῆς ὅ τί ποτ' ἔστι τὸ ἔργον. ταῦτα, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ τελευτῶν καὶ σὲ αὐτὸν ἠρώτων, καὶ εἶπές μοι δικαιοσύνης εἶναι τοὺς μὲν
B ἐχθροὺς βλάπτειν, τοὺς δὲ φίλους εὖ ποιεῖν· ὕστερον δὲ ἐφάνη βλάπτειν γε οὐδέποτε ὁ δίκαιος οὐδένα· πάντα γὰρ ἐπ' ὠφελείᾳ πάντας δρᾶν. ταῦτα δὲ οὐχ ἅπαξ οὐδὲ δὶς ἀλλὰ πολὺν δὴ ὑπομείνας χρόνον καὶ λιπαρῶν ἀπειρηκα, νομίσας σε τὸ μὲν προτρέπειν εἰς ἀρετῆς ἐπιμέλειαν κάλλιστ' ἀνθρώπων δρᾶν, δυοῖν δὲ θάτερον, ἢ τοσοῦτον μόνον δύνασθαι, μακρότερον δὲ οὐδέν, ὃ γένοιτ' ἂν καὶ περὶ ἄλλην ἠντιναοῦν τέχνην, οἷον μὴ ὄντα κυβερνήτην καταμελε-
C τῆσαι τὸν ἔπαινον περὶ αὐτῆς, ὡς πολλοῦ τοῖς ἀνθρώποις ἀξία, καὶ περὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν ὡσαύτως· ταὐτὸν δὴ καὶ σοί τις ἐπενέγκοι τάχ' ἂν περὶ δικαιοσύνης, ὡς οὐ μᾶλλον ὄντι δικαιοσύνης ἐπιστήμονι, διότι καλῶς αὐτὴν ἐγκωμιάζεις. οὐ μὴν τό γε ἐμὸν οὕτως ἔχει· δυοῖν δὲ θάτερον, ἢ οὐκ εἰδέναι σε ἢ οὐκ ἐθέλειν αὐτῆς ἐμοὶ κοινωνεῖν. διὰ ταῦτα δὴ καὶ πρὸς Θρασύμαχον, οἶμαι, πορεύσομαι καὶ ἄλλοσε ὅποι δύναμαι, ἀπορῶν· ἐπεὶ εἴ γ' ἐθέλοις**) σὺ
D τούτων μὲν ἤδη παύσασθαι πρὸς ἐμὲ τῶν λόγων τῶν προτρεπτικῶν, οἷον δέ, εἰ περὶ γυμναστικῆς προτετραμμένος ἢ τοῦ σώματος δεῖν μὴ ἀμελεῖν, τὸ ἐφεξῆς ἂν τῷ προτρεπτικῷ

*) Die Hdschrr. geben alle ὁμόνοιαν καὶ ἐπιστήμην, doch dass καὶ nicht geduldet werden könne, leuchtet auf den ersten Blick ein; b und st schlossen es daher in Parenthese, z warf es ganz aus, a schlug vor, καὶ ὁμόνοιαν zu bessern, h endlich schrieb ὁμόνοιαν καὶ δικαιοσύνην, ἐπιστήμην οὖσαν. Doch können wir dies schon deshalb nicht billigen, weil sich dann die Apposition ἐπιστήμην οὖσαν, auf δικαιοσύνην beziehen würde, während doch kurz vorher gefragt worden war, ob die ὁμόνοια eine ὁμοδοξία oder ἐπιστήμη sei, und auch ohne Einschiebung von δικαιοσύνην dennoch die ὁμόνοια mit ihr identificirt wird.

und behauptete daher, Dasselbe (mit ihr) sei die Gleichheit der Denkart, die ein Wissen, nicht aber eine Meinung sei. Als wir nun zweifelnd bis hieher in der Unterredung gekommen waren, vermochten die Anwesenden ihn auszuschelten und zu behaupten, 410
daß die Rede wieder auf Dasselbe mit dem Ersten zurückgekommen sei; ferner erklärten sie, daß auch die Heilkunst eine Art von Gleichheit der Denkart sei und alle anderen Künste, und sind im Stande anzugeben, in welcher Beziehung dieselben es sind. Worauf aber die von Dir so genannte Gerechtigkeit oder Gleichheit der Denkart sich beziehe, ist uns durchaus entgangen, und unbekannt, was wohl etwa ihr Werk ist. Dies, lieber Sokrates, fragte ich zuletzt auch Dich selbst, und Du sagtest mir, (das Werk) der Gerechtigkeit sei es, den Feinden Schaden zuzufügen, den Freunden aber wohlzuthun. Später aber zeigte es sich, daß der Gerechte niemals irgend Jemandem schade, sondern Allen in Allem zum Nutzen handle. Nachdem ich mir dies nicht ein- oder zweimal, sondern lange Zeit gefallen lassen und ausgehalten hatte, sagte ich mich (von Dir) los, weil ich der Meinung war, daß Du zwar die Anregung zur fleißigen Uebung in der Tugend am trefflichsten unter allen Menschen gäbest, von zwei Dingen aber (blos) das eine oder nur soviel vermöchtest und weiter nichts, was auch bei jeder beliebigen anderen Kunst stattfinde, z. B. ohne ein Steuermann zu sein, das Lob derselben vorzubringen, daß sie für die Menschen gar viel werth sei, und auf dieselbe Weise bei allen anderen Künsten. Eben dasselbe dürfte leicht Jemand auch Dir in Betreff der Gerechtigkeit vorwerfen, daß Du um nichts mehr von der Gerechtigkeit verständest, weil Du sie schön lobst. Das ist jedoch nicht meine Ansicht, sondern ich glaube Eines von beiden, daß Du über sie entweder nichts wissest oder nichts mittheilen wollest. Deshalb werde ich denn auch, glaub' ich, zum Thrasymachus[86]) mich begeben und wohin ich sonst kann ni meiner Verlegenheit. Denn wenn Du nur jetzt von diesen anregenden Reden gegen mich ablassen wolltest, sowie, wenn Du in Betreff der Turnkunst die Anregung gegeben hättest, daß man den Körper nicht vernachlässigen müsse, Du wohl das an die anregende Rede sich unmittelbar Anschließende ausge-

**) h ἐθέλεις aus ΓΘΞΠwklr.

λόγῳ ἔλεγες, οἷον τὸ σῶμά μου φύσει ὂν οἵας θεραπείας δεῖται· καὶ νῦν δὴ ταὐτὸν γιγνέσθω*). θὲς τὸν Κλειτοφῶντα ὁμολογοῦντα ὡς ἔστι καταγέλαστον τῶν μὲν ἄλλων ἐπιμέλειαν ποιεῖσθαι, ψυχῆς δέ, ἧς ἕνεκα τἆλλα διαπονούμεθα, ταύτης ἠμεληκέναι· καὶ τἆλλα πάντα οἷου με νῦν οὕτως εἰρηκέναι τὰ τούτοις ἑξῆς, ἃ καὶ νῦν δὴ διῆλθον· καί σου δεόμενος λέγω μηδαμῶς ἄλλως ποιεῖν, ἵνα μή, καθάπερ νῦν, τὰ μὲν ἐπαινῶ σε πρὸς Λυσίαν καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους, τὰ δέ τι καὶ ψέγω. μὴ μὲν γὰρ προτετραμμένῳ σε ἀνθρώπῳ, ὦ Σώκρατες, ἄξιον εἶναι τοῦ παντὸς φήσω, προτετραμμένῳ δὲ σχεδὸν καὶ ἐμπόδιον τοῦ πρὸς τέλος ἀρετῆς ἐλθόντα εὐδαίμονα γενέσθαι.

E

*) h hat die Worte ταὐτὸν γιγνέσθω in Parenthese geschlossen, die Interpunktion dahinter aufgehoben und die Worte καὶ νῦν δὴ zum Folgenden gezogen. Doch können wir dieses Verfahren, wodurch der Schriftsteller selbst verbessert wird, nicht billigen.

ſprochen haben würdeſt, welche Beſchaffenheit nämlich mein Körper von Natur hat und welcher Pflege er bedarf, — ſo mag auch jetzt eben daſſelbe geſchehen. Nimm an, Kleitophon geſtehe zu, daß es lächerlich ſei, auf alles Andere Sorgfalt zu verwenden, die Seele dagegen, um deren willen wir alles Andere mühevoll betreiben, vernachläſſigt zu haben, und denke Dir, daß ich auch alles Uebrige, was an dieſes ſich anſchließt, und was ich kurz zuvor auseinanderſetzte, auf dieſe Weiſe ausgeſprochen habe. Ich erkläre es mit der Bitte an Dich, auf keine Weiſe anders zu verfahren, damit ich nicht, gleichwie jetzt, in Einigem Dich gegen Lyſias und die Anderen lobe, in Anderem aber auch tadle. Denn ich werde ſagen, Sokrates, daß Du für einen noch nicht angeregten Menſchen Alles werth biſt, für einen angeregten aber beinahe ſogar hinderlich, daß er zur Vollendung in der Tugend gelange und glücklich werde.

Anmerkungen

zu

Platon's Theages, Nebenbuhler, Hipparchos, Minos und Kleitophon.

---

1) Ueber die Perſonen, welche ſich hier unterreden, iſt uns nichts weiter bekannt, als was der Verfaſſer des Dialoges ſelbſt (p. 127 E) ſagt, daß Demodokos aus dem Gau (Demos) Anagyrus geweſen, in Athen viele und ſehr wichtige Aemter bekleidet und in allgemeiner Achtung geſtanden habe; es wäre daher nicht unmöglich, daß er mit dem von Thuk. IV, 75 als Feldherr neben Lamachos und Ariſtides erwähnten Demodokos identiſch ſei. Wenigſtens ſteht dieſer Annahme die Zeit, in welcher das Geſpräch gehalten gedacht wird, nicht entgegen. Ein Sohn dieſes Demodokos war die andere Perſon, Theages, was auch durch Platon ſelbſt beſtätigt wird, welcher ihn in der Republik (VI. p. 496 B. C) ſeinen Genoſſen (ἑταῖρον) nennt und von ihm berichtet, daß er durch Kränklichkeit verhindert worden ſei, ſich den Staatsgeſchäften zu widmen, und deshalb dem Studium der Philoſophie ſich ergeben habe. Hierauf nimmt Aelian V. H. IV, 15 Bezug, um den Wunſch anzureihen, daß auch andere Athener von einer Krankheit befallen worden ſein möchten, welche ſie zur Philoſophie getrieben hätte. Dieſer Kränklichkeit ſcheint übrigens Theages auch bald erlegen zu ſein, denn Platon gedenkt ſeiner in der Apologie des Sokrates (p. 33 E), alſo, zu der Zeit, wo Sokrates ſtarb (Ol. 95, 1) als eines bereits Verſtorbenen, worauf freilich nicht gar viel Gewicht zu legen iſt, da Platon leicht die Verhältniſſe der Zeit, in welcher die Apologie wirklich geſchrieben iſt, auf die Zeit, in welcher ſie gehalten gedacht wurde, übertragen haben kann. Sind doch auch anderwärts dergleichen Anachronismen nachweisbar. Daß

übrigens außerdem auch Charmides als stummer Theilnehmer der Unterredung beigewohnt, ergiebt sich aus p. 128 D.

2) Zu p. 121 A.] Diese Säulenhalle befand sich im Kerameikos zu Athen neben der Statue des Befreiers Zeus und mochte wohl deshalb nach diesem benannt werden zum Unterschiede von der nicht weit davon entfernten zur Rechten des Kerameikos sich hinziehenden Halle des (ἄρχων) βασιλεύς, welche dessen Amtslokal ausmachte, daher στοὰ βασίλειος genannt. Beide beschreibt Pausanias I, 3.

3) Zu p. 121 B.] Diese Stelle scheint Nachahmung von Platon's Gesetzen VI. p. 765 E.

4) Zu p. 121 C.] Des Theages nämlich, auf welchen er bei diesen Worten hinweist.

5) Ebendas.] Nämlich, was mich besorgt macht.

6) Zu p. 121 D.] Ohne Zweifel solche, welche sie von ihren Lehrern gehört hatten. Daher begehrt Theages gleichfalls nach dem Unterrichte eines solchen Lehrers. — Aus dem Hinabgehen (καταβαίνειν) nach der Stadt folgt übrigens, wie schon Stallbaum bemerkt, daß Theages am Piräus gewohnt haben müsse. Vgl. den Anfang der Republik.

7) Ebendas.] Wegen der Uebersetzung des Wortes σοφιστὴς mit Weisheitslehrer müssen wir auf unsere Anmerk. (1) zu Platon's Sophisten verweisen.

8) Zu p. 122 A.] Von den Weisheitslehrern nämlich.

9) Zu p. 122 B.] Es war eine sprüchwörtliche Redensart ἱερὸν ἡ συμβουλή, auf welche z. B. auch Xenophon (Anab. V, 6, 4) anspielt, deren Ursprung der Scholiast daraus erklärt, daß es für den um Rath Gefragten Pflicht gewesen sei, gewissenhaft und ohne Rücksicht auf den eignen Vortheil Rath zu ertheilen.

10) Zu p. 123 C.] Dies und namentlich das Folgende p. 123 E hat große Aehnlichkeit mit Plat. Alkibiad. p. 125 B ff.

11) Zu p. 124 B.] Die Geschichte des Agamemnon, Beherrschers von Argos und Oberfeldherrn der Griechen im Trojanischen Kriege, welcher von seiner Gattin Klytämnestra und deren Buhlen Aegisthos nach seiner Rückkehr aus Troja ermordet wurde, darf wohl, seit sie durch Aeschylos' Orestie in die Tragödie eingeführt worden, als bekannt vorausgesetzt werden.

12) Zu p. 124 C.] Derselbe Peleus war der Gatte der Meeresgöttin Thetis und Vater des Achilleus.

13) Ebendas.] Die Herrschaft des Periandros, welcher sich zum Tyrannen und Gesetzgeber von Korinth machte und meist den

ſieben Weiſen beigezählt wird, außer von Platon (vgl. Protagor. p. 343 A), fällt ſchon in die Zeit vor den Perſerkriegen (Olymp. 67 = 512 v. Chr.). Vgl. Herod. I, 20. Pauſ. I, 23, 1. X, 24, 1. Platon gedenkt ſeiner Rep. I. p. 336 A. Epiſt. II. p. 311 A.

14) Zu p. 124 D.] Archelaos gelangte zum Makedoniſchen Throne Ol. XCI, 4 = 413 v. Chr. Thuk. II, 100. Diodor. XIII, 49, 1. 103, 4. XIV, 37, 5. Ariſtot. Polit. V, 5. Diog. Laert. II, 4, 4. Ael. V. H. II, 21. VIII, IX. XIII, 14. Seiner gedenkt Platon im Gorg. p. 470 D ff. 471 D. 472 B. 479 A. E. 525 D. Alkib. II. p. 141 D.

15) Ebendaſ.] Bakis war ein Wahrſager (Schol. zu Ariſtoph. Av. 962. Pac. 1171 unterſcheidet deren drei, einen Böoter, einen Arkadier und einen Athener, unter denen der erſte höchſt wahrſcheinlich der berühmteſte war und für die beiden anderen nur den Namen, als Appellativum, hergab), welchem eine Menge Orakel beigelegt und untergeſchoben wurden. Vgl. Herod. VIII, 20. 77. 86. IX, 49. Unter Bakis Namen hat bekanntlich auch Goethe Weiſſagungen gedichtet. Vgl. Goethe's ſämmtl. Werke. Ausg. in 40 Bdn. Bd. I. S. 295. Pauſ. X, 12, 11. — Der Sibyllen (ihr Name iſt nach einer alten Etymologie von Σιὸς = Διὸς und βουλὴ abzuleiten, d. i. die den Rathſchluß des Zeus Verkündende, die Prophetin. Vgl. Ariſtoph. Av. 968) gab es nach Einigen vier, nach Anderen ſogar zehn. Vgl. Pauſ. X, 12, 8 ff. Ael. V. H. XII, 35. Schol. zu Ariſtoph. Av. 962. zu Platon's Phädr. p. 244 B. Strabo XIII. p. 813. Unter ihnen waren die berühmteſten, die Kumäiſche, die Erythräiſche und die Babyloniſche. — Amphilytos war gleichfalls ein berühmter Wahrſager zu Piſiſtratos' Zeit. Herodot (I, 62) nennt ihn einen Akarnaner im Widerſpruche mit dem Verfaſſer des Theages, ſo daß entweder dieſer geirrt hat, oder bei Herodot, wie Valckenaer vorſchlug, Ἀχαρνεὺς ſtatt Ἀκαρνὰν zu ſchreiben iſt, wenn nicht etwa Amphilytos zwar von Geburt ein Akarnanier war, aber lange Zeit in Athen ſich aufhielt und deshalb als Athenienſer angeſehen werden konnte.

16) Zu p. 124 E.] Wir haben, da dem griechiſchen Worte τύραννος im Deutſchen kein Wort genau entſpricht, auch in der Ueberſetzung das Wort Tyrann beibehalten, müſſen aber darauf hinweiſen, daß das Wort nicht in der Bedeutung, in welcher es jetzt in der Regel gebraucht wird und wonach es einen Gewaltherrſcher, Wütherich bezeichnet, ſteht, ſondern nur in der urſprünglichen und bei den Alten gewöhnlicheren Bedeutung, zufolge welcher Jeder, welcher ſich wider die Geſetze und gegen den Willen des Volkes die Herrſchaft anmaßt, alſo genannt wird, ſo daß mehr die ungeſetzliche Erlangung der Herrſchaft, als die Art ihrer Führung damit ausgedrückt wird. Allerdings erhielt das Wort

weil das widerrechtlich Angemaßte dem freien Volke an sich schon lästig war, und häufig nur durch fortgesetzte Gewaltthätigkeit behauptet werden konnte, schon früh eine gehässige Nebenbedeutung. Vgl. Plat. Polit. p. 301 C. Gorg. p. 510 B. Hipparch. p. 229 B.

17) Zu p. 125 B.] Diesen Vers legt zwar auch Platon selbst (Rep. VIII. p. 568 A) dem Euripides bei, allein, daß er nicht diesem, sondern dem Sophokles gehöre, habe ich in meiner Sammlung der Fragmenta poetarum tragicorum Graecorum. Vol. I. p. 183 zu Soph. Fragm. 10 dargethan.

18) Zu p. 125 C.] D. h. worin müssen die Leute weise sein, durch deren Umgang nach Deiner Behauptung Tyrannen weise werden?

19) Zu p. 125 D.] Ueber das mit dem Namen der Kallikrete überschriebene Gedicht des Anakreon wissen wir Nichts mehr.

20) Zu p. 126 D.] Vgl. hiemit Platon's Meno p. 93 D ff. Protag. p. 319 E ff. Gorgias p. 518 C. Alkibiad. I. p. 118 C ff.

21) Zu p. 128 A.] Diese Stelle ist wörtlich aus Platon's Apolog. d. Sokr. p. 19 E ausgeschrieben. Ueber die darin erwähnten Sophisten vgl. wegen des Prodikos Anm. 21 zu Platon's Theätet und die Anm. zur angeführten Stelle der Apologie, wegen des Gorgias die Anm. zum Gastmahl p. 198 C und zur Apol. a. a. O., sowie den mit seinem Namen überschriebenen Dialog; wegen des Polos endlich die Anm. zum Phädros p. 267 C. Doch lernt man ihn gleichfalls genauer aus dem Dialoge Gorgias', in welchem er redend eingeführt ist, kennen.

22) Ebendas.] Entlehnt aus Platon's Gastmahl p. 177 D. Vgl. Lys. p. 204 B.

23) Zu p. 128 C.] Vgl. Platon's Theätet. p. 150 D ff.

24) Zu p. 128 D.] Dies und das Folgende ist fast wörtlich entlehnt aus Platon's Apologie des Sokrates p. 31 D ff.

25) Ebendas.] Ueber Charmides, den Sohn des Glaukos, vgl. namentlich den Platonischen Dialog dieses Namens und die Anm. zur Uebersetzung dieses Dialoges im 5ten Bändchen S. 158.

26) Zu p. 129 A.] Wörtlich im Stadion; die Rennbahn war in der Regel (z. B. bei den Wettläufen zu Olympia) gerade ein Stadion (d. i. 600 griech. Fuß oder 125 Schritte) lang und es wird daher der Name Stadion für die Rennbahn selbst gesetzt. Wir haben daher auch weiter unten *σταδιοδρόμος* durch Wettläufer übersetzt, wie in den Gesetzen VIII. p. 833 A.

27) Zu p. 129 B.] Dieser Nikias ist nicht mit dem berühmten Staatsmanne und Feldherrn gleichen Namens zu verwechseln, sondern eine eben so unbekannte Person, wie die als seine Mörder

genannten Männer Timarchos und Philemon und der Bruder des Ersteren, Kleitomachos. Vielleicht ist sogar die ganze Geschichte, welche hier erzählt wird, erdichtet.

28) Zu p. 129 D.] Die unglückliche Expedition der Athener gegen Sicilien ist aus Thukydides VI, 8 ff. hinlänglich bekannt, der Zug des Thrasyllos gegen Jonien aus Xen. Mem. I, 2, 1. Diod. XIII, 64. Plut. vit. Alc. p. 207 E.

29) Zu p. 130 A.] Dieser Aristides war ein Enkel des berühmten Aristides. Seiner wird auch in Platon's Laches p. 179 A und Theätetos p. 150 E gedacht, und vielleicht hat aus der letzteren Stelle der Urheber des Theages hier geschöpft.

30) Ebendas.] Dieser Thukydides wird auch erwähnt im Laches, wo sein Vater Melesias unter den daselbst redend auftretenden Personen sich befindet, p. 179 A, Menon p. 94 C und in der dem Platon beigelegten Schrift „über die Tugend (*περὶ ἀρετῆς*)" p. 378 B.

31) Zu p. 130 E.] Diese Worte scheinen Nachahmung von Platon's Gastmahl p. 175 D. E.

32) Zu p. 132 A.] Dieser Dionysios war nach Diog. Laert. III, 5, Olympiodor. vit. Plat. p. 383 (in Westermann's Biogr. Gr.) und den anonymen Biographen (p. 390, 30 bei Westermann a. a. O.) der Lehrer Platon's in den ersten Elementen. — Man vergleiche übrigens den Anfang dieser Schrift mit dem des Charmides und Lysis.

33) Ebendas.] Ueber Anaxagoras vergleiche die Anm. zu Platon's Phädon p. 72 C. 97 D (S. 190 und 205 im zweiten Bändchen), zur Apologie des Sokrates p. 26 D (S. 87 im dritten Bändchen), desgl. Platon's Kratylos p. 400. A. 409 A. 413 C. Phädros p. 270 A. Alkib. I. p. 118 C. Gorg. p. 465 D. Hipp. I. p. 281 C. Hemsen, Anaxagoras Clazomenius s. de vita eius atque philosophia disqu. Gotting. 1821. Schaubach, Anaxagorae Clazomenii fragmenta, quae supersunt omnia, collecta commentarioque instructa. Lips. 1827. Schorn, Anaxagorae Claz. et Diogenis Apolloniatae fragmenta quae supersunt, disposuit et illustravit. Bonn. 1829. Clemens, de philosophia Anaxagorae Claz. diss. Berol. 1839. Breier, die Philosophie des Anaxagoras. Berlin 1840.

34) Ebendas.] Oenopides aus Chios, war, wie es scheint, ein etwas jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, und widmete sich philosophischen und mathematischen Studien. Um der letzteren willen machte er bedeutende Reisen, unter andern auch nach Aegypten, wo er durch den Umgang mit Priestern, Astrologen und Anderen sich bald eine so bedeutende Kenntniß in den mathemathischen Wissenschaften erwarb, daß er viele schwierige Probleme

löſte und bedeutende Entdeckungen in dieſen Gebieten machte. Vgl. Diod. Sic. I, 41. 19. 92, 2. 98, 3. Diog. Laert. IX, 7, 5. 9. Plut. de placit. philos. II. 8. Athen. II. c. 87. p. 166. ed. Dindf. Ael. V. H. X, 7. Censor. de die nat. 19 etc.

35) Zu p. 132 B.] Wahrſcheinlich werden die Jünglinge über das Verhältniß (die Neigung) der Ekliptik zum Aequator ſtreitend gedacht, wie man aus der Erwähnung des Anaxagoras und Oenopides ſchließen kann, denn von dem Letzteren wird ausdrücklich berichtet, daß er die Schiefe der Ekliptik gekannt habe.

36) Zu p. 132 C.] D. h. wie im Folgenden ausdrücklich bemerkt iſt, daß er ein Athlet (Wettkämpfer) iſt. Wie verachtet die Athleten ſchon zu Euripides' Zeit waren, kann man aus deſſen Autolykos erkennen. Vgl. Eurip. fragm. 281. ed. Wagner. Athen. X. p. 413 C ff. 414 A ff.

37) Zu p. 133 A.] Wir haben hier entſchiedene Nachahmung von Platon's Charmides p. 154 E ff. 155 B. C vor uns.

38) Zu p. 133 C.] Dieſe Stelle ſcheint Nachahmung von Platon's Laches p. 188 B. Was mit den Worten gemeint iſt, lehrt gleich das Folgende.

39) Ebendaſ.] Dieſer Vers wird auch von Platon im Laches a. a. O. und im Staate VIII. p. 536 B und von vielen anderen Schriftſtellern berückſichtigt. Vgl. Solon's fragm. 18 in Bergk's Poet. lyr. p. 343.

40) Zu p. 133 D.] D. i. zu dem Athleten.

41) Zu p. 135 A.] Nämlich daß ſie ſich ſchämten. Es wird angeſpielt auf Odyſſ. XXI, 285 — 330. Vgl. beſonders Vs. 323.

42) Zu p. 135 C.] Eine Mine (*μνᾶ*) iſt ſowohl als Münze wie als Gewicht = 100 Drachmen d. i. etwa 28 Loth 2 Quentchen oder $22\frac{1}{2}$ Reichsthlr., 60 Minen machen ein Talent.

43) Zu p. 135 E.] Fünfkämpfer, *Πένταθλοι*, hießen diejenigen, welche ſich ebenſowohl im Laufen und Ringen, als auch im Springen, im Werfen mit den Speeren und mit der Scheibe (*δίσκος*) ausgebildet hatten. Vgl. Lukian. Anacharſ. c. 27. Desgleichen den Scholiaſten zu unſerer Stelle, welcher folgende Gedächtnißverſe anführt:

Πένταθλος οὗτος τοῖς νέοις ἀγωνία,
πάλη, σίγυννος, ἅλμα, δίσκος καὶ δρόμος.

Philipp de pentathlo diss. Berol. 1828. Ambroſch in d. Annal. dell' Instit. archeol. 1833. p. 84. Es leuchtet aber leicht ein, daß, wer in allen fünf Kampfarten ſich ausgebildet hatte, ſelten in einer ſo viel leiſtete, als der, welcher ſich nur dieſer einen gewidmet hatte, ſondern in der Regel von dieſem beſiegt wurde, während er

im Kampfe mit jedem Anderen den Sieg davon trug. Mit einem solchen Fünfkämpfer vergleicht unser Verfasser hier und p. 138 E den Philosophen. Desselben Vergleiches hat sich, allerdings in einem ganz anderen Falle, Xenophon (Hellen. I, 7, 5) bedient, desgleichen Longin. de Sublim. sect. 3. 4.

44) Zu p. 137 B.] Für *βάναυσος* eine den Begriff genau ausdrückende Uebersetzung zu finden ist unmöglich. Vgl. darüber Platon's Gesetze V. p. 741 E und was wir dazu in Anm. 162 und 450 bemerkt haben.

45) Zu p. 138 A.] Etwas Aehnliches spricht Platon im Charmides p. 164 D. E und Alkibiad. I, p. 133 C aus, und vielleicht hat diese Stelle der Verfasser unserer Schrift vor Augen gehabt.

46) Ebendas.] Bekanntlich hatte der Tempel des Apollon zu Delphi die Inschrift: *Γνῶθι σαυτόν*, lerne Dich selbst kennen. Vgl. Platon's Protag. p. 343 B. Alkibiad. I, p. 124 A. Phileb. p. 48 C. Hipparch. p. 228 D. E. Xenoph. Mem. IV, 2, 4. Valck. zu Eur. Hipp. 265.

47) Zu p. 138 A.] Wenn nicht *τέχνῃ* neben *ταύτῃ* ausgefallen oder dieses in jenes zu verändern ist, so muß ohne Zweifel aus dem Früheren (vgl. p. 137 C. D) *τέχνῃ* oder *ἐπιστήμῃ* zu den Dativen *τῇ αὐτῇ* ergänzt werden.

48) Zu p. 138 C.] Vgl. hiemit Platon's Staatsmann p. 258 E ff.

49) Zu p. 138 D.] Vgl. p. 135 D.

50) Zu p. 138 E.] Nämlich von den Richtern, Königen u. dgl.

51) Ebendas.] Schon in alter Zeit schienen die Schiedsrichter (*διαιτηταί*) eine Art von erster Instanz bei Privatprozessen gewesen zu sein, so daß eine Sache erst erfolglos vor den Schiedsrichtern gewesen sein mußte, ehe sie vor Gericht anhängig gemacht werden konnte. Vgl. Pollux. VIII, 126. Platon's Gesetze VI, p. 766 D ff. XII, p. 956 B. C. Sie wurden, wie auch aus unsrer Stelle hervorgeht, entweder von den Parteien selbst erwählt oder vom Staate ernannt. Vgl. Hudtwalcker, über die öffentlichen und Privatschiedsrichter zu Athen, Jena 1812. H. E. Meier, die Privatschiedsrichter und die öffentlichen Diäteten, Halle 1846.

52) Zu p. 228 B.] Philädä war ein Flecken (*δῆμος*) Attika's, welcher zur Aegeischen Phyle gehörte und von Philäos, einem Sohne des Ajas, seinen Namen erhalten haben soll. Vgl. Plutarch's Leben des Solon c. 10, p. 83 C ff.

53) Ebendas.] Die Rhapsoden (*ῥαψῳδοί*) waren Männer, welche bei den Wettkämpfen an gewissen großen Festen öffentlich

epiſche Geſänge, Heldenlieder, vortrugen. Sie flochten und fügten dabei zwar an einander, was ſie an Liedern über verſchiedene Sagen bereits fertig vorfanden, mußten aber doch häufig bei der Verbindung ſelbſt Hand anlegen und je nach Umſtänden bald abkürzen und weglaſſen, bald einſchalten und vermittelnd nachdichten. Eine ſolche Thätigkeit ſetzt eine gewiſſe Fertigkeit und Sicherheit voraus, und führt von ſelbſt auf die Annahme einer durch mancherlei Zeugniſſe und Thatſachen beſtätigten Zunft. Ihre Selbſtthätigkeit mußte aber namentlich hervortreten, ſobald in den dichteriſch behandelten Sagen einzelne Helden und ihre Schickſale das Uebergewicht gewannen und vor anderen beliebt wurden: denn nun fing man an, die Sagen, welche ſich auf dieſe Hauptperſon bezogen, aber vereinzelt daſtanden, zu einem planmäßig angelegten Ganzen zuſammenzurücken. Daß hiezu aber viel Uebung und Geſchick nothwendig war, iſt einleuchtend. Die erſten Rhapſoden waren alſo unzweifelhaft ſelbſt Dichter und man wird ſchwerlich irren, wenn man die Homeriden auf Chios als die älteſte und bekannteſte derartige Zunft bezeichnet. In älterer Zeit war die ziemlich zahlreich verbreitete Zunft der Rhapſoden allgemein geachtet, ſpäter aber ſank ſie in der Schätzung (vgl. Platon's Jon p. 530 C. Rep. II, p. 373 B. Geſ. VI, p. 764 D. Xenoph. Mem. IV, 2, 10. Gaſtmahl 3, 6) herab, namentlich als die Homeriſchen und andere epiſche Gedichte ſchriftlich aufgezeichnet und allgemein verbreitet waren. Vgl. Wolf's Prolegg. ad Hom. p. 96 ff. Nitzſch, Hist. Hom. p. 139 ff. J. Kreuſer, Homeriſche Rhapſoden, Köln 1833. Welcker, Epiſcher Kyklos I, S. 358 ff. Bernhardy's Geſch. d. Griech. Lit. I, §. 53, Anm. 2 und unſre Anmerkung (46) zur Ueberſetzung von Platon's Geſetzen II, p. 658 B.

54) Zu p. 228 B.] Ueber die Panathenäen vgl. unſre Anmerkung (3) zur Ueberſetzung von Platon's Parmenides p. 127 B (im 16ten Bändchen dieſer Ausgabe).

55) Ebendaſ.] Was hier über Hipparch's Verdienſte um die Homeriſchen Gedichte berichtet wird, hat den Gelehrten, da es zum Theil im Widerſpruche mit den Nachrichten anderer Schriftſteller ſteht, nicht wenig Schwierigkeiten gemacht, und es iſt bis auf den heutigen Tag noch Manches dunkel (vgl. Bernhardy's Geſch. d. Griech. Lit. zweite Ausg. I, S. 274 ff. II, S. 94 ff.). Auch darin, daß unſer Verfaſſer den Hipparchos den älteſten Sohn des Peiſiſtratos nennt, ſteht er im Widerſpruche mit Thukydides (VI, 55), welcher den Hippias dafür erklärt und davon, daß Hipparchos Tyrann zu Athen geweſen ſei, ſo wenig etwas wiſſen will, als Herodot V, 55 ff., welcher den Hipparchos nur als Bruder des Tyrannen Hippias kennt.

56) Ebendaſ.] Ueber Simonides vgl. die Anmerkung zu Platon's Phädros p. 339 A.

57) Zu p. 228 D.] Hermen, d. i. Statuen des Hermes, ſtanden bei den Griechen faſt vor allen Häuſern oder vor der Thür des Hofes. Vgl. Hermann's Griech. Alterth. II, §. 15. III, §. 19. Da auf der rechten Seite der Hermen, welche Hipparchos aufſtellen ließ, ein Pentameter ſtand, ſo enthielt die linke Seite, auf welcher dem Hermes die Bezeichnung ſeines Standortes in den Mund gelegt war, ohne Zweifel den Herameter. Ein Ueberreſt davon iſt noch in einer Inſchrift enthalten bei Böckh Corp. Inscr. p. 32 u. 880. Vgl. außerdem deſſen Ind. lect. Berol. Univ. 1824.

58) Zu p. 229 A.] Steiria (*Στειριά* oder *Στεριά*, bei Steph. Byz. auch *τὰ Στείρια*, nach dem Scholiaſten zu unſrer Stelle *Στειρίαι*) war ein Flecken Attika's, welcher zur Phyle Pandionis gehörte. Mit dem Steiriſchen Wege iſt alſo der Weg zwiſchen dieſem Flecken und der Stadt Athen gemeint.

59) Zu p. 229 B.] Unter Kronos' Herrſchaft fand bekanntlich das ſogenannte goldene Zeitalter, eine Art Schlaraffenleben, ſtatt. Vgl. Platon's Staatsmann p. 272 A ff. und deſſen Geſetze IV, p. 713 C ff. Ovid's Metamorph. I, 1 ff.

60) Zu p. 229 C.] Hier fehlt der Zuſatz „des Harmodios" (wie man aus Thukydides u. and. Gewährsmännern erſieht; vgl. die folgende Anm.), welcher entweder durch Nachläſſigkeit eines Abſchreibers ausgefallen oder vom Verfaſſer ſelbſt weggelaſſen worden iſt, weil die Geſchichte allgemein bekannt war und gleich darauf Harmodios erwähnt wird.

61) Ebendaſ.] Was hier unſer Verfaſſer von dem Tode des Hipparchos erzählt, ſtimmt nicht mit dem überein, was die bewährteſten Geſchichtsſchreiber der Alten (Herodot V, 55 ff. Thukyd. VI, 55—59) berichten. Nach Letzteren nämlich war Harmodios, ein Jüngling von ausgezeichneter Schönheit, der Liebling des Ariſtogeiton, eines ziemlich wohlhabenden Bürgers. Ihm machte nun auch Hipparchos Anträge, da er aber trotz aller Bemühungen keine Gunſtbezeugung von ihm erlangen konnte, ſo beſchloß er ihm einen Schimpf zuzufügen. Zu dem Zwecke ließ er des Harmodios' Schweſter, eine Jungfrau, einladen, bei einem Feſtzuge einen Korb zu tragen*); als ſie ſich nun dazu einſtellte, wurde ſie als deſſen unwürdig zurückgewieſen. Dadurch wurde Harmodios auf das Aeußerſte gekränkt und mit ihm Ariſtogeiton, der ohnedies ſchon wegen der von Hipparchos dem Harmodios gemachten Anträge einen

---

*) An gewiſſen Feſten, namentlich an den Panathenäen, wurden bei den Feſtaufzügen den betreffenden Gottheiten Opfergeräthe und Heiligthümer in Körben dargebracht, welche edle Jungfrauen auf dem Kopfe trugen. Hiezu zugelaſſen zu werden, galt, da edle Geburt, ſittliche Unbeſcholtenheit und körperliche Schönheit erforderlich waren, als Auszeichnung; davon zurückgewieſen zu werden, als die größte Beſchimpfung. Vgl. C. F. Hermann's Griech. Alterth. II, §. 36. 54.

Groll auf jenen geworfen hatte. Sie beschlossen daher, der Tyrannenherrschaft ein Ende zu machen und den Hippias mit dem Hipparchos aus dem Wege zu schaffen. Sie veranstalteten zu diesem Zwecke eine Verschwörung und beschlossen zur Ausführung ihres Vorhabens das Panathenäenfest zu benutzen, bei welchem die Bürger bewaffnet am Festzuge Theil nehmen durften. Sie selbst wollten den Angriff machen, die übrigen Verschworenen sollten sie gegen die Leibwache schützen. Als nun das Fest gekommen war, begaben sie sich mit Dolchen bewaffnet auf den Kerameikos-Platz außerhalb der Stadt, wo Hippias, von seiner Leibwache umgeben, mit der Anordnung des Festes beschäftigt war. Da gewahrten sie, daß einer ihrer Verschworenen sich vertraulich mit Hippias unterredete; in der Meinung, daß ihr Anschlag verrathen sei und sie sogleich ergriffen werden würden, wollten sie wenigstens an Demjenigen, welcher sie beleidigt hatte und durch dessen Schuld das ganze Wagstück unternommen worden war, zuvor noch Rache nehmen. Sie eilten daher in die Stadt, fanden auch bald den Hipparchos und stachen ihn nieder. Aristogeiton entkam für den Augenblick im Volksgewühl, wurde aber später eingeholt und martervoll getödtet. Harmodios dagegen fiel sogleich unter den Händen der Leibwache. — Was unser Verfasser als Grund zur Ermordung des Hipparchos anführt, klingt ziemlich fabelhaft und sieht ganz wie das armselige Machwerk eines Rhetors aus.

62) Zu p. 229 D.] Ueber die Brettspiele der Griechen vgl. unsre Bemerkung (63) zu Platon's Staatsmann p. 292 E. Wie man in diesen Spielen, meint Sokrates, dem Gegner Züge zurückgeben kann, so wolle er Jenem von dem früher Gesagten zurückgeben, was dieser wolle.

63) Zu p. 229 E.] Der dem Satze „gerade so, wie wenn ich Dir sagen würde" entsprechende zweite Theil ist in den p. 231 A am Ende des zehnten Kapitels stehenden Worten: „Versuche also auch Du mich nachzuahmen, indem Du so antwortest" zu suchen. — *ταὐτόν* haben wir kurz vorher und bald nachher wie im Timäos (vgl. Anm. 34 zu diesem Dialoge) mit das „Sichgleichbleibende" übersetzt.

64) Zu p. 230 D.] Das Verhältniß von Gold und Silber erscheint nur hier wie 12 : 1, sonst in der Regel wie 10 : 1 (vgl. Poll. IX, 36. Liv. XXXVIII, 11), bei Herodot (III, 195) indeß auch wie 13 : 1, bei Demosthenes (adv. Phorm. §. 23) gar wie 14 : 1. Vgl. Böckh Staatshaush. der Athen. I, S. 42.

65) Zu p. 315 D.] Lykäa war eine Stadt am Berge Lykäon im südlichen Arkadien, woselbst dem Zeus Menschenopfer dargebracht wurden. Vgl. Platon's Staat VIII, p. 565 D. Ihrer geschieht auch Erwähnung in unsrer Schrift p. 316 A.

66) Zu p. 315 D.] Athamas, der Sohn des Aeolos, König von Orchomenos, war zuerst mit Nephele verheirathet, welche ihm den Phrixos und die Helle gebar; diese verließ er jedoch nachher und heirathete die Ino, von welcher ihm zwei Söhne, Learchos und Melikertes, geboren wurden. Durch die Ränke derselben wurde er bestimmt, seine Kinder aus der ersten Ehe, als längere Zeit Unfruchtbarkeit im Lande eingetreten war, zum Opfer zu bringen; diese fanden jedoch mit Hülfe ihrer Mutter auf eine wunderbare Weise Rettung, und er selbst entging nur durch Herakles' Vermittlung dem Opfertode, den er wegen jenes Frevels erleiden sollte. Später verlor er auch die Kinder aus zweiter Ehe. Er hatte nämlich dadurch, daß er den Dionysos in seinem Hause aufgezogen, den Haß der Here gegen sich erregt; durch diese in Wahnsinn versetzt, tödtete er seinen Sohn Learchos mit dem Jagdspeer, in der Meinung, dieser sei ein Stück Wild, worauf Ino mit dem anderen Sohne Melikertes sich in's Meer stürzte und beide in Meergottheiten verwandelt wurden, welche (als Leukothea und Palämon) den Schiffern in Stürmen beistehen. Vgl. Apollod. I, 9, 1 ff. III, 4, 3). In Betreff der Kinder, welche Athamas von einer dritten Frau, Themisto, hatte, widersprechen sich die Angaben der Alten. Vgl. Apollod. a. a. O. Hygin. Fab. 4. Die Schicksale des Athamas und seines Hauses sind vielfach von den Tragikern behandelt worden, wovon noch Nachrichten und Bruchstücke vorliegen in des Sophokles und Euripides Athamas und Phrixos. Vgl. Poet. tragic. fragmenta ed. Wagner. Vol. I, p. 178 sq. p. 433 sq. Vol. II, p. 206 sq. p. 419, 19.

67) Zu p. 315 D.] Wir sind hier Böckh's (zum Min. p. 57) höchst wahrscheinlich richtiger Erklärung von *ἐγχυτριστρία* gefolgt.

68) Zu p. 316 C.] Daß nicht recht deutlich sei, was der Verfasser hier mit der Erwähnung der Brettspiele wolle, hat schon Schleiermacher bemerkt. Ueber die Brettspiele selbst vgl. das zu Anm. 62 Bemerkte.

69) Zu p. 317 A.] Vgl. Platon's Phädros p. 258 A. 278 C. 277 D.

70) Zu p. 317 C.] Vgl. p. 315 A.

71) Zu p. 317 D.] Durch das doppeldeutige Wort *νομεύς* (welches in der Regel und so auch weiterhin die Bedeutung Hirt, Hüter hat, hier aber, wie bei Platon in den Gesetzen XI, p. 931 D, der Vertheiler bedeutet), bahnt sich der Verfasser auf eine im Deutschen nicht wiederzugebende Weise den Weg zu dem Worte *νόμος*, Gesetz, und zu den unübersetzbaren Spielen mit diesem Worte in ganz ähnlicher Weise, wie dies auch von Platon selbst (in den Gesetzen) geschehen ist, indem er es erst mit *διανομή*, Vertheilung, Anordnung, in Verbindung setzt, dann *νόμος*

in seiner doppelten Bedeutung, Gesetz und Tonweise, auffaßt, dann bald darauf νομικώτατος ebenfalls doppelsinnig, endlich p. 313 A auch νέμειν selbst in der doppelten Bedeutung vertheilen und weiden, hüten, gebraucht. Vgl. hierüber unsre Erklärung in den Anmerkungen (107. 303. 427) zur Uebersetzung von Platon's Gesetzen.

72) Zu p. 318 B.] Ueber Marsyas vgl. namentlich Platon's Gastmahl p. 215 C und Euthydem. p. 285 D und die Anmerkungen hiezu; außerdem ist seiner Erwähnung gethan de Rep. III, p. 399 E und in den Gesetzen III, p. 677 D. Ueber Olympos vergleiche Platon's Gastmahl p. 215 C, Jon p. 533 B, Gesetze III, p. 677 D und die Anmerkungen zu diesen Stellen hinter den betreffenden Uebersetzungen.

73) Zu p. 318 C.] Des Lykurgos und seiner Gesetzgebung gedenkt auch Platon im Gastmahl p. 209 D. Phädros p. 258 B. Staate X, p. 599 D. Gesetzen I, p. 630 D. IX, p. 851 E. Briefen IV, p. 320 D. VIII, p. 354 D. Vgl. über dieselbe G. F. Hermann's Griech. Alterth. I, §. 23 ff.

74) Zu p. 318 D.] Ueber Minos vgl. außer dem, was bald nachher folgt, Platon's Apolog. Sokr. p. 41 A. Gorg. p. 523 E. 526 C. Gesetze I, p. 624 B. 630 D. 632 D. IV, p. 706 A ff. Epist. II, p. 311 A und die Bemerkungen dazu. — Ueber Rhadamanthys Apolog. Sokr. p. 41 A. Gorg. p. 523 E. Gesetze I, p. 624 B. XII, p. 948 B und die Anmerkungen hiezu.

75) Ebendas.] Mit den Tragödien, aus welchen die angeführte Behauptung geflossen sein soll, meint der Verfasser wohl was den Minos anlangt, des Sophokles Δαίδαλος oder Καμίκιοι oder Μάντεις oder Μίνως, wenn nicht vielmehr das letztere nur einmal citirte Stück mit einem der vorher genannten identisch ist (vgl. Poet. tragic. graec. fragm. ed. Wagner. Vol I, p. 174 fin. p. 238 sq. 293. 317), oder des Euripides Θησεύς oder Κρῆτες (vgl. a. a. O. Vol. II, p. 196 ff. 244 ff.); was den Rhadamanthys anlangt, vielleicht die unter Euripides' Namen citirte Tragödie Ῥαδάμανθυς (vgl. a. a. O. Vol. II, p. 335 f.).

76) Zu p. 318 E.] Vgl. Platon's Gesetze VI, p. 765 E ff., welche der Verfasser ohne Zweifel hier benutzt hat.

77) Zu p. 319 B.] Vgl. Homer's Odyss. XIX, 174 ff. Die ganze Stelle lautet:

Kreta heißet ein Land in des Meers weinfarbiger Mitte,
Schön, fruchtbringend, im Kreise umwogt; auch sind der Bewohner
Viele darin, unzählige fast, und neunzig der Städte —.
Da sind mancherlei Sprachen gemischt: da wohnen Achäer,

Da hochherzige Kreter des Urstamms, da die Kydonen,
Dorier auch, dreifältig getheilt und edle Pelasger.
Dorten ist Knossos, die mächtige Stadt, worüber einst Minos
König war durch neun Jahre, des Zeus, des Erhabnen, Vertrauter.

Auf diese Stelle bezieht sich auch Platon in den Gesetzen I, p. 624 A f. Offenbar hat unser Verfasser, wie das Folgende zeigt, dessen Worte vor Augen gehabt. Vgl. namentlich sect. E.

78) Zu p. 319 D.] *Νεκυία*, Todtenopfer, lautet der Titel des 11. Buches der Odyssee. Die Stelle, auf welche hier angespielt wird, steht V. 568 ff. und lautet:

Da nun gewahrt' ich den Minos, des Zeus hochherrlichen Sprößling,
Wie mit dem goldenen Stab' er geschmückt, rechtsprechend den Todten,
Dort saß; die aber fragten um Rechtsaussprüche den Herrscher,
Sitzend sowohl als steh'nd an den weiten Pforten des Hades.

Sie ist auch berücksichtigt von Platon im Gorgias p. 526 C, dessen Worte unser Verfasser ohne Zweifel benutzt hat.

79) Zu p. 319 E.] Der Verfasser sucht nun seinen Beweis durch Erklärung des Wortes *ὀαριστής* zu führen, und hier bestätigen es allerdings auch die Zeugnisse anderer Schriftsteller, daß *ὄαρος* ein vertrauliches Gespräch bedeute. Vgl. Hom. Hymn. 22, 3. in Vener. 250. Pind. Nem. III, 11. *ὀάροις λύρᾳ τε κοινάσομαι.* Pyth. I, 98.

80) Ebendas.] Vgl. Valer. Max. I, 2. Minos, Cretensium rex, nono quoque anno in quoddam praealtum et vetusta religione consecratum specus secedere solebat, et in eo commoratus tanquam a Jove, quo se ortum ferebat, traditas sibi leges praerogabat. Ueber diese Höhle oder Grotte vgl. auch unsere Bemerkung (4) zur Uebersetzung von Platon's Gesetzen Bd. I, S. 423.

81) Zu p. 320 C.] D. i. die Rechtswissenschaft. Vgl. hierüber Platon's Staatsmann p. 304 A ff. (namentlich p. 305 A — C), woraus unser Verfasser ohne Zweifel geschöpft hat. — Wie hier, steht *ὑπηρεσία* in der Bedeutung Diener in Platon's Gesetzen VI, p. 755 C.

82) Ebendas.] Die Gesetzeswächter hat unser Verfasser wohl gleichfalls aus Platon's Gesetzen entnommen.

83) Ebendas.] Von dieser Erzählung weichen freilich die Berichte anderer Schriftsteller über den Talos ab, z. B. Apollod. I, 9, 26. Zenob. V, 85. Schol. Apollon. Rhod. IV, 16, 38. Nach ihnen war Talos ein Riese von Erz, welchen Hephästos angefertigt und dem Minos zum Geschenke gemacht hatte, damit er ihn als Wächter verwende. Nur eine einzige Ader durchlief diesen Riesen vom Kopfe bis zum Fuße und war hier durch einen ehernen

Nagel geschlossen. Er machte täglich dreimal die Runde, um die Gesetze aufrecht zu erhalten und Landungen von Fremden zu verhindern. Als nun die Argonauten auf ihrer Fahrt nach Kreta gelangten, wollte Talos gleichfalls sie zu landen abhalten, wurde aber durch die Ränke der Medea überlistet und verlor sein Leben dadurch, daß sie jenen Nagel herauszog und seine Verblutung bewirkte. Sophokles scheint diesen Gegenstand in einem Satyrdrama behandelt zu haben. Vgl. Poet. trag. graec. fragm. ed. Wagner. Vol. I, p. 238 ff.

84) Zu p. 321 A.] Dieser Tribut bestand nämlich nach Angabe der meisten Gewährsmänner in sieben Knaben und eben soviel Mädchen, welche nach Kreta geschickt werden mußten, um dem Minotauros, einem Ungeheuer, das halb Stier, halb Mensch war, vorgeworfen zu werden. Zu diesem Tribute hatten sich die Athener verpflichtet, um ihre Stadt vor Zerstörung zu schützen, als Minos sie mit Krieg überzog, weil sein Sohn Androgeos zu Athen seinen Tod gefunden hatte. Von diesem Tribute befreite sie später Theseus durch Tödtung des Minotauros. Vgl. Apollod. III, 15, 7. Hygin. fab. 42. Plutarch. vit. Thes. c. 14 ff. Ovid. Metam. VIII, p. 151 ff. Höchst wahrscheinlich war diese Befreiung von dem Tribut durch Theseus in einer oder zweien der oben (Anm. 75) erwähnten Tragödien enthalten.

85) Zu p. 406 A.] Da Kleitophon gleich in der ersten Zeile ein Sohn des Aristonymos genannt wird, so ergiebt sich, daß er derselbe ist, welcher auch in Platon's Staate als Theilnehmer an der Unterredung erscheint. Vgl. Rep. p. 328 A. 340 A u. a. O. Ob er mit jenem Kleitophon, welchen Aristophanes in den Fröschen V. 967 (Olymp. 93, 3 aufgeführt) mit Theramenes in eine Klasse setzt, identisch sei, muß dahin gestellt bleiben. Daß es wenigstens nicht unmöglich sei, hat Böckh im Ind. lectt. Berol. 1840, p. 7 erinnert.

86) Ebendas.] Dieser Lysias ist ohne Zweifel ebenfalls derselbe, dessen in Platon's Phädros und Staate Erwähnung geschieht, der Sohn des Kephalos. Vgl. Phädr. p. 227 A ff. 235 A. E. 236 A u. a. O. Rep. p. 328 B. Eben dasselbe gilt gewiß auch von dem gleich darauf erwähnten Thrasymachos, einem Sophisten aus Chalkedon. Vgl. Phädr. p. 261 C. 266 C. 267 C. 269 D. 271 A. Rep. p. 328 B. Hermann de Thrasymacho Chalcedonio sophista im Ind. lectt. Gotting. $184\frac{8}{9}$.

87) Zu p. 407 A.] Um Götter erscheinen zu lassen, was namentlich häufig in der Tragödie, besonders in der des Euripides stattfand, welcher durch sie oft die Lösung des Knotens herbeiführte, bediente man sich bei den Alten verschiedener Maschinen, unter denen namentlich die Rollmaschine (ἐκκύκλημα) und die Stoßmaschine (ἐξώστρα) die gebräuchlichsten waren. Sie bestanden aus

einem kleinen Gerüſte, auf welchem der Gott oder die Göttin ſaß oder ſtand, das entweder auf Rädern lief und herangerollt, oder auf Balken ruhte und herangeſchoben wurde, an den Hintergrund (*σκηνὴ*) nämlich, nachdem der obere Theil des Vorhanges, welcher den Hintergrund bildete oder bedeckte, entfernt war. Seltner und hauptſächlich in der Komödie bediente man ſich hierzu auch der Maſchine *γέρανος*, einer Art Krahn, oder der *κράδη*, wobei ein Haken am Gurte des Schauſpielers befeſtigt und mittelſt eines Seiles oben feſtgehalten wurde, ſo daß dieſer nach Belieben in die Höhe gehoben und heruntergelaſſen werden konnte.

88) Zu p. 407 C.] Die Alten pflegten, wie das häufig auch bei uns geſchieht, den Takt zur Muſik mit dem Fuße anzugeben.

89) Zu p. 407 D.] Der Verfaſſer kommt hier auf den bekannten Platoniſchen Satz, daß Niemand freiwillig ſchlecht ſei (*οὐδεὶς ἑκὼν κακός*). Vgl. Protag. p. 345 E. Hipp. mai. p. 296 C. Rep. IX, p. 589 C. Geſetze V, p. 731 C. 734 B. IX, p. 860 D. Tim. p. 86 D.

90) Ebendaſ.] Nämlich auf Beſeitigung dieſes Uebelſtandes.

91) Zu p. 408 B.] Vgl. die Nebenbuhler p. 137 D ff.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

saß
oder
und
lcher
und
der
ein
Sei=
die

auch
n.

be=
sei
; C.
) D.

es.

Digitized by Google

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen:

Aeschines' Reden. Griechisch und Deutsch. Uebersetzt und erklärt von G. G. Benseler. 1. Bochen. Rede gegen Timarchos. gr. 12. 1855. br. 15 Ngr.

Aeschylus' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen, v. J. A. Hartung. 8 Bochen. gr. 12. 1855—1856. 2½ Thlr. 4. 15 Ngr.

I. Prometheus. 15 Ngr. — II. Die Perser. 15 Ngr. — III. Sieben gegen Theben. 22½ Ngr. — IV. Gruppirung Raumanmerk. 6. 22½ Ngr. — V. Der Gutsmenschen. 15 Ngr. — VI. Erinnern über Aeschylos. 15 Ngr. — VII. Fragmente. 15 Ngr. — VIII. Fragmente. 15 Ngr.

Aristoteles' vier Bücher über die Theile der Thiere. Griechisch und Deutsch mit fortlaufenden Anmerkungen. Herausgeg. von A. v. Frantzius. gr. 12. 1853. broch. 1⅓ Thlr.

Mit Dieser Band: Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen. Herausgeg. v. Carl Prantl. gr. 12. 1854. broch. 1⅓ Thlr.

Euripides' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen, v. A. Hartung. 19 Bochen. gr. 12. 1848—53. broch. 5⅓ Thlr. 12. 6 Ngr.

I. Medea. 22½ Ngr. — II. Trojerinnen. 15 Ngr. — III. Hippolyt. 22½ Ngr. — IV. Orestes. 30½ Ngr. — V. Die Schutzflehenden. 22½ Ngr. — VI. Ion. 22½ Ngr. — VII. Alkestis. 22½ Ngr. — VIII. Bakchen. 22½ Ngr. — VIII. Elektra. 22½ Ngr. — IX. Iphigenia in Tauris. 22½ Ngr. — X. Andromache. 22½ Ngr. — XI. Iphigenia in Aulis. 22½ Ngr. — XII. Rasende. 15 Ngr. — XIII. Hekabe. 15 Ngr. — XIV. Helena. 15 Ngr. — XV. Phönissen. 15 Ngr. — XVI. Orestes. 15 Ngr.

Homer's Ilias verdeutscht von Joh. Minckwitz. 1855. 1⅓ Thlr.

Horaz' Oden und Epoden. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von J. G. Strodtmann. 1½ Thlr.

— Satiren und Episteln von demselben. 1856. 1½ Thlr.

Isokrates' Werke. I. Bändchen. Griechisch und Deutsch. Griechisch, übersetzt und erläutert von G. G. Benseler. gr. 12. 1854. broch. 1 Thlr.

— II. Bändchen. Archidamos und Rede über den Frieden. gr. 12. 1855. broch. 25 Ngr.

Ovid's Verwandlungen. Lateinisch mit metrischer Uebersetzung von H. Niedermann. 3 Thlr.

Pindar's Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung von J. A. Hartung. 1—4. Thl. 1855. 56. 3⅓ Thlr.

Platon's Werke. Griechisch und Deutsch mit kritischen und erklärenden Anmerkgn. 1—20. 22. 23. Thl. gr. 12. 1841—56. Thlr. 13. 24½ Ngr.

I. Gastmahl. 15 Ngr. — II. Phädon. 22½ Ngr. — III. Gorgias. 22½ Ngr. — IV. Menexenos. 7½ Ngr. — Euthydemos. 15 Ngr. — V. Protagoras. 15 Ngr. — VI. Gorgias. 22½ Ngr. — VII. Menexenos. 10 Ngr. — VIII. Euthydemos. 15 Ngr. — IX. Menexenos. 10 Ngr. — X. Phädon. 15 Ngr. — XI. Gastmahl. 22½ Ngr. — XII. Menexenos. 10 Ngr. — XIII. Euthydemos. 15 Ngr. — XIV. Protagoras. 15 Ngr. — XV. Menexenos. 10 Ngr. — XVI. Gastmahl. 22½ Ngr. — XVII. Phädon. 22½ Ngr. — XVIII. Gorgias. 22½ Ngr. — XIX. Protagoras. 15 Ngr. — XX. Euthydemos. 15 Ngr. — XXI. Der Staatsmann. 22½ Ngr. — XXII. Der Staatsmann. 22½ Ngr.

Sophokles' Werke. Griechisch mit metrischer Uebersetzung und prüfenden und erklärenden Anmerkungen, v. J. A. Hartung. 7 Bochen. gr. 12. 1850. 51. 2 Bändchen 21 Ngr. Thlr. 5. 18 Ngr.

I. Elektra. — II. Antigone. — III. Aiakeder Ajax. — IV. Philoktetes. — V. König Oedipus. — VI. Oedipus auf Kolonos. — VII. Trachinierinnen. — Fragmente und Scholien.

Thukydides' Geschichte des peloponnesischen Krieges. Griechisch u. Deutsch. 2 Bände. gr. 12. 1853. 54. 2 Thlr. 3. 7½ Ngr.

Xenophon's Kyrupädie. Griechisch und Deutsch mit krit. und erklärenden Anmerkungen. 2 Bde. — A. u. d. T.: Xenophons Werke. 1. 2. Thl. 1. 2. Kyrupädie. 12. 1856. 57. br. à 22½ Ngr.

Erinnerungen. 1. 2. 1856. 56. 5 Thlr.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google